Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 15 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 14. April 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Der Nachwinter!

Weitere Nachrichten über Kälte- und Sturmschaden.

Kaiser rühmte Italiener?

Der Kampf gegen den weitverbreiteten Mädchenhandel.

Schon wieder sehr stürmische Szenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Auflösung wohl nahe.

Berlin, 13. April. Der grimme Winter will in Deutschland und Oesterreich ebenso schwer weichen, wie er in Amerika gewichen ist! Und besonders schlimm und verhängnißvoll ist es, daß schon eine milde Temperatur geherrscht hatte, und die jetzige Witterung ein böser Rückfall ist.

Von allen Seiten kommen immer mehr Meldungen über angerichteten Schaden. Die Landwirte sind gezwungen, so ziemlich ihre ganze Arbeit auf's Neue zu machen, namentlich in Posen und Schlesien, wo die ganze Frühjahrsaussaat ruinirt ist. Vielfach wurde der Verkehr durch die Schneestürme völlig unterbrochen; auch Berlin wurde neuerdings wieder von einem der wütendsten Schneestürme heimgesucht. Sehr heftige Stürme fegen auch über die Ost- und die Nordsee, und man hört noch von allerlei Schiffsunfällen, obwohl keinen größeren.

Fragwürdige Kaiserworte.

Ein großer Teil der deutschen Presse regt sich stark auf über Bemerkungen, welche Kaiser Wilhelm, auf seiner Reise nach Korfu, gegenüber dem italienischen Abgeordneten Cirmenti in Venedig gemacht haben soll.

Nach hierorts verbreiteten Angaben, soll der Kaiser gesagt haben: „Wenn ich ein Volk wie die Italiener hätte, so würde ich die halbe Welt erobern!" Der Abgeordnete Cirmenti selber aber behauptet sogar, der Kaiser habe sich in Wirklichkeit folgendermaßen ausgedrückt: „Wenn ich ein so intelligentes und so patriotisches Volk hätte, wie die Italiener, könnte ich die halbe Welt erobern!"

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt hierzu: „Obwohl Signor Cirmenti sich für diese Darstellung verbürgt, klingt die Geschichte doch so merkwürdig, daß sie vorerst mit großer Zurückhaltung aufgenommen werden muß."

Nach den neuesten Nachrichten aus Korfu befindet sich der Kaiser übrigens bei vortrefflicher Gesundheit; und mit besonderem Vergnügen beteiligt er sich an den wissenschaftlichen Ausgrabungen am St. Euphemiakloster auf der Insel. Die Kronprinzessin von Griechenland ist zur Zeit ebenfalls dort.

Die drei amerikafahrenden Boote.

Es steht jetzt endgiltig fest, daß das kleine Kreuzerboot „Stettin" die Kreuzer „Moltke" und „Bremen" auf der Fahrt nach amerikanischen Hafenplätzen (zur Erwiderung des letzten Kieler Besuches amerikanischer Blaujacken) begleiten wird. Befehligt wird „Stettin" vom Kapitän v. Krosigk, früheren Adjutanten des Admirals Baudissin, welcher bekanntlich den Prinzen Heinrich nach Amerika brachte. Der Kapitän vom „Moltke" (dem schnellsten aller deutschen Kreuzer) ist Ritter v. Mann. Edler v. Tiechler führt das ganze Geschwader. An Bord vom „Moltke" wird auch der Prinz Heinrich der 37. von Reuß jüngerer Linie sein. Und auf dem Kreuzer „Stettin" wird auch Prinz Christian-Hessen-Philippsthal-Barchfeld mitfahren.

Die Zeit der Abfahrt des Geschwaders wird noch immer nicht genau angegeben; aber jedenfalls soll der Besuch beendet sein, ehe der

Internationale Schiffahrtskongreß.

eröffnet wird. Diese Eröffnung wird im Mai zu Philadelphia stattfinden, und Deutschland wird auf dem Kongreß recht gut vertreten sein.

Deutsche Schiffsingenieure aller Branchen sowie Regierungsbeamte erscheinen zu dem Kongreß. Darunter sind: Freiherr Coels v. d. Brueggchen (Vorsitzender der deutschen Delegation), Oberbaurat Germelmann, Baurat Tincauzer, Regierungsräte Lusensky und v. Meyeren. Desgleichen Baurat Toholte (Landwirtschaftsdepartement), Oberbaurat Mönch (Flottenamt), Baurat Schmidt (sächsisches Schatzamt), die Professoren Flamm und v. Thierry (Charlottenburger Polytechnikum), Engels (Dresden), Ehlers, Schütte, Schulze (Danzig). Ferner der Geheimrat Bubendey (Hamburg), hervorragender Sachverständiger für Schiffshäfen.

Schiffahrt und Auswanderung.

Großes Interesse rufen die Plnäe der neuen „Deutschen Reedereivereinigung hervor.

Es soll u. A. eine neue Linie für Auswandererbeförderung von Emden nach New York eingerichtet werden.

Die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft und der Norddeutsche Lloyd haben indeß keine Angst vor dem Mitbewerber. Ein Gerücht, daß die erstere Dampfergesellschaft Strandgelände zu Emden angekauft habe, wird für grundlos erklärt. Diese beiden Gesellschaften kontrolliren das ganze slawische Auswanderungsgeschäft.

Der Nordd. Lloyd hat bei der Schichauwerft in Danzig einen Dampfer von noch größeren Dimensionen, als „George Washington" es ist, in Auftrag gegeben.

Dieser neue Leviathan wird 40 Millionen Mark kosten, also 10 Millionen mehr, als „George Washington", und muß laut Kontrakt nicht später, als im August 1914, fertiggestellt sein. Er wird auf der Linie Bremen-England-Frankreich New York in Dienst gestellt werden und soll eine hochgradige Geschwindigkeit erhalten. Die Professoren Bruno Paul, Schröder und Poppe, welche die innere Ausschmückung des „George Washington" und der „Kronprinzessin Zäzilie" geleitet haben, werden auch die Einrichtung des neuen Dampfer herstellen. Es ist beschlossen worden, daß er an moderner und luxuriöser Einrichtung alle bisher erbauten Ozeanpaläste übertreffen soll.

Der Name des neuen Zuwachses der Lloydflotte ist noch nicht bestimmt; doch nimmt man an, daß ein Großer aus der amerikanischen Geschichte seinen Namen für denselben hergeben wird. Wie es heißt, wird der Norddeutsche Lloyd in absehbarer Zeit noch mehrere dieser großen Ozeanpaläste bauen lassen und auf der gleichen Linie in Dienst stellen.

Von der „weißen Sklaverei".

Nicht weniger als 1400 Mädchenhändler in Deutschland sind der Berliner Polizei bekannt; und 90 derselben sind während der letzten 12 Monate am Wickel gepackt, überführt und zu langen Strafhaftterminen verurteilt worden, — diese Erklärung wurde im Reichstag während der Debatte über die beantragte Erweiterung des Gesetzes gegen „Weiße Sklaverei"-Handel offziell abgegeben. Des Weiteren wurden Berichte bekannt gemacht, welche zeigen, daß dieser fluchwürdige Handel, trotz des energischen Feldzuges gegen ihn, in Deutschland einen erschreckend großen Umfang erreicht hat, und die meisten Händler wohlarganisirt sind.

Ueber keinen anderen Gegenstand, welcher in neuester Zeit im Reichstage aufgekommen ist, herrscht eine so große Einmütigkeit aller Parteien; die betreffende Vorlage ging denn auch ohne irgendwelchen Widerspruch durch. Sie gibt den Behörden bedeutend größeren Spielraum und verfügt auch die Auslieferung aller Männer und Frauen in Deutschland, welche in anderen Läpdern auf solche Anschuldigungen gewünscht werden.

Deutschland hat guten Grund gehabt, diesen Handel schon von Anfang an scharf zu bekämpfen, denn deutsche Mädchen und junge Frauen sind unter seinen zahlreichsten Opfern.

Schlesien, Ostpreußen, auch Teile von Oesterreich und Russischpolen bilden die Hauptrekrutirungsgebiete für diese Händler, und ihre hauptsächlichen „Importmärkte" sind die Ver. Staaten, Brasilien und Argentinien. Es gibt sich in Berlin große Enttäuschung darüber kund, daß die Ver. Staaten noch kein tieferes Interesse an der internationalen Seite dieses Handels genommen und ihren Feldzug gegen ihn beinahe ausschließlich auf einheimischen Verfolgungen beschränkt haben.

Etwa eine Million Frauenspersonen in Preußen arbeitet auf Landgütern für einen durchschnittlichen Lohn von nur 8 Cents pro Tag. Das sind unwissende Menschenkinder und namentlich ohne irgendwelche Weltkenntniß; und ihr einziger Wunsch und ihre einzige Hoffnung ist, ein kleines Ausgedinge zusammenzusparen, um heiraten zu können. Unter diesen Frauenspersonen, besonders nach der russisch-polnischen Grenze hin, finden die Hndler leicht „Exportwaare". Keines der Opfer hat auch nur die geringste Ahnung davon, was ihm bevorsteht; aber aus New York, Buenos Aires, Rio de Janeiro und anderen Plätzen hört man gelegentlich manche Jammergeschichte. Gelegentlich,—denn meistens hört man von diesen Mädchen überhaupt nichts mehr.

Einer der Schritte, welche getan wurden, um den „Export" zu erschweren, besteht in der Annahme einer neuen Regel, wonach keine unverheiratete Frauensperson, die nicht von ihren Eltern begleitet ist, Deutschland ohne einen Paß verlassen darf; und alle Beamte sind angewiesen worden, strenge Untersuchungen anzustellen, ehe sie einen Paß ausfertigen.

Die Sammlung für Luftzeuge.

In die Bewegung für Volkssammlungen zur Anschaffung zahlreicherer Militärluftzeuge wird, wie es heißt, binnen wenigen Tagen ein lebhafterer Zug kommen. Bisher hatten nur einzelne deutsche Städte, wenn auch in immer steigender Zahl, die Sache betrieben, — nunmehr aber soll ein großer Generalaufruf für eine allgemeine Nationalsubskription erlassen werden, und Prinz Heinrich wird sich an die Spitze der Liste stellen.

Man erwartet, daß dann der Erfolg der Sammlung noch viel größer wird, als er früher schon war, — und vielleicht sogar denjenigen der französischen Sammlungen gleicher Art überbieten wird.

Die ungarischen Parlamentswirren.

Wie aus Wien, resp. Budapest gemeldet wird, haben sich in der ungarischen Abgeordnetenkammer, sobald dieselbe nach den Osternferien wieder zusammentrat, die alten widrigen Radauszenen in aller Heftigkeit erneuert!

Die Opposition und Geschäftssperre, welche die Justhianer betreiben, ist so hartnäckig wie nur je. Lange kann es jedenfalls nicht so weitergehen, und man glaubt allgemein, daß die Auflösung des Hauses nur eine Frage der nächsten Zukunft ist.

Abschied mit Hindernissen.

„König der Wall Street" von einem Mob angefallen. — Verdächtigt, gestohlenes Bild gekauft zu haben.

Florenz, Italien, 14. April. Der amerikanische Millionär J. Pierpont Morgan mußte sich gestern Abend seinen Weg aus Florenz buchstäblich erkämpfen. Er und seine Schwester, Mrs. Mary Lyman Burns, wurden, als sie abreisen wollten, von Hunderten zorniger Florentiner am Bahnhof angefallen und konnten nicht eher ihren Zug erreichen, als Morgan mit seinem schweren Rohrstock nach allen Seiten um sich geschlagen hatte.

Der Volkshaufe glaubte nämlich, ein Gemälde, welches Morgan hier gekauft hatte, könnte das berühmte, vor einiger Zeit aus dem Pariser Louvre gestohlene Bild „Mona Lisa" sein.

Seit mehreren Tagen schon war er von Geheimpolizisten bewacht worden. Hiesige Zeitungen brachten bittere Angriffe auf „amerikanische Protzen, welche die ganze Kunst zur Waare machen."

Politische Nachrichten.

Wer gewann die pennsylvanischen Vorwahlen?

Philadelphia, 13. April. Um 11 Uhr heute Nacht behauptete der „North American" (Rooseveltfreundlich), daß bei den Präsidentschaftsvorwahlen im Staate Pennsylvanien, Roosevelt außerhalb Philadelphias gesiegt habe, und daß in Philadelphia 6 Distriktsdelegaten zur republikanischen Nationalkonvention für Roosevelt, und 6 für Taft sich ergeben würden, während der Staat im Ganzen entschieden für Roosevelt „gegangen" sei.

Im Tafthauptquartier ließ man diese Darstellung nicht gelten, sagte aber, man wolle mit einer bestimmten Erklärung bis zum Eintreffen näherer offiziellen Nachrichten warten.

Was die demokratische Vorwahl anbelangt, so wurden anscheinend lauter Delegaten gewählt, welche auf die Präsidentschaftskandidatur von Gouv. Woodrow Wilson verpflichtet sind. Im Hauptquartier der Wilsonleute sagt man dies mit der größten Bestimmtheit.

Manchester, N. H., 14. April. Unser Städtchen hatte vor mehreren Wochen den Präsidenten Taft seine Administration verteidigen hören, und gestern Abend hörte es Roosevelt seinen Amtsnachfolger bitter angreifen. Er sagte, vor vier Jahren habe er Taft auf seinen Ruf als Fortschrittlicher hin unterstützt, und Leute wie die Guggenheims, Penrose, Crane, Gallinger und Barnes seien aus dem gleichen Grunde gegen Taft gewesen, aber alle diese seien jetzt für ihn, und doch hätten sie sich so wenig geändert, wie die Leoparden ihre Flecken. — Roosevelt sprach noch in anderen Städtchen von New Hampshire und reiste gestern Abend nach New York ab.

New York, 14. April. Auf dem Jeffersonbankett des New Yorker demokratischen Klubs gestern Abend, bei welchem übrigens gar manche demokratischen Führer durch Abwesenheit glänzten, erhielt Gouv. Woodrow Wilson einen sehr schmeichelhaften Empfang, anläßlich seines Sieges bei der demokratischen Präsidentschaftswahl in Pennsylvanien.

Nach Wilson sprach Bryan, welcher sagte, die Demokratie sei die einzige wirklich fortschrittliche Partei der Nation; und es mache gar nichts aus, wen die Republikaner als Präsidentschaftskandidaten aufstellten, — denn jeder tue den andern ab.

Im sozialen Felde.

Verfrühte Gerüchte über Schlichtung in der Hartkohlenindustrie.

Philadelphia, 13. April. „Mehr Fortschritt gemacht," — dies war der kurze offizielle Bericht am Schluß der heutigen Sitzung des Subkomites vom gemeinsamen Ausschuß der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter der Hartkohlenregion.

Die Konferenz wurde bis Dienstag Nachmittag vertagt, wird aber dann nicht hier, sondern in der Stadt New York fortgesetzt werden.

So beharrlich waren die heute verbreiteten Gerüchte über eine bereits erzielte Schlichtung und über unverzügliche Zurückberufung von 170,000 Grubenarbeitern, welche durch die Suspensionsordre vom 1. April beschäftigungslos geworden waren, zur Arbeit, daß das Komite sich genötigt sah, in aller Förm diese Gerüchte für unbegründet zu erklären.

Man hält es indeß für gewiß, daß es schließlich zu einer Einigung kommt.

Leset die „Abendpost".

Washingtoner Nachrichten.

Die Jagd auf die Trusts wird fortgesetzt.

Washington, D. K., 13. April. — Trustbekämpfungssachverständige des Justizdepartements bereiten jetzt den endgiltigen Entwurf eines, übrigens gemeinsam verabredeten Dekretes im Aluminiumtrustfall vor. Dieses Dekret soll in Bälde unterzeichnet werden und den ersten „diplomatischen Sieg" über einen Trust unter dem Shermangesetze bilden. Nähere Mitteilungen über die Art der „freiwilligen" Auflösung des Trusts wurden noch nicht gemacht.

Auf Empfehlung seines Komites für Angelegenheiten hat der Senat heute die Abgeordnetenhausresolution gutgeheißen, welche dem „Volk von China" zur Uebernahme der Macht gratulirt.

Washington, D. K., 14. April. Clarence S. Darrow, der vielgenannte Verteidiger der, später geständigen und verurteilten Gebrüder McNamara, der jetzt in Los Angeles vor Anklagen wegen angeblicher Geschworenenbestechung steht, und nicht genug Geldmittel für seinen Prozeß hat, wird von der „American Federation of Labor" den nachgesuchten finanziellen Beistand nicht erhalten.

Er hatte um diesen Beistand mit dem Hinweise darauf ersucht, daß nicht er, sondern die Sache der Arbeit verfolgt werde, und seine Unschuld beteuert. Verbandspräsident Gompers sagte aber hier: „Wir haben selber kein Geld. Mutmaßlich ist es wahr, daß Darrows Feinde große Geldmittel zur Verfügung haben und Alles aufbieten werden, um seine Schuldigsprechung herbeizuführen; aber wir können finanziell nicht einspringen."

Kein neuer Dammbruch erwartet.

Im Hochflutendistrikt von Memphis. — Dammarbeiten jedoch fortgesetzt.

Memphis, Tenn., 13. April. Die Strombammaufseher und die Bundesingenieure in diesem Distrikt glauben heute Abend, daß der Andrang der Fluten gegen den St. Francisdamm weit genug gemildert ist, daß dieser und die anderen noch vorhandenen Dämme aushalten werden.

Dennoch wird in Luxora und Caruthersville noch mit verzweifeltem Eifer an der Verstärkung schwacher Stellen der Dämme gearbeitet. In Luxora allein sind über 10,000 Mann damit beschäftigt.

Zu Helena, Ark., verschlimmert sich die Situation unverkennbar noch mehr.

Ueber 3000 Flüchtlinge sind hier im „Camp Crump" einquartiert, und man erwartet noch mindestens 2000 mehr.

Verheerender Sturm.

In Kolorado und einem Teil Wyomings und Nebraskas.

Denver, Kolo., 14. April. Berichte von allen Teilen Kolorados, sowie auch vom südwestlichen Wyoming melden von großer Verheerung, welche der gestrige Sturm angerichtet hat. Da und dort erreichte der Wind eine Schnelligkeit von 70 Meilen pro Stunde!

An den westlichen Abhängen des Felsgebirges kam auch noch ein dicker Schneesturm hinzu.

In der Stadt Denver beschränkte sich der Schaden hauptsächlich auf zerschmetterte Fensterscheiben und zertrümmerte Schilder und Marquisen. Im ganzen Gebirgslande wurden Telegraphen- und Telephondrähte niedergeworfen; auch wurde der Eisenbahndienst schwer geschädigt.

Die Telegraphengesellschaften erlitten auch im westlichen Nebraska Sturmschaden.

Der Aufstand in Mexiko.

Stadt Mexiko, 13. April. Das Blatt „Imparcial" erklärt mit Bestimmtheit, daß der Regierungstruppenkanonier Kapt. Thomas Fountain, welcher von den nordmexikanischen Rebellen kriegsgerichtlich erschossen wurde — worüber sich das amerikanische Staatsdepartement so sehr aufregte — gar kein amerikanischer Bürger gewesen sei. Er sei zwar in Texas geboren worden, habe sich aber schon vor mehreren Jahren in Parral zum merikanischen Bürger machen lassen.

Vom Baseballfelde.

„American League."

Chicago, 13. April. Die Chicagoer („White Sox") hatten heute das erste Pech in der neu eröffneten Saison: sie wurden von den St. Louisern („Browns") mit 2 zu 0 geschlagen.

Cleveland, 13. April. Die Clevelander besiegten heute die Detroiter mit 12 zu 4.

New York, 13. April. Mit 8 zu 4 siegten die Bostoner heute über die New Yorker („Yankees").

Philadelphia, 13. April. Das, für heute angesagte Spiel zwischen den Washingtonern und den Philadelphiern („Athletics") mußte wegen nassen Bodens verschoben werden.

„National League."

Cincinnati, 13. April. Regen nötigte zur Verschiebung des Spieles zwischen den Chicagoern („Cubs") und den Cincinnatiern.

St. Louis, 13. April. In 10 Gängen siegten heute die St. Louiser („Cardinals") über die Pittsburger mit 6 zu 5.

Brooklyn, N. Y., 13. April. Mit 5 zu 2 schlugen die Brooklyner heute die New Yorker („Giants").

John Bulls Wehr.

Beteiligung der Kolonien viel erörtert.

Die Homerulebill.

Der marokkanische „Elephant" der Franzosen.

Interessante neue dänische Expedition nach Grönland.

Chinesisches.

London, 13. April. Nach der Dubliner Nationalkonvention vom 23. April wird die Welt wahrscheinlich besser, als gegenwärtig, die endgiltige Gestalt und das Schicksal der irländischen Selbstverwaltungsvorlage, welche die Asquithsche Regierung im britischen Parlament eingebracht hat, vorherzusehen imstande sein.

Daß John Redmond wenigstens die „zugrundeliegende gute Absicht" der Vorlage anerkennt, scheint, auf eine leidenschaftslose Erörterung der debattirbaren Bestimmungen der Bill durch die Konvention hinzudeuten; — doch läßt sich nicht erwarten, daß die Nationalisten, die endlich in Sicht des Zieles ihrer heißesten Wünsche zu sein glauben, einen „halben Laib" annehmen, ohne wenigstens einen kräftigen Versuch zu machen, den ganzen zu bekommen! Daher sieht man den Verhandlungen der Konvention mit gespanntem Interesse entgegen. Wm. O'Brien erklärt, die Vorlage werde dem Schicksal aller Kompromisse verfallen, denn ein Kompromiß habe noch niemals eine Sache erledigt. Aber es ist bekannt, daß O'Brien überhaupt keinerlei „Homerule" haben will, wenn solche durch die Redmond-Dillonsche Propaganda erlangt wird.

Die Politiker von Ulster (die protestantischen und konservativen Irländer) verkünden von allen Hausdächern herab, daß „der große Kampf begonnen" habe, und prophezeien den Zusammensturz des britischen Reiches, eine Orgie von Religionsverfolgungen in Irland und die Rückkehr irisch-amerikanischer Grabscher zur Aussaugung der grünen Insel!

Premier Asquith erwartet indeß vertrauensvoll, die Vorlage, wenn auch mit einigen Zusätzen, welche berechtigten irländischen Forderungen entgegenkommen, durchzudrücken; er fürchtet auch nicht den Abfall von Nonkonformisten von Wales aus dem Lager seiner Unterstützer.

* * *

Die Frage der britischen Reichsverteidigung ist in der letzten Zeit stark in den Vordergrund getreten, und eine der zugehörigen Fragen hat rege Beachtung gefunden: „Was werden die Kolonien tun, um Großbritannien seinen Flottenvorrang auch in der Zukunft behaupten zu helfen?" Auch der Besuch, welchen der kanadische Premier und der kanadische Flottenminister im nächsten Monat in London machen werden, hat das Interesse an dieser Angelegenheit sehr erhöht, da man neugierig ist, welche Beisteuer die (konservative) neue Verwaltung der kanadischen Dominion für den besagten Zweck liefern will.

Von der britischen Admiralität selbst werden keine Anregungen in dieser Beziehung gemacht werden; sondern die Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß die Dominion selber am besten wissen müsse, was sie tun will und tun kann; doch wird es an gewünschter Belehrung nicht fehlen.

Die britische Regierung erwartet jedenfalls nicht, daß die Kolonien darin viel mehr tun, als in der letzten Reichsverteidigungskonferenz vereinbart worden war, — aber weitergehende Pläne haben die imperialistischen Heißsporne. Diese Pläne wurden von dem konservativen Unterhausmitglied Page Croft bei der Debatte über den Flottenetat wenigstens in ihren Umrissen vorgetragen. Darnach soll jede der Dominionen eine Flotte haben. Australien und Kanada sollen je 4 „Fürchtenichts"-Kreuzer haben, Südafrika 2 bis 4, Neuseeland 2, und die Kronkolonien mindestens je einen. Jedes dieser Geschwader soll zugleich einen Teil der allgemeinen britischen Flotte bilden.

Zweifelsohne würde ganz England eine solche Vermehrung seiner Flotte gern sehen; aber die Mehrheit hier wäre sehr zufrieden, wenn die Dominionen mit der Zeit das Mutterland der Notwendigkeit entheben würden, abgelegene Regionen des Reiches zu beschützen, sodaß es die eigentliche britische Flotte ganz für die heimische Verteidigung zurückbehalten könnte. Und darauf haben sich die Kolonien schon in der letzten Reichsverteidigungskonferenz sogut wie verpflichtet. Nur erwartet man, daß Kanadas Programm über die Zusagen des vormaligen Premiers Laurier noch hinausgehen wird.

In dieser Verbindung widmet man auch den Oelhilfsquellen der Kolonien bedeutende Aufmerksamkeit. Es heißt, die britische Flotte habe größere Fortschritte, als die jedes anderen Landes, in der Anwendung von Erdöl als Brennmaterial für Kriegsschiffe gemacht, und in wenigen Jahren würden ungeheure Vorräte Oel für diesen Zweck bedurft werden. Da aber Großbritannien nicht auf auswärtige Länder für die Deckung dieses Bedürfnisses angewiesen sein möchte, so hat die Regierung in allen Kolonien Erhebungen über die mögliche Gewinnung nicht nur von gewöhnlichem Feuerungsöl, sondern auch von Petrol für Unterseeboote, sowie auch für Flugmaschinen und für die neuen Dampfmaschinen mit innerer Verbrennung veranstaltet, welche in Bälde auf kleineren Fahrzeugen der Kriegsflotten eingestellt werden sollen.

Ein Sachverständiger, welcher alle Kolonien besuchte, hat erklärt, daß Kanada und Neuseeland jedenfalls imstande sein würden, ihre eigenen Flotten mit Feuerungsöl zu versehen, während in Australien, Somaliland, Egypten und dem Sudan die geförderten Mengen im Wachsen seien.

Man hat auch angeregt, daß, statt veraltete Kriegsschiffe auseinanderzubrechen oder zu verkaufen, dieselben in Oeltankschiffe umgewandelt werden sollten, da sie große Reservenvorräte Oel zu führen imstande wären und in dieser Eigenschaft noch sehr lange dienstlich benutzt werden könnten.

* * *

Der jetzige französische Kriegsminister Millerand verkündet, daß Ende dieses Jahres Frankreich nicht weniger, als 30 militärische Luftfahrtzentren haben und imstande sein würde, 344 Flugmaschinen, in 27 Feld- und 5 Garnisonsgeschwader geteilt, mobil zu machen! Die Volkssammlung, welche vom französischen Nationalkomite für militärische Aviatik veranstaltet wird, hat bis jetzt 2½ Millionen Franken gebracht; aber noch immer strömen Beiträge von allen Teilen des Landes ein.

Auch die Bühnenkunst dient jetzt dem tollen französischen Militärpatriotismus kräftig. In Paris, Marseille, Nancy und anderen großen Städten finden „mordspatriotische" Melodramas jeden Abend tumultuarischen Beifall auch beim Arbeiterpublikum! Fünf Theatergesellschaften spielen allein das Stück „L'Alerte" („Der Ruf zu den Waffen".)

* * *

Es verlautet in Paris, bei den Marokkanern herrsche gegenwärtig eine so starke nationale Aufregung, daß die Franzosen noch nicht gewagt hätten, die, im Vertrag mit Deutschland gutgeheißene, französische Schutzherrschaft über Marokko formell zu verkünden.

Viele glauben, das neuerliche (in der „Abendpost" gemeldete) Scharmützel, bei welchem die Franzosen 20 Tote und 60 Verwundete hatten, sei nur der Beginn eines Kampfes, welcher sich über Jahre hinziehen werde! Kenner der Lage sagen, jeder Versuch Frankreichs, die neu erworbenen „Untertanen" einzuschüchtern, würde verhängnißvoll werden. Und man schätzt, daß die Schutzherrschaft der Franzosen etwa 100 Millionen Franken jährlich kosten wird, — nicht eingerechnet das erhöhte Budget für die Armee und der Flotte, das mittelbar durch die anhaltende Hartnäckigkeit Spaniens verursacht wurde, das sich weigerte, die Bedingungen des französisch-deutschen Abkommens anzunehmen! Am bittersten und schwarzseherischsten äußert sich über die Lage der bekannte Sozialistenführer und Zeitungsherausgeber Jaurèz.

* * *

Eine interessante dänische Expedition, geführt von dem wohlbekannten Polarforscher Kapt. Koch, und unter Patronage des Königs stehend, ist nach Grönland aufgebrochen. Es gehört eine Anzahl hervorragender Gelehrter zu ihr. Diese Expedition würde sich, von Denmark's Fjörd an der Ostküste Grönlands aus über das binnenländische Eis durch ein weites Gebiet von, noch nie auf Landkarten verzeichnete Seen, Flüssen, Bergen und Ebenen bewegen, von denen nur Kapt. Koch selber bis jetzt einiges Wenige weiß. Dieses Wenige hat er nur so beiläufig auf einer früheren dänischen Polarexpedition, bei sehr kurzem Aufenthalte, erhascht.

Die Partie wird zunächst das Schmelzen der ungeheuren Eisberge und Gletscher des Landes untersuchen und dann über Grönlands Binnen-„Eismeer" 550 Meilen weit bis nach Proeven, an der grönländischen Westküste, vorzubringen suchen. Eine solche Tour, über gefährliches Hochgebirgseisland, hat nur ein Forscher jemals gemacht: nämlich Dr. Nansen. Er machte dieselbe jedoch im südlichen Grönland und brauchte nur etwa ein Drittel so viele Meilen zu bewältigen, wie Kapt. Koch auf dem Gebiete, welches er zu überqueren erwartet.

Bei der glücklichen Ankunft zu Proeven wird auch die Westküste, von der viele Striche ebenfalls noch unbekannt sind, durchforscht werden. Vier Schlitten, gezogen von, durch ihre wundervolle Ausdauer bekannten, isländischen Ponies, werden die Expedition begleiten. Die Gelehrten von der Partie werden auf dem ganzen Wege meteorologische, botanische, glaciologische, astronomische und sonstige Beobachtungen anstellen, von denen man eine sehr wertvolle Bereicherung des naturgeschichtlichen Materials über die arktischen Gegenden erwartet.

* * *

Wie aus Christiania, Norwegen, gemeldet, hat eine deutschländische funkentelegraphische Gesellschaft das Anerbieten gestellt, Kapt. Amundsens vielgenanntes Schiff „Fram", mit welchem er auch eine Nordpolarexpedition unternehmen will, für diese mit einer vollständigen funkentelegraphischen Station auszurüsten, — jedoch unter der Bedingung, daß ein Zusammenwirken dieses Schiffes mit der drahtlosen Station von Spitzbergen gestattet würde.

Der Vorschlag, $40,000 für Amundsens Expedition in die Nordpolarwelt zu bewilligen, ist vom norwegischen Kabinet günstig einberichtet worden und schwebt jetzt im Landtag, der ihn wahrscheinlich gutheißt.

* * *

Wie aus Peking gemeldet, hat der Präsident Juanschikai ein Telegramm von Hutuktu, dem Oberlama in Urga, erhalten, welches erklärt, daß die Mongolen niemals die chinesische Republik anerkennen, sondern ihre Unabhängigkeit mit Waffengewalt verteidigen würden. Juanschikai wurde sehr zornig über dieses Telegramm und beschloß, eine große Armee auszusenden, um die Aeußere Mongolei zu erobern.

Als das der Mongolenfürst Taschau, der ein Einwohner von Peking ist, erfuhr, flehte er in dem Wunsche, sein Land vor den Schrecken eines Krieges zu retten, den Präsidenten an, ihm zu gestatten, nach Urga zu gehen und seine Landsleute zu bereden zu suchen, sich der Republik anzuschließen. Juan gab ihm die Erlaubniß hierzu und wird die militärische Expedition gegen die Mongolei verschieben, um das Ergebniß von Taschaus' Mission abzuwarten. Hervorragende Russen glauben aber, die Mongolen würden an ihrer Unabhängigkeit festhalten, und bezweifeln sehr, daß China überhaupt imstande sein werde, eine Armee über die Wüste gegen sie zu senden, — zumal bei der chinesischen Regierung jetzt Geld „das Wenigste" ist.

Wie übrigens aus Shanghai heute gemeldet, hat der republikatnische Kriegsminister Huang Hsin rasch dem Meutern und Plündern unzufriedener Soldaten in Nangking ein Ende gemacht. Seine Truppen hielten sich glänzend, umzingelten etwa 1000 Meuterer und zwangen sie zur Uebergabe.

Sensationelle Verhaftung nahe?

Wegen der geheimnißvollen Ermordung eines Millionärs.

Lynn, Mass., 13. April. Noch immer größer wird hier die Aufregung über die (schon erwähnte) mysteriöse) Ermordung des Geschäftsmannes und Millionärs George E. Marsh, dessen Leiche, vier Schußwunden aufweisend, in dem Sumpflande am Saugusflusse gefunden wurde.

Polizeichef Burke sagte heute Abend: „Ich bin überzeugt, daß Marsh von einem vermeintlichen Freunde umgebracht wurde, mit welchem er in einem Automobil fuhr."

Alle Angehörigen und Freunde des Ermordeten sollen einer rücksichtslosen Untersuchung unterworfen werden, und es wird eine sehr sensationelle Verhaftung in baldige Aussicht gestellt. Man deutet, ohne Namensnennung, auf einen Mann hin, der jahrelang mit Marsh in geschäftlicher Verbindung gestanden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Himmel im April, der weint, so viel er will.

Washington, D. K., 13. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer und Gewitterstürme am Sonntag.

Am Montag schön, ausgenommen wahrscheinlich Regen im nördlichen Teil; kühler.

Für Indiana werden zwei Regentage in Aussicht gestellt, für Nieder- und Ober-Michigan, sowie für Wiskonsin das Gleiche.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Am Sonntag etwas höhere Temperatur, und dann am Montag kühler. Lebhafte bis starke südliche Winde am Sonntag, die in südwestliche umschlagen und am Montag zu westlichen werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 53 Grad, 2:30 Uhr 54, 3 Uhr 53, 4 Uhr 52, 5 Uhr 51, 6 Uhr 50, 7 Uhr 49, und 8 Uhr 49 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 42 Grad, herrschte um 1 Uhr Samstag früh, während 54 Grad, um halb 3 Uhr Nachmittags, die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 48 Grad, d. h., 3 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 32 Meilen pro Stunde, um 5:25 Uhr Abends und kam vom Osten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war hoch: 94 Prozent um 7 Uhr Vormittags und 87 Prozent um 7 Uhr Abends.

Lokalbericht.

Eine Ehrenrettung.

Bahnbeamter läßt sie den „Hobos" widerfahren.

Der nationale Lehrertag.

Wird im Monat Juli in Chicago abgehalten werden. — Es wird auf die Beteiligung von 40,000 Personen gerechnet. — Aus dem Gesundheitsamt.

Im Rathause waren gestern wieder drei Unterausschüsse der Arbeitslosenkommission gemeinschaftlich in Sitzung, der zur Feststellung von Wesen und Umfang der Arbeitslosigkeit, der, welcher versuchen soll, die Beschäftigungslosigkeit tunlichst aufzuheben, und der, welcher Pläne zu entwerfen hat für die Einrichtung einer Arbeitsbörse, d. h. eines zentralen Arbeitsnachweisungsbüros. Herr A. W. Newton, der Vorsteher des Anstellungsbüros der Burlingtonbahn, war zu der Sitzung eingeladen und gab den Mitgliedern der Kommission recht beruhigende Auskunft über die unter dem Sammelnamen „Hobos" bekannten Wanderarbeiter. Er versicherte, daß man diesen Leuten keineswegs Arbeitsscheu vorwerfen könne, sondern nur unbezwingliche Wanderluft. Sie seien fleißige und zu den verschiedensten Verrichtungen verwendbare Leute. Solange sie auf einem Platze, bezw. einer Arbeit blieben, seien sie zuverlässig und leisteten sie alles, was man von ihnen verlange. Nur blieben sie nicht lange auf einem Platze. Es sei ihm passirt, daß er während eines Sommers 14,800 Leute für eine Arbeit habe anwerben müssen, bei der doch niemals mehr als 900 gleichzeitig beschäftigt waren. Sobald der Zahltag komme, ließe sich eben die Hälfte der „Hobos" nicht länger halten. Der verdiente Lohn werde eingesteckt, verjubelt und dann beginne die Wanderschaft nach irgend einem anderen Platze, wo neue Arbeitsgelegenheit sich findet. Die „Hobos" seien, das ließe sich nicht bestreiten, Landstreicher aus Neigung, aber sie wiesen keine Arbeitsgelegenheit zurück. Herr Newton sprach auch von den fremdsprachigen Erdarbeitern und gab der Meinung Ausdruck, daß die „Padroni", welche diesen während der Sommermonate Arbeitsgelegenheiten verschafften, es sich mit Erfolg angelegen sein ließen, dafür zu sorgen, daß die Leute auch während der Wintermonate einigen Verdienst haben. Ganz hilflos ständen während der Wintermonate nur diejenigen Arbeiter da, welche ohne kundige Fürsprecher seien. Diesen könnte man vielleicht durch Einrichtung der geplanten Arbeitsbörse helfen, und durch zweckmäßigere systematischere Verteilung der Arbeitsgelegenheiten auf die verschiedenen Jahreszeiten. Ueber den gleichen Gegenstand erwartet man im Laufe dieser Woche briefliche Anregungen und Auskünfte von großen Unternehmerfirmen, an welche der Sekretär der Kommission, Professor Henderson, Anfragen gerichtet hat.

Der Lehrertag.

Um Vorkehrungen zu treffen für den vom 6. bis zum 12. Juli dieses Jahres hier stattfindenden nationalen Lehrertag traten gestern im Auditorium Hotel die Mitglieder des Vollziehungsausschusses der „Educational Association" zusammen. Sekretär Irwin Shepard, von Winona, Minn., ist der Ansicht, daß sich zu dem Lehrertage gegen 40,000 Personen in Chicago einfinden werden. Vor zwei Jahren, als der Lehrertag in Boston abgehalten wurde, kamen dort 36,000 Teilnehmer zusammen, und im vorigen Jahre haben 14,000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen dem nationalen Lehrertage in San Franzisko beigewohnt. Auf eine nahezu dreimal so große Beteiligung dürfe man wegen der günstigeren Lage Chicagos zählen. Es sollen für Versammlungen in Verbindung mit dem Lehrertage gegen fünfzig Lokale belegt werden. Die Hauptversammlungen werden voraussichtlich im Auditorium abgehalten werden, eine aber soll unter freiem Himmel stattfinden, und man hat dazu den Turnplatz der Chicagoer Universität als geeigneten Platz vorgemerkt. Die Mitglieder des Vollziehungsausschusses haben deswegen gestern Nachmittag mit Dr. Harry Pratt Judson, dem Rektor der Universität, Rücksprache genommen. Dem Vollziehungsausschuß gehören an C. P. Pearse von Milwaukee, der gegenwärtige Verbandspräsident, Frau Ella Flagg Young, die Vize-Präsidentin, Sekretär Shepard, Schatzmeisterin Katherine D. Blakely von New York, und J. B. Phillips von Birmingham, Alabama.

Schulratswahlen.

In den Landbezirken von Cook County haben gestern die Schulratswahlen stattgefunden. In Evanston und in Oak Park war die Wahlbeteiligung eine besonders zahlreiche, auch seitens der weiblichen Wählerschaft. In Oak Park wurden F. W. Kraft und Frau Ellen C. Johnson zu Mitgliedern des Schulrats gewählt, dem Frau Johnson auch gegenwärtig angehört. Beide sind gegen die Duldung geheimer Schülerverbände der Hochschule. Gegenkandidaten hatten sie nicht, es war aber das Gerücht verbreitet gewesen, daß solche unter der Hand würden herausgebracht werden. In Evanston wurden Dr. Wm. T. McElveen, Pastor der Ersten Kongregationalistengemeinde, und Henry C. Bennett zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Hochschule gewählt, und John W. Branch zum Mitgliede des Schulrats. Dr. McElveen ist gegen Duldung von Schülerverbänden und für Erweiterung des Unterrichtskursus. Er wurde mit bedeutender Mehrheit seinem Gegenkandidaten Gerould vorgezogen.

Daheim ist's am schönsten.

Zivildienstkommissär Elton Lower und Major James Miles, der Vorsteher des Büros zur Hebung des öffentlichen Dienstes, sind gestern aus dem Westen zurückgekehrt. Sie haben die größeren Städte an der Pazifikküste, sowie Denver und Kansas City besucht. Ehe sie nach dem Westen gingen, hatten sie sich in den Großstädten des Ostens umgesehen, und sie haben nun die Ueberzeugung gewonnen, daß Chicago hinsichtlich der zweckmäßigen Organisirung seiner Stadtverwaltung allen anderen Städten des Landes weit voraus ist. Ob das besonders zu gunsten Chicagos spricht, oder nur zu ungunsten der anderen Städte, darüber wollten die beiden Herren sich nicht näher auslassen, aber sie versichern, daß sie nach ihrer langen Wanderfahrt froh gewesen seien, wieder den Boden Chicagos zu betreten, es sei halt daheim doch immer am schönsten.

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier zwar dreizehn Personen mehr gestorben, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres, aber siebenundneunzig weniger, als in der vorhergegangenen. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben in Bezug auf die Gesamtzahl der Fälle und deren Verteilung:

	13. Apr. 1912	6. Apr. 1912	15. Apr 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	661	758	648
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	15.5	17.3	15 05
Todesursachen:			
Typhus	3	1	6
Masern	3	2	8
Scharlachfieber	8	17	7
Keuchhusten	6	2	0
Diphtherie	16	21	13
Genickstarre	1	1	0
Tuberkulose	92	108	69
Lungenentzündung	127	147	137
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	48	42	31
Geburtsfehler und Unfälle	29	41	31
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	139	155	114
1 bis 5 Jahre	65	60	62
5 bis 10 Jahre	22	26	12
10 bis 20 Jahre	16	33	33
20 bis 30 Jahre	57	71	52
30 bis 40 Jahre	68	84	67
40 bis 50 Jahre	92	87	78
50 bis 60 Jahre	77	78	83
60 bis 70 Jahre	67	81	61
70 bis 80 Jahre	55	57	56
Ueber 80 Jahre	22	26	30

Es sind im Laufe der Woche beim Gesundheitsamt 990 neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten angemeldet worden, darunter 222 Fälle von Scharlachfieber, 116 von Diphtherie, 187 Fälle von Masern und 158 von Tuberkulose.

Verwahrloste Rangen.

Sind angeblich geständig, 22 Einbrüche verübt zu haben.

Hat nicht sollen sein.

Hatten eine Ferienreise geplant. — Zwei der Schlingel Söhne eines Polizeisergeanten. — Trübe Erfahrung. — Machte reinen Tisch. — Abgefaßt.

Der 13jährige Elwyn Holmes, Nr. 5418 Cottage Grove Ave., der um ein Jahr ältere Wm. Hope, Nr. 511 Ost 44. Place, der gleichaltrige Frank Vail, Nr. 525 Ost 44. Place, und sein 13 Jahre alter Bruder James wurden verhaftet, als sie mit Diebesbeute, bestehend aus Zweirädern und Gummireifen im Gesamtwerte von $70, aus der von ihnen geplünderten Werkstatt Nr. 817 Ost 47. Str. traten. In der Wache zu Hyde Park haben sie gestern das Geständniß abgelegt, in den letzten drei Monaten nicht weniger als 22 Einbrüche verübt zu haben. Auf Grund ihrer Aussagen wurde ein Teil des von ihnen gestohlenen Guts in einer leeren Scheune gefunden und beschlagnahmt. Die zurückerlangten Sachen haben einen Wert von $500.

Die Gebrüder Vail sind die hoffnungsvollen Sprößlinge des Polizeisergeanten Frank Vail von der Wache an Deering Straße.

Unter Anderem erzählten die Häftlinge, daß sie am 8. April einen Einbruch in die Bicycleausbesserungswerkstätte Nr. 2200 Michigan Ave. verübt und zum Fortschaffen der Beute sich ein Fuhrwerk der Hyde Park Awning Company, Nr. 4506 Cottage Grove Ave., „zwangsweise geliehen" hätten. Das Fuhrwerk hätten sie nach der Stallung zurückgebracht, da sie es ja immer wieder hätten „leihen" können. Elwyn Holmes gestand übrigens auch, daß er und Wm. Hope beabsichtigt hätten, auf diesem Fuhrwerk eine Ferienreise nach dem Westen zu machen. Um in der Sommerfrische auch reiten zu können, hätten sie vorsorglich schon Sättel aus der Stallung Nr. 523 Ost 44. Straße gestohlen.

„Nie wieder!"

Christopher Enderly, Nr. 624 Rees Straße, hat gestern versucht, für seine Frau eine Rechnung einzutreiben. Er wird es nie wieder tun. Seine Gattin hatte von einer Frau Theresia, die im Hinterhause Nr. 624 Rees Straße wohnt, $1.06 für Näharbeit zu fordern. Die Schuldnerin verweigerte ihr die Zahlung unter der Begründung, daß die gelieferte Arbeit nicht zufriedenstellend sei. Gestern rückte ihr Enderly auf die Bude. Er würde das Geld schon bekommen, meinte er. Als er höflich, aber bestimmt, Zahlung verlangte, sprang Frau Theresia auf, packte eine leere Milchflasche und versetzte ihm angeblich mit dieser einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß ihm Hören und Sehen verging. Sobald er sich etwas erholt hatte, lief er nach der Wache an Chicago Ave. und ließ sich vom Ambulanzarzt verbinden. Er erklärte dann, daß er einen Haftbefehl gegen Frau Theresia erwirken werde.

Kam nicht weit.

Drei Stunden lang hatte Freitag Nacht ein Einbrecher die Wohnung von J. H. Cummings, Nr. 351 S. Stone Ave., La Grange, nach Beute durchsucht. Als er mit gefüllten Taschen und einem Bündel in der Hand aus dem Hause trat, wurde er von den zufällig des Weges kommenden Polizisten Otto Pitze und Frank Montpaß erspäht. Er suchte sein Heil in der Flucht und ergab sich erst, nachdem eine der ihm von den Schergen nachgesandten Kugeln seinen Kopf gestreift hatte. In der Wache gab er an, Sharp Edgecock zu heißen und aus Alabama nach dem Norden gekommen zu sein. Die Polizei hat ihn im Verdacht, während des Winters eine ganze Reihe Einbrüche in der Ortschaft verübt zu haben. Der Bursche ist 22 Jahre alt. In seinem Besitze fand man Tafelsilber und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von $300.

An Leuchtgas erstickt.

Im Badezimmer ihrer Wohnung, Nr. 315 N. Austin Ave., Austin, wurde gestern Nachmittag Frau Wm. N. Smith, die 59 Jahre alte Gattin des Präsidenten der W. N. Smith Hardware Co., 105 N. Austin Ave., an Leuchtgas erstickt aufgefunden, das einem offenen Brenner entströmte. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche verliefen erfolglos. Der Koroner wird festzustellen haben, ob unglücklicher Zufall oder Selbstmord vorliegt.

Ein guter Fang.

James E. Rogers, der Polizeichef von Toronto, Kanada, ist gestern hier eingetroffen, um persönlich die Auslieferung des hier bekanntlich verhafteten Justizflüchtlings Wm. Beattie Nesbit zu betreiben. Nesbit wird in erster Linie bezichtigt, als Präsident der Farmers Bank in Toronto etwa $300,000 unterschlagen und dadurch den Ruin der Bank herbeigeführt zu haben. Montag wird aber dem Bundeskommissär Mark A. Foote eine abgeänderte Anklageschrift unterbreitet werden, in der dem Häftling noch andere Verbrechen zur Last gelegt werden sollen.

Nachdem Rogers den Gefangenen im Countyzwinger aufgesucht und mit ihm Rücksprache genommen hatte, besuchte er den Hilfspolizeichef Schuettler.

„Wir haben Nesbit seit zwei Jahren gesucht," sagte er, „und jetzt, da wir ihn endlich gefaßt haben, wollen wir ihn unter keinen Umständen entschlüpfen lassen. Meine Detektives folgen hier in Chicago den Spuren des Justizflüchtlings. Wir bemühen uns, die Personen zu ermitteln, die es ihm ermöglicht haben, seiner Verhaftung so lange Zeit zu entgehen."

Das vermißte Wertpacket.

Die Postbeamten sind jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß das vermißte eingeschriebene Wertpacket, das $25,000 enthielt, gestohlen worden ist. Die Absenderin, die hiesige Continental & Commercial National Bank, hatte es bekanntlich der Post zur Beförderung nach Pasadena, Kal., übergeben. Unterwegs ist es spurlos verschwunden. Die Annahme, daß es verlegt worden sei und sich in San Franzisko finden würde, hat sich leider nicht bestätigt.

Dienstag wird hier aus Washington und Pasadena ein ganzes Heer von Postinspektoren eintreffen, um dem hiesigen Hauptpostinspektor General Stuart behilflich zu sein, den Dieb zu ermitteln. Die Bahnpostgehilfen, die sich in dem Bahnpostwagen befanden, der das Packet seinem Bestimmungsort zuführen sollte, werden vor allen Dingen einem scharfen Verhör unterzogen werden.

Die Wohnung ausgeräumt.

Gestern vor acht Tagen reiste Frau Martha Herldsmann, Nr. 2021 Armour Ave., zu Verwandten nach Michigan. Als sie Dienstag zurückkehrte, fand sie die Wohnung vollständig ausgeräumt. Ihr Zimmerherr, der 29jährige Cline C. Brosius, war gleichfalls verschwunden. Gegen ihn erwirkte sie einen Haftbefehl unter der Anklage, sie um den gesamten Hausrat im Werte von $700 bestohlen zu haben. Ihrer Ansicht nach hatte er die Sachen in einem Möbelwagen fortschaffen lassen. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives Aldenhovel und Bishop haben Brosius gestern Nachmittag aufgestöbert, verhaftet und in der Wache an S. Clark Str. eingesperrt.

Anwälte wählen Beamte.

In der gestrigen, im Gebäude 127 N. Dearborn Str. abgehaltenen Beamtenwahl der Anwaltskammer von Illinois wurde Frank H. Lennards zum Präsidenten gewählt. Die anderen neuerwählten Beamten sind: 1. Vizepräsident, Morse Ives; 2. Vizepräsident, Francis X. Busch; Sekretär, Frank N. Moore; Schatzmeister, Harry Brown; Direktoren — Albert J. W. Appell, Henry M. Ashton, James R. Ward, E. W. Adkinson und Nathan Kaplan; Vorsitzer des Ausschusses für Gesetzgebung, Jakob C. Leboskey; Vorsitzer des Gerichtsausschusses, Edwin A. Olson; Vorsitzer des Beschwerdeausschusses, Francis J. Woolley; Vorsitzer des Mitgliedschaftsausschusses, James H. Burr.

Aus der Quarantäne entlassen.

In der Chopinhalle der Northwestern Universität in Evanston erkrankte bekanntlich vorigen Donnerstag die Studentin Josepha Coplin an Diphtherie. Die Folge war, daß über ihre 60 Studien- und Hausgenossinnen die Quarantäne verhängt wurde. Aus dieser wurden schon am nächsten Tage 58 der abgesperrten Studentinnen entlassen, und gestern wurde auch die Quarantäne über die beiden noch verbliebenen jungen Damen, Mildred Robinson und Mary Freye, aufgehoben. Frl. Coplin befindet sich im St. Francis-hospital auf dem Wege der Besserung.

Owens ernennt Vorsitzende.

Wahlkommissäre sollen die beiden Countykonvente eröffnen.

Czarnecki Leiter des dem. Konvents

Parteiführer werden sich nicht an die Anordnung Owens' kehren.—Col. Moriarty winkt ab.—7. Regiment in seiner Waffenhalle auf Posten.

Countyrichter John E. Owens ernannte gestern Anton Czarnecki, republikanisches Mitglied der Wahlbehörde, zum zeitweiligen Vorsitzenden des demokratischen Countykonvents, der morgen Vormittag um 11 Uhr in der Waffenhalle des 7. Regiments, Wentworth Ave. und 34. Str., stattfinden wird. Mit dem zeitweiligen Vorsitz des republikanischen Countykonvents, der zur selben Zeit in der Waffenhalle des 1. Regiments stattfinden wird, hat er den demokratischen Wahlkommissär Dr. Howard S. Taylor betraut. Beide sollen die Schaffung einer zeitweiligen Organisation der Countykonvente überwachen und leiten, feststellen, wer zur Teilnahme am Konvent berechtigt ist, und die ersten Abstimmungen vornehmen. Mit Hilfe der Polizei und des Sheriffs sollen sie die Hallen von allen Personen säubern lassen, die nicht regelrecht erwählte Bezirksführer sind. Da die Anordnung des Countyrichters auch die Vertreter der Zeitungen ausgeschlossen haben würde, änderte Countyrichter Owens sie nachträglich ab und gestattete die Zulassung von Berichterstattern. Um seiner Anordnung Nachdruck zu verschaffen, wies er den Polizeichef und den Sheriff an, den beiden Wahlkommissären alle Leute zur Verfügung zu stellen, die sie benötigten.

Lassen Anordnung unbeachtet.

Die Leiter beider Parteien werden der Anwesenheit der Wahlkommissäre in ihren Countykonventen nichts in den Weg legen. Daß sie ihnen aber nicht gestatten werden, sich in die Leitung der Konvente zu mischen, darüber ließen sie gestern keinen Zweifel aufkommen. Während die republikanischen Parteiführer sich nicht weiter aussprechen wollten, aber unter der Hand zugaben, daß sie Wahlkommissär Taylor nicht gestatten würden, den republikanischen Countykonvent zu organisiren, machten die Führer der demokratischen Organisation kein Hehl daraus, daß John McGillen, der Vorsitzende der Parteileitung im County, den Konvent eröffnen und leiten werde, bis eine zeitweilige Organisation geschaffen sei, ohne Wahlkommissär Czarnecki zu Rate zu ziehen. Sie beauftragten außerdem gestern Anwalt Alfred S. Austrian, den Rechtsberater der demokratischen Parteileitung, Schritte zu tun, um die Durchführung der richterlichen Anordnung des Countyrichters auf gerichtlichem Wege zu verhindern. Jedenfalls wird ein Richter des Staatsobergerichts um Ausstellung eines Einhaltsbefehls gegen den Countyrichter, Mayor Harrison als Chef der Polizei und Sheriff Zimmer ersucht werden.

Col. Moriarity winkt ab.

Wenn der Countyrichter darauf gerechnet hat, seiner Anordnung durch die Polizei Gehorsam zu verschaffen, so dürfte er die Rechnung ohne Col. Daniel Moriarty, den Befehlshaber des 7. Regiments, gemacht haben. Col. Moriarty hat Polizeikapitän Patrick Lavin, der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Waffenhalle und in ihrer Nähe beauftragt ist, darauf aufmerksam gemacht, daß die Waffenhalle staatliches Besitztum sei, in dem die Polizei nichts zu suchen habe, und daß er mit seinem Regiment völlig im Stande sei, auf Aufrechterhaltung der Ordnung in der Halle zu sehen. Um die vorzeitige Besitzergreifung der Waffenhalle durch eine der beiden hadernden demokratischen Faktionen zu verhindern, hat das 7. Regiment bereits gestern Nachmittag die Waffenhalle besetzt.

Col. Deweys Gesuch als Vorwand.

Die Anordnung des Countyrichters bildet den Höhepunkt in dem Kampf um Kontrole des demokratischen Countykonvents, der zwischen der Faktion Hearst-Harrison und der alten demokratischen Organisation unter Roger C. Sullivan tobt. Sie wurde, wie Countyrichter Owens erklärte, durch Gesuche Col. Chauncey Deweys vom Rooseveltausschuß von Illinois und des demokratischen Bezirksführers Karl P. Mies und Genossen herbeigeführt. Tatsache ist, daß nur Mies, der zur Faktion Hearst-Harrison gehört, um den Erlaß einer so weitgehenden Anordnung, wie der Countyrichter sie erlassen hat, nachgesucht hat. Er führte in seinem Gesuch aus, die Faktion Hearst-Harrison habe eine gerechte Behandlung im Konvent nicht zu erwarten, wenn John McGillen, der Vorsitzende der demokratischen Parteileitung, den Vorsitz führe, und ersucht um Stellung von Polizei und Sheriffsgehilfen, da andernfalls ernste Unruhen im Konvent zu befürchten seien. Col. Chauncey Dewey hat um Ernennung eines zeitweiligen Vorsitzenden für den republikanischen Konvent überhaupt nicht nachgesucht, vielmehr nur um eine beglaubigte Abschrift, zu wie viel Stimmen jeder Bezirksführer im Konvent auf Grund der Zahl der republikanischen Stimmen in seinem Wahlbezirk berechtigt sei. Dieses Gesuch nahm der Countyrichter zum Vorwand, um auch für den republikanischen Countykonvent einen zeitweiligen Vorsitzenden in der Person des Demokraten Howard S. Taylor zu stellen. Als bedeutsam wurde es gestern in politischen Kreisen angesehen, daß Gouverneur Charles S. Deneen, der Bezirksführer-Delegat zum Countykonvent ist und ursprünglich beabsichtigt hatte, daran teilzunehmen, gestern Abend nach Springfield abfuhr und dem Konvent nicht beiwohnen wird. Demokratische Parteiführer hielten mit der Ansicht nicht hinter dem Berg, daß Countyrichter Owens, der zur Faktion Hearst-Harrison gehört, die Verordnung für den demokratischen Countykonvent, nur erlassen habe, damit die gleiche Verordnung für den demokratischen Konvent, die auch Mayor Harrison befürwortet hat, nicht zu sehr auffalle.

Erklärung R. C. Sullivans.

Roger C. Sullivan gab über den Schritt des Countyrichters gestern Abend, nachdem er mit Anwalt Austrian Rücksprache genommen hatte, die folgende Erklärung ab: „Die Wähler der verschiedenen Wahlbezirke in Cook County haben am 9. April 1912 Bezirksführer erwählt. Die Wahlbehörde hat, nachdem das Resultat der Wahl festgestellt war, jedenfalls an die demokratischen Bezirksführer Beglaubigungsschreiben ausgestellt. Soweit und nicht weiter geht ihre Gerichtsbarkeit. In einem unerhörten Verfahren findet sich ein Mitglied der Minderheitsfaktion Hearst-Harrison-Owens ohne Ankündigung bei einem Mitglied dieser Faktion, Owens, der angeblich als Countyrichter zu Gericht sitzt, ein und verlangt, daß er denen die Kontrole des Countykonvents entreißt, denen sie vom Gesetz zugesprochen ist. Die Faktion Hearst-Harrison-Owens, welche die Polizei und das Sheriffsamt kontrolirt, wird von Richter Owens, der entweder als Politiker oder als Richter handelt, ich nehme an, als Politiker, angewiesen, seine Anordnung durchzuführen.

„Es ist höchste Zeit, daß wir feststellen, ob der Countyrichter, geschützt durch seine Stellung als Richter, Dinge tun kann, die gesetzlich nicht anerkannt sind. Der Konvent ist vom Gesetz auf Montag einberufen. Wenn der Richter das Recht hat, den Vorsitzenden zu ernennen, hat er auch das Recht, zu bestimmen, wann und wo der Konvent stattfinden soll. Wenn er dieses Recht hat, was sind dann die Aufgaben der Parteileitung?

„Wenn es ein Gesetz gibt, das bis zum Beginn des Konvents gegen dieses Verfahren sich anrufen läßt, werden wir es anrufen. Nach der Anordnung dieses Richters soll der von ihm ernannte Beamte entscheiden, ob Bezirksführer, die außerhalb der Stadt Chicago erwählt sind, also in einem Gebiet, in dem die Wahlbehörde nicht zuständig ist, zu Sitz und Stimme berechtigt sind.

„Wenn ein Bezirksführer seiner Rechte für verlustig erklärt werden würde, hätte nach den Gesetzen und dem Herkommen der demokratischen Partei der Staatskonvent der Partei das Recht, das Urteil umzustoßen. Weder das Gesetz noch das Herkommen sieht vor, daß ein Mitglied der Wahlbehörde oder der Countyrichter die höchste Instanz sein soll. Nach dieser angeblichen Anordnung ist ein Republikaner, ein gewisser Czarnecki, berufen, mit Hilfe zweier republikanischer Schreiber den Konvent zu organisiren. Kann es etwas Lächerlicheres geben?"

Owens' Verordnung.

Die Anordnung des Countyrichters besagt, daß der Richter sich bewußt ist, daß ungesetzliche Ruhestörungen und Gefahren drohen, und daß er deshalb den republikanischen Wahlkommissär Anton Czarnecki angewiesen hat, den demokratischen Countykonvent in gehöriger Form zu eröffnen. Er soll Niemand außer beglaubigten Bezirksführern der demokratischen Partei gestatten, die Halle zu betreten, oder an den Beratungen teilzunehmen. Ausgenommen sind ferner Personen, die er in seiner Eigenschaft als Hüter der öffentlichen Ordnung zu Hilfe ruft. Er soll außerdem Angestellte der Wahlbehörde zur Seite haben und die Liste der beglaubigten Bezirksführer mitbringen und eine Liste, aus der hervorgeht, zu wie viel Stimmen jeder Bezirksführer im Konvent berechtigt ist. Mit Hilfe von Sheriffsgehilfen und Polizisten soll Czarnecki die Ordnung in der Halle und ihrer Umgebung aufrechterhalten und alle Personen, außer den erwählten Bezirksführern, den Polizisten und Sheriffsgehilfen, aus der Halle ausschließen. Die beiden Schreiber der Wahlbehörde, die ihn begleiten, sollen die Stellen von Sekretären versehen, die Abstimmungen leiten und jeder Partei gestatten, durch einen Vertreter die Abstimmung überwachen zu lassen. Wenn der Konvent zeitweilig organisirt ist, soll Czarnecki sich nicht weiter an den Beratungen beteiligen. Den Sheriff und den Polizeichef weist der Richter an, Czarnecki die nötigen Leute zur Verfügung zu stellen.

Als Gehilfen, welche die Stellen von Sekretären versehen sollen, gibt der Richter Wahlkommissär Czarnecki W. M. Kaufman und Fred Glade bei und Wahlkommissär Taylor, als Sekretäre für den republikanischen Konvent, Joseph Olheißer und W. S. Driver.

Rumpfkonvent wahrscheinlich.

Demokratische Kreise waren gestern der Ansicht, daß das Vorgehen des Countyrichters jedenfalls zur Abhaltung eines Rumpfkonvents führen werde. Es verlautete, daß die Faktion Hearst-Harrison sich bereits den Ballpark der Südseite für den Zweck gesichert habe. Die Abhaltung eines Rumpfkonvents würde auch die Erwählung zweier Deleationen zum demokratischen Staatskonvent und die Wahl zweier Delegationen zum demokratischen Nationalkonvent zur Folge haben, wie es im Jahre 1904 der Fall war.

Wollen sich nicht einmischen.

Die Faktion Edward F. Dunnes, des demokratischen Gouverneurskandidaten, die aus leicht erklärlichen Gründen zu vermeiden sucht, es mit einer der beiden hadernden Faktionen im Konvent zu verderben, wird, wie gestern verlautete, einen eigenen Kandidaten für das Amt des Vorsitzenden nicht herausbringen. Sie verfügt über ungefähr 120 Delegaten.

Wahlbehörde entscheidet Konteste.

Die Wahlbehörde entschied gestern eine Anzahl von Kontesten, die gegen die Wahl von demokratischen Bezirksführern anhängig gemacht worden waren. Albert Potthoff, der die Wahl von James P. McIntyre vom 8. Bezirk der 21. Ward angefochten hatte, drang durch. Frank Gallasso vom 23. Bezirk der 1. Ward, dessen Wahl von Lawrence Monahan angefochten worden war, unterlag. Sein Anwalt erhob Einspruch gegen die Entscheidung.

Der Einwand, den Frank Johnston vom 2. Bezirk der 23. Ward gegen die Wahl von Ferdinand Prost erhoben hatte, wurde abgewiesen und Prosts Wahl bestätigt. Albert A. Gieren hat nach der Entscheidung der Wahlbehörde im 7. Bezirk der 1. Ward über Anton A. Behnke gesiegt. Der Kontest zwischen Joseph Meyersitz und John Malczynaki vom 15. Bezirk der 16. Ward wurde zugunsten des Ersteren entschieden.

Da die Behörde Beglaubigungsschreiben an alle 1333 Bezirksführer gestern nicht ausstellen konnte, wurde angeordnet, daß die Schreiben ihnen mittels Eilboten zugestellt werden sollen. Etwa die Hälfte aller Bezirksführer erhielten gestern ihre Beglaubigungsschreiben in den Räumen der Wahlbehörde.

Bei der Nachzählung der in den Landbezirken des County abgegebenen Stimmen hatte Fred W. Blocki von der Revisionsbehörde gestern einen Zuwachs von 15 Stimmen zu verzeichnen. Die Zählbehörde der Countyverwaltung leitet die Nachzählung.

Wahlrichter und Schreiber des 13. Bezirks der 13. Ward werden sich am Dienstag vor Countyrichter Owens wegen Mißachtung des Countygerichts verantworten müssen. Sie sollen Auskunft über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Zählung geben.

Vereinfachung.

Verminderung der Zahl der Stadtratsausschüsse hat Nachrichten aus Natural Bridge, Va., zufolge, der Organisationsausschuß des Stadtrats, der mit der Zusammenstellung der Stadtratsausschüsse betraut ist, beschlossen. Er beabsichtigt, die Zahl der Ausschüsse von 24 auf 12 herabzusetzen. Die drei Ausschüsse für Straßen und Gäßchen, je einer für jeden Stadtteil, sollen vereinigt werden. Außerdem sollen die Ausschüsse für Feuerwehr, Polizei und Geschäftsregeln vereinigt werden.

Als Grund für den radikalen Schritt führen seine Befürworter an, daß die Stadtväter ihren Pflichten als Ausschußmitglieder eher gerecht werden können, wenn die Zahl der Ausschüsse verringert wird. Viele Sorgen macht dem Ausschuß der Vorschlag, Ald. Twigg von der 28. Ward nicht wieder zum Vorsitzenden des Ausschusses für Gas, Oel und elektrisches Licht zu ernennen. Die Faktion Hearst-Harrison wird darauf bestehen, daß Ald. Twigg den Posten wiedererhält, aber von anderer Seite wird eingewandt, daß er sich nicht bewährt habe.

Entstellt durch Schuppen und Schorf.

Bedeckt mit Eczema vom Scheitel bis zur Taille. Litt an nicht wiederzugebenden Schmerzen. Aerzte sagten, Heilung ist ausgeschlossen. Cuticura - Heilmittel erfolgreich, nachdem alles andere versagte.

Vor einiger Zeit wurde ich von Eczema befallen und zwar vom Scheitel bis zur Taille. Es fing mit Schuppen an, dann litt ich an furchtbarem Jucken und Brennen und konnte nicht schlafen. Ich war vollständig durch Schuppen und Schorf entstellt. Meine Ohren sahen aus, als wenn sie mit einem Rasirmesser weggeschnitten wären und mein Hals war vollständig wund. Ich litt entsetzliche Pein und Schmerzen. Zwei Aerzte stellten fest, daß es Eczema im höchsten Grade und unheilbar sei. Ich brauchte andere Mittel doch sie halfen alle nichts. Zuletzt versuchte ich die echten Cuticura Heilmittel, welche mich vollständig heilten. Cuticura Heilmittel heilten mich von Eczema nachdem alles andere versagte. Daher kann ich es nicht hoch genug preisen."

„Ich litt an Eczema zehn Monate lang, bin jetzt aber vollständig kurirt, und glaube daß die Cuticura-Heilmittel das beste Hautmittel ist, das es gibt." (Gez.) Frl. Mattie J. Schaffer, R. F. D. 1. Box 8, Dancy, Miss., 27. Okt. 1910.

„Ich litt an Eczema nahezu vier Jahre lang, als Beulen an verschiedenen Theilen meines Körpers zum Ausbruch kamen. Der Anfang war ein dünner rother Hautausschlag. Dieser trat zuerst am Rücken auf und zog dann über mein Gesicht. Zu Zeiten war das Jucken unerträglich. Ich versuchte verschiedene Seifen und Salben, doch keine derselben schien zu helfen, bis ich Cuticura Seife und Salbe anfing zu gebrauchen. Eine Schachtel derselben heilte mich vollständig. Ich empfahl dieses Mittel meiner Schwester, deren Baby mit Zahneczema behaftet war und auch das Baby wurde vollkommen geheilt." (Gez.) Frau F. L. Marberger, Drehersville, Pa., 6. Sept. 1910.

Obgleich Cuticura Seife und Cuticura Salbe überall von allen Apotheken und Händlern verkauft wird, können Sie doch eine liberale Probe von beiden, nebst 32seitig. Handbuch über Haut und Haar portofrei erhalten, wenn Sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 4 B, Boston, wenden.

Brach den Arm.

Der zwölfjährige Victor E. Fountain, Nr. 64 Eldredge Court, kam gestern beim Rollschuhlaufen an Peck Place und Wabash Ave. zu Fall und brach den rechten Arm. Er hat Aufnahme im Countyhospital gefunden.

— Dann allerdings. — Alte Dame: Aber, mein liebes Fräulein, was sind das für neue Ansichten! Sie dürfen doch unter keinen Umständen mit einem Herrn sprechen, der Ihnen nicht vorgestellt worden ist. — Junge Dame: Bedaure, mit diesem alten Vorurteil muß ich brechen. — Alte Dame: Aber das ist doch unmöglich! — Junge Dame: Doch nicht, ich bin Telephonistin!

Der weibliche Barbier.

Auflösung der Arnoldschen Ehe nach dreißigjähriger Dauer.

Ein Zimmer als Heim.

Richter Goodnows Entscheidung über eine Familienwohnung. — Geschworenenmehrheit befreit Anton Engelmann aus der Irrenanstalt. — Nachlaß geteilt.

Von Alvan H. Arnold, Unternehmer von Straßensprenkelungsarbeiten, erwirkte Frau Mary Arnold gestern durch Superiorrichter Burke die Scheidung. Die Frau sagte bei ihrer Vernehmung aus, daß sie ihren Gatten und eine gewisse Daisy Mullen, Leiterin einer Barbierstube, am 30. Juli 1911 im Hauptgeschäftsviertel überrascht und der Beklagte damals versucht habe, sie zu schlagen. Frl. Mullen habe ihr vorher schon gesagt, daß sie seit zwei Jahren mit dem Beklagten in Verkehr gestanden habe. Frl. Anna Egal, Kostgängerin der Eheleute Arnold, war Zeuge bei jener Ueberraschung im Hauptgeschäftsviertel. Der Klägerin wurden $1500 Nährgeld zugesprochen. Das Ehepaar hatte am 5. Oktober 1882 geheiratet; Kinder sind nicht vorhanden.

Der Ehemann kein Sklave.

Die jetzt in Riverside wohnende Frau Emma Jensen wurde im Stadtgerichtshofe für Familienangelegenheiten gestern von Richter Goodnow mit ihrer Beschwerde über ihren 645 N. 42. Ave. wohnenden Gatten, Christ Jensen, abgewiesen. Dieser hatte sie verlassen, und der Richter hatte ihn angewiesen, ihr $6 die Woche Nährgeld zu bezahlen, den Befehl nun aber gestern rückgängig gemacht, nachdem Jensen sich bereit erklärt hatte, mit seiner Gattin wieder zusammenzuleben und für sie zu sorgen. Jensen wollte aber nur ein Zimmer mieten, und die Frau verlangte eine größere Wohnung. Der Richter erklärte, daß er dazu den Gatten nicht zwingen könne, auch sei es nicht der Zweck des Gerichtshofes, Ehemänner zu Sklavendienst zu zwingen, damit deren Frauen in Luxus leben könnten. Die Frau war ganz außer sich, als sie nun ganz leer ausging.

Anton Engelmann geistig gesund.

Im letzten November war der Juwelier Anton Engelmann auf Antrag seiner Angehörigen und auf deren Aussagen über sein zu Zeiten angeblich auffallendes Benehmen hier im Countygerichte für geisteskrank erklärt und nach der Irrenanstalt in Kankakee gesandt worden. Nach einer von dem Manne unter dem Habeas Corpusverfahren veranlaßten Verhandlung vor Superiorrichter Cooper erklärten acht Geschworene gestern Engelmann für zurechnungsfähig; die vier anderen Geschworenen waren nicht dieser Ansicht. Der Richter schloß sich der Mehrheit an und verfügte Engelmanns Freilassung, die von der erwähnten Anstalt übrigens schon probeweise beschlossen worden war.

Aufteilung von Millionennachlaß.

Grace Otis Sage hat als eine der Erben gestern im Kreisgerichte auf Aufteilung des Nachlasses von Frederick R. Otis angetragen. Die anderen Erben sind: Charles, Lucius und Margarethe Otis, Adele M. Deming und W. C. Hine. Der Nachlaß besteht aus dem Grundstücke an der Nordwestecke der Süd State Straße und des Jackson Boulevard und anderen Liegenschaften, sowie Pachtverträgen auf solche, im Gesammtwerte von rund 5 Millionen Dollars.

Nachlaßrichter Cutting hat gestern auf Antrag des Nachlaßverwalters dessen Gesuch um Vorladung behufs Vernehmung von Frau Emma Connery, Witwe eines Beamten der City Fuel Co., abgewiesen. Die Frau machte geltend, daß ein Vermögen von $65,000 ihr vom Gatten vor dessen Tode geschenkt worden sei und nicht zum Nachlaß gehöre, was des letzteren Verwalter anfänglich gemutmaßt hatte.

„Kleine" Scheidungsfälle.

Frau Ellen Elliott, 3526 Flournoy Str., hat im Kreisgericht gestern auf Scheidung von Joseph Elliott, den sie am 15. Oktober 1909 geheiratet und letzten Mittwoch verlassen hat, angetragen, auch um einen Einhaltsbefehl ersucht, um den Beklagten daran zu verhindern, daß er sie belästige. Die Frau begründet ihr Gesuch mit der Angabe, daß der Beklagte sie wiederholt ins Gesicht geschlagen habe.

Nach sechsjähriger Ehe soll Verney Anderson am 1. September 1902 seine Gattin, May, verlassen haben, weshalb diese gestern auf Lösung der Ehe angetragen hat, wie auch Moses Greer, den seine „bessere Hälfte", Felicia, am 10. März 1905 nach neunjährigem Zusammenleben ohne Grund verlassen haben soll.

Genehmigen Lohnabkommen.

„Carpenter Contractor Assn.' heißt vorgeschlagenen Lohnsatz gut.

Die Carpenter Contractors' Association genehmigte gestern die Bestimmungen des von Stadtrichter Newcomer vorgeschlagenen Abkommens mit dem Bauschreinerverband, das bestimmt ist, dem Streik der Bauschreiner ein Ende zu machen. Die Mitglieder des Verbandes werden heute darüber abstimmen. Daß auch sie es genehmigen werden, unterliegt keinem Zweifel. Das Abkommen, das bis zum Jahr 1915 giltig sein soll, sieht einen Stundenlohn von 65 Cents vor, eine Lohnerhöhung um fünf Cents die Stunde. Wie Sekretär H. J. Cohlgraff von der Carpenter Contractors' Association gestern erklärte, werden alle streikenden Bauschreiner morgen früh die Arbeit wieder aufnehmen. Ihre Zahl beträgt annähernd 10,000.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die schwäbischen Sänger.

Ihr Bund gibt heute sein Frühjahrskonzert. — New City Damenchor und Südungarinnen tun dasselbe. — Stiftungsfest der Liedertafel „Vorwärts".

Der Schwäbische Sängerbund veranstaltet am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle sein jährliches Frühjahrskonzert. Den Besuchern der Feste dieses Vereins ist bekannt, daß sie jedesmal einen ausgezeichneten Genuß haben. Auch diesmal bot der Sängerbund Alles auf, seine Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Es werden verschiedene neue Chorlieder und Soli nebst einer humoristischen Aufführung zum Vortrag kommen. Nachher Ball. Eintrittskarten, bei allen Mitgliedern erhältlich, 25c im Vorverkauf die Person, an der Kasse 50c.

Der Deutsche Verein Alpenrose hält am heutigen Sonntag in der Schillerhalle, Wells Str. und North Ave., einen großen Kappenball von 4 Uhr Nachmittags an ab. Die Vorkehrungen liegen in den bewährten Händen der Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Magdalena Meier, Theodor Timmermann, Auguste Henke, Therese Pupke und Auguste Schmidt, sodaß die Besucher vergnügten Stunden entgegensehen können. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Ein mit Ball und Preiskegeln verbundenes Frühjahrskonzert veranstaltet der Südungarische Damenchor am heutigen Sonntag in der La Salle Turnhalle. Es bestehen die besten Aussichten, daß sowohl die musikalischen Leistungen dieses strebsamen Vereins, wie auch die andere Unterhaltung ganz auf der Höhe seiner früheren Feste stehen und die Besucher sich prächtig amüsiren werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Die Lincoln Loge Nr. 10, Orden der Hermannssöhne und -töchter, ververanstaltet am heutigen Sonntag in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., eine gemütliche Unterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Bewährte Gesangs- und Vortragskünstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, u. A. wird die jüngste Soubrette Amerikas, Frl. Margarethe Kluehe auftreten. Der Vorkehrungsausschuß, bestehend aus den Herren Klug, Mueller und Richter, war fleißig an der Arbeit, um den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Nachmittags findet zuerst eine kurze Agitationsversammlung statt, um Damen und Herren, welche sich dem Orden anschließen wollen, Gelegenheit zu geben, ohne Beitrittsgebühren aufgenommen zu werden. Eintritt, Nachmittags frei, Abends 15 Cts.

Der Douglas-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag unter Leitung seiner erfahrenen Präsidentin Emma Sittinger sein 16. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der Vorwärts-Turnhalle. Ein in solchen Sachen erfahrenes Komite ist schon seit Wochen an der Arbeit, um diese Festlichkeit zu einem Genuß für alle Beteiligten zu gestalten. Für Getränke und guten Imbiß ist bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents. Dieser auf der Westseite so beliebte Verein hat in seiner am letzten Donnerstag abgehaltenen jährlichen Versammlung alle Beamte wiedergewählt, ein Zeichen, daß Beamte und Mitglieder in schönster Harmonie zusammenarbeiten.

Am heutigen Sonntag Abend feiert die Liedertafel Vorwärts, einer der hervorragendsten Gesangvereine, ihr 37. Stiftungsfest in der Nordseite-Turnhalle. Ein Programm musikalischer Genüsse ist aufgestellt, selbstverständlich wird auch getanzt. Der Eintritt kostet 50 Cents.

Sein drittes Frühjahrskonzert gibt der New City Damenchor am heutigen Sonntag in der „Teutonia-Turnhalle", 53. Str. und Ashland Ave. An der Ausführung des schönen Programms werden sich unter der Leitung von Herrn Franz Beidel außer dem festgebenden Verein noch mehrere andere Vereine beteiligen. Der kräftig aufblühende Damenchor hat mit seinen Festen bisher stets starken Besuch und großen musikalischen und geselligen Erfolg erzielt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es auch diesmal wieder so werden wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Schweizer Turnverein gibt am heutigen Sonntag in seiner Halle, W. Kinzie und N. Clark Str., sein 22. Schauturnen mit Konzert und Ball. Die Besucher werden gut tun, sich pünktlich zur festgesetzten Stunde, 3 Uhr Nachmittags, einzufinden, denn bei Festen der Schweizer pflegen die Festräume dicht gefüllt zu sein. Die Leistungsfähigkeit der Schweizer Turner und das ganze reichhaltige Programm stellen wieder ein schönes Vergnügen in Aussicht. Der Eintritt kostet 25 Cents.

In Heß' Halle, Forest Park, gibt heute die dortige Liedertafel ihr Frühjahrskonzert und Ball. Das Fest beginnt um 5:30 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 25c.

Ein Kaffeekränzchen und Kappenfest veranstaltet der Oldenburger Frauenverein am morgigen Montag in der Wicker Park Halle. Eine gemütliche Unterhaltung verbürgt der Festausschuß, welcher alle Mitglieder, Freunde und Bekannte zur Beteiligung einladet. Diese ist für Mitglieder frei. Gäste zahlen 15c, Kinder 10c.

Ein Schaltjahrkränzchen veranstaltet der Deutsche Frauenverein Marta Washington am kommenden Donnerstag, von 2 Uhr Nachmittags an in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. Durch komische Vorträge wird für willkommene Abwechslung beim Tanz gesorgt werden, und der aus den Damen Anna Schild bestehende Festausschuß sichert allen Teilnehmern gemütliche Stunden zu. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25 Cents.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein wird sein 15. Stiftungsfest nebst Ball am kommenden Samstag in der Mozarthalle, Clybourn Ave., nahe Halsted Str., abhalten. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Marie Schwab, Präsidentin; Katarina Kopp, Marie Wirth, Marie Stautmeister, Margareta Scholz, Anna Linkel, Margarete Geier und Emilie Hilger, ist schon seit geraumer Zeit bemüht, den Freunden und Gönnern des beliebten Vereins einige echt schwäbisch-badische gemütliche und fröhliche Stunden zu bereiten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr Abends, Eintritt 25 Cents und Abendessen 25 Cents.

Der Harugari-Sängerbund veranstaltet ein großes Frühjahrskonzert, verbunden mit Ball, am kommenden Samstag in Yondorfs Halle, Ecke Halsted Str. und North Avenue. Das Programm enthält die neuen Chöre „Abendständchen" v. Carl Schiebold; „Und drüber sang die Nachtigall", von Gottfried Angerer; „Drei Blumen", von J. Beschnitt. Ein Tenorsolo, „Still wie die Nacht", von Carl Bohm, wird Herr Gust. Zander singen. Das Komite besteht aus folgenden Sängern: Wm. Maurer, Vorsitzender; Max Müller, Sekretär; Wm. Biehl, Schatzmeister; Paul Reineke und Martin Fyr. Dirigent ist Herr H. v. Oppen.

Eine sog. „Hard Time Party" veranstaltet die Irving Park Loge Nr. 19, Orden der Hermannsschwestern, am kommenden Samstag in Klapproths Halle, Irving Park Boul. und Bernard Str. Die Vorkehrungen treffen die Damen Hedwig Stamer, Präsidentin; Katharine Otto, Luise Fritz und Auguste Willems, und dadurch ist von vornherein die Gewähr gegeben, daß das um 8 Uhr Abends beginnende Fest höchst amüsant verlaufen wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 14c, an der Tür 19c.

Ein Kalikokränzchen veranstaltet der Eintracht Frauenverein am kommenden Samstag in der Northwest-Halle, North und Western Ave., von 8 Uhr Abends an. Die Damen, welche für einen vergnügten Abend sorgen, sind: Minnie Schwerdtfeger, Präsidentin; Emma Hesse, Johanna Rosenow, Ottilie Gruger, Pet. Linden und Caroline Jansen. Sie ersuchen jede Besucherin des Festes, eine Halsbinde mitzubringen, die aus demselben Stoff wie ihr Kleid angefertigt ist. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 50c.

Der Prinz Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag in der North West Halle, North und Western Ave., sein zehntes Stiftungsfest. Es wird von den Mitgliedern Helene Tacker, Präsidentin; Marg. Koll, Henry Snider und Joachim Brake in vielverheißender Weise vorbereitet und wird daher den Besuchern viel Vergnügen bereiten. Mehrere Vereine haben ihre Beteiligung zugesagt.

Konzert und Ball veranstalten die Sektionen 4, 5, 7 und 9 des Bayrisch-amerikanischen Vereins von Cook County am kommenden Sonntag in der Südseite Turnhalle. Zu dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Konzert ist ein anziehendes Programm aufgestellt, u. für die Tanzmusik ein tüchtiges Orchester gewonnen worden. Infolge des Zusammenströmens der Mitglieder von vier Sektionen der starken Vereinigung, nebst Angehörigen und Freunden, wird der große Saal jedenfalls bis zum äußersten Fassungsvermögen gefüllt sein.

Am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, feiert der Elsaß-Lothringer Sängerbund sein erstes Stiftungsfest in der Schweizer Turnhalle, Clark und Kinzie Str. Der Verein blickt auf ein tätiges und wirkungsvolles Jahr zurück. Obschon seit langem der Gedanke angeregt war, hier einen landsmännischen Gesangverein zu gründen, ging dieser Wunsch erst vor einem Jahre in Erfüllung. Der Verein hat seither einige kleinere Konzerte gegeben und sich an anderen Festlichkeiten beteiligt, doch das Stiftungsfest soll zum Glanzpunkt des Jahres werden. Zahlreiche bekannte Gesangvereine werden mitwirken, auch die Schweizer Turner werden eine Nummer im Programm übernehmen. Unter der Leitung des Dirigenten Ed. Holl hat sich der Verein zu einer zahlreichen Mitgliederzahl heraufgearbeitet und auch in gesanglicher Hinsicht Vorzügliches geleistet. Alle Freunde und Gönner, im besonderen die engeren Landsleute, sind freundlichst eingeladen, sich zahlreich in der Schweizer Turnhalle einzufinden, so daß die Halle bis auf den letzten Platz besetzt wird. Im Voraus läßt sich sagen, daß Alle einen genußreichen Sonntag verleben werden.

Sein 20jähriges Jubiläum feiert der Schiller-Männerchor am kommenden Sonntag in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Der unter der Leitung von Herrn Christ. Artus stehende strebsame Verein hat ein gediegenes Material von 25 Stimmen und hat sich die Vorbereitungen zu seinem Ehrentage durch fleißiges Einstudiren eines schönen Programms in seinem Vereinslokal an Peoria und 51. Str. angelegen sein lassen. Er wird also mit dem Konzertteil des Festes Ehre einlegen, aber auch eine Theateraufführung ist sorgfältig vorbereitet worden, und desgleichen der Ball und die Bewirtung der Gäste. Daß diese sich zahlreich einfinden und sich prachtvoll amüsiren werden, unterliegt keinem Zweifel.

Ihr 25. Stiftungsfest begeht die Fortschrittloge Nr. 41 des Ordens Mutual Protection am kommenden Sonntag, Nachmittags und Abends, in Yondorfs Halle. Die vielversprechende Feier, mit Unterhaltung und Ball verbunden, beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Ein Frühlingsfest mit Ball veranstaltet die Gesangssektion des Frauen-Krankenunterstützungs-Vereins „Fortschritt" am kommenden Sonntag in Counts Halle. Zu der Unterhaltung mancherlei Art, welche ein tüchtiger Festausschuß vorbereitet hat, gehört auch die Verloosung von drei wertvollen Gegenständen, jede Eintrittskarte ist zugleich ein Loos. Solche Karten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Fest, welchem die Mitglieder und Freunde des Vereins mit froher Erwartung entgegensehen, beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Ein Schaltjahrkränzchen veranstaltet der Augustastamm Nr. 22, U. O. R. M., am kommenden Sonntag in der Aldine Halle, 911 Center Str., von 4 Uhr Nachmittags an. Die Vorkehrungen stellen unterhaltende Stunden in Aussicht. Eintrittskarten kosten 25c.

Am kommenden Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags an, feiert der Turnverein La Salle in seiner Halle, Larrabee Str., nahe Garfield Ave., sein 12. Stiftungsfest. Ein großes Schauturnen wird dazu vorbereitet, und der festliche Tanz wird natürlich auch nicht fehlen, überhaupt wetteifern Festausschuß, Turnlehrer und Mitgliedschaft mit einander, um ein Fest zustande zu bringen, wie es beim La Salle seit langer Zeit nicht dagewesen ist. Alle Freunde des Vereins sind zum Besuch der vielversprechenden Veranstaltung eingeladen.

Die Körnerloge Nr. 54, die größte Loge des Ordens Mutual Protection, gibt am Samstag Abend, dem 27. April, in Counts neu hergerichteter Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., eine Schaltjahrunterhaltung mit Tanz. Wie immer, so bietet auch dieses Mal der Festausschuß Alles auf, den Mitgliedern nebst Freunden und Angehörigen einen vergnügten Abend zu bereiten.

Der Gemischte Chor Fidelia hält am Samstag Abend, dem 27. April, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., einen humoristischen Abend mit Ball ab. Das Geschick, welches der Verein schon so häufig bei der Veranstaltung schöner Vergnügungen bewiesen hat, läßt wieder eine köstliche Unterhaltung erwarten. Mit der Vorbereitung eines reichhaltigen und gediegenen Programms sind beschäftigt die Mitglieder Henry Hollmann, Präsident; Julius Splittgerber, Magdalene Meier, Fritz Conrad, Josef Fischer, Lizzie Matschke, Minnie Holzermer und Anna Schäfer. Auch für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Der Eintritt kostet nur 15c.

Der Ernestine deutsche Frauenunterstützungsverein wird am Sonnabend, dem 27. April, Abends 8 Uhr, in der Boulevard-Halle, 5505 S. Halsted Str., einen Schaltjahrball abhalten. Es wird von den Mitgliedern Karoline Zimmermann, Präsidentin; Anna Hildemann, Auguste Richter, Auguste Funk und Veronika Ruhy in vielversprechender Weise gearbeitet, um den Besuchern ein paar fröhliche Stunden zu bereiten.

Ein Veilchenkränzchen hält der Freundschaftsstamm Nr. 24, U. O. R. M.-Schwestern, am Sonntag, dem 28. April, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., ab. Unterhaltung, Gesang und komische Vorträge stehen auf dem Programm, und die Rotmännerschwestern geben sich die erdenklichste Mühe, ihren Freunden einige genußreiche Stunden zu bereiten. Das Vergnügen beginnt um 5 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Sonntag, dem 28. April, feiert die Lindenloge Nr. 20, Orden der Hermannsschwestern, in Hörbers Halle, 2131 bis 2135 Blue Island Ave., ihr erstes Stiftungsfest. Dieses jüngste, hoffnungsvolle Glied im Bunde des Ordens ist am 6. April 1911 von Frau Katherine Dunker gegründet worden, welche keine Mühe gescheut hat, die neue Loge zu fördern und zu heben. Als Präsidentin wird Frau Dunker die Festrede halten, ferner wird der beliebte Douglas-Damenchor einige Lieder singen. Andere Vorträge stehen gleichfalls auf dem Programm. Der aus den Damen Kath. Dunker, Präs.; Tillie Raetzli, Vizepräs.; Hattie Rice, Paulina Lindemann, Lina Mahan, Klara Doll, Maria Lehrmann und Rosie Hagan bestehende Festausschuß würde sich für recht zahlreiche Beteiligung der Hermannsschwestern und ihrer Freunde sehr zu Dank verpflichtet fühlen. Er tut sein Möglichstes, die Besucher zufriedenzustellen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c.

Der Nordwest-Frauenverein hält am Donnerstag, dem 2. Mai, im kleinen Saale von Schönhofens Halle ein Mai- und Preiskappenkränzchen von 1 Uhr Nachmittags an ab. Das Vergnügen ist für Mitglieder frei, Freunde zahlen 15 Cents, erhalten dafür aber auch Kaffee und Kuchen.

Zur Feier seines 9. Stiftungsfestes am Samstag Abend, dem 4. Mai, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., kündigt der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein Gesangs- und komische Vorträge mehrerer Gesangvereine und beliebter Komiker, sowie Ball an. Das Fest wird unter der Leitung der Herren Henry Hollmann, Präsident; Hugo Einpock, Vorsitzer; Anton Langhammer, Sekretär, und Gottlieb Klug, Schatzmeister, stehen, die auch viele Ueberraschungen in Aussicht stellen. Auch gute Musik und schmackhafte Speisen und Getränke werden versprochen, es wird also ein recht genußreicher Abend werden.

Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet am Sonntag, dem 5. Mai, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ein großes Maifest mit Ball, beginnend um 4 Uhr Nachmittags. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Einige gute Gesangvereine haben ihre Mitwirkung versprochen, Vorträge und sonstige Unterhaltung stehen auf dem Programm. Den Besuchern genußreiche Stunden versprechend, ist ein umsichtiges Komite, bestehend aus den Damen Alwine Spalding, Präsidentin; Anna Anders, Adolphine Peter, Virginia A. Pullman, E. Damjohn, L. Gerhardt, A. Lottig, L. Hafferkamp, C. Baade, M. Lorz, M. Hausburg, K. Seidenspinner, E. Müller, A. Moeller und C. Lübke bemüht, die Gemütlichkeit der Treue Schwestern-Loge aufs Neue zu Ehren zu bringen.

Der Bremer Wohltätigkeitsverein hält am Sonntag, dem 5. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Straße, ein Tanzkränzchen, verbunden mit Verloosung schöner Gegenstände, ab. Ein eifriges Komite ist an der Arbeit, um den Besuchern ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Alle Freunde und Gönner sowie Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Der Damenverein Fidelia hält am Donnerstag, dem 9. Mai, in Schönhofens unterer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., Nachmittags 2 Uhr, ein Maikränzchen, verbunden mit Preis-Schürzengesellschaft, ab. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, um den Besuchern ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Es werden schöne Preise zur Verteilung kommen. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen. Eintritt, einschließlich Kaffee und Kuchen, 15 Cents.

Die Viktorialoge Nr. 3, Degree of Ruth, J. O. M. A., veranstaltet am Samstag Abend, dem 25. Mai, ein Maifest, verbunden mit einer Verloosung, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Der Eintritt (mit Garderobe) kostet 25 Cents. Es sind vom Festausschuß alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um den Mitgliedern und Freunden einen vergnügten Abend zu verschaffen. Der Festausschuß besteht aus den Damen: Therese Beiersdorf, Präsidentin; Louise Schubert, Margareta Tammen, Berta Peters, Barbara Schreibel, Marie Rocklage. Anfang 8 Uhr. Für gute Getränke ist bestens gesorgt.

Die englische Bühne.

Garrick. — Es steht hier die zweite und letzte Woche des Gastspiels von Robert Mantell und seiner Gesellschaft bevor. Gegeben werden die folgenden Stücke: Montag, „Louis XI."; Dienstag, „Macbeth"; Mittwoch, Nachmittags, „Was Ihr wollt", Abends „König Lear"; Donnerstag, „Julius Cäsar"; Freitag, „Shylock"; Samstag, Nachmittags „Hamlet", am Abend „Macbeth".

Lyric. — Die vom Verein der Theaterfreunde unterstützte Gesellschaft der „Drama Players" hat ihre Spielzeit nunmehr zu Ende gebracht. Sie hat zwar keine Kassenerfolge erzielt, glaubt aber zur Hebung des Kunstverständnisses beim Publikum beigetragen zu haben, und das ist immerhin ein schöner Gedanke. Auf den Spielplan des Hauses ist jetzt ein neues englisches Schauspiel gesetzt, das sich „The Best People" betitelt und stark nach französischem Muster gearbeitet ist. Verfaßt hat es Herr Frederick Lonsdale. Die Hauptrolle spielt Cyril Scott.

Chicago Opera House. — Louis K. Anspacher ist der Verfasser eines ziemlich gewagten Dramas: „The Blaß House", dessen Inszenirung Martin Beck unternommen hat, der damit zum ersten Male in die Reihe der Theaterunternehmer tritt. Für die Hauptrollen des Stückes sind Tim Murphy, Katherine Kidder, Katherine Kaeired, Edwin Arden, Frank Mills, Sidney Herbert, Ralph Morgan und andere darstellende Kräfte von Ruf gewonnen worden.

Powers'. — John Drew, der beliebte Bonvivant, tritt hier in der Titelrolle eines unterhaltenden Lustspiels „A Single Man", auf. Seine Beliebtheit sichert den Vorstellungen zahlreichen Besuch.

Studebaker. — „A Romance of the Underworld" ist ein Stück, dessen Handlung, wie schon der Name besagt, sich in der Sumpfpartie der menschlichen Gesellschaft abspielt. Es ist sorgfältig inszenirt und wird mit großem Realismus dargeboten.

College. — Das Stammpublikum dieses Theaters hat sich in vergangener Woche auf's Beste bei dem Schwank „Three Twins" unterhalten. Es wird mit gleicher Spannung die Aufführung des Tendenzstückes „The Third Degree" verfolgen, welches für diese Woche auf dem Spielplane steht.

Illinois. — Augustus Thomas' neues Schauspiel: „When It Comes Home" hat eine sehr dankbare Hauptpartie, die Gestalt eines alten französischen Lebemannes. Der Verfasser darf sich beglückwünschen, daß er für diese Partie in William Courtleigh einen Vertreter gefunden hat, der sie in gediegenster Weise zur Geltung bringt.

MANDEL BROTHERS
NEW BASEMENT

Ein Verkauf von reinseidenen Warp Print Novelties zu 28c

Ein ungeheurer Einkauf von prächtigen Warp Print Novelty-Seidenstoffen — ungewöhnliche Qualität, glänzende echte Seide — die wir zu einer großen Preisherabsetzung kauften, und sie zu 60 Prozent unter dem Werte für die Käufer markirten. Sparsamkeits-Basement.

Es sind Qualitäten, die gewöhnlich zu 68c verkauft werden.

Das Sortiment umfaßt Pekin-Streifen, Hairline, Crossbar, gewürfelter und Jacquard geblümter Untergrund, mit Warp bedruckten Figuren und persischen Streifen.

28c

Da sind solche mit weißem, schwarzen und farbigen Untergrund, einschließlich Navy blau, Alice, Gobelins, Grau, Braun, lohfarbig, Old Rose, Grün usw.; eine große Auswahl,

Rester von Kleiderstoffen, 28c u. 38c

Frühjahrsstoffe in wünschenswerten Längen; schlichte und Novelty-Mischungen, in modernen Farben und in Schwarz. Sparsamkeits-Basement

Die Werthe variiren von $1 bis 1.25

Französische und Sturm-Serges, Panamas, Albatroß, Henriettas, Granit und Basket-Tuch, wollene Taffetas, Streifen usw.

40zöll. weißes Crepe Voile zu 25c

Ein neuer beliebter Stoff von durchsichtigem Kleidermaterial; drapirt sich vollkommen; beliebter Kleiderstoff, 35c wert. Sparsamkeits-Basement.

36zölliges weißes Kleiderleinen, 28c

Das moderne rundfadige Gewebe; regulärer 40c Wert. 36zölliger schlichter weißer Flaxon; 15c Qualität; zu 11c die Yard.

25c fancy seidegestreifte baumwollene Voiles, 18c die Yard

Diese beliebten seidengestreiften Voiles sind in prächtigen Farbenverbindungen vorhanden. Lauter neue Frühjahrsstoffe, in vorzüglichen Entwürfen. Serpentine Crepe in neuen Frühjahr-Entwürfen; ein beliebter Stoff für Kimonos usw.; 18c wert, 12½c die Yard.

Nainsook und Longcloth Rester zu 10c die Yard

Feine Nainsooks und Longcloths, in wünschenswerten Längen, und 36 bis 40 Zoll breit; Werte bis zu 25c die Yard.

Gewebte und gedruckte Stoffe zu 5c, 8c, 12½c

Rester von waschbaren Stoffen — Ginghams, Percales, Madras, Suitings usw.; in brauchbaren Längen, und bis zu 20c die Yard wert.

63x90 weiche Bettücher, frei von Stärke, 38c das Stück

45x38zöll. Kissenbezüge, schlichte und hohlgesäumte, zu 12½c das Stück. 2½ bis 10 Yd. Rester von 9x4 gebleichtem Aurora Bettuchzeug; Yd. 20c.

40zöll. Voile Flouncing, Yard 58c

Gut gemachte Muster, auf guter Qualität Voile; ein besonderer Wert. 18zölliger Korsett-Ueberzug und Flouncing-Stickerei; die Yard zu 18c.

Beschmutzte gestickte Probestreifen zu 12½c Yard

Das Sortiment umfaßt tausende von Yards von Kanten und Einsätze, in vielen reizenden Mustern. Sparsamkeits-Basement.

22.50 Wilton Sammt-Rugs zu 14.25

Dieselben sind nahtlos, 9x12, ein großer Wert; wir sicherten uns einige hundert davon durch einen speziellen Einkauf; niedrig markirt.

24.50 Wilton Sammt-Rugs, nahtlos, 9x12, 17.75

$13.50 Royal Wilton Velvet Rugs, nahtlos, 6x9 Fuß, zu 8.75. $18. Sparsamkeits-Basement

Marseilles Bettdecken, Größen für doppelte Betten, zu 1.48

Befranste oder gesäumte Bettdecken in prächtigen Marseiller Mustern; eine schwere Qualität; die Sorte, die gewöhnlich zu 1.85 verkauft wird. Schwerer schottischer Tafeldamast; dauerhafte, reinleinene Qualität, in neuen Mustern; reguläre 1.10 Sorte; 85c Yard. Sparsamkeits-Basement.

Gesäumte starke 17c Badehandtücher. 27x37 Zoll, 12½c das Stück.

Ein Spezial-Bargain wird in einer Partie hohlgesäumter leinener Huck-Handtücher offerirt, die eine schöne Damast-Kante haben; 19x37 Zoll; eine sehr beliebte Größe; ein regulärer 25c Wert, zu

18c

Eine Partie von beschmutzten Tischtüchern, aus hochfeinem reinleinenem Damast gemacht; vollständig gebleicht; 2x2½ Yards; Tischtücher, die regulär 2.75 das Stück kosten; speziell zu 2.35.

Crown. — Eugenie Blair als Emma Eltynge in dem Schauspiel „The Test" ist die Zugkraft, welche während dieser Woche sich hier wirksam erweisen soll.

Grand Opera House. — Douglaß Fairbanks und John Miltern haben die dankbaren Hauptrollen des Schwanks „Officer 606" inne, der hier noch immer volle Häuser zieht.

Cort. — Eine angenehme Unterhaltung bietet den Besuchern dieses Theaters der gelungene Schwank „Ready Money", der zugleich in harmloser Weise gewisse Eigenheiten unserer Finanzkreise verulkt.

Colonial. — „The Pink Lady" erweist sich andauernd zugkräftig und wird deshalb bis auf Weiteres auf dem Spielplane belassen.

Imperial. — Das Melodrama „The Deep Purple", im vergangenen Herbst zum ersten Male und mit großem Erfolge in der unteren Stadt gegeben, wird jetzt mit der gleichen Ausstattung wie dort hier dargeboten.

Columbia. — Rose Sydell mit ihrer „London Belles"-Gesellschaft liefert in dieser Woche die Unterhaltung in diesem Burlesktheater, dessen Leitung sich ständig darauf bedacht zeigt, möglichst viel Abwechslung zu bieten.

Princeß. — Ein fesselndes Melodrama wird hier rührseligen Leuten vorgesetzt unter dem Titel: „Within the Law". Es werden darin die Hindernisse geschildert, die sich ganz von selbst auf dem weiteren Lebenswege eines jungen Frauenzimmers auftürmen, nachdem dieses infolge mißlicher Umstände eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hat.

Unter Rädern zermalmt.

Polizei mußte das Fahrpersonal unter ihre Fittiche nehmen.

Beim Versuche, hinter ihrer Mutter, die einen Säugling auf dem Arme trug, an der Center Ave. die Chicago Ave. zu kreuzen, lief gestern Abend die dreieinhalbjährige Stephanie Woyton, Nr. 1305 W. Erie Str., in den Pfad einer Elektrischen und wurde im nächsten Augenblick von deren Rädern zermalmt. Die Mutter des Kindes wurde hysterisch. Bald sammelte sich ein Volkshaufe an, der den Motorführer Richard Nash, Nr. 2310 Fulton Straße, und den Schaffner David Amsterdam, Nr. 4901 W. Superior Str., mit Tätlichkeiten bedrohte. Zum Glück traf aber auch schon eine Polizeiabteilung ein, die die Menge zu Paaren trieb und die beiden Straßenbahner verhaftete. Um die Leiche hervorziehen zu können, mußte die Elektrische mit Schraubenwinden hochgehoben werden. Die Ueberreste des Kindes wurden in einer Ambulanz nach der Wohnung der Eltern geschafft. Dort wird wahrscheinlich auch der Koroner seines Amtes walten.

— „Bud" Parrott, lebenslänglicher Kolorado'er Zuchthaussträfling, reiste persönlich zum Gouverneur, um seine Parollirung zu erbitten, und kehrte dann wieder nach dem Sträflingslager zurück, — die ganze Reise, 265 Meilen, hatte er ungefesselt und unbegleitet gemacht!

Abgefaßt.

Durchbrenner aus Philadelphia hier aufgestöbert.

Vor einer Woche brannten Louis Streicher und Frau Zäzilie Unterweiser aus Philadelphia durch und nahmen die zwei Kinder der Frau mit sich. Gestern wurden sie in der Herberge 629 Milwaukee Ave. aufgestöbert und dingfest gemacht.

Charles Unterweiser, der betrogene Gatte, hat eine Schneiderwerkstätte in Philadelphia und Streicher arbeitete für ihn.

Als gestern Abend die 48 Jahre alte Frau Minnie Frentz, 64 York Straße, Blue Island, und der 43 Jahre alte Adolph Anderson das Mietsgebäude Nr. 5609 Wabash Ave. betreten wollten, wurden sie auf Veranlassung von Charles Frentz, dem Gatten der Frau, verhaftet, den sie vor vier Wochen Andersons wegen verlassen hatte.

Sie ist die Mutter von sechs Kindern, Anderson ist ebenfalls verheiratet und hat zwei Kinder.

Aus dem Hinterhalt.

Patrick Rozzi wurde durch zwei Schüsse verwundet.

Mutmaßlich von einem rachsüchtigen Landsmann, der im Hinterhalt lag, wurde gestern Abend der 24jährige Italiener Patrick Rozzi, Nr. 614 Sholto Straße, an S. Morgan und Polk Straße durch zwei Schüsse verwundet. Eine Kugel drang ihm in das rechte Bein, die andere zerschmetterte seinen linken Arm. Der Täter entkam. Der Verwundete hat Aufnahme im Countyhospital gefunden. Er erzählte der Polizei, daß er kürzlich Streit mit einem Landsmann gehabt habe, dessen Namen er nicht kenne. Auf den feigen Burschen wird gefahndet.

War unvorsichtig.

Der 31jährige Klavierspieler O. H. Thompson, Nr. 2541 Indiana Ave., trat gestern Abend an Wabash Ave. und Hubbard Court achtlos in den Pfad einer Cottage Grove-Elektrischen und wurde über den Haufen gefahren. Im St. Lukashospital, wo er Aufnahme fand, wurde festgestellt, daß er Verletzungen am rechten Arm und an der rechten Hand erlitten hat.

Hat ausgelitten.

Der Freitag auf der 118. Str.-Kreuzung von einem Zuge der Illinois Zentralbahn über den Haufen gefahrene 24jährige Eisengießer Andrew Loesch, Nr. 342 Ost 119. Straße, ist den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen gestern im Hospital zu Pullman erlegen. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Niedergetrampelt.

Während seines Dienstes auf der 14. Str.-Kreuzung wurde gestern der 70jährige John Hennessy, Nr. 172 Sebor Ave., ein Signalwärter der Grand Trunkbahn, von einem vor einen Wagen gespannten Pferde niedergetrampelt und lebensgefährlich verletzt. Der Fuhrman fuhr davon, ohne sich um das Opfer zu kümmern. Die Polizei fahndet auf ihn.

Gestrige Vereinsfeste.

„Vorwärts" weiht seine neuhergestellte Turnhalle ein.

Der Turnverein Vorwärts feierte gestern Abend ein bedeutsames Fest, die Einweihung seiner nach dem Feuer neuerbauten Halle, und er kann auf sein neues Heim stolz sein. Ein vortrefflicher Geschmack hat bei dem Entwurf des Planes vorgewaltet, der große Saal, den ein hohes Glasdach deckt, macht einen imposanten Eindruck, die Bühne ist geräumig und praktisch, kann auch durch feuerfeste Vorhänge aus Asbest und anderen Materialien vom Saale getrennt werden. Auf dem Hauptvorhang erblickt man in prächtiger Ausführung das „Bild des Deutschen Hauses" im Jackson Park, fürwahr ein schöner Gedanke, soll doch auch das Heim des „Vorwärts" ein echtes deutsches Haus sein. Im Keller unter dem Saale sind die geräumigen Speisesäle, Küchenräume, Ankleidezimmer für Turner und Turnerinnen, eine Badeanstalt mit Sturzbädern und andere Vereinsräume, im zweiten Stockwerke sind Vereins- und Logenzimmer. Ueberall macht sich ein solider Geschmack geltend, einfach und gemütlich. Von dem Neubau sind die Schankzimmer nicht berührt worden, wohl aber ist der frühere häßliche, torartige Eingang verschwunden, ein lichter bequemer Neubau ohne viele Treppenstufen hat ihn ersetzt, kurz, der „Vorwärts" hat jetzt eine Halle, wie sie wenige Vereine besitzen, und die Kosten, $5000, werden sich als eine gute Kapitalsanlage erweisen.

Und nun zu der Weihefeier! Sie bestand aus einem Schauturnen und Ball. Turnlehrer Otto Kahle führte die Leitung, und wie am Schnürchen gingen die einzelnen Uebungen. Die erste Knabenklasse machte mit Uebungen am Seitpferd und Spiel den Anfang, dann kam die erste Mädchenklasse mit Uebungen mit dem Holzringe, nun die zweite Knabenklasse; sie turnte am Barren, darauf führte die zweite Mädchenklasse einen spanischen Tanz auf, womit sie ganz besonders großen Beifall fand. Mit Turnen am Barren der Zöglinge kam der erste Teil des Programms zum Abschluß. Dieser fand insofern eine freudige Unterbrechung, als der Soziale Turnverein mit seinem Trommler- und Pfeiferkorps an der Spitze in die Halle marschirte, natürlich allseits freudig begrüßt. Der zweite Programmteil enthielt folgende Nummern: Freiübungen der 2. Knabenklasse; Uebungen am Reck der Aktiven; Uebungen im Boxen und Ringkampf von Zöglingen; Fahnenschwingen der Damen. Die Turner vom Sozialen, sowie von mehreren anderen Vereinen, nämlich La Salle, Freiheit und Einigkeit, welche mit ihren Turnlehrern sich im Laufe des Abends einfanden, führten auch verschiedene Turnarten vor. Das Programm war recht hübsch, und der herzliche Beifall der Zuschauer bewies, daß die Durchführung allgemein gefallen hat. Ein flotter Ball brachte das Fest zum Abschluß. Unter den Besuchern waren die Mitglieder des Deutschen Kriegervereins und der deutschen Bauschreinergewerkschaft, welche in den oberen Räumlichkeiten ihre Zusammenkünfte abhalten. Den Festausschuß bildeten die Turner Kraft, Wirth, Eckert und Wurster.

Bürger Frauenunterstützungs-Verein.

Mit einem gemütlichen Beisammensein feierten gestern Abend Mitglieder und Freunde des Bürger Frauen-Unterstützungsvereins von Lake View im unteren Saale der Sozialen Turnhalle das 6. Stiftungsfest des wohlbekannten Vereins. Es wurde flott und fleißig getanzt, und da alle Vorkehrungen tadellos getroffen, auch die nötigen Erfrischungen zur Stelle und schmackhaft waren, so unterhielt die Gesellschaft sich in schönster Weise. Die vom Festausschuß, den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; Lizzie Haferkamp, Kätie Henke, Julie Zabel, Emma Wortmann, Dora Sander, Anna Müller, Martha Schwingbeck, Emilie Kamin, Klara Freudeke und Anna Thede, ebenfalls veranstaltete Verloosung schöner Gegenstände brachte eine sehr willkommene Abwechslung in das Vergnügen.

Städtevereinigung.

Die zehn Gesangvereine der Städtevereinigung von Chicago: „Arbeitersängerbund des Nordwestens", gaben gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle vor einer großen Zuhörerschaft ein Frühjahrskonzert. Die Gesangvereine sind der „Ferdinand La Salle-Frauenchor", der Bäckergesangverein, die Liedertafel „Einigkeit", der Oesterreichisch-Ungarische Gesangverein, der Sozialistische Sängerbund, der Südseite-Damenchor, die Gesangsektion der Arbeiter-Krankenkasse, die Liedertafel „Freiheit", der Sozialistische Bäcker-Sängerbund und die Südseite-Liedertafel. Die etwa 250 Sänger trugen im Massenchor unter der Leitung von Herrn Karl Reckzeh den „Arbeitergruß", „Nicht verzagt", „Vergessen", „Die Lore vom Rhein" und „Frühlingsreigen" sehr schön und unter großem Beifall vor; einzeln vernehmen ließen sich gleichfalls mit gutem Erfolge der Südseite-Damenchor, Dirigent F. Beidel, und der La Salle-Frauenchor, Dirigent Jos. Memmesheimer. Auch die Solistinnen, Frl. Sinclaire White, Violine, und Frl. Hazel Lathrop, Sopran, ernteten für ihre Vorträge wohlverdienten Beifall. Die von Herrn Anton Sturm gehaltene Festrede fand lebhaften Widerhall, desgleichen die Vorträge des Orchesters, welches nach dem Konzert noch lange zum Tanz aufspielte. Das Fest stand unter der Oberleitung der Herren Fr. Hannig, Vorsitzender; Rich. Portenk, Sekretär, und Henry Winnen, Schatzmeister.

Bestrafter Leichtsinn.

Beim Versuche, sich an Taylor Straße auf einen in Fahrt befindlichen Personenzug der Grand Trunkbahn zu schwingen, glitt gestern der 48jährige James McHugh aus Rochester, N. Y., aus, fiel zwischen zwei der rollenden Wagen und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem St. Lukashospital notwendig machten. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Rückständig.

Während der letzten Tage und Wochen hat ja wohl ein Jeder, der auf dem Lande wohnt, oder Gelegenheit hatte, einmal seinen Fuß über die städtischen Pflasterstraßen hinauszusetzen, die Schönheiten der amerikanischen „dirt road" vollauf erkannt und genossen; da mag es jetzt am Platze sein, auf die Kostspieligkeit dieser überall vorherrschenden wirklich — Verzeihung für das harte Wort — dreckigen Dreckstraße hinzuweisen.

Das landwirtschaftliche Departement in Washington hat durch eingehende und umfassende Erhebungen und Berechnungen festgestellt, daß die auf den Markt kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchschnittliche 9.4 Meilen weit per Achse auf der Landstraße befördert werden, und daß die Kosten dieser Beförderung sich im Durchschnitt auf 23 Cents die Tonne und Meile stellen. Das gilt für das ganze Land. In manchen Gegenden sind die Kosten geringer, in anderen sind sie größer, entsprechend der Art und dem Zustande der Straßen, bezw. der Bodenbeschaffenheit. Hier in Illinois sind, dank der verhältnißmäßig dichten Besiedelung und dem guten Eisenbahnnetz die Entfernungen geringer, so daß die Durchschnittswagenfahrt sich auf 5 Meilen stellen wird, und da unsere Landstraßen, so schlecht sie zumeist sind, im Durchschnitt doch etwas besser sein werden, als der Durchschnitt des ganzen Landes, werden auch die Kosten für die Meile unter dem Durchschnitt bleiben. Man wird der Wahrheit ziemlich nahe kommen, und wenigstens sicher sein dürfen, die Kosten nicht zu hoch zu veranschlagen, wenn man sie mit 18 Cents die Tonne ansetzt. So bedingt das Markten jeder Tonne landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Durchschnitt die Beförderung über 5 Meilen Landstraße zum Kostenpunkt von 90 Cents die Tonne. Die Maisernte von Illinois ergab im Jahre 1910 281,000,000 Bushel. Nach den besten Schätzungen kamen davon 65% auf den Markt (der Rest deckte den Eigenverbrauch der Farmer für Viehfütterung u. s. w.). Das macht 182,629,063 Bushel oder 5,478,871 Tonnen. Diese Maismasse also mußte 5 Meilen weit über Landstraßen gefahren werden, und das kostete den Farmern (bei 18 Cents die Tonne und Meile) die schöne Summe von $4,930,983!

Gleichfalls den Mitteilungen des Landwirtschaftlichen Departements in Washington zufolge stellen sich in England, Deutschland, Frankreich und der Schweiz die Kosten der Beförderung ähnlichen Frachtgutes auf zwischen 7 und 9 Cents die Tonne und Meile; im Durchschnitt sind die Kosten in den genannten vier Ländern also um mehr als die Hälfte geringer als hier in Illinois. Mit anderen Worten: die Illinoiser Farmer bezahlten im Jahre 1910 allein für das Markten ihres Welschkorns $2,465,491, mehr als die Ablieferung derselben Getreidemenge dem europäischen Farmer gekostet haben würde. Und das, Dank den schlechten amerikanischen Landstraßen. Denn die teurere Lebenshaltung, und die höheren amerikanischen Löhne kommen hier nicht, oder doch nur sehr wenig in Betracht. Die Kostenberechnungen fußen auf dem Wert und den Unterhaltungs-, bezw. Instandhaltungskosten der Zugtiere und Wagen (und die sind hier wie dort annähernd gleich hoch) und der Größe der Ladung und der Zeit, die die Fuhre per Meile in Anspruch nimmt. Auf den Straßen Deutschlands und Frankreichs gelten 3300 Pfund als eine Last für ein Durchschnittslastpferd und eine Fahrt von 18 Meilen mit solcher Last gilt als eine Tagesleistung. Jenem Gewicht entsprechen 55 Bushel Weizen, 60 Bushel entkörnter Mais oder 100 Bushel Hafer—diese Mengen betrachtet man aber hierzulande als vollauf genug und mehr als genug für zwei Pferde und man wird hier zwei Pferden nur dann eine solche Last zumuten, wenn die Straßen in der besten möglichen Verfassung sind; nur während weniger Monate im Jahre wird der Illinoiser Farmer eine so schwere Ladung riskiren.

Von der 1911er Weizenernte unseres Staates kamen 20,848,487 Bushels oder 625,454 Tonnen auf den Markt. Das heißt 625,454 Tonnen Weizen mußten im Durchschnitt fünf Meilen weit nach der nächsten Bahnstation oder Mühle gefahren werden. Das kostete den Illinoiser Farmern $563,014 —den deutschen, französischen und englischen Bauern würde es nur $281,507 gekostet haben. Die Illinoiser Farmer bezahlten in einem Jahre $2,746,998 mehr für die Ablieferung ihres Welschkorns und Weizens als ihre europäischen Kollegen dafür bezahlt haben würden, und etwa so viel mehr, als sie nötig hätten, zu bezahlen, wenn die sonst über jene so hocherhabenen, einsichtig genug wären, sich die guten Landstraßen zu sichern, die jene seit Großvaters Zeiten haben. Im Verlauf von zwanzig Jahren fahren so die Illinoiser Farmer mehr als fünfzig Millionen Dollars in die „dreckigen Dreckstraßen" hinein, ungerechnet die Kosten, die deren „Instandhaltung" verursacht. Wie lange wird es noch dauern, bis die unermüdliche Belehrungsarbeit der Bundesregierung, der staatlichen Landstraßenkommission, des Verbandes für gute Landstraßen u. s. w. Eindruck macht und die intelligenten, fortschrittlichen Farmer von Illinois und den Ver. Staaten überhaupt die Nichtsnutzigkeit der Erdstraßen und ihre eigene Torheit voll erkennen läßt? — —

Wenn Frauen plaudern.

Ein geistvoller Franzose, der sich einbildete, ein guter Frauenkenner zu sein, hat einmal erklärt, daß ein weibliches Wesen niemals liebreizender für die Gattung Mann wäre, als wenn es, mit gewinnendem Lächeln auf den kirschroten Lippen und leuchtenden Augen, mit gespannter Aufmerksamkeit zuhorche, dabei aber selbst das süße Plappermäulchen fest geschlossen halte. Und dann erklärte der gleiche Herr Franzose, daß er selbst unbeweibt durchs Leben schreite, da er trotz eifrigsten Suchens und Forschens noch nicht ein Weib gefunden habe, das sich ganz auf das Zuhören und das eigene Stillschweigen verstehe. Der ungalante Frauenkenner wurde von der Damenwelt seiner Zeit zuerst in Acht und Bann erklärt, dann aber suchten die holden Frauen ihn eines Besseren zu überführen, — trotzdem ist er als einsamer Junggeselle gestorben, ohne daß ihm eine milde Frauenhand die Augen zum letzten Schlummer zudrückte oder mit einem letzten Blick der Liebe aus tränenumflorten Augen von ihm ewigen Abschied nahm. Denn alle Frauen, die ihn zu bekehren suchten, waren für ihn nur erneute lebende Beweise für die Richtigkeit seiner Theorie gewesen, daß Frauen wohl munter dahin zu plaudern, aber keine idealen Zuhörerinnen zu sein vermögen . . .

An diese anmutige und auch so lebenswahre Fabelepisode aus Frankreichs mittelalterlicher Liebesgaukelei erinnert uns der Inhalt einer öffentlichen Vorlesung eines berühmten Arztes an der Harvard Universität über das unerschöpfliche Thema „Die Hygiene der modernen Frau mit Bezug auf ihre Schönheit". „Frauen reden zu viel", erklärte der Mann der Wissenschaft, „sie würden sich ihre Schönheit weit eher erhalten und bewahren, wenn sie mehr zuhören würden, denn durch zu vieles Sprechen vergeuden sie ihre Energie, die sie viel nutzbringender für andere Dinge verwenden könnten." Welche Ideen-Kombination zwischen dem modernen Arzte und jenem Franzosen aus der Pompadour-Periode! Nur daß der eine ein Theoretiker ist, während der andere ein Praktiker war!

Gut gemeint mögen ja diese Worte des Arztes gewesen sein, sie mögen auch eine gute Dosis Wahrheit enthalten. Aber ihre Beherzigung wird wohl, leider, in unserer heutigen Zeit an einem einzigen Steine scheitern, und der ist: Der Typus der sogenannten modernen Frau, der sich mehr und mehr verbreitet auf Kosten einer ruhig-vornehmen, abgeklärten Weiblichkeit, wie wir sie in unserer deutschen Mutter und Großmutter verkörpert fanden und wie sie uns als Ideal einer Frau aus der Jugendzeit noch hinüberwinkt in diese rastlos-nervöse Zeit.

Die Frau steht heute allerdings auch im modernen Leben auf einer anderen Stufe der Entwickelung, als zu früheren Zeiten. Nur zu häufig muß sie allein und selbständig, ohne stützende Hilfe des stärkeren Mannes, den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen, sodaß ihr durch das Leben selbst der Stempel einer schärferen, ausgeprägteren und auch rücksichtsloseren Individualität aufgedrückt wird, als dies vordem der Fall gewesen. Es ist dies die Emanzipation vom Althergebrachten, die in den meisten Fällen weit weniger von der heutigen Frau gesucht, sondern ihr durch den Ernst des Lebens aufgedrungen wird. Da ist es denn nur natürlich, daß die Männer heute vielfach in sich gefestigteren weiblichen Persönlichkeiten gegenüberstehen, denen sie vielleicht deshalb nicht volles Verständniß entgegenzubringen vermögen, weil sie der Umwandelung der Seele und des Karakters der modernen Frau nicht zu folgen vermocht haben.

Die Männerwelt vergißt heute vielfach auch, daß gerade sie es ist, die durch ihr eigenes rastloses Jagen und Hasten einen Teil ihrer Nervosität auf die Frauenwelt und besonders das Heim überträgt. Die Persönlichkeit des Mannes, der mitten in unserem nervös-aufreibenden Geschäftstreiben steht, verfehlt nicht ihre Einwirkung auf das Familienleben. Auch der Mann hat sich, gerade auf amerikanischem Boden, in den letzten Jahrzehnten sehr geändert, aber er vergißt, daß damit auch gleichzeitig eine Aenderung in den Lebensanschauungen und im Karakter der Hausgenossen auf dem Wege natürlicher Logik bedingt worden ist . . .

Natürlich wäre es ein Unding, wenn man die oben angeführten Worte des amerikanischen Arztes auch auf das eigene Heim im buchstäblichen Sinne Anwendung finden lassen wollte. Wir können uns nur mit ihnen einverstanden erklären, soweit das Auftreten der Frau nach außen hin in Frage kommt, und zwar in erster Linie jener Frauen, deren erster und vornehmlicher Beruf in echt deutscher Auffassung in treuer Erfüllung ihrer Hausfrauen- und Mutterpflichten liegen sollte, — nicht etwa als Sklavin häuslicher Verpflichtungen, sondern als verständnißinnige, feinfühlende Gefährtin und Kameradin des Gatten.

Wenden wir jene vielsagenden Worte auf das eigene Heim an, so rauben wir selbst ihm den Sonnenschein. Das anmutige Plaudern, das lächelnde Erheitern durch die Gattin und Mutter, wenn der Mann nervös und abgespannt von dem alle Kräfte anspannenden Tagewerk in die eigenen vier Wände heimkehrt, geben dem Heime der Menschen erst Sonne, Wärme und Licht. Und dieses Plaudern tut ganz gewiß der Schönheit der Frau keinen Abbruch, auch nicht bei der modernen Frau. Denn uns muß ein jedes weibliche Wesen hold und schön erscheinen und uns glücklich machen, aus dessen hellen Augensternen uns der Glanz häuslichen Glückes und inniger Anteilnahme an unserem Lebenskampfe in leuchtendem Glanze in dem grauen Alltagsdasein entgegenstrahlt . . . .

Eine Schreckensnacht in Peking.

Peking, Mitte März.

Ueber den Häusern der fremden Residenten Pekings wehen nun wieder die Schutzflaggen . . .

Wir gingen am letzten Februarabend über den Hof des Yamen ins Arbeitszimmer, wo der Kaffee servirt war. Kurz nach 8 Uhr stürzt der erste Boy herein: „Krieg, Master, Krieg!"

Ich bleibe sitzen und lache ungläubig. — „Es wird geschossen. Häuser brennen überall!"

Er öffnet die Tür ein wenig, und wir glauben in der Ferne Trompetensignale und Geschrei zu hören. Doch vielleicht ist dies nur das Wogen der großen Stadt! Plötzlich ertönen Schüsse, kurz hintereinander. Mein Gast zweifelt jetzt keinen Augenblick mehr an dem Ernst der Lage. Er hatte alle seine Habe in einem Hause der Hatamenstraße und drückt mir flüchtig die Hand, um sich und sie in Sicherheit zu bringen.

Mein Boy will wissen, daß der Aufruhr sich gegen die Mandschu richtet. Die Hatamenstraße sei der Schauplatz wilder Szenen, und es sei unmöglich, zum Gesandtschaftsviertel durchzubringen. Ich schnalle meine ungefüge Parabellum-Pistole um, der Boy reißt Patronen aus einem verstaubten Fache und bemächtigt sich des Gewehres. Wir treten auf die Straße. Sie liegt entblößt von Menschen da. Der Himmel, an dem wir des Nachmittags noch reizende chinesische Drachen mit auseinandergesperrten Beinen steigen sahen, ist sternenklar, aber vom Nordwesten her leuchtet eine feine Röte wie von Feuerschein auf. Unablässig knattern Gewehrschüsse aus derselben Richtung. Dazwischen heulen Hunde, eine ganze Armee von Hunden. Und ein Gewoge von Stimmen, von Schreien, von undefinirbaren Geräuschen bewegt sich durch die Luft. Unschlüssig kehre ich wieder um. Wie aus dieser Sackgasse als Neuling sich zurechtfinden zum Gesandtschaftsviertel? Ich sitze wie eine Maus in der Falle. Wenn der Aufruhr sich sinnloser Weise abermals gegen die Mandschus richtet, kommt mein Viertel, die Tatarenstadt, wohl zuerst an die Reihe.

Wir halten Kriegsrat im Yamen, fassen aber keinen Entschluß. — Lange ertrage ich die Untätigkeit freilich nicht. Ich befehle Wang, die Tore zu verrammeln und gehe die engen, mauereingefaßten Gassen der Hatamenstraße zu. Auf halbem Wege stoße ich auf zwei Engländer, die einem kranken Landsmann Hilfe bringen wollen. Er sitzt, völlig angekleidet, den verletzten Arm in der Binde, beim Essen. Man diskutirt die möglichen Ursachen der Revolte: amerikanische Soldaten hätten, so heißt es nun, in der Trunkenheit einen Mann Juanschikais getötet. Doch niemand weiß etwas Positives. Wir trennen uns, versprechen, in kurzer Zeit wieder nach dem Invaliden zu sehen, und vor meinem Hause erhält Wang, mein erster Boy, Unterweisung, mir den Weg zu einer Terrasse und zur Mauer, von der ich ins Fremdenviertel flüchten könnte, zu zeigen.

Auf der Straße, neben Wang, vergaß ich Momente lang die Sorge um mein Leben. Was geschieht mit diesem in Krämpfen zuckenden Lande, wenn die mühsam gewahrte Neutralität gebrochen wird! Werden die letzten spärlichen Reste alter Kultur in Flammen aufgehen, werden Marmorbalustraden und kokett glasirte Dächer von Maschinengeschützen bestrichen, wird die Armee von Verhungernden und Bettelnden abermals um Millionen vermehrt werden?

Die Zugänge zur Hatamenstraße sind mit Menschen besät. Man steht untätig, fast indifferent herum; ein Chinese läßt sich nicht so leicht erschüttern. Riesiger Feuerschein erhellt den Himmel östlich von der Verbotenen Stadt, und wie aus diesem Bezirk, so schallt auch aus der Chinesenstadt unablässiges Gewehrgeknatter herüber. Ungehindert komme ich an das Tor zum Gesandtschaftsviertel. Es ist gesperrt, und kein Chinese wird ohne Karte durchgelassen. Auf der Straße treffe ich Bekannte: Juanschikai habe seinen Truppen den Sold um einen Tael kürzen wollen und ihnen anbefohlen, ihre Zöpfe abzuschneiden. Sie demonstrirten nun durch Raub, Brand und Mord ihre Unzufriedenheit. Dies war die neueste (und wohl die richtige) Version. Juanschikai die Zügel verloren! Das hieß völlige Anarchie!

In der Halle des Hotels sitzen europäische und amerikanische Damen mit gespannten, ängstlichen und müden Gesichtern. Der Enkel Lihungtschangs, in einem brennend roten Kittel, spielt nichtsahnend mit einem amerikanischen Backfisch, der ein kurzes Röckchen trägt wie eine Balletttänzerin. Jeden Augenblick treffen reiche chinesische Flüchtlinge ein, distinguirt, aber etwas ungepflegt aussehende Herren in wattirten Atlasroben mit ihren Frauen, die, ein paar Goldspangen in dem nachtschwarzen schönfrisirten Haar, mit neugierigen Augen die ungewohnte Atmosphäre mustern. Die Zimmerpreise schnellen zu lächerlichen Höhen auf, sechs oder sogar acht Menschen müssen sich mit einem Raum bescheiden.

Man rät mir, meine Sachen schleunigst ins Gesandtschaftsviertel hinüberzuschaffen. In der Hatamenstraße ganz in der Nähe der Europäerstadt, hat es angefangen zu brennen. Rikschahs, mit Koffern und Bettzeug beladen, eilen zum Fremdenviertel, Reiter galoppiren vorbei und rufen einander in allen Sprachen etwas zu. Wer eine Waffe hat, hält sie schußbereit; selbst der Hotelfriseur erscheint mit Sombrero und einer Riesenflinte auf der Bildfläche. Ein Wagen, eskortirt von berittenen deutschen Soldaten, mit Karabiner über der Schulter und dem Revolver in der Hand, rasselt übers Pflaster in die Tatarenstadt. Französische Nonnen in langer schwarzer Ordenstracht ziehen unter militärischer Bedeckung in das Gesandtschaftsviertel ein. Die Bilder wechseln wie im Kaleidoskop. So lange man nicht selbst im Feuer steht (und vielleicht auch dann), ist ihr Erleben ein künstlerischer Genuß.

Meine Habseligkeiten sind bald gerettet, und ich klettere mit einem Freunde auf das Dach des Hotels, wo schneidend kalte Märzluft weht. Der Rundblick ist unvergeßlich. Riesenfeuergarben schießen östlich von der Verbotenen Stadt, die selbst merkwürdig still daliegt, in den Himmel: ganze Straßenzüge stehen in Flammen. Auf der Hatamenstraße greift der Brand weiter um sich, und vereinzelt schlägt die Lohe auch aus der Chinesenstadt auf, begleitet von der unheimlichen Musik von Gewehrsalven.

Wir steigen herab zur Hatamenstraße. Soldaten Juanschikais, mit merkwürdigen Päcken beladen, eilen an uns vorüber, nur schlecht von dem mageren elektrischen Licht beleuchtet. Einer tritt zu uns heran, gestikulirt, wie wenn er sich entschuldigen wollte. Wir verstehen ihn: er hat sich auf seine Weise bezahlt gemacht. Zwischen dem Gewehrfeuer und unbestimmtem Johlen hören wir das Krachen von Balken, die von den brennenden Häusern fallen, das Klirren der Dachbleche, Scherbengeräusche. An den Wänden der Häuser entlang schleicht ein Trupp von Soldaten und zerlumpter Existenzen; die Herren Jinrikscha-Kulis weisen den Plünderern den Weg. Man macht Halt vor einem Hause, ruft etwas hinein, keine oder keine für uns vernehmliche Antwort. Ein Krachen: der Gewehrkolben hat die erste Bresche in die verriegelte Tür geschlagen. Die Plünderer kriechen lachend und alles zertrampelnd, was sich ihnen in die Bahn stellt, in die Spalte, und man hört ein Geräusch von zersplitternden Möbeln, Porzellan und Glasscherben, daß ich mich zusammennehmen muß, um meinen Revolver nicht mitten hinein in diese Horde von uniformirten Vagabunden abzudrücken. Kein Polizist ist zu erblicken, nur eine kleine Patrouille europäischer Truppen marschirt die Straße entlang. „Neutralität wahrend", vor den Räubereien geflissentlich die Augen schließend. Ganze Berge von Kleidungsstücken, Pelzen, Decken usw. werden aus den oft nur notdürftig verbarrikadirten Häusern herausgeholt, auf gestohlene Maulesel, Pferde oder auf Rikschas, deren Führer nun mit dem Bajonett vorwärts treibt, geladen und verschwinden durch das Hatamen. Man geht nicht sehr sorgfältig mit dem Geld der ausgenommenen Ladenkassen um, und das Aufsammeln der auf der Straße verschütteten Silber- und Kupferstücke wird zu einer fast ergötzlichen Industrie.

Am Ausgang der Gesandtschaftsstraße, vor dem „Kaisertor", ist eine Barrikade aus Sandsäcken und Stacheldraht errichtet, und amerikanische Soldaten halten Wache hinter einem Maschinengewehr. Wir schlüpfen durch einen schmalen Spalt und versuchen, auf der „Kaiserstraße" vorwärts zu kommen. Ein Polizist, hut- und waffenlos, bemüht sich, uns auf das Gefährliche der Situation aufmerksam zu machen, denn das Heer der plündernden Soldaten ist dicht vor uns. Ein Trupp läuft nach rechts, macht vor einem Hause halt, knallt blind drauf los, und Dutzende von Flüchtlingen rennen, Rettung suchend, über den Damm. Schon arbeiten die Gewehrkolben: Türen und Fenster krachen und die alte Melodie beginnt von neuem. Ein Schuß kracht ganz in unserer Nähe. Zuschauer sind unwillkommen. Wir retiriren, und mit uns der Polizist, der Europäer für ein gutes Bollwerk zu halten scheint. Neue Schüsse; die Marodeure sind auf unseren Fersen; wir suchen an den Mauervorsprüngen Deckung.

Im Gesandtschaftsviertel ist's stiller geworden. Viele Fenster des Hotels sind um 3 Uhr Nachts noch erleuchtet. In der Ferne, unterbrochen von Gewehrknattern, geht ein Nachtwächter durch die Stadt und klappert mit seinen Hölzern die Stunde ab, als sei nichts vorgefallen an diesem langen und roten Tage Pekings.

* * *

Am nächsten Vormittag besuche ich die Stätten des Schreckens. Oestlich des Tunghuatores liegt ein ganzer Stadtteil in Trümmern, und der amüsante, so echt orientalische Tung Ngan Tschitschang = Markt, auf dem mir noch vorgestern jämmerlich zerlumpte und von Frost und Ermüdung weinende Gauklerbuben ihre Kunststücke vormachten, ist dem Erdboden gleich gemacht. Balken qualmen; in der beizenden Luft stehen Europäer mit ihren Kodaks, und in Schutt und unter den Wellblechen der Dächer suchen Erwachsene und Kinder nach Schätzen. Polizisten und Soldaten treiben Unberufene mit Gewehrkolben weg. Es ist ein grausames und schrecklich sinnloses Bild der Verwüstung. Da und dort tritt der Fuß auf ein paar Scherben prächtigen Porzellans: die Antiquare Pekings, die erst vor wenigen Tagen ihre Schätze aus den Safes geholt haben, sind nächst den chinesischen Banken, den Pfandhäusern und ein paar hohen Funktionären im Finanzministerium und der Bruder der verstorbenen Kaiserin-Wittwe das Hauptopfer der Plünderer geworden. Auf Karren werden Tote aus dem Anting-Tor herausgeschafft. Alle Läden sind geschlossen und verriegelt. In zwei großen Theatern blieben die Zuschauer die ganze Nacht und erwarteten dort den Morgen. Geschützmündungen blicken von den Mauern der Kaiserstadt herunter; die von den Europäern okkupirten Tore sind geschlossen und mit Stacheldrähten gesichert.

In meinem Hause, das, wie die der Europäer und Amerikaner Pekings von der Plünderung verschont geblieben ist, liegt ein Manifest Juanschikais in Englisch, worin er alle fremden Residenten um Entschuldigung bittet, und in seinen chinesischen Manifesten nimmt er, ganz wie ein Ching-Kaiser, alle Schuld auf sich. Zwar liegen in den Hauptstraßen, grau vom Staube Pekings, die geköpften Leichen einiger Plünderer zur Warnung herum, und eine eindrucksvolle Demonstration europäisch-amerikanisch-japanischer Truppen hat stattgefunden; aber Tausende von zweifelhaften Existenzen haben sich in die Stadt eingeschlichen, und die kaiserliche Garde, die bisher die Verbotene Stadt tapfer geschützt hat, blickt scheel auf die Beute der Plünderer.

Friedrich Perzynski.

Ein fideles Gefängniß.

London, im März.

Wenn wir gegenwärtig hier bei Tische nicht gerade vom Kohlenkriege sprechen und einander unsere Reiseabenteuer im Vorortverkehr erzählen, so kommt die Unterhaltung auf irgendeinem Wege gewiß auf die Stimmrechtlerinnen zurück. Und so streifte verwichenen Abend unser Tischgespräch denn auch das einleitende Verfahren gegen die Führerinnen der streitbaren Richtung, die im Laufe des Tages wieder wegen Verbindung zu gesetzwidrigen Zwecken — conspiracy nennt es das englische Gesetz — vorgeführt worden waren. Der eine oder andere von uns erwähnte nachdenklich, auf wie viele Jahre man dafür hinter Schloß und Riegel gesetzt werden könne, und andere bemerkten, wahrscheinlich werde schon das neuerliche schärfere Vorgehen und die Verhängung von Zuchthausstrafe genügen, um dem groben Straßenunfug der Stimmrechtlerinnen zu steuern. Meine Nachbarin, eine liebenswürdige Tante und entschlossene Widersacherin des Frauenstimmrechts, lachte zu diesen Reden. „Sie nehmen das doch nicht ernst mit der Zuchthausstrafe?" rief sie. „Nicht im Traume fällt es unseren heutigen Staatsleitern ein, mit der Schärfe vorzugehen, die allein hier helfen kann. Keiner von diesen vortrefflichen Staatsmännern, mit deren Herrschaft wir heute bestraft werden, hat den Mut, seine Pflicht zu tun, ob es sich um Stimmrechtlerinnen oder Grubenarbeiter handelt. Die Urteile auf Zuchthaus sind ganz in der Ordnung, aber sobald es zur Vollstreckung kommt, fängt der Schwindel an. Ja, wenn es arme Weiber wären, die aus Not gestohlen hätten! Die würden schon im Gefängniß streng zur Zuchthausarbeit angehalten werden; allein eine Stimmrechtlerin, die aus reinem Uebermut für hundert Pfund Sterling Spiegelglas zerschlägt, wird mit Sammethandschuhen angefaßt." Wir scherzten und neckten die gute Tante wegen ihrer konservativen Familienideen von der Nichtswürdigkeit aller liberalen Regierungen, doch sie bestand so fest auf ihrer Ansicht, daß sie sich sogar erbot, für deren Richtigkeit eine Wette um ein Dutzend Paar Handschuhe zu machen. Auf diese Wette biß jedoch niemand an. Lag der Grund daran, daß man die Tante nicht um ein Dutzend Paar Handschuhe kränken wollte, oder traute man doch der catonischen Strenge und Tugend des Kabinetts Asquith nicht? Ich weiß es nicht. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich heute früh meinen „Daily Telegraph" entfalte und darin folgende Zuschrift finde:

Es scheint nicht, daß die verurteilten Stimmrechtlerinnen, deren Urteil auf Zuchthaus lautete, im Gefängniß zu Holloway (im Norden der Hauptstadt) schlimme Tage verleben. Ich habe gestern dieses Gefängniß besucht und fand mich dort in einem Bienenkorb wohlgekleideter geschwätziger Weiblichkeit. Ich konnte mir kaum klar darüber werden, daß ich in einem königlichen Gefängniß sei. Die ganze Strafanstalt hallte von Lärm wider. Frauenzimmer rufen anderen Frauenzimmern zu, und die Beamten sind außerstande, auch nur den Anschein von Zucht aufrechtzuerhalten. Eine Stimmrechtlerin ruft von einer Zelle ihren Namen aus, und eine andere, die mit ihr bekannt ist, antwortet, gibt ihren eigenen Namen an, und nun beginnt die Unterhaltung zwischen den beiden. Dieses Geschnatter hält den ganzen Tag an und bis tief in die Nacht hinein. Die „Beamten", wie die Gefängnißwärterinnen sich am liebsten nennen lassen, haben diese Abteilung schon als das „Affenhaus" getauft. So viel ist gewiß, daß die Gefangenen mit aller Hochachtung behandelt werden. Der Grund liegt vielleicht in dem Umstande, daß die Zahl der Beamten nicht ausreicht, um Zucht und Ordnung zu halten. Während ich gestern wartete, fuhr eine Dame in einer zweispännigen Kutsche an, worin sich zwei Schutzleute und verschiedene Bündel Kleider befanden, um ihre Haft anzutreten, und diese Note scheint das ganze Gefängniß zu beherrschen. Nicht weniger als siebenundsechzig von den Gefangenen sollen hier längere oder kürzere Zuchthausstrafen verbüßen; allein keine von ihnen trägt Gefängnißkleider, und nur in einem oder zwei Fällen haben die Insassen irgendwelche Arbeit zu leisten, und diese besteht in ein wenig Nähen oder Stricken. Strafe irgendwelcher Art, selbst für ausgesprochene Frechheit, gibt es nicht. Beim Gottesdienst in der Kapelle, wo die Litanei gebetet wurde, brach die ganze Gesellschaft in schallendes Gelächter aus, als der Geistliche betete, Gott möge die Richter segnen und erhalten und ihnen seine Gnade spenden, auf daß sie Gerechtigkeit üben und die Wahrheit aufrechterhalten mögen.

Also doch, sprach ich zu mir selber, als ich den „Daily Telegraph" wieder zusammenfaltete. Also wußte unsere Freundin, die Tante, doch noch besser, wie unter dem Zeichen des Fortschritts und der Herrschaft der Demokratie hier die Strenge des Gesetzes gehandhabt und die öffentliche Meinung genasführt wird, als wir anderen, die noch an große Worte glauben. Welches Glück, daß wir nicht ein Dutzend Paar Handschuhe über diese Erkenntniß verloren und dazu endlosen Spott geerntet haben.

Wie man in Paris Reklame macht.

Der Direktor des Pariser Theaters vom Vaudeville und der Autor des dort mit großem Erfolg aufgeführten Stückes „Bel Ami" boten kürzlich einem Teil des französischen Publikums Gelegenheit, unentgeltlich an einer Vorstellung des nach dem Maupassantschen Romans geschickt von Noziere's zurechtgemachten Schauspiels teilzunehmen. Zu diesem Zweck hatten sie sich auf den Balkon des Theaters gestellt und tausend kleine rote Luftballons, wie man sie den Kindern zum Spielen kauft, in die Lüfte fliegen lassen. An dem Faden eines jeden dieser Ballons hing eine Einladungskarte für eine Soiree oder Matinee von „Bel Ami", die jedem Glücklichen, der sich auf irgend eine Weise in ihren Besitz bringen konnte, beim Vorzeigen an der Theaterkasse einen ausgezeichneten Platz für die Vorstellung sicherte. An der Ecke der Boulevards und der Chaussee d'Antin, wo sich das Vaudeville befindet, hat sich an jenem denkwürdigen Tage natürlich eine ungeheuere Menschenmasse versammelt, die, die Nasen in der Luft, den kleinen, die sehnlichst begehrten Eintrittskarten mit sich forttragenden Ballons nachsah. Der schlaue Direktor, Herr Porel, Ex-Gatte Madame Rejanes, freute sich über die gelungene List und Reklame, die ihn nicht viel kostete, da sich nur wenige glückliche Finder, mit den Einlaßkarten versehen, an der Kasse zeigen konnten. Die meisten sind nicht wieder zum Vorschein gekommen, was wohl erwartet wurde.

Deutsches Theater.
früher Criterion, 1222 Sedgwick Str., nahe Division Str. Telephon: North 1184.
Max Hanisch, Direktor.
Sonntag, den 14. April, Matinee 2¼ Uhr
Zum letzten Mal:
Der blinde Passagier!
Sonntag Abend 8¼ Uhr:
Der Verschwender!
Original-Zaubermärchen von Raimund. Musik von Kreutzer.
Montag, den 15. April: „Das Lorle oder Dorf und Stadt". Dienstag, den 16. April, Benefiz- und Ehrenabend für Jose Danner: „Doktor Klaus", Lustspiel von L'Arronge. Doktor Klaus: Jose Danner. Mittwoch, den 17. April: „Der Rastelbinder". Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., Samstag, den 20. und Sonntag, den 21., Matinee und Abends: „Die Grünhörner" (The Greenhorns). Deutsch-amerikanische Posse von Dobero-Kießling. Musik von Kapellmeister Karl von Wegern. Samstag, 27. April: Extra-Matinee für die Universität von Chicago und Verein Deutscher Lehrer von Chicago, „Flachsmann als Erzieher".

Lustige Bücher
Jeder Band fein gebunden, nur 20c: Exzellenz auf Reisen, Die Rache, Schlaue Hermännle, Das Probestück, Kriminalhumoresken, Ein boshafter Spaßvogel, Stiefellotterie, und andere Titel.
Mikosch-Witze
komplette Ausgabe; gut gebunden, $1.00
A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Im Alter von 73 Jahren starb am Donnerstag Abend um 10 Uhr im Hause ihrer Tochter Frau John Hetzel

Frau Dora Berlau.

Beerdigung am Sonntag, den 14. April, 2 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 437 Arlington Place, nach dem Rosehill-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Hetzel und Familie.

fr1afon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Gottlieb Lemke

im 70. Lebensjahre nach kurzem Leiden am Freitag, den 12. April, Morgens 7½ Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1535 N. Park Ave., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ottilie Lemke, Gattin.
Willie, Emma, Otto, Eddie, Walter u. die verstorbene Tillie Baiker, Kinder.

safon

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Tillie Norde, geb. Goetz,

im Alter von 38 Jahren nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 8 Uhr Morgens, vom Trauerhause 3835 N. Central Park Ave. nach dem Staate New York. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Norde, Gatte.
Rose und Henry Goetz, Eltern.
Margaret Schmidt, Ida Fernbach, Lora Eisle, Schwestern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Bruder und unser lieber Onkel

Peter Treitz

im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 15. April, um 8:30 Vormittags von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach der Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

John Treitz, Bruder.
John J. Treitz, Christina M. Treitz, Peter und Schwester M. Chiara, Joseph Treitz, Nichten und Neffen.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 12. April 1912, Abends um 10 Uhr, unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Fritz Wm. Schulz

gestorben ist. Beerdigung Montag, den 15 April, um 2 Uhr Nachmittags, von der Forest Home Friedhofskapelle. Um stille Teilnahme bittet die trauernde Familie:

Sophie Schulz und Kinder, Desplaines River und 12. Str., Forest Park, Jll.

safon

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Jll. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent u. Schatzmeister.
feb18*3

Amerikanisches Gartenbuch für Stadt und Land. Gemüse, Obstbäume, Reben und Blumen. Von Hans Buschbauer. 523 Seiten. Illustr. Geb. $2.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Straße.

Jetzt COLISEUM
Für eine kurze Saison
Nachmittags um 2:15
Abends um 8:15
Türen eine Stunde früher offen.
RINGLING BROTHERS
ZIRKUS
und das kürzlich hinzugefügte großartige Schaustück Joan of Arc
1200 Charaktere—300 Tänzer
Chor von 400 Stimmen—600 Pferde
Großer Zoo — 375 Zirkuskünstler
Reservirte Sitze 50c, 75c, $1.00, $1.50. Logensitze $2.00—Zum Verkauf im Coliseum und Lyon & Healy's.
8ap*X

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Creszenzia Führer

am 12. April, Abends halb 10 Uhr im Alter von 83 Jahren, 10 Monaten u. 20 Tagen im Deutsch-Amerikanischen Hospital sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. April 1912, Nachmittags um 2 Uhr von Klassens Leichenbestatter Kapelle nach dem deutsch-lutherischen Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Emma Sohns, Tochter.
Robert Sohns, Schwiegersohn
Aimee W. Kaiser, Enkelin, und
Joseph P. Kaiser, Gatte.
Bernice Kaiser, Urenkelin.

Gestorben: Charlotte L. Stern, am 13. April, 88 Jahre alt. Geliebte Gattin von John Stern, Mutter von Ernest Stern. Beerdigung Dienstag, den 16. April, vom Trauerhause, 1236 W. 14. Str., nach Waldheim. sonmo

Wohltätigkeits = Konzert.
Am Sonntag, den 28. April, Nachmittags 2 Uhr 30, findet in der Orchester-Halle, Michigan Ave., zwischen Adams Str. und Jackson Blvd. ein Konzert statt zum Besten des Evangelischen Diakonissen-Hospitals, 54. Place u. Morgan Straße. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn Dr. Louis Falk, dem bekannten Orgelprofessor des Chicago Musical College.—Nachgenannte Solisten haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: Frl. Consuela Bates, Violine; Frl. Elsa Kreßmann, Sopran; Herr John Berthelsen, Bariton, und Herr Paul Stoye, Piano. Außerdem wird ein gemischter Chor von 400 Stimmen unter der Direktion des Herrn John Michel mehrere Lieder vortragen.
ap7,14 21

Großes Konzert
veranstaltet von den
Ver. Sängern v. Chicago
im Chicago Opera House, Ecke Clark und Washington Str., Sonntag, den 21. April 1912, Nachmittags punkt 2:30. Unter Mitwirkung der Frau Rapp-Zoehrlant, Sopran, und Arthur Kraft, Tenor. Ballmanns Orchester. Dirigent: H. A. Rehberg.
ap14,17,21

Frühjahrs - Konzert,
mit Ball und Preiskegeln, arrangirt vom
Süd-Ungar. Damenchor
in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., Ecke Garfield Ave., am Sonntag, den 14. April 1912. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 35c die Person.
ap7.14

Konzert und Ball
veranst. von den Sektionen 4, 5, 7 u. 9, des
Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County
Sonntag, den 21. April 1912, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets 25c im Vorverkauf. Anfang 3 Uhr Nachm.
ap14,20

Konzert und Ball
veranstaltet vom
Harugari Sängerbund
in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., am Samstag, den 20. April 1912. Anfang halb 8 Uhr. Musik von E. Holl. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 50c.
ap7 14

20jähriges Jubiläum
— des —
Schiller Männerchor
mit Konzert, Theater und Ball; Sonntag, 21. April 1912, in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Tickets 25c. Anfang 3 Uhr Nachm.
ap14.21

Erstes Stiftungs-Fest
mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Elsaß-Lothringer Sängerbund
in der Schweizer Turnhalle, Ecke Clark und Kinzie Str., am Sonntag, den 21. April 1912. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c. an der Tür 35c.
ap6,14,18,20

Turn-Verein La Salle.
12. Stiftungsfest und Schauturnen, am Sonntag, den 21. April, in seiner Halle, Ecke Larrabee und Garfield. Anfang 4 Uhr. Tickets 25c.

TIROLER HEIMAT
729 North Ave.
Samstag und Sonntag und Donnerstag Abend Konzert und Tanz.
Echtdeutsches Orchester u. Alpensänger Konzert.
safon

LOUISENHAIN
(Deutsches Altenheim)
Gesellschaften, Logen und Vereine, welche während des Sommers an Sonntagen oder Wochentagen Pic Nics abhalten wollen, ist dieser schöne, schattige Park, welcher an Madison Straße gelegen und von der Metropolitan Hochbahn oder Madison Straßenbahn aus leicht zu erreichen ist, unter den günstigsten Bedingungen zu vermieten. Nachzufragen bei A. Hollinger & Co., 172 Washington Str.; Louis Sala, Nr. 12 North Franklin Str.
mz24,31,ap7,14,21,28

Turner Park Grove
zu vermieten für nächste Saison an Logen, Vereine und sonstige Gesellschaften. Näheres bei
Schlereth & Allendorfer, River Grove, Jll.
Grand Ave., nahe Desplaines River. Schuppen für Pferde und Kutschen. River Grove Station der St. Paul Bahn. Telephon 261 River Grove.

Dr. med. H. S. Herzfeld
Kaiserl. Oberstabsarzt a. D.
behandelt und heilt alle
Haut- und Privat-Krankheiten
sowie Magen-, Lungen- und Herzleiden. Honorar mäßig und nach Vereinbarung.
Stunden: 10—12, 2—5, 7—9. Sonntags 10—1.
Office: 1574 Milwaukee Avenue,
Ecke Robey Str.
Telephon............Humboldt 1829
ap14,17,21,24 28

Wanzen und Schwaben
sollten vertilgt werden.
Sie verursachen alle Arten schreckliche Krankheiten. — Tötet sie sofort mit
SALEMS EXTERMINATOR
Es ist das einzige Mittel, das gefährliches Ungeziefer jeder Art vertilgt. Es ist nicht echt ohne diese Unterschrift: Salem Schandler
In allen Apotheken zu haben. — Europäisches Laboratorium, Chicago, Jll.
14ap,sonmi,4w

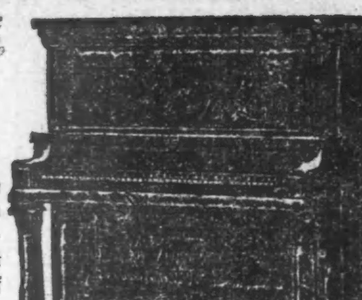
Briefmarken
Verkaufspreislisten für Marken, Sammlungen, Albums etc. gratis. Einkaufslisten für Marken u. Münzen 15c.
United Stamp Co.
87 N. Dearborn Str., Chicago, Jll.
10ms,sonbibolmo

EMIL H. SCHINTZ
89 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6840 Central.

CUT RATE PIANO-HAUS
zieht sich vom Geschäft zurück.
Das Gebäude wird abgerissen
PIANO-Verkauf!

Cut Rate Piano Co. Waarenlager wird verkauft von 33⅓ bis 50% unter den früheren Preisen.

Keine Anzahlung
$1 per Woche



Die P. A. Starck Piano Company hat das ganze Waarenlager von dem Cut Rate Piano House übernommen, welches sofort verkauft werden muß ohne Rücksicht auf Kosten oder Wert. Kein Piano wird vom Platz genommen — keine annehmbare Offerte zurückgewiesen.

Das „Cut Rate Piano House" machte es sich zur Spezialität, Pianos aufzukaufen von bankerotten Pianogeschäften, und Pianos, die wegen Nichteinhaltung des Kontraktes von Händlern zurückgeschickt wurden, und zwar zu solch niedrigen Preisen, daß es imstande ist, Pianos zu 33⅓ bis 50% unter den regulären Preisen zu offeriren. Wir übernahmen das ganze Lager und offeriren Euch Pianos zu noch billigeren Preisen. Dies ist Eure große Gelegenheit, hochfeine Standard Pianos oder Player Pianos zu weniger als dem Kostenpreis zu kaufen und sogar ohne einen Cent anzuzahlen.

Wenn Ihr Euch für ein Piano interessirt, leset dies, dann kommt nach unserem Laden und inspizirt jedes Piano. Jedes Piano ist markirt mit einfachen Zahlen. Vergleicht unsere Preise mit anderen. Wir garantiren, Euch von $150 bis $200 zu sparen an Preisen, die andere Geschäfte verlangen. **Wir überlassen Euch irgend ein Piano für Euer Heim, ohne einen Cent Anzahlung,** wo Ihr dasselbe zu Eurer Zufriedenheit probiren könnt. Wenn Ihr nach 30tägiger Probe damit zufrieden seid, könnt Ihr mit der Zahlung von $1 pro Woche beginnen. Seid Ihr nicht zufrieden damit, so holen wir das Piano ab, ohne Fragen zu stellen.

Solche Offerten werden von keinem anderen Piano-Geschäft der ganzen Welt geboten.

Zehn beste Bargains — Diese Preise werden den Verkauf dieser Pianos bis Dienstag bewirken.

Wir haben Hunderte anderer Piano Bargains, welche wir in diesem beschränkten Raume nicht beschreiben können.

Originalpreis $800.00 Unser Preis **$345**	Fragt nach Bargain 101. **STEINWAY** Nahezu neu, Mahagonigehäuse, neuester Entwurf —garantirt 10 Jahre, in Tausch genommen für neues Starck 88-Noten Player Piano. Zur Rate von $1 pro Woche.	Fragt nach Bargain 132. **EMERSON** Echtes Mahagonigehäuse, neuer Entwurf, guter Ton —großer Bargain. Garantirt 10 Jahre. $1.00 pro Woche.	Originalpreis $650.00 Unser Preis **$132**
Originalpreis $1000.00 Unser Preis **$380**	Fragt nach Bargain 66. **Starck 88 Noten PlayerPiano** Nur etwas abgelagert Echtes Mahagonigehäuse; neuestes Fabrikat: alle neuen Verbesserungen. — Preis schließt Bank ein, 24 Rollen Musik. Raten: $2.00 pro Woche.	Fragt nach Bargain 198. **Artist Player Piano** 88 Noten, alle neuesten Verbesserungen, Mahagonigehäuse, durchaus garantirt, nur wenig gebraucht. Preis, einschl. 12 Rollen Musik und Bank Raten: $1.50 pro Woche	Originalpreis $550.00 Unser Preis **$230**
Originalpreis $350.00 Unser Preis **$95**	Fragt nach Bargain 231. **KINGSBURY** Eichenes Gehäuse, neuester Entwurf, nur wenig gebraucht, so gut wie neu, feiner Ton, 10 Jahre garantirt. Raten: $3.00 pro Monat.	Fragt nach Bargain 815. **STARCK** Als Muster benutzt, kam niemals aus dem Laden, Mahagonigehäuse, neuester Entwurf, garantirt 25 Jahre. Raten: $1.00 pro Woche.	Originalpreis $500.00 Unser Preis **$285**
Unser Preis **$100**	Fragt nach Bargain 40. **KIMBALL** Schönes Walnußgehäuse: neuester Entwurf; so gut wie neu; 7⅓ Oktaven; vollkommen garantirt 10 Jahre. Raten: 50c die Woche.	Fragt nach Bargain 12. **KNABE** Schönes Mahagonigehäuse, durchaus geprüft in unserer Fabrik, schöner Ton. Umgetauscht für Starck Player, garantirt. Raten: $1.00 pro Woche.	Originalpreis $550.00 Unser Preis **$129**
Originalpreis $500.00 Unser Preis **$90**	Fragt nach Bargain 1008. **VOSE & SONS** Ebenholzgehäuse, schöner Ton. Viel besser als die meisten billigen neuen Pianos fürs doppelte Geld Durchweg garantirt. Abzahlungen $2 den Monat.	Fragt nach Bargain 50. **STEINWAY** Ebenholzgehäuse, durchaus geprüft; Ton ist so fein als der eines andern Pianos zu irgend einem Preis. Garantirter Bargain. Abzahlungen $3.00 den Monat.	Unser Preis **$119**

Spezielle Offerte — $15 frei

Irgend jemand der in unserm Laden vorspricht oder seine Bestellung per Post vor Dienstag, 12. April 1912 einschickt erhält eine spezielle Reduktion von $15.00 an irgend einem der oben genannten Bargains.

Wir haben ferner 100 leicht gebrauchte Pianos, $135—$150. 200 gebrauchte Pianos, $95 bis $155. 20 Player Pianos, $235—$315.

Neue Starck Pianos, $350—$750. Neue Starck 88 Noten Soloist Player-Pianos, $750—$1000.

Vergeßt nicht, Wir verlangen keine Anzahlung. Zahlungen 50c—$1 p. Woche

Wenn Ihr außerhalb der Stadt wohnt, dann teilt uns mit, welches Piano Euch am besten gefällt und welchen Preis Ihr zu zahlen wünscht, so daß wir die Bestellung prompt ausführen können. Irgend ein Piano wird durchaus nach Probe frei verschickt. Wenn Ihr persönlich vorzusprechen wünscht, bezahlen wie Eure Hin- und Rückreise für eine Distanz von 200 Meilen von Chicago. Diese Pianos werden rasch verkauft sein, kommt daher so schnell wie möglich.

Im Falle Ihr am 1. Mai umzuziehen gedenkt, bewahren wir das Piano für Euch auf und verschicken es an Eure neue Adresse, oder liefern das Piano jetzt und transportiren es es später kostenfrei.

P. A. STARCK PIANO CO.
210-212 SOUTH WABASH AVENUE. CHICAGO

Vergeßt nicht, dieser große „Cut Rate" Verkauf findet statt in dem Laden des „Cut Rate Piano House",

205 Süd Wabash Ave., gegenüber unserem eigenen Laden.

Der Laden wird während dieses Verkaufs Abends offen sein

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Nikisch und das Londoner Symphonieorchester. — Vom Sängerfest in St. Paul. — Mahlers Achte Symphonie in Frankfurt am Main. — Aufführung von Mendelssohns Elias" in Opernform.

Frau Tetrazzini gibt heute Nachmittag ein Konzert im Auditorium unter Mitwirkung des Pianisten Yves Nat, des Baritonisten M. Mascal und des Flötisten Emilio Puyans.

* * *

Im Whitney Opera House gibt heute Nachmittag der Baritonsänger Alfred Hiles Bergen zum Besten des Preßklubs, dem er selbst angehört, ein Konzert, welches um 3 Uhr beginnt. Herr Charles Survey wird den Sänger auf dem Klavier begleiten. Jeder Sitz im Hause kostet $1.

* * *

Frau Frank Farnum gibt am kommenden Sonntag Nachmittag ein Gesangskonzert im Whitney Opera House.

* * *

Am 5. Mai Nachmittags gibt der Paulistenchor ein Konzert im Auditorium. Am 25. Mai reist der Chor nach Paris ab, um an einem internationalen Wettchorsingen teilzunehmen.

* * *

Am kommenden Donnerstag Abend gibt Alexander Seebald ein Violinkonzert im Ziegfeldtheater.

* * *

Heute beginnt in McVickers Theater die Spielzeit der „Aborn English Grand Opera Company" mit „Aïda." Die Titelpartie wird von den Damen Ivy Scott und Aida Hemmi abwechselnd gesungen.

* * *

Die Pianistin Pauline Meyer gibt am Sonntag Nachmittag, dem 28. April, ein Konzert im Whitney Opera House.

* * *

Wladimir de Pachmann gibt am Sonntag Nachmittag, dem 28. April, ein Abschiedskonzert im Sutdebakertheater.

* * *

Benjamin Valey gibt am 25. April das dritte seiner Violinkonzerte in der Auditorium Recital Hall.

* * *

Lillian Nordica singt am kommenden Sonntag Nachmittag in der Orchesterhalle.

* * *

Am Sonntag, dem 28. April, wird ein Konzert zum Besten des Diakonissenhospitals in der Orchesterhalle gegeben. Mitwirkende sind der Organist Louis Falk, die Violinistin Consuela Bates, die Sopranistin Elsa Kreßmann, der Baritonist John Berthelson und der Pianist Paul Stoye.

* * *

Die Solistin des am Donnerstag Abend, dem 25. April, in der Orchesterhalle stattfindenden dritten Konzerts des „Mendelssohn Club" ist die russische Sopranistin Nina Dimitrieff, eine bedeutende Sängerin. Sie wird russische Lieder singen.

* * *

Der bedeutendste musikalische Kunstgenuß, der den Chicagoern in der nächsten Zeit bevorsteht, ist unstreitig das Konzert des berühmten Londoner Symphonieorchesters unter Arthur Nikischs genialer Leitung. Das Orchester wird sich nur 21 Tage in den Vereinigten Staaten aufhalten und außer in New York in Boston, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg, Cleveland, Chicago, St. Louis, Kansas City, Omaha, Des Moines, Wichita, St. Paul, Milwaukee, Cincinnati, Buffalo, Toronto und Montreal konzertiren. Das hiesige Konzert findet, wie schon des Oefteren in diesen Spalten hervorgehoben, morgen Abend im Audtorium statt. Aus dem regen Intresse, das sich für das Konzert geltend macht, läßt sich schließen, daß dem Orchester ein begeisterter Empfang zuteil werden wird. Das erste Konzert dieser weltberühmten Musikerorganisation auf amerikanischem Boden hat am letzten Montag Abend in der Carnegie Hall in New York stattgefunden. Diesem schloß sich am Mittwoch Abend das zweite an.

Die Konzerttour des Londoner Symphonieorchesters in den Vereinigten Staaten ist den beiden amerikanischen Musikenthusiasten Howard Pew aus New York und Warren R. Fales, dem reichen Kapellmeister aus Providence, R. I., zu verdanken. Diese beiden Herren haben die riesigen Ausgaben garantirt, welche mit dem Kommen und dem Aufenthalt des aus hundert Mann bestehenden Orchesters verknüpft sind. Zu seiner Beförderung auf der amerikanischen Konzerttour wird ein aus acht Pullmanwagen bestehender Extrazug benützt, der mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet ist. Das Orchester spielt das nachstehende Programm: Ouvertüre „Leonore" Nr. 3 von Beethoven, C-Moll Symphonie von Brahms, Tschaikowskys symphonisches Gedicht „Francesca da Rimini" und Wagners „Tannhäuser"-Ouvertüre.

* * *

Herr Theodor Kelbe, Bundesdirigent des Sängerbundes des Nordwestens, tritt am 26. Mai eine Reise zum Besuch aller Bundesvereine an, welche im Juli zum Sängerfest nach St. Paul kommen, um die Chorgesänge mit ihnen durchzuproben. Nach River Forest, Maywood, Melrose, Oak Park und Elmhurst kommt Herr Kelbe am Samstag, dem 22. Juni, nach Chicago am Sonntag, dem 23. Juni, am selben Abend nach Aurora.

Quartiere für ihre Sänger haben zum Feste bis jetzt folgende Chicagoer Vereine in den nachbenannten St. Pauler Hotels belegt: „Richard Wagner Männerchor", Snelling House; „Rotmänner Liederkranz", Merchants; „Harugari Sängerbund", Euclid; „Fidelia", St. Paul; „Westseite Sängerkranz", Maloney; „Harugari Liedertafel", Dartmouth.

* * *

Der bekannte Dirigent Oscar Fried hat die Leitung des „Vereins der Musikfreunde" in Berlin niedergelegt; sein Nachfolger ist Generalmusikdirektor Fritz Steinbach.

* * *

In Braunschweig hat sich Hans Sommers feinsinnige Oper „Der Waldschratt" als hochstrebendes Werk erwiesen, dem ein lebhafter Erfolg beschieden war.

* * *

In Frankfurt am Main wurde Gustav Mahlers Achte Symphonie in der Festhalle unter Leitung von Herrn Mengelberg zur Aufführung gebracht. Das Kolossalwerk brachte nicht weniger als zweitausend Mitwirkende in's Treffen. Frau Alma Maria Mahler, die Wittwe des vielbeklagten Komponisten, und dessen in zartem Kindesalter stehendes Töchterchen waren anwesend.

(Nachdem die Uraufführung dieses kolossalsten Werkes des verstorbenen Komponisten im September des Vorjahres in München stattgefunden hat, folgte im Februar dieses Jahres Frankfurt als zweite Aufführung, allerdings mit kleinerem Apparat als vorgeschrieben. Sodann wurde das Werk in Wien aufgeführt, und nun folgt Frankfurt anläßlich des Kirchenmusikfestes in der riesigen Festhalle, welche 15,000 Hörer faßte. In München hatten tausend Personen an der Wiedergabe teilgenommen. Das Werk verlangt ein Riesenorchester, das unter anderem acht Hörner, acht Trompeten, sieben Posaunen, drei Pauken, Becken, Tam-Tam, Triangel, tiefe Glocken, fünf Harfen, einen Konzertflügel, ein Harmonium, eine Celesta und eine Riesenorgel beschäftigt. Dieser enorme Klangkörper verschwindet aber förmlich gegen die Singstimmen, welche sich in zwei große gemischte Chöre in der Höhe von 500 Stimmen, einen Knabenchor von 350 und sieben Solisten gliedern. Man könnte das Werk demnach eher eine Riesenkantate als eine Symphonie nennen.)

* * *

Mit einer glänzenden Aufführung der „Meistersinger" hat in Leipzig Direktor Volkner Abschied genommen, wobei er Gegenstand rauschender Ovationen war.

* * *

Mendelssohns größtes Oratorienwerk „Elias" ist in Liverpool von einer Operngesellschaft einem interessanten Experiment unterworfen worden. Das Oratorium wurde in der Form einer Oper aufgeführt und fand so den größten Beifall. Die dramatische Anlage des Ganzen machte die Umformung für die Bühne leicht, und sie wurde von Harrison Frewin in pietätvollster Weise vorgenommen. Die einzige bedeutendere Hinzufügung zu dem Text war bei der Erhebung des Volkes, das durch Isebel aufgestachelt wird, gegen den Propheten. An diese Episode schließt sich dann die dramatisch wuchtige Baalszene mit der Flucht des verzweifelnden Propheten in die Wüste. Um der Aufführung den feierlichen Oratoriencharakter zu wahren, war jeder Applaus verbeten.

— Anzüglich. — „Ihre Frau scheint sehr fürs Häusliche zu sein!" — „Warum meinen Sie?" — „Na, weil sie Ihnen niemals einen Hausschlüssel mitgibt!"

In unserer Fabrik

werden alle Sorten Pianos reparirt und neu hergestellt. Aufpolirungen und Ausbesserung der inneren Mechanik. Arbeit von den besten Fachleuten stilvollst getan. Preise mäßig. Auf Wunsch vorherige Kostenberechnung.

HENRY DETMER

Fabrik und Verkaufsräume:
LeMoyne Str., nahe Western Ave.
und 10 S. Wabash Ave. Tel. Randolph 1658.

Durch Dankbarkeit

von Hunderten veranlaßt, seine Offerte in der „Sonntagpost" vom 21. Januar zu wiederholen.

In den letztvergangenen Wochen wurde ich durch die Dankbarkeit der Sonntagpost-Leser so gerührt, daß ich beschlossen habe die Offerte zu wiederholen, welche ich in der Ausgabe vom 21. Januar machte: „Ich gebe jedem an Taubheit Leidenden, der darum ersucht, eine freie Behandlung."

Die Ersuchbriefe kamen zahlreich ein; Dankesschreiben ebenso zahlreich. Von jedem Teil des Kontinents erhalte ich Dankesbriefe von Leuten, die ich von diesem schrecklichen Leiden — Taubheit — geheilt habe.

Ein Brief aus dem fernen Westen sagt: „Gestatten Sie mir, Ihnen tausendfach zu danken für das mir wiedergegebene gute Gehör." Ein Brief aus Neuengland sagt: „Ich segne den Tag, an dem ich Ihre Offerte sah, denn Sie haben mich von Taubheit geheilt."

Taubheit-Behandlung frei.

Diese vielen Dankesbriefe haben mein Herz gerührt, und darum sage ich wiederum zu den Lesern der Sonntagpost: „Ich gebe jedem an Taubheit Leidenden, der darum ersucht, eine freie Behandlung gegen Taubheit."

Diese Offerte kann nur für sehr kurze Zeit gemacht werden. Wenn Ihr taub seid, oder irgendwelche Gehörstörungen habt, schreibt um eine freie Behandlung.

Diese Behandlung ist völlig frei. Ich will Euch helfen. Ich weiß was Ihr bei Herannahen der Taubheit leidet, und kenne die unerträglichen Qualen völliger Taubheit. Ich weiß, daß ich viele, viele Leute geheilt habe, die taub waren. Ich will daß auch Ihr die Gelegenheit habt wieder zu hören. **Schreibt heute um meine Behandlung für Taubheit.**

Ersucht jetzt darum, per Postkarte oder Brief. Schiebt es nicht auf, es mag sonst zu spät sein. Wenn Ihr nur die geringsten Anzeichen fühlt, daß mit Eurem Gehör etwas nicht in Ordnung ist, schreibt sofort um Behandlung. Es kostet Euch nichts. Wenn Ihr taub werdet, und des Experimentirens überdrüssig und entmutigt seid, so zieht Vorteil durch das Beispiel derjenigen, die durch meine Behandlung geheilt wurden. Viele dieser Leute hatten die Hoffnung aufgegeben jemals geheilt zu werden, weil sie so viel Verschiedenes probirt hatten, und alles nutzlos. Meine Behandlung stellte ihr Gehör wieder her. Schreibt heute um eine freie Taubheit-Behandlung an **Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston, Mass.** Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Der Skatkongreß.

Er wird am Samstag, dem 25. Mai, im Kolisеum beginnen.

In sechs Wochen wird hier die größte Statschlacht auf amerikanischem Boden geschlagen werden, denn an jenem Tage beginnt im Koliseum der 15. Skatkongreß, für den jetzt die Vorbereitungen fast vollständig getroffen sind. Eintrittskarten werden vom Donnerstag, dem 23. Mai, an im Sherman House verkauft. Am Samstag, dem 25., findet im Koliseum Morgens 9½ Uhr Empfang und Registrirung der Delegaten statt, ebenso Ziehung der Sitze für das erste am Abend stattfindende Turnier. Um 2½ Uhr Nachmittags ist Delegatenversammlung, um 4 Uhr großes Konzert von 50 Musikern unter Leitung von Martin Ballmann; 4½ Uhr Versammlung der Nationaldirektoren im Hotel Sherman, Abends 7½ Uhr offizielle Eröffnung des Kongresses durch den Nationalpräsidenten Max Wortsmann und Begrüßungsansprache durch Bürgermeister Harrison; hierauf Anfang des Turniers, wobei Robert Schiller, früherer Nationalpräsident, als Skatmeister amtirt. Für die besuchenden Damen ist eine Unterhaltung um 9 Uhr im „States Restaurant", Ecke State und Adams Straße, vorbereitet, bestehend aus Vaudevillevorführungen, Musik u. s. w.

Am Sonntag, dem 26. Mai, findet Morgens um 9 Uhr die Ziehung für das zweite Turnier statt. Um 10 Uhr Fortsetzung der jährlichen Versammlung der Nordamerikanischen Statliga; 2½ Uhr Nachmittags zweites Turnier mit Fritz Goetz als Skatmeister. Die Damen versammeln sich im Hotel Sherman, wo musikalische Vorträge ihrer harren und Erfrischungen aller Art servirt werden. Montag, dem 27. Mai, um 10½ Uhr, Exkursion auf dem Michigansee an Bord eines der größten und schönsten Dampfer. Während der Fahrt finden Vaudevillevorstellungen, wie auch Tanz statt. Unter weiteren geplanten Unterhaltungen ist noch zu erwähnen ein freier Kontest für Damen, bei welchem prächtige Geschenke zur Verteilung kommen. Erfrischungen aller Art stehen zur freien Verfügung. Abends um 8 Uhr findet in der Nordseite Turnhalle die Verlesung der Namen der Preisgewinner statt. Die Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse sind: Damenkomite, Frau J. W. Schloesser; Preiskomite, Julius Goldzier; Empfangskomite, Aug. Pfaff; Eisenbahnkomite, Eddy Herbst; Hotelkomite, Fritz Griesbach; Souvenirkomite, John M. Heaney; Preßkomite, Walter A. Birmingham; Vergnügungskomite, Ludwig Sigel; Drucksachenkomite, Paul Mueller; Hallenkomite, Otto Griesbach; Unterhaltungskomite, W. A. Forst.

Die Hauptpreise sind ausnahmslos Geldpreise. Von allen Seiten treffen Preise ein. Die Chicago Skatliga hat einen Preis von $1000 dem Komite übergeben.

Heute findet das letzte offizielle Turnier der Chicago Liga im Sherman House statt, dem noch ein „Souvenirturnier" im Mai folgen soll. Bei dem heutigen Turnier, das sicherlich sehr gut besucht werden wird, und dem auch verschiedene auswärtige Direktoren des Nationalverbandes beizuwohnen gedenken, wird Herr Julius Goldzier Skatmeister sein.

Chicagoer Lehrerchor.

Fünfzehntes Konzert am 10. Mai in der Orchesterhalle.

Zu den größeren deutschen Gesangskonzerten, welche der Frühling alljährlich mitbringt, gehört das des von Herrn Hans Biedermann dirigirten Chicagoer Lehrerchors. Der Chor wird sich am Freitag Abend, dem 10. Mai, in der Orchesterhalle zum fünfzehnten Male in einem Konzert hören lassen. Das vorläufig noch nicht bekannte Programm wird von einem großen gemischten Chor, einem Künstlerorchester von 35 Mitgliedern und einem Kornetsolisten ausgeführt. Eintrittskarten verkaufen jetzt alle Lehrer der Kirchengemeinden und Herr W. F. Diener, 3446 Bosworth Ave., zu $1, 75c, 50c und 25c.

Deutsches Theater.

Zum Benefiz für Jose Danner: „Doktor Klaus".

Der Wochenspielplan.

Heute: „Der blinde Passagier" und „Der Verschwender", morgen: „Das Lorle". — Das deutschamerikanische Lebensbild „Die Grünhörner" erfolgversprechend.

Im Deutschen Theater, wo gestern Abend ein gut besetztes Haus sich bei dem lustigen Schwank „Die Welt ohne Männer" köstlich unterhielt, kommt heute Nachmittag Blumenthal-Kadelburgs amüsantes Lustspiel „Der blinde Passagier" zur Aufführung und heute Abend zum letzten Male Raimunds Zaubermärchen „Der Verschwender", das am Freitag eine so feine Erstaufführung erlebte. Morgen wird das gemütvolle Schauspiel „Das Lorle" von Charlotte Birch-Pfeiffer wiederholt.

Die Namen Adolf L'Arronge und Jose Danner haben sich für Dienstag vereinigt zum Ehrenabend und Benefiz des bedeutenden Charakterdarstellers des deutschen Theaters, um einen großen künstlerischen und hoffentlich auch klingenden Erfolg zu erzielen. Gegeben wird „Doktor Klaus", eines der besten und zugkräftigsten Lustspiele des volkstümlichen Verfassers, mit Herrn Danner in der Titelrolle. „Doktor Klaus" und in dieser Rolle den trefflichen Künstler zu sehen, der während der Spielzeit dem Publikum so viele interessante Gestalten in vornehm durchdachter Darstellung vorgeführt hat, lohnt sicherlich einen Gang ins Deutsche Theater. Einen genußreichen Abend verbürgt nicht nur der Hauptdarsteller, sondern die ganze Rollenbesetzung:

Leopold Griesinger, Juwelier....Ludwig Koppee
Julie, dessen Tochter....Annie Bender
Max von Baden, deren Gatte......Paul Fasoli
Dr. Ferdinand Klaus............Jose Danner
Marie, Griesingers Schwester, seine Frau.........Emilie von Jagemann
Emma, deren Tochter............Maud Blanke
Paul Gerstel, Referendar..Theo. Wolter-Drews
Marianne, Haushälterin bei Griesinger.........Marie von Wegern
Lubowski, Kutscher........Heinrich Löwenfeld
Auguste, Dienstmädchen....Paula von Jagemann
Anna.........................Lina Tietze
Behrmann......................Ernst Rentrop
Collmar, Bauer...............Simon Edlmann
Jakob, Bauer..................Robert Unger
Regie..........................Ludwig Koppee

Am Mittwoch Abend wird zum letzten Male Lehars zugkräftige Operette „Der Rastelbinder" zur Aufführung kommen.

„Die Grünhörner."

Etwas ganz Neues steht für Donnerstag und die folgenden Abende in Aussicht: ein deutsch-amerikanisches Lebensbild mit Gesang und Tanz, betitelt „Die Grünhörner", verfaßt von Hans Kißling-Dobers und mit Musik versehen von Kapellmeister Karl von Wegern. Ist der Titel des Stückes schon vielsagend, so erübrigen die Namen der einzelnen fünf Bilder wohl jede nähere Erläuterung; sie lauten: „Ankunft in Amerika", „Im New Yorker Tingeltangel", „Nächtliche Straßenszene", „Im Polizeigericht" und „Unverhofftes Wiedersehen". Weiter braucht nichts verraten zu werden, und die Direktion erwartet jedenfalls nicht mit Unrecht einen durchschlagenden Erfolg des Stückes und eine Reihe voller Häuser. „Die Grünhörner" stehen für Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag (Nachmittag und Abend) auf dem Spielplan und werden in folgender Besetzung über die Bretter gehen:

Paul Schädlich aus Leipzig....Heinr. Löwenfeld
Eveline, seine Frau..........Marie von Wegern
Betty Sanghofer aus Wien.....Emilie Schönfeld
Willy Stein, ihr Liebhaber.......Ludwig Koppee
Baron von Adelsfeld aus Berlin....Paul Fasoli
Jakob Knöpfle aus Ulm.........Simon Edlmann
Bärbele, seine Frau............Amalie Kuckartz
Hannele, seine Tochter.........Louise Hartmann
Charles Black, alias KarlSchwarz..Jose Danner
Kathi, Tyroler Sängerin..........Angele Crone
Resi, ditto........................Else Duering
Nelly Green, Chansonette..........Lina Tietze
Perotti, Sänger..........................***
Curaso, ditto............................***
Kramer, Direktor eines Tingel-Tangels.........Theo. Wolter-Drews
Wilson, Polizeirichter...........Willy Schaff
Honest, Gerichtsschreiber.......Robert Unger
Spleen, Gerichtsdiener......Heinrich Weißgerber
McCarthy, Polizist...............Remy Marsano
Smith, ditto.....................Omar Campbell
Ein Schiffsoffizier...............Ernst Rentrop
Zeitungsjunge.....................Edna Werner
Stiefelputzer.......................Maud Blanke
Erster Gast.........................Michel Scherf
Zweiter Gast......................Heinrich Benoer
Ein Neger.......................Wilhelm Münnich
Einwanderer, Matrosen, Gepäckträger, Herren und Damen.
Ort der Handlung: Hoboken und New York
Regie.........................Direktor Max Hanisch
Dirigent...............Kapellmeister Karl v. Wegern

Spielplan der nächste Woche.

Für die mit dem 22. April beginnende Woche ist der nachfolgende Spielplan aufgestellt: Montag, Mittwoch und Donnerstag, „Die Grünhörner"; Dienstag, Regiebenefiz für Herrn Ludwig Kopee, zum letzten Male, „Die Försterchristl"; Freitag, Benefiz- und Ehrenabend für Angele Crone, Samstagabend und Sonntag Nachmittag und Abend, „Die Glocken von Corneville"; Samstag Nachmittag, Vorstellung für die Universität Chicago und den Verein deutscher Lehrer, „Flachsmann als Erzieher".

Eine der letzten Vorstellungen der mit diesem Monat ablaufenden Spielzeit ist zum Benefiz für den verdienstvollen und unermüdlichen Theatersekretär, Herrn Siegfried Remak, bestimmt.

Hauswirtschafts-Ausstellung.

Am 2. Mai soll die erste jährliche Hauswirtschaftsausstellung im Koliseum, reich beschickt von Ausstellern aus der Stadt Chicago und dem ganzen Lande, eröffnet werden. Möbel und Hauseinrichtungsgegenstände aller Art werden ausgestellt, namentlich Frauen dürften daher großes Interesse an der Ausstellung nehmen, auf der u. a. zwei vollständig ausgestattete Musterwohnungen zu sehen sein werden. Klubdamen werden auf der Gallerie ein Teezimmer führen, und Hands Kapelle wird Nachmittags und Abends spielen. Bei der Eröffnung werden wahrscheinlich Mayor Harrison und Frl. Jane Addams sprechen.

Vereinigte Sänger.

Großes Konzert im Chicago Opera House am 21. April.

Die Vereinigten Sänger von Chicago, die Vereinigung der hiesigen zum Sängerbunde des Nordwestens gehörenden Gesangvereine, geben am kommenden Sonntag von 2:30 Uhr Nachmittags an, im „Chicago Opera House" ein großes Konzert. Zur Aufführung des reichhaltigen und gediegenen Programms sind Frau Matilde Rapp-Zoehrlaut, Sopran, und Herr Arthur Kraft, Tenor, als Solisten und Ballmanns Orchester unter persönlicher Leitung von Martin Ballmann herangezogen worden. Chormeister H. A. Rehberg wird die Chorgesänge leiten, von denen vier auf dem im Juli in St. Paul stattfindenden Sängerfest des Bundes vom Massenchor gesungen werden sollen.

Nachstehend das Programm:

1. Teil

1. Ouverture, „Orpheus in der Unterwelt"......Offenbach
   Ballmanns Orchester.
2. Marsch, „Unter dem Doppeladler"......Wagner
   Vereinigte Sänger und Orchester.
3. (a) Blumengeflüster......Blon
   (b) Pizzicato-Ständchen......Eilenberg
   Orchester.
4. Sopransolo—
   (a) Der Sommer......Chaminade
   (b) Der Wirtin Töchterlein......Loewe
   Frau Matilde Rapp-Zoehrlaut.
5. (a) „Jugendzeit"......Radecke
   (b) „Schatzerl klein"......Zandt
   Vereinigte Sänger.
6. Duett für 2 Violinen—„Großmütterchen", Idylle......Lange
   Herren A. Hand u. J. Garamoni u. Orchester.
7. Tenorsolo—
   (a) Der Traum......Rubinstein
   (b) Widmung......Schumann
   (c) Er ist gekommen......Franz
   Herr Arthur Kraft.
8. Auswahl aus der Oper „Lohengrin"....Wagner
   Orchester.
9. „Am Altar der Wahrheit"......Mohr
   Vereinigte Sänger und Orchester.

2. Teil.

10. Ouverture, „Maritana"......Wallace
    Orchester.
11. (a) „Mutterliebe"......Voigt
    (b) „Ritters Abschied"......Kinkel
    Vereinigte Sänger.
12. Duett für Sopran und Tenor: „Das Duell"......Nicolai
    Frau Matilde Rapp-Zoerlaut u. Herr A. Kraft.
13. „Der deutsche Männergesang"......Schulken
    Vereinigte Sänger.
14. (a) „Die Schmiede im Walde"......Michaelis
    (b) Kinderparade......Bial
    Orchester.
15. „Wie hab' ich sie geliebt"......Möhring
    Vereinigte Sänger.
16. Erinnerung an die Große Oper, große Fantasie, ...Tobani
    Orchester.
17. Hymne an die Musik......Billeter
    Vereinigte Sänger und Orchester.

Vom Büchertisch.

„Wie wird man Bürger der Vereinigten Staaten?" — Von Charles Kallmeyer, Verlag C. K. Guide Publishing Co., 205 East 45. Str., New York. Das Buch, dessen Autor ein bekannter New Yorker öffentlicher Notar ist, enthält mehr, als sein Titel besagt. Nicht nur gibt es dem Eingewanderten genauen Aufschluß darüber, wie er es anzufangen hat, um Bürger dieses Landes zu werden, es macht ihn auch vertraut mit allen Fragen, die gewöhnlich an einen Nachsucher um den Bürgerbrief gestellt werden, nebst den dazu gehörigen richtigen Antworten; es erteilt Auskunft über die Rechte des Naturalisirten, der seine alte Heimat zu besuchen beabsichtigt; sagt, wie Zeugen zur Erlangung des Bürgerpapiers zu beschaffen sind und was für Fragen ihnen vorgelegt werden; gibt die Bestimmungen, die für hier oder im Auslande geborene Kinder von Naturalisirten, Nichtbürgern und Bürgern maßgebend sind; erteilt Rat betreffs der Aenderung von Namen; über den Status von Witwen Naturalisirter; lehrt, wie das nach dem neuen Gesetze erforderliche Landungs-Zertifikat erlangt werden kann; gibt die Zusammensetzung des Kongresses, die Einwanderungsgesetze, die Unabhängigkeitserklärung, sowie die Naturalisationsgesetze von 1906 und tausenderlei andere Dinge. Der Autor ist mit der aus früheren „Ratgebern" und dergl. Büchern her bestbekannten Gründlichkeit auch bei diesem Buche verfahren und hat keine Frage unerwähnt, keine Möglichkeit unberücksichtigt gelassen. „Wie wird man Bürger" liegt in überaus geschmackvollem Rotleinenbande uns vor. Zu rühmen ist, daß das Buch deutschen mit englischem Text vereinigt. Das Buch wird von dem gediegenen Verlag gegen Einsendung des Preises—$1—portofrei zugeschickt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger und rühriger Solicitor von repräsentativem Aeußern für deutsche Wochenzeitung nebst Job-Dept., um Anzeigen und Druckarbeiten in der Stadt (18,000) einzuholen und evtl. in Office auszuhelfen. Muß Erfahrung besitzen. (Union-Jobpreßmann vorgezogen.) Lebensstellung für rechten Mann. Offerten nebst Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen (baar und Kommission) an: Herold Publ. Co., Sioux Falls, S. D. modoson

Verlangt: Starker Junge von etwa 18 Jahren, in Fabrik zu arbeiten. Anzufragen Montag Haesler Bros., 346 West South Water Str., zweiter Floor.

Verlangt: Zuverlässige deutsche, polnische und ungarische Agenten, „Health and Accident Insurance" zu verkaufen, Empfehlungen. Southern Surety Co., Accident Dept., 1228 Unity Building, 127 Nord Dearborn Str.

Verlangt: Drei gute Painters, stetige Arbeit. 7338 Harvard Ave.

Verlangt: Färber auf Baumwollgarn. Phoenix Steam Dye House. 1963 Southport Ave. sasonmo

Verlangt: 10 Porters, Schneider, Cakesbäcker, Köche (Fleisch und Pastry), Treiber für Grocery und Bäckerei, Knabe Geschäft zu erlernen. Mannos Agency, 35 N. Clark Str., Zimmer 3. somo

Verlangt: Stetiger Mann mittleren Alters, für Arbeiten ums Haus, muß etwas vom Blumengarten verstehen. 536 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Barbier, stetig. Vorzusprechen Montag zwischen 7 u. 8 Vorm., 1214 Webster Avenue.

Verlangt: Gärtner und Hausmann, muß erster Klasse Empfehlungen haben. 4727 Ellis Ave.

Verlangt: Zwei Männer für Flaschenbierwagen. Standard Brauerei.

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer, Stetige Stellungen, Guter Lohn, Müssen Empfehlungen haben. Anzufragen von 8—10 Vorm., Sears, Roebuck & Co. 14ap1wX

Verlangt: Ein Herr mit ausgebreiteter Bekanntschaft als Agent für eine gute Sache. Gefl. Offerten unter Adr.: H. 712 Abendpost.

Verlangt: Guter Kellner für Restaurant, 3404 Nord Clark Straße.

Verlangt: Painter, guter Arbeiter für Außenarbeit, offene Werkstatt. 2021 N. 41. Ave.

Verlangt: Matratzenmacher, erfahren in der Herstellung von Davenport Polster und Matratzen. Kindell Bed Co., 400 W. Erie Str.

Verlangt: Zement-Seitenweg-Finishers für Montag Morgen. Kommt fertig zur Arbeit nach 1440 Wells Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Wir verlangen Männer, um das Barbiergeschäft zu erlernen. Tausende wurden durch unsere Methode erfolgreiche Barbierstubenbesitzer. Lernt jetzt und verdient guten Lohn. Leichte, reine innere Arbeit. Sprecht vor oder schreibt. Moler Barber College, 738 S. Wabash Avenue. 13ap1m

Verlangt: Erfahrene Weber für Ribbon Webstühle. Leon Freeman, 355 Union Park Court. somo

Verlangt: Damenschneider. J. Goebel, 2140 Lincoln Avenue.

Verlangt: Painter und Paperhanger. Anzufragen: 1890 Milwaukee Ave., Paint-Store.

Verlangt: Ein guter Saloonporter, der Bartenden kann. Anzufragen nach 10 Uhr Vorm. 340 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein deutscher Hotel-Porter; muß gute Empfehlungen haben. 555 S. State Str. saso

Verlangt: Ein Porter, der bartenden kann. 1442 Fulton Str. somo

Verlangt: Ein guter Brot- und Cakesbäcker in einer Vorstadt; muß seine Arbeit gut verstehen. Adr.: Frank Kramford, 62 West Main Str., St. Charles, Ill. saso

Verlangt: Ein Junge, um ein gutes Bauhandwerk zu erlernen. Leuffer, 4816 Erie Str., Ecke 48. Ave. saso

Verlangt: Erfahrener Blumengärtner; stetige Arbeit für den rechten Mann; bezahle guten Lohn, nebst Kost und Zimmer. 6429 Woodlawn Ave. saso

Verlangt: Ein Stallmann, um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 4147 Armitage Ave. saso

Verlangt: Ein kräftiger Junge, um die Wagenschmiederei zu erlernen, sowie mehrere Schmiedegehilfen. Nachzufragen 56 W. Illinois Str., nahe Clark Str. sa—ot

Verlangt: Mann, um Blech- und Kupferlachen zu verkaufen an Creameries, Dairies, Wholesale Grocers, Färbereien, Candyfabriken etc. Adr.: U. 816, Abendpost. sasomo

Verlangt: Zwei Painters; offene Werkstätte. Vorzusprechen Montag Morgen. 4820 N. Claremont Ave. saso

Verlangt: Schmiedehelfer und Finisher an Wagenarbeit. Vorzusprechen Sonntag Vormittag. 847 Larrabee Str. saso

Verlangt: Gute Tabakstripper; guter Lohn, stetige Beschäftigung. 919 Alma Str., 1 Block westlich von 52. Str. saso

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Cakes; leichter und stetiger Platz. Henry Gers, Wheaton, Ill. sasomo

Verlangt: Blacksmith Helfer. Herman Pape, Willow Springs, Ill. sasomo

Verlangt: Deutscher Mann oder Junge für Porter und allgemeine Arbeit, einer der mehr auf ein gutes Heim sieht, denn hohen Lohn, wird bevorzugt. 1900 N. Kedzie Ave. saso

Verlangt: Ein Vergolder. Näheres Dr. Schwimmer, 1569 Clybourn Ave. saso

Verlangt: Agenten für Verkauf von Baustellen im Gary Distrikte. Ausgezeichnete Gelegenheit, um Geld zu verdienen. Adr.: A. 223 Abendpost. mz30,31ap1,3,5,6,9,11,18,14

Verlangt: Erfahrener lediger Farmarbeiter beim Jahr für 100 Acre Farm in Michigan. — Briefe unter der Adresse: E 605 Abendpost. —so

Verlangt: Erfahrener Bicycle-Repairer. 2727 Ogden Ave. dofrsasonmo

Verlangt: Schneider, an Herren- und Damenkleidungsstücken. 4245 Elston Ave. frsaso

Verlangt: 50 Männer in Eisenfabrik, sowie Knaben, 16 bis 20 Jahre alt, für Fabrik. 763 Milwaukee Ave., Employment Agency. mi—so

Verlangt: Junge Männer, um das Cleaning und Dyeing Geschäft gründlich zu erlernen. Praktische Schule. 4340 West Madison Str. 10ap1mX

Verlangt: Korbmacher für beste Sorten feine Weidenstühle; sehr guter Lohn für geschickte Stuhlmacher. A. Meinecke & Son, Milwaukee, Wis. 10ap,1woX

Farmer! Wenn Ihr Farmarbeiter sucht, bitte wendet Euch an John Komid, Vermittlungsbüro, 763 Milwaukee Avenue. 30mz2mX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Frauen, um als unsere Agenten zu fungiren und ihre Freunde und Bekannten nach Gary, Ind., zu bringen, um unsere Stadtlots auf leichte Abzahlungen zu verkaufen. Erfahrung nicht nötig. Ein Mann (ein Deutscher), der ehemals für Armour & Co. in den Schlachthöfen arbeitete, verdient von $75 bis $100 die Woche, und eine Frau, welche früher für Rothschild & Co. im Departement arbeitete, verdient von $40 bis $50 die Woche. Sprecht vor oder schreibt sofort. South Broadway Land Co., Ridge Road und Broadway, Gary, Ind. T. W. Englehart, Präsident. b.—so

Keine Gebühr, bis Ihr in Stellung seid. Hunderte von Stellungen jetzt offen Maschinisten, Bench, Drehbank, 30c bis 40c; Carpenters, Cabinetmakers, Painters, 35—60c; Saloon-Porters, Lunchman, Waiters, $12—$14; Ehepaar, Farmarbeiter und allerlei andere Hilfe. American Employment Association, 68 West Washington Straße, dritter Floor, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Verheirateter Mann (35), sucht stetige leichte Arbeit, Fabrik oder Shop. Adr.: H. 718 Abendpost.

Gesucht: Ein ausgezeichnetes Quintett sucht eine beständige Beschäftigung (zum Konzert oder Tanz) für die Sommersaison. Alber. Pfaufer, 2119 Springfield Ave. midoson

Gesucht: Hausanstreicher, Nichtunionmann, sucht Stellung. 1438 Clybourn Ave., hinten, oben. saso

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Stelle als Janitor in herrschaftlichem Hause, mit freier Wohnung; versteht seine Arbeit. Adr.: E. 641, Abendpost. saso

Gesucht: Mann in mittlerem Alter, gewandt mit Handwerkzeug und Anstreichen, spricht gut englisch, sucht Stelle als Janitor oder Porter. Adr.: E. 630, Abendpost. saso

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Brot, Rolls und Cakes, sucht Stelle. Joe Andre, 1118 W. 17. Straße. saso

Gesucht: Ein junger Schneider sucht Arbeit; ist willens, das Handwerk gründlich zu erlernen. 167 West Indiana Str. frsaso

Gesucht: Aelterer Gärtner, durchaus erfahren in Obst-, Gemüse- und Blumenzüchterei, sucht Stellung in Privathaus. 1252 Nelson Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Schürzennäherinnen, sowie eine Werkführerin, an Kraftmaschinen, stetige Arbeit, guter Lohn. 2147 N. Talman Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Weberinnen für Ribbon Looms. Leon Freeman, 355 Union Park Court. somo

Verlangt: Zwanzig erfahrene Mädchen, Papierblumen zu machen. Müssen englisch sprechen. Beständige Arbeit. Stückarbeit. Chicago Artificial Flower Co., 4813—15 North 40. Ave. ap9—14

Verlangt: Sofort, stetige und perfekte Kleidermacherin, die deutsch und englisch spricht. 2172 Nord Rockwell Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, tüchtiges österreichisch-ungarisches Mädchen ohne Anhang mit guten Empfehlungen, das kochen und waschen kann; muß selbständig Haushalt führen können. Nachzufragen Sonntag von 9—12 Uhr Mittags, oder Montag in 3141 N. Clark Str., Putzgeschäft, Schallinger, 848 George Str., 2. Floor.

Verlangt: Waschfrauen. 2875 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren um bei der Hausarbeit behilflich zu sein; muß zu Hause schlafen. 722 Diversey Blvd. saso

Verlangt: Gute deutsche Haushälterin in mittleren Jahren. Nachzufragen zwischen 9 und 11 Uhr. 2846 N. Talman Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Bester Lohn für richtige Person. Sogleich nachzufragen, fertig zur Arbeit. 658 Webster Ave. dofrsaso

Frau Klau's deutsch-ungarische Stellen-Vermittlung plazirt eingewanderte Mädchen in gutbezahlte Stellung. 452 W. North Ave. Tel. Diversey 6290. 19mz,dimidoson,1mo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Referenzen. Sonntag vorzusprechen. 56?? Prairie Ave. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim für das rechte Mädchen. J. Friedman, 2113 Osgood Str. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, für sehr leichte Hausarbeit bei Ehepaar ohne Kinder. Guter Lohn und gutes Heim. Mrs. M. Gruber, 5641 Prairie Ave. saso

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

„Deutsches Theater. — Nachmittags: „Der blinde Passagier", Abends: „Der Verschwender".
Coliseum. — Ringling Bros.' Zirkus.
College. — „The Three Twins."
Chicago Opera House. — „Trail of the Lonesome Pine."
Lyric. — „Drama Players."
Studebaker. — „A Romance of the Underworld."
Colonial. — „The Pink Lady."
Imperial. — „Mutt and Jeff."
Cort. — „Ready Money."
Crown. — „A Kentucky Romance."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und guter Lohn; kann frisch eingewandert sein. 719—21 N. Clark Str., Hotel Superior. Telephon: North 5120.

Verlangt: Deutsche Saloonköchin. L. Frank, 30 Van Buren Str.

Verlangt: Dienstmädchen. Anzufragen H. Stern, 3258 Douglas Blvd. 'Phone: Lawndale 1830. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. 4944 Michigan Ave. modi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Erwachsenen. 2047 Evergreen Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen für Restaurant, Zimmer und Board. 502 Ost 43. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, das auch kochen versteht; Lohn $7.00. 4953 Grand Blvd. Tel. Drexel 9545. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; gutes Heim. 643 Melrose Str., 3. Flat. 'Phone: Graceland 8362. somodi

Verlangt: Haushälterin, junge Wittwe, für Arbeiterheim, kann ein Kind haben. Anzufragen Sonntag von 1—3 Nachm., Haupt-Janitor, 4555 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, beste Empfehlungen; 2 in der Familie. 5134 Michigan Ave., 3. Apt.

Verlangt: Alleinstehende, ältere Frau als Haushälterin. Bitte selber vorzusprechen, 1742 Melrose Str.

Verlangt: Junges Mädchen, für zweite Arbeit. 4931 Grand Boul., 3. Flat. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einfaches Kochen. 3315 Calumet Ave.

Verlangt: Erfahrene Köchin in Familie von zweien, deutsche Küche bevorzugt; guter Lohn. Anzufragen 4737 Kimbark Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. 3144 Lincoln Ave., nahe Belmont.

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit und sonstige Stellungen in und aus der Stadt. 20mzX*

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, Restaurant- und Hotelarbeit, sowie 50 Mädchen für Tabakstrippen, $6 bis $7 die Woche. 763 Milwaukee Ave., Employment Agency. mi—son

Verlangt: Zimmermädchen, die auch die Aufsicht über die Wäsche hat. Hotel Northwest, 400 Wells Str. fason

Verlangt: Gutes, ehrliches Mädchen, für Hausarbeit. 2245 Warren Ave. fason

Verlangt: Junges, erfahrenes Kindermädchen, zu einem Kinde; verziehen am 1. Mai auf die Nordseite. 5714 South Park Ave., 1. Apartment. Telephon: Stewart 106. fason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Saloon und Restaurant. Nachzufragen bei Mrs. John E. Troeger, 7932 W. Madison Straße, Forest Park, Ill. fasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen, sowie ein zweites Mädchen; guter Lohn. 4541 Greenwood Ave. fason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Arbeit zum Hausreinigen, $1.50 den Tag. 1812 Wells Str.

Gesucht: Nehme Wäsche ins Haus. Phillipek, 627 N. Centre Ave., hinten, oben. somodi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, Geschäft oder privat. 1717 Dayton Straße.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren wünscht Haushalt zu führen für alleinstehenden Mann, auch in anderer Stadt. Bitte vorzusprechen, 1134 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Gesucht: Kräftige deutsche Frau sucht Posten als Wirthschafterin oder Krankenpflegerin bei altem Herrn oder Dame, wo sie ihren 4-jährigen Knaben mitbringen kann. Adr.: H. 710 Abdpost.

Gesucht: Tüchtige alleinstehende Frau sucht Beschäftigung bei 1 oder 2 älteren Leuten, außerhalb der Stadt. Adr.: E. 627, Abendpost. faso

Gesucht: Reinliche, kompetente Frau wünscht Arbeit als Chambermaid. Gefl. Offerten: E. 89, Abendpost. faso

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 1607 Clybourn Place. Hockl. fason

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stellung im Hause zu arbeiten; kann nur ungarisch sprechen. Adr.: Ida Kohn, 1113 N. Wood Str. faso

Gesucht: Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze. Mrs. Guht, 1830 Orchard Str. fason

Gesucht: Erstklassige, erfahrene deutsche Köchin sucht Stellung in Lunch Club oder für feinen Business Lunch. Schmitz, 2454 W. Adams Str. fason

Gesucht: Junge Frau sucht Hausarbeit, per Tag oder Woche. Mrs. Aukner, 717 Grand Ave. fasomo

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche in's Haus. 1535 N. 40. Court. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, ohne Kinder, sucht Arbeit in Restaurant oder Hotel; Mann als Lunchman, Porter; Frau als zweite Köchin oder in der Küche mitzuhelfen, versteht auch gut Cakes zu backen. Adr.: U. 805, Abendpost. sonmo

Gesucht: Aufsicht, Reinhaltung für Haus oder Flat. Deutsches Ehepaar, jung, zuverlässig, sauber, zwei Kinder (stören nicht), Mann beschäftigt. Adr.: H. 708 Abendpost. somo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zwei deutsch-amerikan. geprüfte Lehrerinnen (Misses Bloom und Thehl) ertheilen die besten Privatstunden im Englischen, Billigst. Eigene Lehrzimmer im Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. somomi

Lehrerin wird rückständigen Schülern behilflich sein, mit ihren Klassen Schritt zu halten und lehrt Ausländern korrektes Englisch. Adr.: E. 648, Abendpost. fason

Die neuen Frühjahrszirkel im Englischen Sprechen, Lesen, Schreiben—für Herren und Damen beginnen am 15. u. 16. April. Stellungen frei durch Deutschen Bund, auch Engineer-Licenz, Zeichnen, etc. 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets offen. faso

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 16mzfasonmilm

Besten englischen Privatunterricht ertheilt Deutsch-Amerikanern in und außer dem Hause A. Wendt, 1849 Dayton Str. 12ap1wX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sulten, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bekanntmachung! Größte Verschleuderung — verlasse Chicago, gute Möbel müssen diese Woche verkauft werden; elegantes Mahagoni mit echtem Leder überzogenes Parlor-Set, echter Leder-Rocker, zwei echte Wilton Rugs 9×12, Bilder, Gardinen, zwei vollständige schwere Messingbetten, Dresser, prachtvolles Eßzimmer-Set, elegantes Sideboard, neuer Parlorofen usw., alles muß sehr billig verkauft werden, einzeln oder zusammen; solche Gelegenheit kommt nie wieder; überzeugen Sie sich selber; gehen nach Deutschland; reeller Ausverkauf. Sonntag zuhause. 2023 Dayton Str., erstes Flat. somo

Achtung! Räumungsverkauf! Alle Möbel, die wir an Hand haben, müssen ohne Rücksicht auf Kostenpreise verkauft werden, wir müssen Platz für andere Waaren machen. Großes Sortiment Rugs, Dressers, Tische, Stühle, Rockers, Sideboards, Buffets, Bettstellen, Springs, Matratzen, Oefen, Go-Carts etc. Verkaufsraum auf dem zweiten Floor. Jeden Abend offen.
Diesel's Storage Warehouse,
1631—1637 Nord Halsted Straße. 9ap2wX

Zehn Partien Lagerhaus-Waaren, alles, Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets, Küchen-Cabinets, Garderoben, Pedestal Eßzimmertische, ¼-gesägte Eßzimmerstühle, Leder Sets, Heizöfen, Kochöfen, Stahl-Ranges, Gas- und Kohlen-Range verbunden. Alles sogut wie neu, zu Bargainpreisen.
Curtis Furniture Stores,
6203-7 Wentworth Ave., und 6134 S. Halsted Str. 18fbsondido*

Muß verkaufen: Wegen Abreise, unterm halben Preis, meine hochmoderne Möbel, vollständige Einrichtung für 6 Zimmer, Küchengeräte, Ofen, Porzellan etc., insgesammt oder beim Stück, alles fast neu, über $1000 werth. R. Soravia, 2150 Foster Ave. Phone: Ravenswood 23.

Zu verkaufen: Möbel von 8 Zimmer Haus. Verlasse die Stadt; muß rasch verkaufen; Bargain. 1712 Crilly Court.

Zu verkaufen: Möbel, insgesammt oder einzeln, fast neu. Nachzufragen 8 bis 6 Sonntag und Montag, 2139 Larrabee Str. Kohlenoffice.

Zu verkaufen: Bett, Springs und gute Matratze, Preis $3.00. 1817 Burling Str.

Zu verkaufen: Möblirtes 5 Zimmer Flat, billig, mit Garten. 4539 Evans Ave. somodi

Möbel zu verkaufen, 4 Zimmer Flat, vollständig möblirt, für $125, kostete $350. 3836 Wilton Avenue, 3. Floor.

Zu verkaufen: Billig, ein fast neues Divan, in Birch-Mahagoni, Lederpolster, $10. 1950 Mohawk Str., oben.

Zu verkaufen: Große und kleine Rugs, Sideboard, Morrisstuhl, 2 Rockers, Couch, Bibliothektisch, 3-Stück Leder Set und Drapery. 1717 Humboldt Blvd. Anderson.

Sofort zu verkaufen: Fast neue Möbel von 6 Zimmern, wegen Auflösung des Haushaltes.— 467 Milwaukee Ave., 3. F.

Bücherschrank mit Schreibtisch, Bettstelle und andern Möbeln sehr billig zu verkaufen. Bitte Sonntag Nachmittag vorzusprechen, Lehmann, 4630 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Möbel, einschließlich Buffet und Walnut Bett, Zimmer-Set. Billig. 712 Ost 51. Str., Schloßman. frson

Eine vollständige Wohnungeinrichtung von vier Zimmern ist wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. 1636 Hancock Ave., nahe North Ave. doson

Zu verkaufen: Baby Buggy und Crib in gutem Zustande, billig. Nachzufragen 3920 N. Hamilton Ave., 2. Flat. fason

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Möbel, Rugs und Betten; spottbillig. 1625 Larrabee Str. 11apr,1wX

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmer Flat; hochelegantes Sideboard billig. 943 Irving Park Blvd. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends oder am Sonntag Vormittag. fasomo

Zu verkaufen: Parlor und Diningroom-Möbel. 326 Wisconsin Str. frsason

Reise ab; verschleudere hochelegantes schweres Colonial Parlor Set mit echtem Leder; wie neu. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 12ap,1wX

Muß verkaufen: Inhalt von prächtigem Flat, $125 Parlor-Set $35, Couch, Rockers, $50 Rugs $18, Eßzimmer-Set, Davenport, Messingbettstelle, Nähmaschine, Spiegel, Bilder, Portieren, Gardinen; verkaufe sehr billig, sowie prächtiges neues $400 Piano. 2057 Sheffield Ave., nahe Garfield. 9ap1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gutes Piano zu verkaufen, wegen Krankheit. 1347 N. Claremont Ave., 1. Fl. somo

Muß verschleudern: Unser prachtvolles, echtes Mahagony-Piano, ein Jahr gebraucht; kostete neu $450, für $100. Wohnhaus, 3201 Michigan Ave. 13apr,1wX

$35.00 kaufen großen Victor Phonograph, viele Rekords und Kabinet, werth über $70, so gut wie neu. 3328 N. Robey Str. fason

Muß verkaufen: Upright Piano und Parlor Set, billig. 3001 Beach Ave. 13apr1wX

Zu verkaufen: $400 Piano für $95, im besten Zustande, sehr schöner Ton; nirgends so billiges zu haben. Kommt schnell. Lange, 549 North Ave., Flat F. 12ap1wX

Zu verkaufen: $20 kaufen eine werthvolle Violine; schöner Ton. 1457 Sedgwick Str., Floor 2. frsason

$65 kaufen $300 Upright Piano. $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 11ap1wX

Zu verkaufen: Prachtvolles Oak Piano, nur einige Monate benutzt, keinen Gebrauch dafür, spottbillig für baar. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 9ap,1wX

$45 kaufen Upright Piano einschließlich Stuhl und Decke, wie neu, 733 Milwaukee Ave., Floor 1. 8ap1wX

Nur $110 für ein feines Oak Kimball Upright Piano; $5 monatlich, bei Groß, 1549 Wells Str. nahe North Ave. 3ap1mtX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. 20fb*X

$17.00 Lagerhausgebühr sind zu zahlen auf $500 Mahagoni Upright Piano. Bezahlt sie und das Piano ist Euer. 1607 W. Madison Str. Offen bis 9 Abds. 7dz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10of*X

Zu verkaufen: Ziege mit Jungen. 2233 Wellington Str.

Verkaufe Bruteier von Rhode Island Reds. 3012 N. Sacramento Ave., 1. Floor.

Zu verkaufen: Boston-Terrier Puppies. 4937 Loomis Str.

Zu verkaufen: Zwei schwere Einspänner-Geschirre, ebenfalls ein leichteres, in gutem Zustande. O. F. Schultz, 1041 Grace Str., nahe Hochbahn.

Zu verkaufen: Weiße und braune Leghorn-hühner, Drahtzaun, Knochenmühle, Stall (6 Teile). 2851 N. Maplewood Ave.

Zu verkaufen: Gute Stuten und Pferde, 1200 bis 1500 Pfund. Top, starke Truck. Pickle Factory, 2044 Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Gespann, Wagen und Route, verdient $6 den Tag. Thompson, 2843 N. Halstad Str. fason

7 Great Dane Puppies oder 7 dänische Dogge (Puppies) zu verkaufen; Preis $10. John Diefenbach, 2453 Cottage Grove Ave. Telephon: Calumet 5171. fason

Zu verkaufen: Billig, ein leichter Expreßwagen, doppeltes und einfaches Geschirr. 2109 Flourney Str. fason

Zu verkaufen: 30 Pferde und Stuten, Wagen und Geschirre, $20 und aufwärts, 1000 bis 1600 Pfund schwer. 1803 Milwaukee Ave. Tel.: Humboldt 2370. 1ap1mX

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Waggonladung Kleinholz. Eichen, billig. Auskunft in der Fabrik-Office: Canalport Ave. und Johnson Str. samonmo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23il*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 3121 Irving Park Blvd., eleganter neuer Store, 70 Fuß lang, mit Basement, Eingang zum Basement vom Store, Zwei große Fenster. Nachbarschaft für „Home-Trade". Elegante Lage für Putzwaaren-, Schneider-, Juwelier-, Hardware-, 5c u. 10c-Laden, Hausausstattungswaaren, Grocery, Besitz sofort, wenn gewünscht. Zu erfragen: Hiebers Apotheke oder Scharf & Haddock, 3555 Irving Park Blvd.

Zu vermieten: 4 kleine Zimmer, ohne Gas, $7.00. 304 Goethe Str.

Zu vermieten: 3016 W. North Ave., 8 Zimmer Flat, neu dekorirt, Dampfheizung, gegenüber Humboldt Park.

Vermiete 4-Zimmer Flat, Gas und Toilet.— 1421 Cleveland Ave., hinten.

Zu vermieten: Vier große Zimmer. 2358 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: 7 Zimmer Flat, durchweg hell — Dampfheizung, heißes Wasser, elektrisches Licht etc., sehr preiswert, nahe Hochbahnstation. 3753 Wilton Ave. faso

Zu vermieten: Store mit einem 4 Zimmer Flat oben, modern. Passend für Schuhreparaturengeschäft, Delikatessen etc., $30 per Monat. 1900 Wellington Str., Ecke Lincoln Str. Fragt nach N. Langknecht, 1747 Belmont Ave. faso

Zu vermieten: 1¼ Acres Land, gut für Hühnerfarm; gebe Lease. Tongeln, 1647 Wells Str. faso

Zu vermieten: 7 Zimmer. Dampfheizung. 3753 Wilton Ave. Grace Str. Hochbahnstation. 12mz,didosafo*

Zu vermieten: Fünf-Zimmer Flat, $20; ein Flat für $15; heißes Wasser, Furnaceheizung; Erwachsene. Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str. frsason

Zu vermieten: Store, 3608 Irving Park Blvd. nahe Elston Ave., mit Flat, Basement, neu dekorirt, sehr angenehm, feine Schaufenster, lebhafte Geschäftslage, mäßige Miete. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Großes möblirtes Zimmer an 2 Freunde oder Eheleute, ein kleineres an einen Herrn. 315 North Ave., 2. Flat, gegenüber Theater.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer bei Wittwe. 1713 Larrabee Str., Hinterhaus.

Vermiete neu möblirtes Frontzimmer, modernes Flat, mit Board, an besseren Herrn. Deutsche Familie. „L"-Station Grace, Nordseite. 3735 Sheffield Ave., 3. Fl. sodi

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Board oder auch ohne. 2021 Mohawk Str., unten.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost. 658 Wells Str., 2. Floor.

Zu vermieten: Frontzimmer an ein oder zwei Personen, Dampfheizung, Telephon, billig. 163 W. Ohio Str., Flat 5.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer, Gas und Bad, nahe North und Western Ave. Hochbahn. 1650 N. Claremont Ave., 2. Flat.

Vermiete Zimmer oder Schlafzimmer für Frauen oder Mädchen. 1243 48. Court nahe 13. Straße. Grand Works.

Zu vermieten: Reine, möblirte Zimmer, $1.50 aufwärts, sofort, nahe Lincoln Park. 1310 N. Clark Straße.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, bei deutschen Leuten. 1833 Fremont Str.

Zu vermieten: Schönes großes Frontzimmer und Bad, an alleinstehenden Herrn oder zwei Freunde, privat. 2018 N. Halsted Str.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, mit oder ohne Board, privat; gute Carverbindungen. 2120 Giddings Ave. (Ravenswood).

Zu vermieten: Möblirte Zimmer. 2043 Fremont Str., Flat 2. 13ap1wX

Zu vermieten: Großes Frontzimmer; ruhiges Heim; geeignet für zwei Personen. 4636 Prairie Ave. fason

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer an einen oder zwei Herren, Board auf Wunsch. 1133 S. Western Ave., 2. Floor. fason

Verlangt: Zwei Roomers in Frontbettzimmer. 943 N. Robey Str. fason

Deutsche finden schöne Zimmer. Woche $1.25. 643 Division Str., zwischen Wells und Halsted. 13apr1wX

Zu vermieten: Große und kleine Zimmer. 506 Rush Straße. fason

Verlangt: Boarders und Roomers. 20 N. Halsted Str. 11ap1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: 1—2 leere Zimmer, Wasser, Preis. Adr.: H. 704 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Werkmeister, 38 Jahre alt, sucht bei Wittwe, Nord- oder Nordwestseite, nettes Zimmer, privat, kein Roominghaus. Näheres an Otto Ebert, General Delivery, Chicago.

Zu mieten gesucht: Kleines Flat für 2 Erwachsene, Bad, Porch; Westseite oder Nordwestseite. Antworten mit Preisangabe. U 804 Abendpost. fason

Zu mieten gesucht: Gut möblirtes Zimmer an Nordseite, mit oder ohne Board, bei alleinstehendem Herrn. Adr.: O. 360 Abendpost. faso

Zu mieten gesucht: Junger Deutscher wünscht gemüthliches Heim mit Kost, Wäsche und Bad, bei Wittfrau, Westseite. A. Berndt, 5956 Iowa Str., Austin. fason

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Adolph Bender——|——Adolph Bender
509—511 Milwaukee Ave. 514—516 N. Halsted Str.
Telephon: Monroe 2177.
—Store-Fixtures——Store-Fixtures—
Fixtures für allerlei Geschäfte, neue und gebrauchte, für Groceries, Meatmarkets, Delikatessen, Confectioneries, Zigarren, Eiscream Parlors, Lunchrooms und Restaurants, Schneidershops etc. Ferner ein großes Sortiment Soda-Fountains, alle sehr gut, verkaufe zu 60 Cents am Dollar. Kommt zu mir, ehe Ihr anderswo zu kaufen beabsichtigt, und ich werde Euch beweisen, daß ich billiger verkaufe, als irgend ein anderes Geschäft in Chicago.
Country Orders S. O. B. Chicago.
Neue Fixtures werden auf Bestellung gemacht.
Baar oder Abzahlung.
6apsasomomi*

Store-Fixtures!——Store-Fixtures!
Store-Fixtures!—Store-Fixtures!
Wenn Ihr Fixtures gebraucht für Retail Markets, Groceries, Zigarren- u. Delikatessen-Stores, Putzmacherläden u. Schneiderläden, Restaurants u. Lunchrooms, kurz für irgend ein bestehendes Geschäft, dann wird es von Vortheil für Euch sein, bei mir vorzusprechen, weil ich 40 Proz. billiger verkaufe, als irgend ein and. Geschäft in Chicago.
Speziell: Vierzig Meat Market-Einrichtungen verschiedener Fabrikate.
J. Mansbach,
Telephon: Monroe 1269. 628 S. Halsted Str.

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: 5×8 Fuß Eisbox, für Saloon oder Butchershop. 3728 S. Halsted Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.
Gründlicher Rat.
105 Monroe Straße, Ecke Clark,
Zimmer 1307.
Telephon: Randolph 273.
8dez*X

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseiteoffice: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.
10apjX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430 — 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! — Schlechte Mieter herausgesetzt für $3.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen:
Ein altetablirter Saloon in Tinley Park, Illinois.
23 Meilen von Chicago; Wohnzimmer damit verbunden. Ebenfalls Sommergarten und Halle mit Bühne, geeignet für Tanzvergnügungen oder theatralische Vorstellungen, Piknikplatz, Kegelbahn, Eiscream und Obstständer am Platze. Elektrisches Licht und modern in jeder Beziehung. Gute Fahrgelegenheit nach und von Chicago. Ein reizendes Angebot für sofortigen Kauf. H. Voigt, Tinley Park, Ill.

Wichtig für Saloonkeepers.
Verkaufe meinen gutgehenden Saloon für sehr niedrigen Preis, kleine Anzahlung; mit Lizens und Grundeigentum; verkaufte letztes Jahr 1500 Faß Bier, 50 Faß Whiskey; schöne Gelegenheit für guten Saloonmann.
Auskunft erteilt Eigentümer:
P. O. B. 185, North Chicago, Ill.
frsasonn

——Achtung, Bäcker!——
Wegen Abreise nach Kalifornien verkaufe ich meine gutgehende Bäckerei. Beschäftige einen Arbeiter. Einnahme $18—$20 täglich, Sonnabend $32—$36. Schöne Backstube, Licht, Luft, Raum zum bewegen und Alles zur ebenen Erde. Miete $45 fürs ganze Haus. Noch zwei Jahre Lease; bekomme $22 für Flat zurück. Große Yard, Barn und Alley-Einfahrt. Deutsche Nachbarschaft, gegenüber von Schule. Keine Agenten. Fester Preis $800, ohne Stock. Dieses ist eine Goldgrube. Hugo Heffter, 1906 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Schöner Zigarren-, Grocery-, Notions-, Stationery-Laden, 9 Jahre am Platz, bringt gutes Einkommen; Miete $15 monatlich. 226 W. 47. Straße.

Zu verkaufen: Bäckerei und Short Order Restaurant; gute Vorstadt mit 10,000 Einwohnern, nahe Chicago. $50 Baareinnahme den Tag. Alter Platz; Verkaufsgrund: anderes Geschäft, billig. Keine Agenten. Adr.: H. 706 Abendpost.

Zu verkaufen: Roadhouse, lange Lease, gegenüber von Kirchhof, geeigneter Platz für Familie. Adr.: U. 806 Abendpost. ap14,16,18,21

Saloonlizenses zu kaufen gesucht.
Standard Brewery.

Guter Eck-Saloon zu verkaufen, gehe aus dem Geschäft, wegen Krankheit. Gute Gelegenheit mit wenig Geld sich ein Geschäft zu gründen. Adr.: H. 717 Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Saloon mit eigener Lease und Lizens, $2500 Waaren im Platz, werth $6000. Wenn verkauft innerhalb 10 Tagen für $4500 baar. Bitte nicht schreiben, ohne das baare Geld zu haben. Adr.: H. 711 Abendpost.

Verkaufe Roominghaus, 14 Zimmer, Miete $50. 1644 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Barbierstube, 4 Stühle, gutes Geschäft, mit Wohnung, billig. Adr.: E. 620 Abendpost. somo

Barbiergeschäft, Tabak und Zigarren zu verkaufen. 3509 Montrose Ave., nahe Eberly Ave. somo

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Lage, Südseite, Storetrade. Adr.: E. 612 Abendpost.

$500, teilweise Abzahlung, kaufen besten Delikatessen- und Grocery-Store auf der Nordseite; wirklicher Werth $1000, Familienangelegenheiten erfordern aber sofortigen Schleuderverkauf; fünf schöne Zimmer und Bad; verkaufe auf Wunsch auch die Fixtures sehr billig. 2034 N. Halsted Str. fason

Verkaufe ein 12-Zimmer Roominghaus; alles besetzt; zwei Jahre Lease; $25 Miete. 323 S. Peoria Str., 3. Floor, Haß. frson

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft; großer Reingewinn; auf der Nordseite; $1400 erforderlich. Adr.: U. 800, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Feiner Delikatessen-Store, $20 bis $25 Einnahme. Nachzufragen bei Wenzel, 1954 George Str., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: 5c und 10c Laden und Reinigungs- und Färberei-Geschäft; muß gleich verkauft werden, krankheitshalber; billige Miete. 1946 N. 40. Ave. fason

Zu verkaufen: Restaurant, vollständig; billig, wegen Krankheit. 1818 W. Harrison Str. faso

Zu verkaufen: Eine Saloon-Licens. 1483 Clybourn Ave. faso

Gute Gelegenheit für einen verheiratheten Bäcker. Die Frau muß im Geschäft bewandert sein. Kann auch einen Platz kaufen, wenn gefällt. Habe zwei Stores. Offerten: E. 628 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Eine gutgehende Eck-Wirtschaft, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, krankheitshalber sehr billig. Adr.: D. R. 709, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Vollständig ausgestattetes Hotel im Geschäftsbezirk; gutgehendes, lang etablirtes Geschäft; lange Lease; keine Agenten. Nur Leute, die kaufen wollen, mögen vorsprechen. Mrs. Walker, 176—182 Nord Fifth Ave. 13ap1wX

Zu verkaufen: Grocery und Market, gute Ecke, wegen anderem Geschäft. Adr.: E. 608, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Kleine, gewinnbringende, erstklassige Bäckerei, in bester Lage auf der Nordseite. 4419 Evanston Ave. didosason

Gute Gelegenheit, Saloon mit Einrichtung zu übernehmen; vermiete vom 1. Mai an. Nachzufragen bei C. W. Ewert, 4053 26. Str. frsason

Butcher Shop zu verkaufen, 18 Jahre etablirt, mit Fixtures und Gebäuden. 3054 Allen Ave., nahe Milwaukee Ave. frsason

Zu verkaufen: Gute Bäckerei mit Route. 2503 Clybourn Ave. frsason

Zu verkaufen: Billig, gegen baar, ein alt etablirter, gutgehender Saloon in dicht besiedelter Nachbarschaft. 1257 N. Maplewood Ave. fsso

Zu verkaufen: Gutgehender Barbier Shop. — Billig. 1024 Center Str., Ecke Osgood. 11ap11wX

Zu verkaufen: Fünf Cents bis 25c Store; Nordwestseite; seltene Gelegenheit. Adr.: R. 470, Abendpost. 11apr,1wX

Zu verkaufen: Großer Bargain, ein gutgehender Meat Market und eine altetablirte Elektriker-Werkstätte; habe zwei Geschäfte; muß billig verkaufen. 916 Wells Str. 11apr,1wX

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. 3058 Lincoln Avenue. mi—son

Zu verkaufen: Eck-Saloon. Guter Platz. Auskunft erteilt: 1400 S. Western Ave. 10ap1wX

Verkaufe Saloon, mit oder ohne Lizens, wegen Familienverhältnisse. Adr.: R. 450 Abendpost. 9ap1wX

Verkaufe wegen Verlassens der Stadt: 10-Zimmer Roominghaus nahe Lincoln Park, Miete $35; Preis sehr billig. — 8 Zimmer möblirtes Flat, LaSalle Ave., nahe North Ave.; ein Bargain! 1331 LaSalle Ave. frsasonmo

Zu verkaufen: Erster Klasse Schuh-Repairshop. 2646 Lake Str. dofrsason

Zu verkaufen: Schönes 10 Zimmer Roominghaus, bei Lincoln Park, Miete $35, Einnahme $75 monatl., alles besetzt, 3 Zimmer reservirt, billig. Lange, 704 Dearborn Ave. 10ap1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Ich möchte mich gerne mit einigen hundert Dollars an einem sicheren Geschäft beteiligen, Geld muß sicher gestellt sein. Adr.: E. 633 Abendpost.

Teilhaber gesucht, mit wenig Kapital, in gutgehendem Geschäft. Adr.: U. 807, Abendpost. fason

Partner verlangt für etablirte Patent Automatic Bowling Alley Fabrik mit Carpentershop und Tischlerei, Baue für Vergnügungs-Parks, Hälfte Profit. Ungefähr $3000 nötig. P. Makrah, 1445 Larrabee Str. Phone North 1722. 12ap,1wX

Teilhaber gesucht für rotierende Dampfmaschine; Erfolg sicher. Schnur, 2514 Southport Ave. sasonmo

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein junger Mann (29), hochgebildet, Ingenieur mit eigenem technischen Büro, wünscht die Bekanntschaft eines jungen, liebenswürdigen, anständigen Mädchens mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Nur rechtmeinende, gebildete, die mit den Eltern wohnen, gebeten zu antworten. Adr.: C. K., 158 Pearson Straße, Chicago.

Heiratsgesuch: Deutscher, anständiger Mann, 34 Jahre alt, ohne jeglichen Anhang, wünscht mit einem anständigen Mädchen oder junger Wittwe, guten Karakters, bekannt zu werden, zwecks Heirat. Nur aufrichtige Personen brauchen sich zu melden. Adr.: H. 714 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wünsche bekannt zu werden mit Mädchen oder Wittwe, welche auf der Farm ist oder die Landwirtschaft versteht, zwecks späterer Heirat. Habe $1300; bin 32 Jahre alt und Westdeutscher. 6 Jahre hier. Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: H. 707 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut passende Damen-Suits, nach Maß, mit Stoff von $15 aufwärts; innerhalb 3 Tagen fertig. 2120 Lincoln Ave. Telephon: Lincoln 731. 14apsondidolm

Deutsche Frau sucht Gardinen zu waschen und spannen. Sorgfältige Behandlung. 1812 Wells Straße.

Die schönsten u. billigsten Hüte für deutsche Frauen, Mädchen u. Kinder. 1627 Larrabee Straße. 2apdidosonlm

R. Friedlander's Collecting Agency. Etablirt 1898. — 54 West Randolph Str. Spezielle Raten für Wholesale-Geschäfte, Korporationen, sowie Rent-Kollektionen. Kontrakte, Beglaubigungen usw. jeder Art gemacht. Notary Public. 25fb,sondido*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 5jp,frsondi*

Aeltere Wittwe möchte gerne ein kleines Kind in Pflege nehmen. 426 W. 25. Place. fason

Uebernehme Painter- und Decoratingarbeiten zu mäßigem Preis in Kontrakt, innen und außen. 943 N. Robey Str., oder 945 Milwaukee Avenue. 13ap1wX

Ich baue Häuser von $750 an. Doch übernehme alle, noch so klein, sowie jede Carpenter-Arbeit. 3419 Irving Park Blvd. Tel. Irv'g Park 5459. fason

Zementarbeit aller Art, beste Ausführung garantirt, bei den billigsten Preisen. Krimmel, 324 Tell Court, nahe Sedgwick Str. dofason

Gardinen werden sauber gewaschen und gespannt, beste Arbeit garantirt. Auf Wunsch abgeholt und abgeliefert. 2837 W. Noble Ave. dosason

Painter wünscht Privatarbeiten, zu mäßigem Preis. J. Gablatsch, 1916 Howe Str. frsason

Painter, Kalsominer, Tapezierer wünscht Privatarbeiten, innerhalb und außerhalb der Stadt, zu mäßigem Preis; Arbeit garantirt. Peter Geist, 1633 Vine Str., hinten. frsason

G. Balla & Co., 1445 Larrabee Str. Beste Kutschen- und Wagen-Reparaturen. Alle Arten Eisen- und Holzarbeiten ausgeführt. Neu eröffnete Werkstätte. Tel.: North 1722. 12apr,1wX

Frostbeulen und Warzen positiv entfernt; deutsche, schmerzlose Fußarbeit. — Uhl, Expert-Chiropodist, 21 Ost Van Buren Straße, Isabella Gebäude. ap12,1wX

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. — Gliot, 1245 Nelson Str. 20mz,didoson,1mo

Neuer Zement-Kontraktor empfiehlt sich den geehrten kleineren und mittleren Hausbesitzern in Vororten von Chicago als Concrete Sidewalk Contractor; auch Bricklaying und Plaster Reparaturen werden gut ausgeführt. M. Renzner, 1036 Orleans Straße. 8ap1wX

Deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig. A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 23mz1m

Entwürfe jeder Art, Zeichnungen für Patente, Maschinen und Maschinenteile angefertigt, Abends und Sonntags, 1938 Mohawk Str. 15fb*X

Sagt uns was Ihr bauen wollt; wir sagen Euch was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darleben und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7dz*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld-Einzahlungen, $1.00 und aufwärts, verdienen im Ersten Lake View Leih- u. Bau-Verein 4 bis 5½ Proz. Zinsen, je nach Länge der Zeit. Inkorporirt—unter Staatskontrole. Spreche vor oder schreibe für Zirkular. 2429 Lincoln Avenue. 2apdifrsonlm

An Privatleute! Ich gebrauche sofort $500 oder mehr, für ein Jahr. Bezahle 7 Proz. Zinsen; gute Sicherheit. Adr.: O. 358 Abendpost. faso

Zu leihen gesucht: $2000 auf erste Hypothek. 2449 Süd 40. Ave.

Wünsche $1000 zu leihen auf mein Eigentum, Nordseite, erste Hypothek, zahle 6 Proz. Adr.: E. 635 Abendpost. frsason

Geld zu verleihen auf wöchentliche Abzahlungen. Frenkel, 1907 Potomac Ave. dofrsasonmo

Geld zu leichten Bedingungen auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 16mz*X

John F. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Str.
Wir haben 5- und 5½-prozentige Fonds zu verleihen auf allerlei Chicagoer Eigentum. Besondere Beachtung wird Bau-Darlehen gewidmet. Keine Summe ist weder zu groß noch zu klein. 11fb*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Anleihen auf bebautes Grundeigentum. — — —
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21fp*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

——Erste Hypotheken——
—Auf bebautes Chicago Grundeigentum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14of*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 911 Schillergebäude, 64 W. Randolph Straße. ap2,didosason*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $500 Baar und Rest $22.50, einschl. Zinsen, kaufen hübsche große 7 Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. oder Belmont Ave. Carlinien, oder N. W. „L" Station; Preis $2500, oder nehme Lot als Teilzahlung. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Für $7000, schönes Brickhaus, mit zwei 5-Zimmer und einem 6-Zimmer Flat; Bad, Gas; östlich von N. Clark Str.; nahe Northwestern Edgewater Station; $800 baar, Rest monatlich. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Brickhaus und Halle; gutes Basement; billig. 1937 Wilmot Ave. Goldbach, Eigentümer, 1653 N. Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Modernes zweistöckiges je 6-Zimmer Flatgebäude, Furnace; Steinfront, nahe Northw. Paulina Str. Hochbahnstation; Preis $5500; Baar $2500. Adr.: E. 642 Abendpost. fason

1426 Warner Ave., nahe Clark Str., 2—6 Zimmer modernes Gebäude, elektrisches Licht etc., $4900. August Torpe, 820 North Ave. 13ap1wX

3-stöck. Brick Geschäftsgebäude und Grocery-Geschäft, nahe Perry und Roscoe Str., Preis $16,000, tausche für kleineres Gebäude. — August Torpe, 820 North Ave. fason

Vertausche 2 Häuser und 2 Lotten, Concord Place, Preis $6000, für 20 oder 30 Acker Farm in Wisconsin, nicht höher als $2000. Torpe, 820 North Ave. fasomo

Zu verkaufen: Bargain! Laden an Lincoln Ave.; 5-Zimmer Wohnung, 6 Zimmer Flat; billig; bringt $46 Miete; zu erfragen 2934 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Seminary Ave., nahe Garfield; Stein-Flatgebäude mit einer 4- und drei 6-Zimmerwohnungen. Preis $9500. August Torpe, 820 North Ave. fasomi

Zu verkaufen: George Str., modernes 3—6-Zimmer Brickgebäude, $7700. Torpe, 820 North Ave. fasomo

Zu verkaufen: Mohawk Str., nahe North Ave., 3stöckiges 3—6-Zimmer Brickgebäude. Lot 37 bei 125; $8000. Torpe, 820 North Ave. 13ap1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Wirkliche Bargains:
2stöckige 8 Zimmer Cottage, fast neu, an Cornelia Ave., nahe Robey, nur.... $2900.00
2stöck. 2—5 Zimmer Brick Gebäude an Dayton Str., nahe North Ave., nur $3200.00
2½stöck. 3—4 Zimmer Haus, modern, an Fletcher Str., nahe Southport, nur $3500.00
2stöck. 2—5 Zimmer Haus, modern, an Marshfield Ave., nahe Grace, nur.. $3700.00
2stöck. 4 und 5 Zimmer Haus, Brickbasement, modern, an Hermitage, nahe Grace, nur $3900.00
H. F. Heinz, 224—25,, 3166 Lincoln Ave. fason

Offerire folgende Bargains:
2 Flat Framehaus, Bernard Str., nahe Irving Park u. Elston Ave., 50 F. Lot..$2850
2 Flat Brickhaus an Erie, nahe Western Avenue 3250
3 Flat Brick und Frame, nahe Clark Str. und Montrose Blvd..................... 3850
Nur kleine Anzahlung nötig. Sprecht vor und macht Offerte, Samstag oder Sonntag vor 5 Uhr.
H. Werner, 3409 N. Paulina Str. frsason

Seltene Gelegenheit! $1000 baar, Rest nach Belieben des Käufers, für nur $2800 verkaufe eine große 6-Zimmer Cottage nebst leerer Lot für Gemüsegarten oder Hühner, großer Stall, groß genug für 3 Pferde, Berteau nahe Western Ave. So etwas kann niemals wieder geboten werden. — F. C. Schultz, 1755 Newport Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Modernes Wohnhaus in Edgewater, nahe katholischer Kirche und Schule. 11 Zimmer enthaltend, 7 Schlafzimmer, 8 Closets, 50 Fuß Lot, große Schattenbäume. Nachzufragen beim Eigentümer 5423 Lakewood Ave.

Zu verkaufen: Rogers Park, Geschäfts-Ecken an Clark Str., mit alten Häusern, deren Miete alle Ausgaben deckt. Property-Werte werden sich hier schnell verdoppeln, bieten daher die einzig richtige Kapitalanlage. — Wm. C. Fricke & Co., 6801 N. Clark Str., Ecke Pratt.

Zu verkaufen: Rogers Park, 3-Flat Brick, Wasserheizung, modern und gut gebaut, Lot 65×170, in feiner Nachbarschaft; Preis $10,000. Zwei-Flat-Gebäude und Residenzen in großer Auswahl. Fricke & Co., 6801 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Der beste Bauplatz in Rogers Park für 2-Flat oder Residenz, $750, werth $1000; brauche Geld. — Fricke & Co., 6801 N. Clark Str., Ecke Pratt Blvd.

Zu verkaufen: Nur $3700, hübsches zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Concrete Basement, Bad, Gas, Furnaceheizung, Lyman Ave., östl. von N. Robey Str. oder N. W. „L" Station, $500 Baar und Rest auf monatliche Abzahlung, 33⅓ F. Lot.
John Heim, alleiniger Agent,
3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $3500, hübsches 5 und 6 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Clifton Ave., nahe Belmont Ave. N. W. „L" Expreß Station; $500 Baar und Rest auf leichte monatliche Zahlungen. fason
John Heim, alleiniger Agent,
3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: Ein schuldenfreies 3stöck. Brickgebäude, Store und zwei 6 Zimmer Flats, mit großer Garage hinten, 50 bei 125 Fuß Lot, nahe Lincoln und Belmont Ave., wünsche Nordseite 6 Flats Gebäude und übernehme oder zahle Unterschied in Baargeld. faso
John Heim, alleiniger Agent,
3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Haus, 40×65, Lot 50×135, passend für Boarding- oder Roominghaus oder leichte Fabrik. 2478 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Lincoln Ave., nahe Center Str., 3—5-Zimmer modernes Brick- und Framegebäude; Preis $4600; Miete $47. Torpe, 820 North Avenue. fasomo

Zu verkaufen: Nahe Grace und Robey Str., 3stöckiges Eck-Geschäftsgebäude; Lot 60 bei 125; Preis $18,000. Torpe, 820 North Ave. 13ap,1wX

$1000 Baar kaufen Haus mit vier 4-Zimmer Flats; Miete $50 monatlich; Preis $4600; an Fremont Str. F. Ruehl, 602 North Ave. 13apr,1wX

Zu verkaufen: Nr. 1874 Howe Str., zweistöck. 5-Zimmer Flat-Brickhaus; 1872 Howe Str., zweistöck. Framehaus, 7-Zimmer Flats, zwei Lotten. Nachzufragen bei Martin Engel, 1834 Larrabee Str. fason

Zu verkaufen: $1000 Baar und Rest auf monatliche Abzahlungen kaufen moderne 9 Zimmer Residenz, Brickbasement, 37½ bei 150 Fuß Lot, Wilson Ave., nahe N. Robey Str., Ravenswood „L" Station, Preis $6500.
John Heim, alleiniger Agent,
3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $6000, modernes zwei 6 Zimmer Flatgebäude, mit moderner 5 Zimmer Cottage hinten, Ravenswood N. W. „L" Station u. Lincoln Ave. Carlinie. $1000 Baar u. Rest nach Belieben. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bargain, wegen Todesfall — 8-Zimmer Frame-Cottage, Brickbasement; Furnace; Wellington Str., Lake View; Preis $2950. Adr.: E. 636 Abendpost. fason

Zu verkaufen: $3500, eine moderne 6 Zimmer Cottage, Brickbasement, Heißwasserheizung; nahe Addison Str. N. W. „L" Station; $500 Baar und $30 per Monat, einschl. Zinsen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Muß verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus mit 4 Flats, Belmont Ave., nahe Lincoln Ave., bei geringer Anzahlung, billig. J. J. Schultze, 1331 LaSalle Ave., Tel. North 1310. frsasomo

Zu verkaufen: Store, mit Dampfheizung; 405 West Division Str.; guter Transfer Permit für Straßenbahnen. P. Hinkel, 1165 Sedgwick Str. frsason

Zu verkaufen: Billig, vier-Zimmer Haus und Lot. 1839 Bissell Str., drei Blocks westlich von Halsted Str. und einen Block nördlich von North Ave. fason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26fpson*

Zu verkaufen: Nr. 4354 Roscoe Str., zweistöckiges Flatgebäude, auf Konkret-Basement; großer Trockenboden; Lot 50x125; muß verkaufen; leichte Abzahlungen. F. L. Schellenberg, 2230 Bissell Str., Eigentümer. 12apr,1wX

Zu verkaufen: Baustelle, 50 bei 125, Kimball Ave. Berteau, Zement-Seitenwege, Wasser, Sewer, Gas, $700. Max Eggers, 3349 Berteau Ave. Telephone Irving Park 8189. 9ap1wX

Nordwestseite.

Bargains! 3-stöck. Brick, drei 6 moderne Zimmer, Lot 50×135; Fullerton Ave. nahe Milwaukee, $7800.
Feine moderne 7-Zimmer Residenz, Furnaceheizung; Ecklot, 37½×125, Asphaltstraße, ganz bezahlt, $3400.
$300 baar kaufen eine 6-Zimmer Cottage, Furnaceheizung, Asphaltstraße, ganz bezahlt, $2000.
Neues 2-stöck. Brick, zwei 6-Zimmer moderne Flats, Furnaceheizung, Lot 33×125, $6500.
Neues 2-stöck. Stukko, 5 u. 6 moderne Zimmer, Furnaceheizung, Lot 32×125, Asphaltstr., $6000
Feines 2 Jahre altes Brick, 6 u. 7 moderne Zimmer, Heißwasserheizung, Asphaltstr., $6400.
Feine moderne 7-Zim. Residenz, Furnaceheizung, Lot 30×125, Asphaltstraße, ganz bezahlt, nur $3500.
Gustav W. Freese, 5208 Chicago Ave.
Sonntags offen. frsason

Zu verkaufen: Neue moderne 6-Zimmer Brick-Cottages an Drake Ave., nahe Sunnyside, hohe Basements für Flats; nahe Hochbahn. Ebenfalls 6-Zimmer und Bad, Frame- und Brick-Cottages oder Residenzen, oder 2Flat Gebäude, an Roscoe, nahe Elston Ave., und California Ave. nahe School Str., alles breite Lotten, einige mit Furnaces. Diese Gebäude müssen billig für Baar oder auf leichte monatliche Abzahlungen von $2500 aufwärts verkauft werden. Kommt, seht sie, ehe Ihr anderswo kauft.
Friedrich Walter, Eigentümer,
2722 Fletcher Straße. 13apsasondolm

— Großer Bargain! —
Milwaukee Ave., Store und Flat Eigentum, sehr gut gebautes neues Gebäude in der Straße nahe Logan Square, Preis $12,000; Hypothek $6000 zu 5 Prozent; vielleicht würde ich auch für mein Besitzrecht gutes schuldenfreies Eigentum in Tausch nehmen. Store 85 Fuß und alles hell, und zwei moderne Flats; jährliche Miete $1200; Miete kann leicht erhöht weren. Näheres bei Mr. A. Anderson, 868 Wells Str. 10ap1wX

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Probaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1377. 12agsason*

Verkaufe oder tausche mein dreistöckiges Brickhaus mit 6 Zimmern, Store und zwei leere Lotten, für Cottage oder zweistöckiges Brick. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage, Rockwell nahe Milwaukee Ave., $2100. Auf leichte Abzahlungen. Adr.: H. 715 Abendpost.

Bargain vom Erbauer! Neues 2-stöck. 4-Zimmer Flatgebäude, ganz modern, gepflasterte Straße, Konkretbasement, Attic, nahe Logan Square, Milwaukee und Belmont Ave. Cars; leichte Abzahlungen.
Robus, 3444 Diversey Avenue. faso

Westseite.

Zu verkaufen: Beim Eigentümer, zweistöckiges Haus, 5 und 6 Zimmer, Pressed Brick Front; Miete $480; Preis $4200. Kleine Anzahlung, Rest Abzahlung und Hypothek. Keine Agenten. 4518 Congreß Straße.

Zu verkaufen: Bauplätze, 8 Meilen vom Courthaus, Westseite, $65. Adressire: Hilgenberg, 3234 Emerald Avenue.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

$1500 Baar kaufen Nordostecke 59. Str. und Princeton Ave., 70 bei 125, mit 2 Flat auf Inside Lot, verkaufe auch einzeln, 1 Block zur Hochbahn, Miete $872, Restzahlungen zu leichten Bedingungen. Großer Bargain. Eigent. R. Bertha, 5525 Michigan Ave. fasomo

$1000 Anzahlung kaufen prächtiges 2-Flat-Gebäude, 4201 Princeton Ave., $2500.

Zu verkaufen: Vier 6-Zimmer Brickhaus, auf zwei Lotten, an Carpenter Str., nahe 69. Str., schöne Einrichtung; Miete $800 jährlich; Preis $7000. W. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
$500
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm. Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
7½c Fahrgeld.
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3ipson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $5 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen: Größter Bargain in 8 Zimmer Residenz mit Garage, Nordwestecke 50×170, 3 Blocks von Main Str. Station, Evanston. Preis $3500. Wm. C. Fricke & Co., 6801 N. Clark Str., Ecke Pratt Blvd.

Zu verkaufen: Lots in der polnischen Stadt New Chicago, Ind., mit Aussicht auf drei Carlinien. Otto Blumenschein, New Chicago, Ind. fr—do

Zu verkaufen: Zwei moderne 6-Zimmer Cottages, sehr billig, nahe Schule und Kirchen. 841 Thomas Ave., nahe Harrison, Forest Park. 8ap1wX

Farmländereien.

Heimstätten in Florida.
Am 21. März eröffnete die Bundesregierung mehrere tausend Acres Land, gelegen in dem Orangen-Gürtel von Florida, unter dem Heimstätte-Gesetz. Jeder Mann oder Frau, die das Haupt einer Familie und Bürger der Ver. Staaten sind, können 40—160 Acres bekommen. Nachdem Ihr 7 Monate auf dem Lande wohnt, könnt Ihr den „United States Patent", oder 14 Monate darauf wohnen, $1.25 pro Acre bezahlen und Euer Patent bekommen. Parzellen dieses Landes sind ebenso gut wie Land, das in anderen Teilen des Staates für $25—$50 pro Acre verkauft wird. Vorhanden sind etwa 7500 Acres mit gutem Holzbestand. Es ist nicht unzugänglich.
Etliche der feinsten Orangen Farmen von Florida sind nahe bei diesem Land.
Habt Ihr von Eurem Heimstätte-Recht Gebrauch gemacht? Wenn nicht, so ist hier Eure Gelegenheit. Ich nehme Euch nach dem Lande und zeige es Euch. Wenn Ihr 40 bis 160 Acker wünscht, nachdem Ihr es gesehen habt, so lasse ich es für Euch vermessen, daß Ihr eine günstige Lage erhaltet. Auch fertige ich Eure Papiere aus, zum Eintragen in der Landoffice. Meine Gebühren, nachdem Ihr das Land gesehen habt, betragen $150.00.
Wegen voller Einzelheiten adressirt:
William Karl „Home Cottage",
Cocoa — Florida. fason

Exkursion am 16. April 1912 nach der deutschen Farmkolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 850 deutsche Familien bezogen es; 2 bis 3 Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende; freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Agent,
Zimmer 4, Kemper Building,
Ecke North Avenue und Halsted Straße. midofrsason

—Wir erbauen Häuser!—
Nehmen Abholzungen vor, kaufen Holzprodukte, liefern Elektrizität, verkaufen Ausstattungen auf Abzahlung.
Wir sind die Eigentümer von gutgelegenem, sehr ertragreichem Farmland in Lincoln County, Wisconsin; Preis $8.00 bis $9.00 per Acker; $50.00 Anzahlung, $10.00 monatlich kaufen vierzig Acker; auch Bargains in teilweise verbesserten Farmen. Steuern, $9.00, was alle Ausgaben deckt, wird zurückerstattet.
Wisconsin Dairy Land Co.,
Mitglieder der „Wisconsin Advancement Association."
1339—40 Marquette Building, Chicago. 3mzsondimifr1m

Farmer, Landkäufer, Ansiedler und Kapitalisten!
Im Dauphin-Distrikt von Manitoba sind tausende von Acres des besten Landes gelegen, das nur der Entwicklung bedarf; reicher Boden, guter Holzbestand und gutes Wasser. Nichtverbessertes Land $15 bis $20 per Acre; verbessertes Land $20 bis $40 per Acre; gute Schulen, Kirchen und Landstraßen; innerhalb geringer Entfernung der Eisenbahn. Landkarten und Einzelheiten werden auf Wunsch zugeschickt. Adr.: Secretary Board of Trade, Dauphin, Manitoba. 11apdoson2w

Wisconsin.
Muß sofort verkauft werden:
Verkaufe für Bargain, 80 Acker verbesserte Farm, 70 Acker kultivirt, 12 Stück Vieh, 2 Pferde, 60 Hühner, alle ganze Maschinerie, 2 Meilen, 2 Eisenbahnen. Werde in Chicago eine Woche bleiben. Adr.: U. 802, Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: 10½ Acres Land, nahe Spring Lake, Ottawa Co., Mich., passend für Gemüse und Geflügelzucht, kostete $70 per Acre, verkaufe für $50 per Acre. Andersen, 225 W. 39. Str.

Zu verkaufen: Eine feine Wisconsin Farm, 203 Acres, feine Gebäude, feste Einrichtung. 16 Kühe, Schweine, etc., mit Maschinerie; Preis $6500. Nachzufragen: 2658 Cortland Str., im Store. ap14,21,28

Zu verkaufen: 40 Acker Land mit Haus, Stall und Fenz, in der deutschen Kolonie Elberta, Ala. Sprecht vor 325 Schiller Straße.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 40 Acres Farm, Grand Haven, Mich., gelegen am [illegible] Sommerfrische oder Hühnerfarm, 15 Acres im [illegible] bestellt, Pferd, Kuh, 20 Hühner, [illegible] Gebäude und alles Zubehör. Eigentümer J. Glaske, 4726 Harvard Str.

40 Acres, 1½ Meile von Town, 9 Acres Timber, Rest gepflügt, guter Boden, 9 Zimmer neues Haus, [illegible] Stube, sehr viel Obst, 2 Pferde, 3 Kühe, 80 Hühner, alle Maschinerie und [illegible], deutsche Nachbarschaft. Chas. Riha, Box 74, New Buffalo, Mich. ap14,20,21

Zu verkaufen: Feine Gras- und Stock-Farm, 434 Acres, alles in Gras und Wiesen; gute Gebäude, Wasser, Obst etc. Preis $70 per Acre.; Abzahlung. Adr.: Lock Box 154, Fairfield, Ill.

Frucht- und Getreide-Farmen im Great Michigan Fruit Belt. Baar und auf Zeit, nahe auch Tausch, [illegible] schreibe man an Louis F. M. Schultz, R. F. D. 2, Box 46, Grand Haven, Mich. m31—ap17sonmi

Zu verkaufen: Tausche für 20 oder 30 Acre Farm 3stöckiges Brick- und Framegebäude. 4128 N. Leavitt Str. Aug. Torpe, 820 North Ave. 13ap,1wX

Farmen zu verkaufen oder zu tauschen; [illegible] Grundeigentum. Chas. Koch, 4817 Byron Str., nahe Irving Park. fason

Zu verkaufen: Zwei Doppelflats und ein 3-stöckiges Brickhaus für Farmen. Chas. Koch, 4817 Byron Str., nahe Irving Pk. fason

Zu verkaufen oder zu tauschen: Gegen eine gebaute [illegible], Nordseite, vollständige Farm in Wisconsin oder Michigan. Adresse: O. 359, Abendpost. fason

Tausche mein neues Flathaus für eine kleine schuldenfreie Farm mit gutem Viehstand, muß [illegible]. Adr.: O. 346 Abendpost. fason

Feine 240 Acres Taylor Co., Wis., Farm, für [illegible], vollständige Sets [illegible] ein weiteres [illegible] deutsche Schule und Kirche, [illegible] 150 Acres kultivirt [illegible]. 1943 Grace Str., 2. Flat. 26mz*X

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: 6-Zimmer Cottage, Nord- oder Nordwestseite; Preisangabe. Adresse: U. 815, Abendpost. fason

Zu kaufen gesucht: Brickhaus mit Store und 3 oder 4 kleinen Flats. Adr.: H. 716 Abdpost.

Zu verkaufen wegen erster Klasse 2-Flathaus, bloß $300 Baar, Rest leichte monatl. Zahlungen. Keine Agenten. Adr.: [illegible] Abendpost. faso

Zu verkaufen: Ein Acre Land, 125 Fuß Front, an Automobil-Landstraße, 297 Fuß tief, $1000; Zahlungen nach Belieben des Käufers. 1816 Humboldt Boul., Flat 2. frsason

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4065).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Strömt herbei, ihr Frühlingsdichter,
„Eins" nun wird's in der Natur,
Dichtet an das blaue Veilchen,
Dichtet an den Wald, die Flur.

Dichtet, was das Herz beseelet,
In der schönen Frühlingszeit,
Dichtet von der jungen Liebe
Und von deren Seligkeit.

Dichtet so: daß, was Ihr dichtet,
Auch gut und verständlich sei,
Damit nicht ein Jeder sage:
Daß es sei der reinste „Zwei".

Dichtet, was Ihr wollt, doch bitte!
Macht auf's Ganze kein Gedicht:
Müßt, vielleicht, mich drüber ärgern
Und — es ist mein Leibgericht!

Scherz-Rebus (4066).

Von F. A. Frintner, Chicago.

Eins-Zwei kannst du dehnen
Von Hamburg bis Bremen —
Nein! So weit doch kaum;
Doch dehnt sich's im Raum.
Den Drei-Vier hinwieder
Singt man keine Lieder,
Doch wer sie nicht hat
Steht unterst im Staat.
Das Ganze ist nützlich,
Doch — jetzo wird's kitzlich —
Verwunschen du's hast,
Wenn's stak im — Morast!

Silbenrätsel (4067).

Von H. Hand, Chicago.

1—2 Wo der Kaffer streift
Und die Kokos reift;
Wo das Flußpferd taucht
Und der Lepard faucht;
Wo Kannibalen schmausen,
Da die 1—2 hausen.

3 Der Mensch, manch' Tier es hat
Sieht's auch an manchem Rad.
Die Vögel haben keinen —
Doch die Zeit hat einen —
Vor'm Weib, das drauf hat Haare,
Herr, gnädig mich bewahre!

1—2—3 Weht der Zephyr lau,
Ueber Feld und Au,
Dann kommt über Nacht
Lenzes Zauberpracht —
Bringt die Zeit herbei
Für die Eins-Zwei-Drei.

Kreuzrätsel (4068).

Von H. Langfeldt, Chicago.

1 . .	2 . . .
3 . .	4 . .

Ein schlimmer Bursch ist 1—2, 3—2,
Dessen herrliche Musik,
Die allerdings nur für 1—4,
Schon manchem von dem Lager trieb.

Doch schlimmer noch ist Meister 3—4,
Der von Raub, gar Mord sich nährt,
Und wer ihm waffenlos begegnet,
Der mach' so schnell wie möglich kehrt.

Rösselsprung (4069).

Von R. Barth.

	nen	star	
le	see	mei	star
ge	nur	ei	se
len	wün	len	ne
len	len	Gros	ben
sche.	da	see	wil

Bilderrätsel (4070).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Von Alfred Mannaberg, Chicago.

Du siehst mich oft im Garten,
Und auch auf grüner Flur.
Dem Vieh dien' ich zur Weide,
Zum Schmucke der Natur.
Doch wenn das Wort ich wende,
Man braucht's zu deinem Ende,
Um dich, seit Menschen denken,
Ins kühle Grab zu senken.

2. Worträtsel.

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

Das erst' ist ein Personenwort,
Kann nur für männlich stehen,
Das zweite eine deutsche Stadt
Wie in dem Atlas ist zu sehen.
Das Ganze kommt zu gut
Dem Elend und den Armen,
Schlimm ständ' es wohl um die,
Kennten wir nicht das ——.

3. Tauschrätsel.

Lame, Rebe, Reiher, Weile, Kohle, Horn, Bast, Weste, Hase, Fuder, Meier Korn, Zahl.

Von jedem Wort ist durch Umänderung eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden. Die neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4059).
Auferstehen.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Silbenrätsel (4060).
Willkommen holde Frühlingszeit!
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Gleichklang (4061).
Rose.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Kreuz- und Querrätsel (4062)
1—he; 2—er; 3—bi; 4—ld.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Rösselsprung (4063).
Ernsthaft streben, ernsthaft leben,
Vieles schauen, wenigen trauen,
Deutsch im Herzen, tapfer und still,
Dann mag kommen, was da will.
(Victor v. Scheffel.)

Bilderrätsel (4064).
Studentenstreiche.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Wechselrätsel — Pfad, Pfau.
2. Diamanträtsel — D; Nil; Baum; Diamant; Stall; Inn; T.
3. Silbenrätsel — Frohe Ostern!

Prämien gewannen:

Silbenrätsel (4059) — Loose 1—69. Frau H. Fröhlich, 2454 Ainslie Str., Chicago; Loos Nr. 37.
Silbenrätsel (4060) — Loose 1—66. Frl. Lilly Pall, 5208 Bishop Str., Chicago; Loos Nr. 25.
Gleichklang (4061) — Loose 1—74. Frau Lina Struebig, 2035 Lewis Str., Chicago; Loos Nr. 61.
Kreuz- und Querrätsel (4062) — Loose 1—69. August Fiebig, 2124 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 29.
Rösselsprung (4063) — Loose 1—53. Fritz Allner, 839 George Str., Chicago; Loos Nr. 5.
Bilderrätsel (4064) — Loose 1—66. Frau Minnie Meyer, 2030 Sedgwick Str., Chicago; Loos Nr. 49.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Bertha Janz (6 Aufgaben—3 Nebenrätsel); Peter Herres (5—3); H. Langfeldt (6—3); Nikolaus Wilkin (6—2); Ernst A. Baas (5—3); Fritz Allner (6—3); Max Eggers (6—3); F. H. Roeßler (6—3); F. X. Engl (6—3); C. E. Winckler (6—2); John J. Wiesen (6—3); Frau Hilda Vogt (2—0); Frau Martha Rogge (6—3); H. Hand (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (5—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (6—3); Frau Anna Pinnow (6—2); Stephan Tischler (6—3); F. A. Frintner (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Frau Ottilie Bode (6—3); Frl. Marie Briel (5—3); Frau Helene Keyl (6—3).

Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—3); A. Bialk (3—1); Harry Amicus (5—3); Frl. Lilly Pall (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3); August Fiebig (4—2); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frl. Elfriede Heese (6—3); Wm. Schaper (6—2); Frau Frieda Hilliard (6—0); Richard Ramelow (3—1); Frau H. Fröhlich (6—3); Fr. Marie Wolff (4—3); Frau D. Helberg (6—3); Frau G. Stein (6—3); Frau Fanny Feldmann (6—3); Frau Elisabeth Scheffler (6—3); Frau Emma Pabst (6—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Frau Marie Lange (6—3); Frau Antonie Abendroth (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—3); Frau Fannie Rein (5—3); Eda Schaefer (5—3).

Richard Kaufmann (5—3); F. W. Heinke Wiota, Ja. (6—3); Frau Minnie Meyer (3—1); Frau J. P. de Groot (5—3); Peter Braun, Groß Point, Ill. (6—3); O. Kühn (6—3); Bertha Knüpfer (5—3); Frau Th. Gieffers (6—3); Ernst Meinert (4—3); Frau Marie Rauchenecker (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (5—3); Frau Lina Struebig (3—1); Frau A. Gnadke (5—3); Frl. Louise Keefer (3—1); Frau Marie Sieberer (3—1); L. J. Sauter (5—3); Frau Wm. Schmitz (5—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); C. J. Tebbens (4—1) Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Wm. Deubel (4—1); Frau Agnes Groß (6—2); Frau Anna Meiners (5—2).

Frau E. Richter (3—3); Samuel Ostiller (1—1); Mathias Straka (4—3).

Rätselbriefkasten.

Frau Fannie Rein; Stephan Tischler; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; H. Hand. — Dank für die Aufgaben.

Kohlenkrisis und Aluminium.

Es ist schon seit längerer Zeit eine Lieblingsbeschäftigung der durch das naturwissenschaftliche Denken geleiteten Phantasitätigkeit des Kulturmenschen, sich auszumalen, wie es den Menschen auf Erden ergehen wird, wenn einmal die Steinkohle, an deren Verbrauch heute die gesamte materielle Kultur der Menschen hängt, erschöpft sein wird. Werden wir in einen Zustand völliger Kulturlosigkeit zurücksinken, ja, wird es uns vielleicht nicht überhaupt unmöglich werden, weiter unser Dasein zu fristen, wenn dereinst die Mutter Erde uns das wichtigste Geschenk aus ihrem Schoße, die Kohle, nicht mehr darbieten wird, da alle Kohlenfelder erschöpft sind? Größeres Interesse hat bekanntlich diese Frage für England, da man ausgerechnet hat, daß der Kohlenvorrat dieses Landes — proportionale Steigerung des Bedarfs in der bisherigen Weise vorausgesetzt — „nur" noch 200 bis 230 Jahre reichen wird. Immerhin können wir sagen, daß die Engländer der Gegenwart gerade kein „brennendes" Interesse an dieser Frage haben, denn 200 Jahre sind eine lange Zeit und — „nach mir die Sitflut"! Wesentlich „aktueller" dagegen wird das Problem, wenn wir es in der Form der folgenden Frage stellen: Wenn Kohlenarbeiterstreike, wie wir sie gegenwärtig wieder erleben, einmal eine noch wesentlich größere Ausdehnung und wesentlich längere Dauer annehmen, als bisher— wird dann nicht einmal der Augenblick kommen, wo zufolge der Erhöhung der Kohlenpreise ein anderes Brennmaterial ernsthaft als Mitbewerber und Ersatz der Kohle in Frage kommt? Werden wir nicht vielleicht — und zwar bald, nicht erst in hundert oder zweihundert Jahren — einmal in die Lage kommen, nach einem Ersatz für die Steinkohle zu suchen, und zwar nicht deshalb, weil unsere Mutter Erde solchen nicht mehr hergeben kann, sondern weil unsere menschlichen Mitbrüder sie nicht mehr hergeben wollen?

Hier soll nun daran erinnert werden, daß das Aluminium vielleicht berufen ist, dereinst bis zu einem gewissen Grade diese Ersatzrolle zu spielen. Das Aluminium gehört zu den auf der Erdoberfläche am meisten verbreiteten Elementen. Es ist das Metall der Tonerde, und kieselsaure Tonerden bilden einen Hauptbestandteil unserer Erdrinde, insofern sie im Feldspat, den verschiedenen Glimmerarten usw. vorhanden sind, deren Verwitterungsprodukte im Ton, Lehm und vielen Ackererden in weitester Verbreitung in der Natur vorkommen. Früher war es nun verhältnißmäßig schwierig und teuer, das metallische Aluminium aus jenen Naturprodukten zu gewinnen. In neuerer Zeit dagegen, wo man das Aluminium aus seinen Verbindungen auf elektrolytischem Wege abscheidet, ist die Gewinnung ganz außerordentlich verbilligt, und da das Material, der Ton, so gut wie nichts kostet, so kommt es nur darauf an, wie teuer die notwendige elektrische Energie ist. — Wenn nun für die Gewinnung dieser Energie Naturkräfte zur Verfügung stehen, dann ist eine weitere Verbilligung der Aluminiumgewinnung möglich. Nun ist bereits heute ein Produkt namens Thermit im Handel, das aus einem Gemisch von Aluminium und Eisenoxyd — beide in Pulverform — besteht. Zündet man dieses Gemisch an, so verbrennt der Sauerstoff des Eisenoxyds das Aluminium, wobei sehr hohe Hitzgrade entwickelt werden. Der Firma Goldschmidt in Essen ist dieses Verfahren zum Verschweißen von Schienen usw. patentamtlich geschützt. Das Gemisch kann aber natürlich sehr gut auch zu anderen Zwecken als Brennmaterial benutzt werden. Es ist z. B. ein bekanntes Laboratoriumsexperiment, auf dieser Aluminiumflamme irgendwelche Speisen zu kochen. Augenblicklich ist nun das Aluminiumfeuer noch teurer als das Kohlenfeuer. Aber es ist durchaus nicht unmöglich, daß eine durch Streike und durch andere Anlässe herbeigeführte weitere erhebliche Verteuerung der Steinkohle das Aluminium in zukünftiger Zeit zum Konkurrenten und wenigstens teilweisen Ersatz der Steinkohle aufrücken läßt.

— Was dann! — In das Regiment war ein junger Offizier eingetreten, der zum ersten Male an einem Liebesmahle teilnahm. Im Verlaufe desselben fühlte sich der Herr Major verpflichtet, ihm einige gute Ratschläge zukommen zu lassen, deren Erfolg nur dadurch beeinträchtigt wurde, daß seine Zunge auch schon etwas schwer war.— „Sehen Sie mal," rief er, „das ist nun gewissermaßen Ihr Debüt—und, mein Junge, gehen Sie vorsichtig mit der Flasche um! Denken Sie an den Korpsgeist und — äh — andere solche Sachen. Es gibt eine gute Probe. Sehen Sie diese silbernen Leuchter hier? Wenn Sie vier statt zwei sehen, dann hören Sie auf und gehen nach Hause—nicht wahr?"—„Jawohl, Herr Major, und heißen Dank!" erwiderte der Leutnant. „Aber, gestatten Herr Major eine bescheidene Bemerkung: Es steht hier nur ein Leuchter!"

Lokalbericht.

Kinder im Zirkus.

Vorstellung für verwaiste und verkrüppelte Kleine am Dienstag.

Am kommenden Dienstag findet im Zirkus Ringling eine Vorstellung für zweitausend verwaiste oder verkrüppelte Kinder statt, mit einem besonderen Programm, in welchem die Klowns eine wichtige Rolle spielen werden. Pfleglinge nachstehender Anstalten werden der Vorstellung als eingeladene Gäste der Direktion beiwohnen: Universitätssiedelung, St. Johns Rektorei, Harrison Uebungsschule, Fallonschule für verkrüppelte Kinder, Kinder-Gedächtnißhospital, Eli Bates-Heim, Jüdische Handfertigkeitsschule und Archer Road Siedelung.

Der Zirkus erfreut sich täglich am Nachmittag wie am Abend großen Zuspruchs. Das großartige Schauspiel „Johanna von Arc", die Künste der Reiter und Akrobaten erregen ungeteilte Bewunderung, nicht minder auch die reichhaltige Menagerie.

Deutschenglische Gemeindeschule.

Die evangelisch-lutherische St. Lukas-Gemeinde in Lake View betreibt seit dem Jahre 1882 eine deutsch-englische Schule, deren neues Schuljahr am letzten Dienstag begonnen hat. Die Anstalt hat acht Klassen mit über fünfhundert Schülern, welche von neun Lehrkräften unterrichtet werden. Die Fächer in Deutsch sind Lesen, Schreiben und Grammatik, auch alle in den öffentlichen Elementarschulen gelehrten Gegenstände. In beiden Sprachen wird Reden und Singen gelehrt. Kinder, die das Abgangszeugnis von der St. Lukasschule, 3305 N. Hamilton Ave., oder 1514 Belmont Ave. besitzen, werden ohne Prüfung in die städtischen Hochschulen aufgenommen.

Wohltätigkeitskonzert.

Zum Besten des Evangelischen Diakonissenhospitals, 54. Place und Morgan Str., wird am Sonntag Nachmittag, dem 28. April, in der Orchesterhalle ein Konzert gegeben. Die Leitung hat Professor Dr. Louis Falk, Organist und Lehrer am Chicago Musical College, übernommen, und als Solisten werden Frl. Consuela Bates, Violine; Frl. Elsa Kreßmann, Sopran; Herr John Berthelson, Bariton, und Herr Paul Stoye, Piano, mitwirken. Ein gemischter Chor von 400 Stimmen wird unter der Leitung von Herrn John Michel mehrere Lieder vortragen.

Leset die „Abendpost".

Panik in Weizen.

Die Ursache war das größte Steigen der Preise seit 1907.

Ein seit der sogenannten „Green Bug Periode" des Jahres 1907 nicht dagewesenes Steigen der Weizenpreise verursachte gestern eine große Aufregung an der Chicagoer Produktenbörse. Jedermann wollte kaufen, und sämtliche Maklerfirmen wurden mit Aufträgen dermaßen überhäuft, daß es eine Unmöglichkeit war, alle auszuführen. In der ersten Börsenstunde stieg Maiweizen von \$1.06 auf \$1.10, Juli auf \$1.06⅛ und September auf \$1.05. Die lärmende Verwirrung und der Andrang der Kauflustigen war zu Zeiten so toll, daß an verschiedenen Stellen des Saales die Preise zur selben Zeit differirten, bis zu 1 Cent für den Bushel. Verursacht wurde die Störung durch die täglich aus fast allen Counties von Illinois, Ohio und Indiana einlaufenden ungünstigen Berichte über den Stand der Saaten, der aber vielleicht doch nicht so schlecht ist, wie es jetzt den Anschein hat. George Le Count, der Illinois bereist hat, meint, daß eine Periode günstigen Wetters mit Regen noch viel wird retten können.

Am letzten Montag wurde Juliweizen zu 96¼ Cents, Septemberweizen zu 95⅞ Cents verkauft, die Preissteigerung beträgt demnach etwa 10 Cents. Aus den Saatenberichten, die von überall her so ziemlich gleichlautend sind, geht hervor, daß die Farmer kaum mehr Weizen ernten werden, als sie im letzten Herbst ausgesät haben, denn es zeigt sich, daß die Wurzeln der Pflänzchen abgestorben sind.

Großes Schauturnen.

Der Chicago Turnbezirk veranstaltet es zum Besten seiner Bundesfestturner.

Der Chicago Turnbezirk bereitet ein großes Schauturnen im Dexter Park Pavillon an 42. und Halsted Str. für Sonntag, den 28. April, vor. Beteiligen werden sich sämtliche Vereine des Bezirks, und der Ueberschuß der Einnahme soll an die Aktiven, Damen und „Bären" verteilt werden, die sich an dem im nächsten Jahre in Denver, Kol., stattfindenden Bundesturnfest beteiligen wollen. Das Schauturnen soll von 3:30 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends dauern und wird in seiner Großartigkeit nächst dem erwähnten praktischen auch dem liberalen Zweck in hohem Grade dienen, dem allgemeinen Publikum den Wert und die Vorzüge des deutschen Turnens für Kinder und Erwachsene, seinen wohltätigen Einfluß auf Körper und Geist bei der Heranbildung gesunder, frischer Menschenkinder im großen Maßstabe vor Augen zu führen. Die Eintrittspreise sind auf 25 und 50 Cents, sowie 75 Cents für reservirte Sitze festgesetzt; Logensitze kosten \$1, ganze Logen mit sechs Sitzen \$5. Nähere Auskunft mündlich oder schriftlich zu erteilen ist der Bezirksschriftwart, Herr Leopold Grand, 5441 S. Halsted Str., gern bereit.

Kein leichter Beruf.

Verlangen Abhilfe von Mißständen durch die Staatsgesetzgebung.

Die kürzlich hier gegründeten „United Cook Societies", deren Hauptquartier sich im Gebäude Nr. 180 West Washington Str. befindet, wirken seit gestern für den Erlaß eines Gesetzes, das Strafe vorsieht für jeden Arbeitgeber, der seine Angestellten längere Zeit als 60 Stunden in sechs Arbeitstagen beschäftigt. Sie sammeln zu diesem Zwecke Unterschriften unter eine Bittschrift, die der Staatsgesetzgebung unterbreitet werden soll. Das Begleitschreiben besagt, daß Köche sieben Tage in der Woche je 12 bis 15 Stunden bei einer Temperatur von 90 bis 130 Grad arbeiten müssen. Wie die Umstände nun einmal liegen, sei ein Protest gegen diese Ausnutzung sogut wie aussichtslos. Die Köche verlangen ferner Entschädigung für Ueberzeit, Arbeitsunfähigkeit und Krankheit oder Verletzung, wenn sie sich diese im Dienste des Arbeitgebers zugezogen haben, sowie Befreiung von der Ausnutzung durch gewerbsmäßige Stellenvermittler, die immer den bevorzugten, der die größte Kommission zahlen kann.

C. Schumacher ist der Präsident und A. E. Halm der Sekretär des Verbandes.

Agitationsversammlungen.

Gestützt auf den großen Erfolg, den der neue Verein „Tue Recht und scheue Niemand" mit seiner Agitationsversammlung am 24. März gehabt, hat dieser Verein beschlossen, vor seinem Stiftungsfeste noch eine Agitationsversammlung abzuhalten, und zwar in Springsguths Halle, Ecke Halsted und Willow Straße, am heutigen Sonntag, Nachmittags von 3 Uhr ab. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden unentgeltlich aufgenommen.

Die neugegründete Hohenzollernloge Nr. 23 des Ordens der Hermannsschwestern veranstaltet am Donnerstag, dem 25. April, eine große Agitationsversammlung, Ball und Installirung mit Drill in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str. Für gute Unterhaltung, sowie Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren, welche noch Chartermitglieder werden wollen, sind freundlich ersucht, sich bei der Präsidentin Marie Strich, 1626 N. Halsted Straße, zu melden. Anfang 7 Uhr, Eintritt frei, auch für Herren; später Ball.

— Was ist der Unterschied zwischen dem deutschen Reichstag und einer Republik? — Antwort: In der Republik gibt es vor der Präsidentenwahl Krach und im deutschen Reichstag hinterher.

Vereinigte Männerchöre.

Ihr großes Gesangs- und Instrumental konzert am 19. Mai.

Wenn irgend eine deutsche Vereinigung es verdient, in ihrem Unternehmen von dem Deutschtum Chicagos unterstützt zu werden, so sind es die aus 21 der besten und leistungsfähigsten Männergesangvereine seit 31 Jahren bestehenden „Vereinigten Männerchöre" von Chicago, die stets bereit waren, bei deutschen Feiern mitzuwirken und sie durch das deutsche Lied zu verherrlichen.

Die Vereinigten Männerchöre, von Herrn O. Gerasch dirigirt, veranstalten am Sonntag, dem 19. Mai, ein großes Gesangs- und Instrumentalkonzert im Auditorium, und das Deutschtum Chicagos sollte es sich nicht nehmen lassen, sich durch reichen Besuch dankbar zu zeigen. Das Auditorium sollte bis auf den letzten Platz gefüllt sein, denn es ist gewiß ein Genuß, diesen großen, tüchtigen 600 Sänger starken Männerchor zu hören. Als Solisten sind gewonnen Fräulein Lucille Stevenson, Sopran, und Herr Alexander Krauß, Violine; Martin Ballmanns 60 Mann starkes Orchester wird mitwirken. Die Preise der Plätze sind \$1, 75c und 50c.

Nachstehend das vorläufig aufgestellte Programm:

Erster Teil.

1. „Siegesgesang der Deutschen" .... Abt
Männerchor und Orchester.
2. „Rienzi"-Ouverture .... Wagner
3. „Waldmorgen" .... Koellner
4. „Ave Maria", Arie aus „Das Feuerkreuz" .... Max Bruch
Sopransolo, Frl. Lucille Stevenson.
5. (a) „Wach auf, du schöne Träumerin" Gercke
(b) „Mädele, ruck, ruck, ruck" (auf Verlangen) .... Volksweise
Arrangirt von Louis Ehrgott.
Männerchor.

Zweiter Teil.

6. Satz aus der H-Moll Symphonie ...... Schubert
Orchester.
7. (a) „In der Ferne" .... Silcher
(b) „Burschen-Abschiedslied" .... Wengert
8. „Zigeunerweisen" .... Pablo de Sarsate
Violinsolo—Herr Alexander Krauß.
9. „Walkürenritt" .... Wagner
Orchester.
10. „Wach' auf!" .... Baldamus
Männerchor, Sopransolo und Orchester.

Der Hering in Japan.

Die Heringsfischerei in Japan erzielt jährlich durchschnittlich vier Millionen Tonnen. Dreiviertel davon werden bei Hokkaida, der Rest in der Nähe der Insel Sachalin gefangen. Nur der kleinste Teil des Fanges wird als Nahrungsmittel verwendet; vier Fünftel dienen als ausgezeichnetes — Dungmittel zur Bestellung der Reisfelder. Das Düngen mit Heringen ist seit Jahrtausenden in Japan gebräuchlich.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bartz, Heinrich, 74 J.; 2362 W. 23. Str.
Stellmann, Anton; 46 J.; 1536 Haddon Ave.
Heine, Violette, 24 J.; 5646 Armitage Ave.
Unger, Anna, 65 J.; 225 Siegel Str.
Meier, Joseph, 73 J.; 644 Dewey Place.
Scheider, Mary, 26 J.; 1347 Wells Str.
Bishop, Adelaide, 52 J.; 707 E. 37. Str.
Britzlaff, George, 19 J.; 1736 McReynolds Str.
Weber, Mary, 48 J.; 2334 S. Ridgeway Ave.
Bresemann, Henry, 9 M.; 4654 N. 56. Ave.
Rosenzweig, Säugl., 2 T.; 6230 S. Homan Ave.
Frank, Adelaide, 27 J.; 4312 Grand Blvd.
Floege, Amanda, 17 J.; 3934 W. 26. Str.
Hanekamp, William, 26 J.
Specht, Richard, 54 J.
Blocher, Julian, 30 J.; 27 E. 36. Place.
Wagner, Paul, 45 J.; 651 S. Clark Str.
Marmorstein, Säugling, 1 Tag; 1949 Wilmot Ave.
Schuler, Martin, 72 J.; 2009 W. Huron Str.
Leist, Peter, 86 J.; 1051 N. Paulina Str.
Burger, Joseph, 2 J.; 2128 Churchill Str.
Paul, Josie, 3 M.; 1701 W. 15. Str.
Kuhnle, Carl, 53 J., 904 Larrabee Str.
Schultz, Magdalene, 71 J., 1124 Oakdale Ave.
Rupert, Catherine, 11 J.; 4065 Wentworth Av.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Abram Feller, Maizie Wheeler, 33, 26.
Adolf Förster, Bertha Wohlschlager, 21, 19.
Victor Savies, Kate Crajla, 25, 24.
H. Erickson, Ida Larson, 28, 30.
Branko Popovic, Saba Korac, 23, 21.
A. O. Fraley, Marg. Pfannenstiel, 21, 21.
F. E. Brunecker, Edith LaMiri Stoly, 25, 25.
W. Fradsham, Elizabeth Reed, 32, 38.
Bertel Eilic, Emma Petkovich, 23, 22.
Joseph Kallas, Barbara Rojill, 21, 19.
David Hammond, Dorothy Brener, 31, 24.
S. Augustine, Alice Lott, 25, 23.
S. Sarnovsky, Mar. Drzbylowska, 33, 24.
Geo. Staenling, Anna Tebbens, 30, 30.
W. B. Moß, Elsie Schultz, 27, 23.
James Mihas, Hresola Bahuus, 25, 22.
H. W. Traut, Lena Danhoff, 23, 23.
Albert Lafeke, Minnie Hillebrandt, 26, 20.
Thomas Quinn, Della Means, 36, 21.
W. J. O'Brien, Petra Anderson, 35, 29.
Frank Mannino, Rosalia Genevese, 23, 18.
Joseph Headik, Mary Besta, 28, 30.
Karl Muth, Elizabeth Erdman, 21, 18.
J. Hlavaty, Anna Blachuta, 30, 31.
W. Frei, Zofia Wisnowski, 25, 20.
E. A. Young, Martha Arnold, 21, 18.
A. C. Hessell, Esther Evans, 26, 18.
John Sigel, Sophia Pella, 22, 20.
John Pirskowski, Elenora Redel, 27, 18.
Joseph Novak, Annette Herda, 25, 25.
Joseph Grabowiecki, Konstant Ciesielski, 38, 26.
Charles Byrne, Johanna Fogarty, 34, 27.
Morris Cafelman, Millie Maffis, 24, 23.
Gordon T. Cafe, Beulah Hunter, 42, 33.
Adam Godlewski, Teresa Rombinski, 29, 28
Charles English, Gertrude Riley, 25, 25.
Joseph Petraitis, J. Kowalewskis, 31, 30.
Julius Make, Hilda Erkkila, 29, 24.
Pierre A. Roy, Leontine Miller, 44, 38.
Axel Blomquist, Martha Anderson, 21, 23.
Stiff Mucsko, Mary Ralas, 25, 22.
John Jurecic, Agnes Winter, 33, 27.
Petrus Warnelis, Domicela Szaulaite, 29, 22.
John Privara, Magdalena Warsawik, 23, 21.
Henry J. Spahn, Louise Wehrman, 23, 23.
William F. Nogel, Bertha Schröder, 23, 18.
Pawel Bastek, Maryanna Andruskiewicz, 24, 25.
Garnet M. Cledenning, Frances Brown, 24, 20.
Louis Renetazzo, Maria Rigoni, 33, 28.
Wojciech Prongiel, Bronislawa Derlik, 26, 26.
Martin Popella, Anna Popelka, 21, 20.
George H. Drury Jr., Milred Duff, 28, 24.
Henry Schrehler, Margaret Kuhnlein, 42, 23.
Louis Nagel, Maria Lahmann, 34, 24.
Harry Glaß, Catherine Carroll, 23, 20.
Peter Papas, Mary Allgaier, 21, 19.
Robert Stutenrath, Lottie Bear, 26, 17.
Charles E. Rose, Eva H. Lentz, 32, 27.
Hans Schnabrich, Erna Nottebaum, 30, 32.
John Stahurski, Stella Przybylska, 22, 18.
Rocco Brindisi, Grace Martin, 23, 18.
William J. Michela, Mary Gongola, 24, 22.
Stanley Adamczyk, Stella Ratkowska, 23, 20
Jakob Kohler, Johanna Harst, 29, 18.
Karl A. Ekstrand, Anna C. Peterson, 21, 20.
Rudolph Muriset, Bland Campbell, 23, 26.
Earl Salisbury, Myrtle O'Neill, 24, 18.
James Cunniff, Catherine Taggart, 29, 30.
Chris. Kamber, Fay Sauwant, 27, 20.
Harold Bartlett, Mattie Kernan, 23, 21.
Wasin Zubala, Mary Gulaga, 26, 20.
G. Denecho, Anna Wujcik, 22, 20.
John J. Miles, Sallie Boykin, 27, 24.
Albert Lavine, Dora Block, 23, 22.
Frank J. Hackman, Mary Cooney, 28, 23.
Guiseppe Cutro, Anna Miraglia, 26, 23.
Pavel Osella, Josephine Ondrus, 23, 21.
John Parello, Carmela Santre, 25, 16.
Josef Ueberek, Anna Miaas, 25, 24.
Morris Roth, Clara Davis, 28, 20.
Robert Roux, Anna Baßnar, 23, 21.
J. L. Coleman, Louisa Reedy, 26, 22.
William Belle, Lidia Bauer, 29, 19.
A. Doherty, Bridget Jordon, 35, 25.
Michael Gottschling, Margaret Thomas, 23, 18
John E. Ristow, Theresa Hund, 23, 23.
Stephen Prikopo, Mary Laucik, 29, 22.
Alois Faschingbauer, Catherine Hannappel, 26, 25.
Harold C. Hennenway, Anna Corwin, 20, 17.
Ewald Sommerfeld, Olga Kreger, 26, 20.
Josef Fojtik, Alzbeta Hudek, 26, 22.
John Werbik, Franziska Pribil, 24, 22.
Rudolph Keller, Emilia Wastel, 22, 20.
Juzef Walenczyk, Katarzyna Sabnalik, 28, 24
Edward Lockhardt, Anna Skovec, 26, 20.
John Drenthe, Christina Koch, 22, 20.
Harry M. Allood, Anna Wold, 23, 24.
Raichert Romwald, Zofia Lewandowska, 25, 21.
Lloyd W. Beers, Bessie Terrell, 24, 25.
Alfredo Bannucci, Apollonia Bindi, 30, 29.
Edward E. Taylor, Emma Fox, 28, 27.
Henry Leuberm, Mary Hopkins, 24, 21.
Ralph D. Gates, Eunice Beetham, 21, 18.
Frank Holy, Margaret Berger, 21, 18.
Gaetano Gloriofo, Gnazia Bianca, 24, 27
Patrick Barnes, Margaret Goldrick, 25, 24.
E. J. Schram, Barbara Junius, 26, 19.
Karl Luthy, Mina Friedrich, 26, 25.
F. R. Swanson, Anna Blazek, 29, 29.
Tommaso Nerdegna, Cammella Rosa, 26, 13.
Nicholas Simon, Anna Regnery, 26, 18.
Richard Waldvogel, Lillian Ray, 20, 18.
Joseph Sheffel, Jennie Liebson, 29, 23.
Theodore Siebert, Frieda Cordt, 32, 22.
John Kozella, Albina Silva, 22, 22.
Claude Egan, Bessie Christian, 33, 19.
John Fritz, Maria Parker, 25, 19.
Ulaf Olson, Hulda Benson, 28, 25.
Martin McCormick, Alice Reilly, 29, 27.
Martin Cannon, Catherine O'Brien, 27, 24.
Russell Davis, Marie Brainard, 33, 32.
John Beck, Bessie Fox, 26, 18.
Edward Gocke, Anna Reilly, 24, 24.
Henry Decker, Mary Wyatt, 30, 23.
Antonio Sprobiero, Rosie Falbo, 23, 17.
Eddie Barker, Lillian Bonto, 21, 21.

Becker-Ryan & Co
RETAILERS OF EVERYTHING.
HALSTED & 63rd STS.

Wieder eine Gelegenheit Geld zu sparen
Während der Woche beginnend mit
dem 15. April
Pillsbury's
BEST
Mehl

Faß in Holz \$5.85
½ Faß in Sack \$2.83
¼ Faß in Sack \$1.42
⅛ Faß in Sack 71c

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 13. April 1912.

3604 Adler K	4265 Lorenz Emma
3607 Allhaus Ernst	4272 Mahr Hans
3608 Alterman Terese	4275 Mai Bronislaw
3609 Allot Mr	4282 Manak Johann
3614 Aicher Anton	4292 Marks Mary
3615 Arnold Y B	4300 Marx Edgar
3617 Arneiz Kaiy	4302 Marsch Franz
3626 Babler Franz	4313 Maly Joseph
3631 Bai Anna	4315 Maylan Emma
3636 Bartel Else	4316 Mayr Johannes
3638 Barrenbaum A	4319 Meinhardt Gebhark
3645 Baxter Anton	4337 Miller Willie
3651 Beer Abram	4340 Miller J
3653 Benedel Thomas	4341 Milendar Ant
3654 Bender Hermann	4342 Mitterberger K
3655 Benjamin B D	4350 Moritz C G
3662 Blinder A	4351 Mortel Harry
3663 Bober Michael	4354 Mones Arthur
3665 Boehnken A C	4357 Moog Peter
3672 Bobeß R A	4361 Müller Jeanne (2)
3676 Brauner Julius	4362 Müller Franziska
3678 Brandig T	4365 Muhl Anna
3683 Breining Otto	4376 Narten Julian
3690 Buder Jen	4379 Neugebor Walenty
3694 Burck Katarzyna	4398 Noelling Gottlieb
3696 Burghart Anton	4403 Oertel Max
3700 Caplan G	4405 Oller Josef
3706 Cerben Rudolf	4410 Oriner Leo
3732 Curil Guiseppa	4413 Orlopp Orthmar
3741 Dapz J J	4429 Papp Louis
3746 Dettmer Rudolf	4443 Pater Maryanna
3748 Deutsch Samuel	4445 Peet J W
3749 Dimant Samuel	4447 Perinoff Christ
3753 Dorner Julie	4452 Petri Emil
3760 Drabek Josef	4453 Petrie M
3769 Duhl Harry	4456 Pfeifer Chas
3781 Eberbach Hedwig	4457 Pflaumer Franz
3782 Esser John	4458 Pfeifer Anton
3783 Eidel Harry	4482 Porter Albert B
3784 Eisner M	4501 Radeka Emil
3785 Eivert Nicolas	4506 Ragan Anna
3787 Elias Toni	4508 Raimer M
3789 Eppel Pauline	4513 Regula Stan
3791 Fabin Amelia	4516 Retter Anton
3792 Fabian Minar	4517 Reuß Pauline
3795 Ferben John	4519 Rinberg D
3796 Feistammel George	4520 Rischke Julie
3800 Fischler Joisl	4522 Riske Adolf
3805 Figel Paul	4523 Ritlop Anton
3806 Finke Erich	4527 Rohac Johanna
3809 Fleischer Geo	4529 Rosenbaum Baclab
3810 Fiemoß M	4532 Rothbart Philipp
3815 Frauenhoffer Nik	4533 Rott J
3817 Friedmann D	4528 Rubinstein H
3819 Friedmann Abe	4543 Rutmann M J (2)
3821 Frey H	4544 Rutt Auguste
3822 Frankenstieg Joe	4560 Sanhow Wilhelmine
3823 Frasson Franz	4561 Sandmann Joel
3836 Geiftlinger Ludwig	4563 Samson Caesar
3840 Geiß Stefan	4566 Schaub Frank
3845 Gollin C	4567 Schliep Jacob
3848 Goldstein A	4568 Schindalga Henry
3849 Gold Harry	4569 Schelde-Tost Hans
3853 Goldschein A	4570 Schlarp Heinrich
3861 Graf Andrew	4571 Schikora Anna
3864 Grinius John	4572 Schmidt Franz
3866 Greif Josef	4573 Schmuckal Anna
3868 Gronwaldt L F	4574 Schmalz Franz
3869 Großkurth Elise	4575 Schmidt Theodore
3870 Groß Joseph	4576 Schmidgall F L
3871 Groß John	4577 Schneider A
3872 Groth Emilia	4578 Schneider Hans
3875 Gunkel B	4579 Scholl Mr
3880 Gutsen Josef	4580 Schmidt Hugo
3887 Hallyer Mr	4581 Schramm Fred
3889 Hamm Robt H	4582 Schultz Clement
3893 Handke Josef	4583 Schubert Pierse
3894 Hausner Joseph	4584 Schulz E R

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 13. April 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, rot, \$1.06½—\$1.10½; Nr. 3, rot, \$1.05—\$1.08½; Nr. 2, hart, \$1.06½—\$1.10½; Nr. 3, hart, \$1.05—\$1.09.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.10—\$1.14; Nr. 2, \$1.09—\$1.12; Nr. 3, \$1.03—\$1.10.

Mais, Nr. 2, 68½—69c; Nr. 2, weiß, 69—69½c; Nr. 2, gelb, 70½c; Nr. 3, 78¾—79c; Nr. 3, weiß, 81—81½c; Nr. 3, gelb, 79½—80c; Nr. 4, 77¾—78c.

Hafer, Nr. 2, 53c; Nr. 2, weiß, 59—60c; Nr. 3, 53¾c; Nr. 3, weiß, 58½—59c; Nr. 4, weiß, 58—59¼c; Standard, 58¾—59¼c.

Roggen, Nr. 2, 94½c; Nr. 3, 90—92c; Nr. 4, 88c.

Gerste. „Malting", \$1.10—\$1.38; „Mixing", 95c—\$1.05; „Screenings", 50—76c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, \$1.09¾; Juli, \$1.05⅞—\$1.06; September, \$1.03⅞.

Mais, Mai, 79⅝c; Juli, 78¾—79c; September, 77⅞—78c.

Hafer, Mai, 58¼c; Juli, 55¼—55¾c; September, 44¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 36,200, von Mais auf 95,000, von Hafer auf 171,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 41,200 Bushels Weizen, 150,950 Bushels Mais u. 179,100 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, \$17.20; Juli, \$17.55; September, \$17.90.

Schmalz, Mai, \$9.82½; Juli, \$9.97½; September, \$10.20.

Rippchen, Mai, \$9.57½; Juli, \$9.80; September, \$9.97½.

Mehl, „Winter Patents", \$4.20—\$4.30 das Faß; Roggenmehl, \$4.20—\$4.60; Minnesota Hard Spring, „Straight Export Bags", \$4.60—\$4.80; Besondere Marken, \$5.70.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, \$25.00—\$26.00; Nr. 1, \$24.00—\$25.00; bestes Prairie, \$24.00—\$25.00; Nr. 1, \$22.50—\$23.50; Nr. 2, \$20.50—\$21.50; Packheu, \$12.00—\$13.00.

Timothy-Samen. „Cash Lots", \$6.00—\$12.00.

Kleesamen. „Cash Lots", \$16.00—\$21.50.

Oel.

Standard, weiß, 150 .... \$	0.09¾
Headlight, 175	0.11⅛
Eocene	0.12
Naphtha	0.12⅛
Gasolin	0.15
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß.	0.75
do., gereinigt, per 5 Faß.	0.76
Terpentin	0.52

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, \$7.50—\$8.85 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$6.25—\$7.50; gute bis ausgesuchte Kühe, \$4.40—\$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, \$7.25—\$8.00; Bullen, Fleischerwaare, \$4.85—\$6.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$7.70—\$7.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$7.90—\$7.95; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$7.90—\$7.95; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$6.40—\$7.10; Eber, \$3.25—\$3.75.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, \$5.25—\$7.00; „Native Ewes", \$4.50—\$6.25; „Native Yearlings", \$5.00—\$7.25; „Native Lambs", \$7.10—\$8.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 41,294 Rinder, 17,883 Kälber, 101,059 Schweine und 76,153 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,095 Rinder, 100 Kälber, 26,871 Schweine und 14,961 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—

„Creamery", extra, das Pfd. \$	0.32
Nr. 1, das Pfund	0.30
Nr. 2, das Pfund	0.29
„Dairies", das Pfund	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.26
„Ladles", das Pfund	0.24
Packwaare, das Pfund	0.22½

Eier—

Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt) ...... 0.17½—0.18

[illegible]

Jedes Piano in unserm vollständigen Lager von Standard Fabrikaten

wird Euch auf Probe geboten in Eurem eigenen Heim ohne einen Cent extra Unkosten für Euch

Ein Piano wird in den meisten Familien nur einmal in einer Lebenszeit gekauft. Natürlich wollt Ihr, wenn Ihr ein Piano auswählt, ein Instrument haben, auf welches Ihr stolz sein könnt in Eurem Heim.

Wir sind die einzigen Pianoverkäufer, die Euch die Auswahl von einem ganzen Lager bieten auf

30 Tage freie Probe in Eurer Wohnung

Dann, wenn befriedigt, habt Ihr drei Jahre Zeit zum Bezahlen ohne Zinsen

Kleine wöchentliche oder monatliche Zahlungen können arrangirt werden nach Eurer Bequemlichkeit.

Neu Pianos:	Spieler Pianos:
Mathushek Piano	Regal Spieler Piano
Das Maynard Piano	Eberhardt Spieler Piano
Stultz & Bauer Piano	Auerbach Spieler Piano
Das Weaver Piano	Ariston Spieler Piano

Das Auerbach Piano — Das beste in der Welt zu dem Preis — 3,000 sind gegenwärtig in Chicago in Gebrauch.

Unsere wöchentliche Liste von gebrauchten Pianos

30 Tage freie Probe

Zahlungen $1 wöchentlich oder $5 monatlich—Keine Zinsen

J. C. Fischer, $90.	Lindeman & Sons, $175.
Chickering, $125.	Steinway & Sons, $185.
Sterling, $125.	John W. Northrup Spieler Piano, $245.
Hardman, $165.	Auerbach Spieler Piano, $275.
Weber, $125.	
Hallet & Davis, $90.	

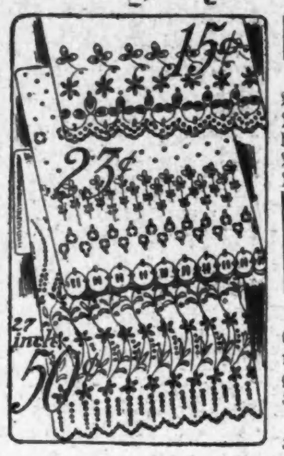
SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf.

Jetzige Eingänge an Jackson Boulevard und State Straße.

Nur große Werte in diesem großen Spitzen- und Stickerei-Verkauf



Wir haben Euch nie vorher größere Werte in den feinsten Waaren offerirt.

45zöll. Schweizer Stickerei und Voile Flouncing, elegant bestickte Muster, Auswahl von mehreren geblümten und blinden Entwürfen—Werte bis $1.50 die Yard, speziell, Montag, 95c.

Prachtvolle Auswahl von 27zölligen neuen Stickerei Flouncings, große und kleine Muster, in Baby Irish, Eyelet und blinden Effekten und ruffled Flouncings, 75c Werte, die Yard für 50c.

Speziell — 17zöll. Flouncing und Korset Schützer Stickerei, breit auf feinem Swiß, Nainsook oder Cambric bestickt, sämmtlich feste Kanten, 25c wert, die Yard für 15c.

Zu 23c ddie Yard — Große Partie von Flouncing und Korset Schützer Stickereien, volle 17 Zoll breit, Eyelet und blinde Entwürfe, auf sehr feinem Stoff, die Yard für 23c.

Bestickte Robes, in weiß, hellblau oder rosa, sehr hübsch und anschaulich, früher für $5.25 verkauft, für den speziellen Verkauf am Montag, das Stück $3.25.

Waschbare Allover Spitzen — Cluny, Valenciennes, Point Paris und Schattenspitzen für Yoking oder ganze Kleider, 30c Werte, zur Hälfte des Preises, die Yard 15c.

Breite fancy Trimming Bandings, Auswahl von Valenciennes oder Cluny, Breiten von 2 bis 8 Zoll, die regulären 15c Werte, zur Hälfte des Preises, die Yard, 7½c.

Eine spezielle Partie aller Sorten waschbarer Spitzen und Einsätze, Valenciennes, Clunys und deutsche u. englische Torchons, Breiten bis 8 Zoll, die Yard 5c.

Macrame, Ratine, Venise o. orientalische Bands f. Hut- und Kleidergarnirung, 55c, 75c, 95c u. $1.45.

Zu 2c die Yd.—Torchon u. Valenciennes Spitzen u. Einsätze, großes Sortiment, beliebte Waaren.

Diese bedeutenden Werte und unser „leichter Abzahlungs-Plan" bieten

Große Vorteile beim Kaufen von Möbeln

Dresser, mit massiv eichener Unterlage, Platte 22×42 Zoll, Serpentine Platte, 2 große u. 2 kleine Schubladen—bester 22×28 franz. geschliffener Spiegel. Auswahl von zwei Mustern, $10.50.

Elegante Fireside Schaukelstühle, wie in der Abbildung gezeigt, mit English tufted Back und einfachem Spring-Sitz, mit echtem spanischen Leder bezogen, groß und bequem, ein außerordentlicher Bargain zr $15.25.
6. Floor.

Ein ungewöhnl. Bettwert: das Bild zeigt ein von Stahl konstruirtes Bett mit 2zöll. continuous Pfosten u. fünf 1zöll. Filling Rods; dieses Bett ist Messing castered, Vernis Martin Finish, garantirt— alle Gr., $9.45.

Ein eleganter Parlor Suit, wie im Bild gezeigt; aus 3 Stücken bestehend. Von feinem viertelgesägten Eichen oder imitirtem Mahagoni gemacht. Die Gestelle sind massiv, extra große franz. Beine mit Klauenfüßen. Die Rücklehnen sind tufted und die Sitze einfach, von schwarzem oder echtem spanischen Leder oder Panne Plush. Ein $34.50 Wert für $27.50.

Couch, mit echtem Leder gepolstert, mit Diamond tufted Top, das Gestell ist von viertelgesägtem Eichen, hochfeine Stahlkonstruktion, speziell, $16.75.

Filz Matratzen, 45 Pfund schwer, mit feiner südlicher Baumwolle gefüllt, gute Qualität fancy Ticking. Ein echter Bargain, zu 5.95.

Bester Schinken, $14\frac{1}{2}$c d. Pfd.; Groceries und Liköre

Morris & Co.'s „Supreme" od. „Medal" Marke Schinken (dieses sind beste Schinken, nicht ein Ersatz für minderwerte Sorte), gewählt von maisgefütt. jungen Schweinen, 10 bis 12 Pfd., durchschnittlich, Pfd. 14½c.

Zarter Schulter Steak —Pfd., 12½c.
Zartes Pot Roast — Pfund, 10½c.
Frisch Pork Wurst — 3 Pfund 25c.
Roll Corned Beef — knochenlos, Pfd. 9½c.
Quaker od. Mothers Rolled Oats, 3 Pck. 25c.
Entkernte rote Kirschen, 2 Büchsen 42c.

Weine und Liköre.

Guckenheimer Rye — Gall. $2.65; ½ Gall., $1.45.
Port- od. Sherry-Wein, Gall. 95c.
Aprikosen Brandy, ½ Gall. $1.75; 85c die Fl.
Weißer Tokayer, Gall. $1.65; 50c die Flasche.
B. & D. Holland Gin, 90c die Flasche.
C. & G. oder Bond & Lillard, $1.00 für die Flasche.

Gold Medal, Ceresota oder Pillsbury Mehl, ¼ Faß-Sack für $1.50.

Pet oder Peerleß verdunstete Milch, 12 Büchsen, 95c.

F'cy Santa Clara Pflaumen, 4 Pfd., 50c.

Granul. Zucker, mit Grocery-Bestellung von $1.50 oder mehr (Mehl, Butterine u. Fleischsorten ausgeschlossen), 10 Pfd. 46c.

Armours Tomato-Suppe, 6 Büchsen 48c.
Pork and Beans, in Sauce, 4 B., 50c.
Cal. reife Oliven — Quartbüchse, 39c.
Fancy York State Aepfel, Gall.-B., 33c.
Dr. Prices Cream Backpulver, Pfund-Büchse, 39c.
T. & T. Vanilla Extrakt, 4 Unz.-Fl. 33c.
Sifted frühe Juni-Erbsen, 6 Büchsen, $1.00; Büchse, 18c.
Feines Maine Corn, 6 Büchsen, 75c.
C. & B. English Malt Essig, große Fl., 19c.
Antonini Olivenöl— ½ Gall.-Kanne, 1,89.
Süße od. saure Gurken, 32 Unzen-Flaschen, für 25c.
Ideal Gloß Stärke, 6 Pfd., hölzerne Box, 39c.
Extra starkes Ammonia, ½ Gall., 23c.
Swifts Pride Waschseife, 10 Stücke, 34c.

Geld ersparender Verkauf von

Damen-Hüte zu $4.75, $7.50 und $10

Vierter Floor.

Alles neue frische Entwürfe von unseren eigenen Arbeitsräumen. Jeder Hut ist verschieden, alle individuellen Facons — nicht zwei sind einander gleich. Die abgebildeten Hüte sind zwei der Modelle. — Neueste Facons, groß, klein und mittelmäßig; garnirt mit hübschen Blumen, fancy Federn u. Fittichen Stick-Ups, Band u. Maline in allen neuen effektvollen Entwürfen angebracht. In diesem großen Sortiment findet Ihr was Ihr sucht — markirt zu **4.75**, **7.50** und **10.00**.

Hüte frei garnirt.

$8 Zahngebiß, $5

$15 Set von Zähnen für $10. Goldplatten, Brückenarbeit, Kronen, Einlagen, und alle anderen Zahnarbeiten zu niedrigen Preisen. 5. Floor.

Die Bombe.

Von Jacques Constant.

Sie waren ihrer sieben in dem feuchten, dumpfen und finsteren Kellerloch. Alle sieben eine Beute, für die der Chef der Polizei und der Gouverneur von Moskau ihren Spähern und Spionen gern manchen Kübel Gold gezahlt hätten.

Aber wie hätten ihre Exzellenzen diese Versammlung im Herzen der Bielit-Gorod, im Kellergeschoß des Palais Komniazow ahnen sollen, da laut den Sicherheitsrapporten, alle ihre Teilnehmer Tausende Werst vom heiligen Rußland fern waren.

Denn Trediakowsky und Iwanow waren nach Paris geflohen, Dimitri Donskoi und die Brüder Herzen standen in London unter Polizeiaufsicht, und was Yourri betraf, so lag sein Fall noch merkwürdiger, denn er wurde in den offiziellen Registern für tot erklärt.

Sonia Esouriet galt in der Stadt als achtbare Bürgerin, seit ihr Onkel Michel Protopow sie unter sein Dach aufgenommen hatte, düpirt von der Fabel, die die zweifelhaften Antezedenzien seiner Nichte verbarg.

Diese sieben Personen hockten auf niedrigen Schemeln um einen rohen Holztisch. Mit gebeugten Rücken und gesenkten Häuptern schienen sie tiefen und schrecklichen Träumereien nachzuhängen.

Zwei Kerzen in leeren Flaschenhälsen tropften ihre wächsernen Tränen hernieder und leuchteten wie böse gelbe Augen durch die Dunkelheit, während der Docht leise knisterte.

Auf dem Tisch stand eine kleine Wachsstatuette, die einen Mann von ungefähr fünfzig Jahren in hoher Offiziersuniform vorstellte.

„Dies ist das Ungeheuer!" erklärte Josua Herzen.

Trediakowsky richtete seinen gewaltigen Körper auf:

„In meiner Eigenschaft als Präsident verlese ich nun die Anklage. Aber vorher will ich die Namen unserer fünfunddreißig Gefährten aufrufen, die nach unseren Statuten an diesem Tribunal hätten teilnehmen sollen:"

„Salkine?"

„In Kiew hingerichtet!"

„Erbinstein?"

„In Tiflis gehenkt!"

„Kaprilow?"

„In die Bergwerke verschickt!"

Namen auf Namen fiel. Und bei fast allen, die Trediakowsky verlas, murmelten die sechs anderen im Chor die gleichen trübseligen Worte:

„In den Bergwerken" oder „Hingerichtet".

Es klang wie die Responsorien der Märtyrerlitaneien.

Eine unendliche Traurigkeit bedrückte die Brust eines jeden, hervorgerufen durch so viele schauerliche Erinnerungen und die Gewißheit des gleichen Schicksals in naher Zukunft. Selbst die gegenwärtige Minute war so unsicher, daß sie ohne Staunen den plötzlichen Einbruch der Kosaken mit gezogenen Revolvern empfangen hätten.

Diese stete Todesbereitschaft hatte tiefe Furchen in ihre blassen und hartgewordenen Züge gegraben und den traurigen Augen einen Ausdruck unbeugsamer Wildheit gegeben.

Nun verlas Trediakowsky langsam und ausführlich alle Verbrechen, die dem „Ungeheuer" — das heißt, dem General Semirow, Gouverneur von Moskau — zur Last lagen.

Er berief sich auf die Massakers von Charkow und Odessa, auf die Pogroms, die seine Agenten provozirt hatten, er erinnerte an alle Gefährten, die man ohne Urteil vor die Waffen gestellt hatte, und an jene, die in unbekannten Gefängnissen langsam dahinschmachteten.

Die Männer hörten schweigend und unbeweglich zu, aber Sonia, die im Geiste die furchtbare Stunde wiedererlebte, als man ihren Geliebten Alexis vor ihren Augen gemordet hatte — Sonia schluchzte und zerbiß ihr Taschentuch zwischen den knirschenden Zähnen.

„Alle unsere Brüder," schloß der Ankläger, „erwarten ungeduldig die Bestrafung so vieler Untaten. Kameraden, welches Urteil sei dem Henker von Odessa gefällt?"

„Der Tod," sagte Donskoi.

„Der Tod," sagte Yourri.

„Der Tod," erwiderten wie ein Echo die vier anderen.

Trediakowsky befestigte auf der Brust der Statuette ein vorbereitetes Täfelchen, wo unter einem geköpften Adler sich in roten Lettern die Inschrift befand:

„Zum Tode verurteilt."

„Welche Art der Exekution wählen wir?"

Herzen schlug die Bombe, als das sicherste und schrecklichste Mittel, vor. Uebrigens war das Palais zu gut bewacht, als daß man hätte daran denken können, dort einzubringen, und seit den Unruhen ging der Gouverneur niemals des Abends aus. Man mußte ihn also am hellen Tage, auf der Straße, inmitten seiner Eskorte treffen.

„Habt ihr überlegt," wendete Yourri ein, „daß wir auch Unschuldige opfern?"

Die Diskussion wurde allgemein, Für Donskoi konnte sich die Revolution nicht um die Leichen kümmern, die ihren Weg bezeichneten. Uebrigens waren die wahrscheinlichen Opfer mitleidslose und hartherzige Kosaken, getreue Knechte der Tyrannei.

Yourri unterbrach ihn:

„Um dieser willen hätte auch ich euer Mitleid nicht angerufen. Aber ich dachte an das Kind, das Semirow täglich auf seiner Spazierfahrt begleitet. Ihr wißt so gut wie ich, daß dieser Unmensch seinen Sohn vergöttert, vielleicht weil er ihn an seine früh verstorbene Frau erinnert, vielleicht aus egoistischem Ehrgeiz, der in seinem Nachkommen eine Fortsetzung seiner Persönlichkeit erblickt. Wie dem aber auch sei, das unschuldige Wesen soll geschont bleiben."

„Schont man die Jungen des Tigers?" murrte David Herzen.

„Kameraden, wir sind Richter, aber keine Mörder. Mitleid für dieses junge Haupt . . ."

„Armer Kleiner!" seufzte der gutmütige Riese Trediakowsky, der ein Kindernarr war.

Aber mit harter Stimme, die wie das Beil des Scharfrichters herniederfiel, fuhr Sonia dazwischen:

„Yourri, du gießt in unsere Entschlüsse das Zuckerwasser des Gefühls. Was liegt an den Mitteln, wenn es den Zweck gilt. Wenn unser Werk es forderte, die ganze Stadt in die Luft zu sprengen, wir dürften nicht zögern. Und haben unsere Gegner die Unschuldigen verschont? Denkt an unsere hingemordeten Gefährten! Auch ich habe einen Sohn, einen Sohn, den dieser Mann zur Waise gemacht hat. Ah, Yourri, wenn du ein geliebtes Wesen so hättest in den Tod gehen sehen müssen, wenn du gefühlt hättest wie ich, wie sein Blut warm über dein Gesicht strömte, dann würde das Entsetzen dein Mitleid ersticken!"

„Sie hat recht," sagte Donskoi. „Dieses Kind darf das Geschick nicht aufhalten."

„Armer Kleiner!" wiederholte Trediakowsky, während das Los entschied, welcher dieser sieben Menschen die Bombe zu schleudern habe.

„Sonia!" rief Herzen.

Sie erschauerte . . ., aber als sie wenige Minuten später das Haus verließ, trug sie vorsichtig und behutsam das gefährliche Päckchen, dessen Inhalt viel blühendes Leben in grausigen, blutigen Tod zu wandeln vermag.

* * *

„Mama, Mama, nimm mich mit!" Und mit einem raschen Sprung hing sich der kleine Michel an den Hals seiner Mutter, während er den Muff fortschob, den diese in der Hand trug.

Bei dem Gedanken, daß sich im Innern des Pelzwerks die fürchterliche Bombe verbarg, die beim ersten Anstoß explodiren konnte, war Sonia sehr blaß geworden. Mit einer heftigen Bewegung stieß sie das Kind zurück, und diese brüske Abwehr schien mit dem scheinbaren Vergehen so wenig im Verhältniß zu stehen, daß Onkel Prokopow die Partei des Schuldigen ergriff.

„Der Kleine hat ganz recht. Das Wetter ist herrlich. Warum nimmst du ihn nicht mit?"

Sonia entschuldigte sich mit wichtigen Einkäufen, die sie in den Basar des chinesischen Viertels führten.

„Er wird dich nicht stören."

Ach, ob er sie stören würde, der Arme!

Heute war der große Tag, an dem die Exekution an Semirow vollzogen werden sollte. Der Gouverneur würde, wie es hieß, die Prismenskaja passiren, eine Straße, die von Gärten und niedrigen Häuschen begrenzt war und wo das Attentat sich leichter ausführen ließ.

Bei diesem Todeswerk mußte Sonia ganz allein sein, um die Freiheit ihrer Bewegungen zu wahren. Es bedurfte mehr als ihrer ganzen Kaltblütigkeit, um nicht selbst ein Opfer der Explosion zu werden, oder, noch schlimmer, in die Hände der Polizei zu fallen.

„So komm, gib mir noch einen Kuß, mein Liebling!" sagte sie in seltsam besänftigtem Ton, der zu ihrer vorigen Schroffheit in wunderlichem Gegensatz stand.

Aber das Kind blieb trotzig auf den Knien des Onkels sitzen.

„Geh fort, schlimme Mama. Toutou wird mich in den Park führen, und dort treffe ich sicher den hübschen, kleinen Jungen wieder und den Herrn, der mich in seinem schönen Wagen mitgenommen hat."

„Was ist das für eine Geschichte?" erkundigte sich Sonia.

„Ja, das ist unser Geheimniß!" lachte Prokopow.

Mit Augen, die nahe daran waren, sich mit Tränen zu füllen, blickte die junge Frau auf das Kind, und ihre schmerzvolle Zärtlichkeit umhüllte sein geliebtes Köpfchen.

Sie hätte gewünscht, den Kleinen noch einmal in ihre Arme zu pressen, ehe sie den schweren Weg ging, ihn, den sie vielleicht nie wiedersah, mit heißen Küssen zu ersticken.

Aber der Onkel war da. Sie fürchtete seinen Scharfblick und ging fort, ohne sich noch einmal umzusehen, die Lippen über ihrem Geheimniß geschlossen . . .

* * *

In einem Winkel zusammengekauert, die Bombe zwischen den verkrampften Händen, wartete Sonia, die Menschenjägerin. Ihr Herz schlug so hart gegen die Brust, ihr Blut pochte so laut in ihren Ohren, daß sie die große Glocke des Kreml zu hören vermeinte.

War es Furcht? Todesahnung? Sie bedauerte schmerzlich, daß der Zufall gerade sie auserwählt hatte. Trotzdem war sie unbedenklich bereit gewesen, ihr Leben zu opfern. Aber die balsamisch süße Luft! Die leuchtende Sonne! . . . Es war zu schön, um zu töten und zu sterben . . . .

„Gott, wie schwach und feig ist unser Fleisch!" murmelte sie zitternd.

Aus der Ferne klang dumpfes Wagenrollen und Pferdegalopp; sie kamen . . . .

Sie erblickte zuerst die Kosaken, den Karabiner am Bandelier, dann die mit zwei großen Pferden bespannte Equipage, in deren Fond der Gouverneur saß. Er war nicht allein. Zwei Kinder saßen neben ihm . . .

Wenige Hufschläge stampften die Erde, und der Wagen war in Sonias nächster Nähe. Dies war die Stunde. Mit einer prompten Bewegung schleuderte sie die Bombe . . . .

„Michel, mein Sohn!"

Eine Stimme, die nicht mehr menschlich klang, heulte diese Worte im gleichen Augenblick, als die Bombe die Straße berührte.

Mit der Unmittelbarkeit des gesteigerten Gefühls hatte die Unglückliche ihr Kind erkannt und die fürchterliche Logik des Schicksals begriffen.

Der Herr aus dem Park, der Herr, der einen hübschen Jungen und einen schönen Wagen hatte, war Semirow gewesen . . .

Eine aufschießende Flamme, ein fürchterlicher Schrei, eine markerschütternde Detonation, Menschen- und Pferdeleiber, die sich auf der Erde wälzen, Gehirn, das an den Mauern emporspritzt, und in der Mitte der Straße eine ungeheure rote Lache, die das Pflaster dunkel färbt und langsam versickert . . .

Die allerschönste Blume.

Von Hermann Löns.

Alle Blumen ohne Ausnahme sind schön. Auch die kleinen und unscheinbaren haben ihre Schönheiten, auch die seltsamen und unheimlichen ihre Reize.

Man kann nicht sagen, welche Blume am schönsten ist. Der eine liebt der edlen Rose volle Formen, der andere des Heckenrösleins schlichte Gestalt. Dieser wieder freut sich an des Maiglöckchens zierlichem Bau, jener an der Würde der Lilien. Den dünkt keine herrlicheren als des Flieders leuchtende Rispe, der wieder zieht der Heide winzige Blüte vor.

Auch die Blumen sind der Mode unterworfen, auch von ihnen werden einige heute gefeiert und morgen mißachtet. Dem Tulpenkultus folgte der Dahliensport, dann errang die Hyazinthe große Erfolge, diese wich dem Chrysanthemum, das jetzt vor den wunderbaren und wunderlichen Orchideen der Tropen in den Hintergrund tritt.

Auch die wilden Blumen sind von der Mode abhängig, wenn auch nicht so sehr wie die kultivirten. Immer hat man das Windröschen geliebt und das Leberblümchen, stets hat man sich am ersten Veilchen gefreut und zu allen Zeiten Himmelsschlüssel gebrochen, aber diese Blumen hat man früher nicht gesehen, wie die goldene Sumpfdoterblume. Ihre Sonnenfarbe galt als gemein und aufdringlich, sie paßte nicht in die Farblosigkeit der Stuben, später nicht in die gebrochenen Töne der altdeutschen Zimmer. Heute, wo man alles sieht, was hell und froh ist, stellt man sie gern auf den Tisch.

Eine Blume aber war nie modern und wird nie modern werden. Sie ist zu gewöhnlich, zu gemein. Sie steht an jedem Wege, sie wächst auf allen Wiesen, blüht auf jedem Anger, selbst zwischen den Plastersteinen fristet sie ihr Leben und wuchert auf dem Kies der Fabrikdächer. Jedes Kind kennt sie, jeder Mensch weiß ihren Namen, alle sehen sie, aber keiner macht Aufhebens von ihr, sagt, daß sie schön sei.

Das ist der Löwenzahn, die Butterblume, die Kuhblume, die Kettenblume der Kinder, deren unzählige kleine goldene Sonnen bald in jedem Rasen leuchten, in jedem Grasgarten strahlen, an allen Rainen brennen, so massenhaft, so tausendfach, so zahllos, daß man sie nicht mehr sieht, weil man sie überall zu sehen gewöhnt ist. Und deshalb hält man es nicht für der Mühe wert, sie zu betrachten und sich ihrer Schönheit, ihrer vornehmen Form ihrer leuchtenden Farbe zu erfreuen.

Nur die Kinder lieben sie. Vielleicht nicht deshalb, weil ihnen die Schönheit dieser Blume zum Bewußtsein kommt, sondern deshalb, weil es die einzige ist, die sie immer und überall pflücken dürfen. Kein Wärter knurrt, kein Bauer brummt, wenn die Kleinen sich ganze Hände voll davon abrupfen; sie sehen es sogar gern, denn er ist ein böses Unkraut, der Löwenzahn, ein Grasverdränger und Rasenzerstörer, gegen den alle Arbeit und Mühe nichts hilft.

Eine Woche lang kann die alte Frau sich mit steifem Rücken mühsam bückend Busch um Busch aus ihrem Grasgarten stechen; der Wind bläst die Samen heran, die lustigen braunen Kerlchen mit dem silbernen Federkrönchen, niedliche grüne Rosettchen wuchsen aus ihnen, trieben feste Pfahlwurzeln in den Boden, und über das Jahr kann die alte Frau wieder in ihrem Garten stehen und jäten, bis ihr das Kreuz lahm ist.

Als die alte Frau noch ein kleines Ding war, da hat sie sich nicht über die Butterblumen geärgert. Da hat sie sich die ganze Schürze voll davon gesammelt, hat sich unter den alten Apfelbaum gesetzt in das grüne, mit weißen Apfelblütenblättern dicht bestreute Gras, hat Stiel um Stiel gedreht, bis der Kranz fertig war, ihn sich auf das blonde Haar gesetzt, ist in die Stube gelaufen, auf den Stuhl geklettert, hat vor dem Spiegel lachend die von dem Milchsaft der Stengel schwarz und klebrig gewordenen Händchen zusammengeklatscht und gemeint, sie sei die Königin.

Und da eine Königin nicht nur eine Krone, sondern aus Geschmeide haben muß, so ist die Königin in den Grasgarten gegangen, hat sich wieder auf ihren grünen, weißgestickten Thron unter den rosenroten und schneeweißen Baldachin gesetzt, hat vielen Kettenblumen die Köpfe abgerissen und die hohlen Stengel fein säuberlich ineinandergesteckt, einige Blumenköpfe darein geflochten und sich wunderbar schöne Ohrringe gemacht und herrliche Armbänder und eine Kette, dreimal um den Hals.

Und weil die Königin auch ein Zepter haben muß, so hat sie mit ihrem Daumennagel viele Kettenblumenstengel oben fein gespalten, in den Brunnentrog gelegt, damit sie sich kräuseln und sie dann mit aufgeribbelter roter Strumpfwolle um eine Rute gebunden. Und nun hatte sie ein Zepter, das sah in der Sonne aus, als hätten es die Zwerge aus Mondscheinstrahlen geschmiedet und mit Sonnenstäubchen bestreut.

Am anderen Tage war freilich die ganze goldene Herrlichkeit welk und schlaff, aber das schadete nichts, denn überall wuchsen Kettenblumen, und kein Mensch wehrte es der Kleinen, sie zu pflücken. Und als der Blumen goldenes Blond zu silbernem Weiß verblichen war, auch da noch boten sie dem Kinde lustigen Zeitvertreib; mit vorsichtigen Fingern brach sie die Stiele, hielt die silbernen Kugeln vor ihr Stumpfnäschen, machte aus ihren roten Lippen ein spitzes Schnäuzchen und pustete in die weiße Kugel hinein, daß die braunen Männchen mit den silbernen Federkrönchen sich so erschraken, daß sie alle schnell fortflogen.

So haben es wohl alle Kinder gemacht, die unter blühenden Apfelbäumen im Mai spielen durften, und darum war ihnen die Kettenblume die liebste Blume und schien ihnen die allerschönste zu sein. Später vergaßen sie sie alle über Nelken und Levkoien und Flieder und Tulpen, aber ganz tief in ihrem Herzen klang doch ein Lied aus alter Zeit, wenn sie im Mai im grünen Gras die erste Butterblume blühen sahen, unwillkürlich grüßten ihre Augen mit zärtlichem Blick die goldene Blüte am Wege.

Stände sie nicht am Wege und blühte sie nicht an der Straße, wüchse sie in fernen Ländern, wir hielten sie wohl hoch, fänden Worte des Lobes für die vornehme Form ihres Blattes, bewunderten das tiefe Dukatengold ihrer Blüte, deren Blättchen sich zu einem lockeren Polster wölben. Dichter würden sie besingen, Maler sie nachbilden, und die Märchenerzähler wüßten allerlei von ihr zu melden.

Da sie aber am Zaune blüht, zwischen Scherben und Schutt, tritt man sie unter die Füße und achtet ihrer nur, wenn sie den Rasen verdirbt und das Gras verdrängt.

Wäre sie aber nicht da, wir würden sie sehr vermissen. Nicht so frisch würde uns das junge Gras dünken, nicht so herrlich des Apfelbaumes Blütenschmuck; eintönig schiene uns der Rain und langweilig der Grabenrand, des Finken Schlag und der Grasmücke Sang, der Stare Pfeifen und der Schwalben Zwitschern, weniger lustig würde es uns klingen, fehlten unter den blühenden Bäumen, dem grünen Grase die goldenen Sönnchen, des Maies froheste Zierde.

Tausendfach strahlen sie, zahllos leuchten sie, bringen Licht in den Schatten und Wärme in die Kühle. Winzige Abbilder der Sonne sind es, ganz aus reichem Golde gemacht, ganz ohne einen dunklen Fleck. Man könnte meinen, jeder Sonnenstrahl, der zur Erde fiel, hätte Saft und Kraft bekommen und sich in eine Blume verwandelt, in eine Blüte, golden wie die Sonne, und rund und strahlend wie sie.

Es mag ja auch so sein; irgendein tiefer Zusammenhang besteht zwischen der Sonne und ihrem Abbilde. Je heißer die Sonne scheint, je öfter öffnen sich die gelben Blumen, als könnten sie nicht genug Glanz und Glut einfangen. Und bleibt die Sonne hinter den grauen Wolken, dann ziehen die Blumen sich eng zusammen, als frören sie nach ihr.

Und wer sie von der Sonne nimmt, sie mit nach Hause bringt und in ein Glas stellt, der ist betrogen; sie blüht ab, ohne sich zu öffnen, welkt und wird greis und grau. Aber auf den Gedanken, sie mit in sein Heim zu nehmen, wird niemand kommen; sie ist zu gemein, diese Blume, wenn sie auch die allerschönste ist.

— Verzeihlicher Irrtum. — Schwarzbäuerin (zum Nachbar): Was hast du denn gestern mit deinem Bub'n g'habt, Schottenhofer? — Wie ich vorüber'gangen bin, hab' ich durch's Fenster g'hört, wie er zu dir g'sagt hat: „Das Häusl soll dir abbrennen, und alle Felder soll's dir verhageln!" — Schottenhofbauer: Nichts hab' ich g'habt mit ihm! Er hat mir ja nur zu meinem Namenstag gratulirt!"

Reduziert Euer Fett

Reduziert 1 Pfund pro Tag, sicher, sanft, bis Eure Figur perfekt ist. Kein Hungern, keine schädlichen Medizinen, keine ermüdenden Strapazen. Absolut rascheste und beste Methode. Dicker Bauch, Hüften, Doppel-Kinn verschwinden. Kurzatmigkeit, Asthma, Rheumatismus, Nieren- und Herz-Leiden verschwinden mit dem Fett durch meine Behandlung. Schreibt um freie Probe-Behandlung. Buch von werthvollem Rat und Zeugnissen frei. Kostet Euch absolut nichts. Alles privatim, einfacher Umschlag. Adressiere Dr. H. C. Bradford, 283w Bradford Building, 20 E. 22d Street, New York. Dr. Bradford ist reg. Arzt, lizensirt vom Staate New York.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — Schmerzlos — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb. $2
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen......25c

Volles Set Zähne $3.00 — Whalebone Zähne $4.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Sex im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 14. April 1912.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Einbrecher!

Humoreske von Albert Weiße.

„Henry! Henry! wach' auf! Einbrecher sind im Hause!"

„Laß mich in Ruh'! Du siehst oder hörst wieder einmal Gespenster! — Wie kämen Einbrecher dazu, uns einen professionellen Besuch abzustatten? Finden würden sie jedenfalls nichts, sie könnten höchstens Etwas verlieren oder liegen lassen!" —

Damit wollte sich der von seinem Stuben- und Schlafkameraden mit „Henry" Angeredete auf die andere Seite drehen, tat es aber nicht, sondern richtete sich im Bette auf und lauschte.

„Wahrhaftig! Du hast Recht, Adolar! — Jetzt höre ich auch ganz deutlich, daß Jemand sich vorsichtig die Treppe nach dem dritten Stock hinaufschleicht. Doch was zitterst Du, feige Memme! Der Besuch gilt ja nicht uns, sondern jedenfalls Reinharts, die über uns wohnen!" „Wir sollten aber doch eigentlich, flüsterte der ängstliche Adolar, „unsere Tür verrammeln!"

„Ja, ja", gab Henry höhnisch zurück, „kriech' nur unter's Bett. Auf diese mutige Weise Raubmördern und Einbrechern entgegen zu treten, hat viel für sich! Vorsicht ist immer noch der beste Teil der Tapferkeit gewesen. Meine Neugier aber verbietet es mir, mit Dir zusammen unter'm Bett zu hocken. . . . Ich brenne im Gegenteil darauf, die Bekanntschaft des oder der Herren zu machen, die unserem Hause die Ehre eines nächtlichen Besuches erweisen!" —

Er fuhr in den Schlafrock und steckte den geladenen Revolver, der unter Adolars Kopfkissen lag, in die Tasche dieses friedfertigen Gewandes. „Bleib' lieber doch hier", ermahnte der ängstliche den mutigen Kameraden. „Die Raubgesellen scheinen ja ohnehin schon mit ihrer Arbeit fertig zu sein. Ich höre sie die Treppe wieder herunterkommen. Sie müssen einen schweren Gegenstand aus dem Hause schleppen! . . . Es kracht jedesmal ordentlich, wenn sie damit gegen die Wand anstoßen!" — „Wenn sie nur das Piano gestohlen hätten!" erwiderte Henry schmunzelnd. „Wir brauchten uns dann nicht mehr jeden Tag über das „Gebet der Jungfrau", das die im übrigen sehr genießbare Jungfrau, Miß Lulu Reinhart so häufig auf dem fluchwürdigen Marterkasten verbricht, zu ärgern! Also nun aber Marsch unter's Bett und auf baldiges Wiedersehen!"

Damit schüpfte er aus dem Zimmer und die nach Terra firma führende Hintertreppe hinunter, um die von oben herabkommenden nächtlichen Besucher brühwarm mit dem gestohlenen Piano oder, was sie sonst aus dem Hause schleppen wollten, abzufangen. Es war aber nur Einer, und er trug auch nicht, wenn solches überhaupt möglich gewesen wäre, ein Klavier, wohl aber einen ziemlich umfangreichen und inhaltsschweren Koffer auf dem Rücken und eine Reisetasche in der Hand.

„So früh im Grünen?" begrüßte Henry den Kofferträger, als dieser schwerkeuchend mit seiner Last die letzte Stufe herabstieg. „Haben die Herrschaften im dritten Stock es mit ihrem Umzug so pressant, daß sie schon bei nachtschlafender Zeit ihre Sachen aus dem Hause schaffen lassen?"

Um von dem wahrscheinlich nicht sehr zum Sprechen Aufgelegten eine prompte und höfliche Antwort zu erhalten, schob er ihm den Revolver unter die Nase. —

„Gott sei Dank!" flüsterte der, auf solch' unangenehme Weise Angehaltene und stellte seine Last ab. — „Du bist es Henry! Himmel, hast Du mir einen Schreck eingejagt. Ich dachte schon, ein Polizist hätte mir „Guten Morgen" gewünscht! — Das hätte 'ne schöne Geschichte werden können!" —

„Ja, aber Mensch, welcher Satan reitet Dich, Deinem „Schwiegervater contra spem" Koffer und Reisetaschen aus dem Hause zu schleppen?"

„Eben, weil der alte Reinhart nicht mein Schwiegervater in spe sein will, sondern sich als Schwiegervater contra spem mir gegenüber gerirt, trage ich die „Reisenecessaires" seiner Tochter jetzt hinterrücks aus seinem Hause und später nach dem Union Depot!"

„Das heißt mit anderen Worten, Du willst mit Deinem Herzensschatz Lulu durchbrennen, da Du nach Deinem besten Wissen und Gewissen einzig auf diesem durchaus nicht mehr ungewöhnlichen Wege Dir die Einwilligung und den Segen des alten Philisters erzwingen kannst!"

„Ich bewundere Deinen Scharfsinn! Jetzt aber tu' mir den Gefallen, und hilf' mir den Koffer wieder aufbuckeln. Zum Dank dafür sollst Du auch zur selben Zeit, wenn ich meinem beglückten Schwiegervater von Springfield aus die eheliche Verbindung seiner geliebten Tochter Lulu mit dem Mr. Robert Kellermann melde, eine ebendahin gehende telegraphische Mitteilung erhalten. Hoffentlich geschieht das schon heute Abend!"

„Ja," aber wandte Henry ein, als er die von ihm verlangte Handleistung ausführte, „wenn Du schon heute Deinen jetzt ziemlich sicheren Schwiegerpapa um Verzeihung und den obligaten Segen andrahten willst, was hat es da für einen praktischen Wert, daß Du in diesem Ungetüm von Kleiderschrank sämtliche Garderobestücke, und was an Deiner Lulu drum' und dran hängt, mitschleppst?" „Du bist doch sonst so schlau!" gab der Andere zurück. „Wir wollen dem Alten Angst einjagen . . . Wenn er sieht, daß der Vogel ausgeflogen ist (Lulu wird nach zwei Stunden, also um sechs Uhr früh aus dem Hause und mir auf das Depot nachschleichen) — und nichts im Neste zurückgelassen hat, so wird er sich sagen müssen, daß wir darauf vorbereitet sind, seinem Willen zu trotzen, und, wenn es nicht anders geht, auch fern von Chicago ohne seinen Segen fertig zu werden. Dann wird er andere Seiten aufziehen. Doch", unterbrach er sich, „halt' mich jetzt nicht länger auf und kneif' den Daumen, daß mich auf der Straße kein Greifenberger als vermeintlichen Dieb mit dem Koffer anhält! Es sind zwar kaum 300 Schritt bis zu meiner Wohnung, aber Du weißt, Unglück schläft nimmer, und das Auge des Gesetzes wacht immer! Adieu!"

„Wo hast Du so lange Zeit gesteckt?" rief Adolar seinem mutigen Schlafgenossen zu, als dieser darauf in's Zimmer kam. „Ich habe in Todesangst um Dich geschwebt!"

„Du meinst, in Todesangst unter dem Bett versteckt, gelegen!"

„Beleidige mich nicht, beim ersten Hilferuf, den Du ausgestoßen hättest, wär' ich Dir, mit diesem offenen Taschenmesser bewaffnet, zur Seite gewesen!"

„Du willst sagen, wär'st Du unter dem Bette noch einen Fuß näher an die Wand gerückt?"

„So?" gab der Verhöhnte beleidigt zurück, das also ist der Dank dafür, daß ich mein junges Leben für Dich aufs Spiel setzte, als ich, während Du Dich unten mit den Einbrechern herumschlugst, in den ersten Stock herunterging, um von dort aus, also in nächster Nähe vom Kampfplatz, die Polizeistation zu benachrichtigen, daß Einbrecher im dritten Stock unseres Hauses an der Arbeit seien..."

„Was?!" schrie Henry, „Du hast nach der Polizei telephonirt?"

„Natürlich!" erwiderte Gustav überlegen, „das war doch das Vernünftigste, was unter den Umständen zu tun war. Ich behalte eben auch in den gefährlichsten Situationen meine Ruhe und Besonnenheit!" —

„Adolar, Du bist der größte Esel der in Chicago auf zwei Beinen herumläuft!" schrie Henry, während er sich blitzschnell des Nachtgewandes entledigte und in seinen Geschäftsanzug fuhr. Er gönnte sich keine Zeit, dem Adolar zu erklären, warum er seine Intelligenz so ausnehmend niedrig einschätze, sondern sprang geschwind aus dem Zimmer und in ein paar Sätzen die Treppe nach dem dritten Stockwerk hinauf. Aus dem Zimmer von Miß Lulu fiel durch das Transom heller Lichtschein auf den Korridor. Die junge Dame war also schon auf und rüstete sich zu ihrem Morgenspaziergang nach dem Union Depot. Henry klopfte an die Tür. In der Annahme, daß ihr geliebter Robert aus irgend einem Grunde zurückgekommen sei und Einlaß begehre, öffnete sie sofort; erschrak aber doch, trotzdem sie fix und fertig zum Absegeln aufgetakelt war, nicht wenig, als sie den ihr zwar nicht unbekannten, aber zu so früher Morgenstunde doch sicher nicht erwarteten Freund ihres Robert in's Zimmer treten sah.

„Kommen Sie! Kommen Sie!" rief dieser noch atemlos vom schnellen Treppenspringen.. „Die höchste Gefahr ist im Verzug. Die Polizei kann in der nächsten Minute da sein. Kommen Sie .....!"

„Die Polizei? Die Polizei? Die Polizei hat hier doch nichts zu suchen!"

„Oh, doch! Ihren Robert. Mein Stubengenosse Adolar hat ihn für einen Einbrecher gehalten und nach der Polizeistation telephonirt!"

„Um Gottes willen! Er ist doch schon zum Hause hinaus und mit meinem Koffer in Sicherheit?" rief Miß Lulu, jetzt doch vor der Polizei in Angst geratend.

„Ich hoffe es, aber Sie sind noch im Hause!... Wenn die Polizei die vermeintlichen Einbrecher nicht findet, so wird sie wenigstens feststellen wollen, ob und was sie erbeutet haben. Unter der Führung Ihres Papas werden die Koppers alle Zimmer der Wohnung, also auch dieses, Ihr Schlafzimmer, durchsuchen, und wenn bei dieser Hausdurchsuchung der alte Herr entdeckt, daß Ihr Koffer gestohlen ist, wird er auch vermuten, wer der Dieb ist und weshalb ihn der Dieb aus dem Hause geschleppt hat! Na, und was auf diese Entdeckung folgt, können Sie sich ja lebhaft ausmalen! — Wie Robert mir gesagt hat, wittert Ihr Papa schon längere Zeit Unrat! — Kommen Sie also! Ich werde sie nach Roberts Wohnung oder gleich nach dem Depot bringen..."

Miß Lulu sträubte sich nicht länger, ihm zu folgen. Die beiden jungen Leute gingen geräuschlos die Hintertreppen hinunter und auf den Hof, um durch die offenstehende Pforte in der Alley zu verschwinden. Als sie auf dem Wege dahin am Holzstalle vorbeikamen, hörten sie, daß jemand künstlich hüstelte und ihnen aus der, nur ein wenig geöffneten Tür ein „Pst! Pst!" zurief... Miß Lulu erschrak nicht. Das Ohr der Liebe hört scharf.

„Mein Robert ist da im Stalle", sagte sie und ging dem Henry, wie Heinemann den Schwaben auf der Hasenjagd, nach dem Verstecke ihres lieben Robert mutig voran.

„Kinder!" flüsterte dieser den Eintretenden mit ängstlicher Stimme zu, „ich rühr' mich hier nicht aus dem Stalle heraus, bis der helle Tag anbricht. Um ein Haar hätte mich ein, durch die Alley schleichender Nachtwächter abgefaßt. Zum Glück sah ich ihn aber früher, als er mich, und ich hatte noch gerade Zeit, auf den Hof zurückzuspringen und mich hier zu verstecken!" — In diesem Augenblick fuhr der Patrolwagen vor dem Hause vor. — „Verhaltet Euch jetzt ganz mäuschenstill!" tuschelte Henry seinen beiden Holzstallgefährten zu. „Die Polizei bringt jetzt von vorne ins Haus ein, um auf die Einbrecher zu fahnden. Wenn sie auf den unangenehmen Einfall kommt, auch hier den Holzstall abzusuchen, seid Ihr verloren! Der Gott der Liebe schütze Euch! Er schlage die Koppers mit Blindheit und noch mehr Dummheit, als ihnen bereits bei Antritt ihres Amtes von den Göttern verliehen ist! Amen!"

Amor tat's. Er ist ein liebenswürdiger und gefälliger Gott. Denen er wohl will und die auf ihn vertrauen, hilft er, selbst wenn sie als vermeintliche Einbrecher und wirkliche Ausreißer im düsteren Holzstall sitzen. Als die schwer besohlte Polizei nach dem dritten Stockwerk hinaufstürmte, fuhr der alte Mr. Reinhart, durch den ungewohnten Lärm bei nachtschlafender Zeit erschreckt, aus dem Bette und schrie im Glauben, daß die Hinaufstürmenden Feuerwehrleute seien, aus vollem Halse „Feuer!" — „Halten Sie den Mund!" brüllte ihn der ins Zimmer stürmende Kommandeur der polizeilichen Hilfstruppe an. „Wenn hier Feuer im Hause ist, geht uns das gar nichts an! Mit dem Feuer hat die Feuerwehr fertig zu werden, und nicht die Polizei. Wir wollen die Einbrecher verhaften, oder, wenn Ihr feiges Volk sie schon habt entwischen lassen, die näheren Umstände des Einbruchdiebstahls feststellen. Sie haben doch deswegen nach der Polizei telephonirt. . . ."

„Ich soll nach der Polizei telephonirt haben?" rief der alte Herr aufs Höchste erstaunt. „Ich weiß ja gar nichts von einem Einbruch in meiner Wohnung!"

„Ob Sie davon wissen oder nicht, ist uns höchst gleichgiltig, und ob Sie oder ein Anderer — vielleicht ein Straßengänger, der die Kerle ins Haus einsteigen sah — nach der Station telephonirt hat, macht ebenso wenig etwas aus!" belehrte der weise Ordnungshüter den allmälig seine Fassung wieder findenden Reinhart. „Eingebrochen ist hier worden, denn im anderen Falle hätte uns der Kapitän doch nicht hergeschickt! Ist Ihnen das nicht klar?"

„Nicht so ganz!" gab Reinhart ironisch zur Antwort. „Ich bin nämlich etwas schwer von Begriffen und bilde mir in meinem beschränkten Untertanenverstande ein, es könnte sich vielleicht ein loser Spaßvogel mit der hohen Polizei einen kleinen Scherz erlaubt haben!"

„Das ist einfach ganz unmöglich!" schnauzte der Mann der Ordnung zurück. „Einen solchen Frechspatz hat es erstens nämlich noch nie in Chicago gegeben, und zweitens sind alle Diejenigen, die trotzdem einen solchen falschen Alarm gaben, mit hohen Geldstrafen belegt oder ins Arbeitshaus geschickt worden!"

Adolar, der hinter den Polizisten her nach Reinharts Wohnung hinaufgelaufen war und im Begriff stand, sich als der Alarmschläger zu bekennen, hielt es nicht für geraten, sich den Mund zu verbrennen, denn die Aussicht, ins Arbeitshaus zu spazieren, wenn die Polizei keine Beweise für einen stattgefundenen Einbruch fand, war keine erfreuliche. Es lief ihm heiß und kalt über den Rücken und er verschwand wie ein Bühnengeist durch die Versenkung in die untere Etage und zog sich, nachdem er ins Bett gesprungen war, die Decken fest über die Augen und Ohren. Er wollte nichts mehr von dieser sich immer unheimlicher gestaltenden Einbruchsgeschichte sehen oder hören. Unterdessen machten sich die Polizisten an die Durchsuchung der Wohnung. Fünf Zimmer klapperten sie ab, ohne daß sie die Spur eines „Schweren Jungen" fanden oder daß Reinhart etwas daraus vermißt hätte! Als sie auch im sechsten und letzten mit ihren Polizeinasen herumschnüffeln wollten, legte der alte Herr sein Veto ein und begründete seinen Einspruch durch den sehr stichhaltigen Hinweis auf die genierliche Tatsache, daß seine erwachsene Tochter Lulu darin schlafe.

„So wecken Sie sie auf!" befahl der Anführer der Sleuths. „Höchstwahrscheinlich hat der Einbrecher ihr den Hals abgeschnitten oder sie auf sonstige Weise ermordet, denn im anderen Falle wäre sie bei dem lauten Geräusch, das diese Hausdurchsuchung verursacht, längst aufgewacht und aus dem Zimmer herausgekommen."

Wir geben die Unterhaltung der Polizei mit dem alten Herrn so ausführlich wieder, um zu zeigen, wie sehr Amor die Bitte Henrys, die Polizei mit außergewöhnlicher Dummheit zu schlagen, erfüllt hatte. Reinhart, dem es selbst verdächtig vorkam, daß seine Tochter bei all' dem Tumult kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, kriegte es jetzt auch halb und halb mit der Angst. Er schlug aus Leibeskräften gegen die Tür und schrie: „Lulu! Lulu! Lulu!" Da aber Lulu sogar auf das Silbentriplex „Lululu" mit keiner einzigen Silbe reagirte, so riß er an der Tür, die, da sie nicht verschlossen war, ohne Widerstand zu leisten aufsprang. Reinhart prallte beim Anblick des leeren Nestes entsetzt zurück. Seine Lulu war verschwunden! Wahrscheinlich von den Einbrechern ermordet und dann von den Raubmördern als Leiche bei Seite geschafft! Ein furchtbarer Gedanke, der ihm glücklicherweise ebenso schnell, wie er ihm kam, wieder schwand, um einem anderen, weniger schrecklichen, wenn auch keineswegs sehr erfreulichen Gedanken Platz zu machen. Ein Blick auf die Stelle, wo Lulus großer Koffer immer gestanden, jetzt aber nicht mehr stand, hatte diesen schnellen Gedankenwechsel bewirkt. „Sie ist mit dem Robert durchgebrannt!" murmelte er, und der Schlingel hat den Koffer aus dem Hause geschleppt. Das war der Einbrecher!"

„Na, können wir bald hereinkommen oder will Ihr Fräulein Tochter erst noch große Toilette zu unserem Empfange machen?" schrie die oberste der Ordnungsbestien (so werden bekanntlich die staatserhaltenden Polizeiorgane von den ordnungswidrigen Elementen genannt!). „Ich bin hier vor der Tür aus angeborenem Schicklichkeitsgefühl mit meinen Leuten zurückgeblieben, aber die Beine mir in den Leib zu stehen, dazu verspüre ich keine Lust!" Und daß er die volle Wahrheit sprach, bewies er dadurch, daß er, ohne eine Antwort abzuwarten, gleich darauf mit seiner Rotte ins Zimmer platzte. „Was, was ist das?" schrie er, sich in der leeren Stube umsehend. „Wie können Sie sich unterstehen, die Polizei anzulügen? Wo ist Ihre erwachsene Tochter, die in diesem Zimmer schlafen soll?" Das war für Reinhart eine der sprichwörtlichen Fragen, die ein Dummer stellen, aber alle sieben Weisen Griechenlands nicht beantworten können. Selbst wenn er gewußt hätte, daß seine Lulu mit ihrem Schatz im dunkeln Holzstall saß, hätte er davon nichts kundgegeben; denn er scheute sich gewaltig davor, dem Polizisten seine Vermutung, daß Lulu durchgebrannt sei, mitzuteilen. Er wußte, der Polizei macht es, ob sie dafür bezahlt wird oder nicht, das größte Vergnügen, ihre Amtsgeheimnisse den Berichterstattern zu verraten, deren Pflicht und Schuldigkeit es ist, Alles — und je pikanter etwas ist, desto höher — an die große, weithin schallende Glocke der Presse zu hängen.

Reinhart war, wie die werten Leser bereits gemerkt haben, nicht auf den Kopf gefallen, aber in diesem Falle glaubte er beinahe selbst, mit seinem Latein zu Ende zu sein, als ihm doch noch endlich eine rettende Idee kam . . .

„Gentlemen!" stotterte er anscheinend mit großer Aengstlichkeit, die beinahe wie Zerknirschung aussah, „ich muß tausendmal um Verzeihung bitten. Ich bin ein alter Mann und leide in Folge eines Sturzes an hochgradiger Gedächtnißschwäche! Nachdem ich so plötzlich aus dem Schlafe geschreckt, war ich gar nicht im Stande, meine Gedanken zu ordnen. Sogar die Tatsache, daß meine Tochter gestern Abend zu ihrer Tante nach New York gereist ist, war mir entfallen . . ."

„Did you ever see such a fool of a Dutchman?" rief der Obergreifenberger und gab, einen Blick voller Verachtung dem „Dutchman" zuwerfend, seinen Mannen das Kommando: „Rechts um kehrt!" Fluchend, daß sie an einen „Fools Errand" geschickt waren, zogen die Polizisten ab, und fluchend lief der ärgerliche Vater, dem sein verliebtes Töchterlein durch die Lappen gegangen war, in der öden, verlassenen Kemenate Lulus auf und ab! Doch lassen wir die Polizisten und den alten Herrn Reinhart nach Herzenslust fluchen! Fluchen ist gesund. Es ist der Hebel, der das Ventil des Aergers öffnet und dem in der Brust oder sonstwo in der menschlichen Anatomie eingeklemmten Grolle und der Bosheit freien Abzug verschafft. Sehen wir uns also nach den drei jungen Leuten um, die wir im Holzstalle in Furcht und Schrecken vor ihren Verfolgern und im Dustern zurückgelassen haben! Doch wollen wir es lieber nicht tun, um nicht auch an einen „Fools Errand" zu gehen, denn alle Drei sind längst aus ihrem ungemütlichen Verstecke ausgekniffen. Und das ist so zugegangen: Ein Autocab, das ein Liebespärchen aus nicht schwer zu erratenden Gründen an einer Hinterpforte in der Alley abgesetzt hatte, war langsam durch dieses schlecht gepflasterte Nebengäßchen gerade in dem Augenblick gegondelt, als die Polizei von der Straße aus in das Haus stürmte. Henry hatte den Chauffeur „gestoppt" und ihn zu einer Fahrt nach dem Union Depot mit Beschlag belegt. Die Verliebten dankten ihm und dem Himmel, daß sie das Schnauferl zu ihrer Flucht benutzen konnten. Robert brauchte sich jetzt nicht mit dem schweren Koffer abzuplacken, und jeden Augenblick zu befürchten, daß ihn ein Kopper mit der indiskreten Frage: „Where did you get that trunk?" haranguiren würde, und Lulu brauchte nicht wie ein Dieb und allein nach dem Bahnhof zu schleichen, sondern konnte, eng an ihren geliebten Robert geschmiegt, wie eine große Dame im Automobil in der Richtung, in der der Traualtar für sie erbaut war, dahinrollen.

Henry wünschte ihnen gute Reise und vieles Andere, was solchem Liebespärchen am Morgen seines Hochzeitstages zu wünschen ist. Wir tun dasselbe, und schließen damit unsere Geschichte.

* * *

Mit diesem „Kurzschluß" folgen wir nicht dem Beispiel Ibsens und anderer moderner Dramatiker, die die Theaterbesucher nach Hause schicken, wenn die Handlung des Stückes erst interessant zu werden beginnt, und noch Niemand sich einen Vers daraus machen kann, wie die Geschichte eigentlich enden soll. Unsere Geschichte ist zu Ende, oder richtiger, unsere werten Leser kennen den Schluß derselben. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Macht der vollendeten Tatsache alle Einwendungen und Auflehnungen dagegen entkräftet, und daß eine vollzogene Trauung der entführten Tochter auch den antenuptialen Widerstand der allerwiderhaarigsten Eltern in Wohlgefallen auflöst, haben wir noch immer in solchen Fällen unseren Helden und Heldinnen die väterliche und mütterliche Verzeihung zum Schlusse zu Teil werden lassen.

Ende.

Die Einzige.

Von Wilhelm Ueberhorst.

Um meinem lieben, alten Freunde einmal eine Freude zu bereiten, suchte ich ihn an seinem Geburtstage auf. Er dauerte mich, weil er beständig allein war. Man sagte, er sei nie ein Frauenfreund gewesen. Und so habe er es denn versäumt, sich rechtzeitig nach einer Gefährtin für's Leben umzusehen. Wenn ich in ihn drang, um hierüber etwas von ihm zu erfahren, pflegte er sich in eisiges Schweigen zu hüllen. Ich quälte ihn daher nicht länger mit Fragen.

Ich fand ihn in einer seltsamen, weichen Stimmung, die ich nie an ihm bemerkt hatte. Seine Augen waren gerötet, als habe er geweint. Da ich aber wußte, daß es zwecklos war, nach dem Grunde zu forschen, so tat ich, als bemerkte ich nichts, und sah mir nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung seine Geschenke an. Er erklärte mir alles mit einer Bereitwilligkeit und Freudigkeit die ich ihm bei seinem verschlossenen Wesen nicht zugetraut hatte. Ich hatte ja gewußt, daß er ein goldenes Herz hatte, war aber doch aufs freudigste bewegt, ihn so zu finden.

„Dieses Kistchen hier mit allerlei, was das Herz eines alleinstehenden alten Knaben erfreuen kann, ist von meiner Cousine", sagte er lächelnd. Als ich ihn fragend anblickte, fügte er hinzu: „Das pflegt sie immer zu tun."

Ich merkte ihm eine gewisse Erregung an. „So? Von dieser Cousine habe ich ja gar nichts gewußt. Darf man nicht etwas Näheres erfahren?"

„Sie ist verheiratet!" meinte er, erschreckt, ich möchte auf eine peinliche Vermutung kommen. „Aber da du nun einmal gefragt hast und von ihr weißt, sollst du auch Weiteres hören.

Ich weiß, daß du mich verstehen wirst! Was soll auch diese, fast möchte ich sagen lächerliche Geheimnißkrämerei bis an mein Lebensende! Wir haben uns geliebt, als wir jung waren!"

Seine Stimme hatte etwas rührend Inniges angenommen.

„Setz' dich!" sagte er. „Ich will dir die Geschichte erzählen. Sie ist eigentlich einfach und alltäglich. Seltsam und ergreifend scheint sie vielleicht nur mir eben, weil ich sie erlebt habe.

Ich wurde also eines schönen Tages, als ich noch ein blutjunger Student war, in den Ferien aufs Land zu Verwandten geschickt. Auf einer Station stiegen zwei junge Mädchen ein. Ich hatte ein Buch vor, meine Aufmerksamkeit wurde jedoch bald abgelenkt. Die Stimme der einen übte eine magische Wirkung auf mich aus. Ihr klangvoller Ton ging mir ins Innerste und machte mich erbeben. Was war natürlicher, als daß ich die holde Zauberin auch sehen wollte! Sie saß mir schräg gegenüber, so daß ich genug Gelegenheit hatte, sie zu bewundern. Was mir am meisten auffiel, waren ihre hellen, warmen Augen. Bald schien sie mein Interesse zu bemerken. Oder ich bildete es mir ein. Jedenfalls wanderten ihre Augen manches Mal zu mir herüber.

Sie stieg an derselben Station aus wie ich. Und — ich traute meinen Augen nicht! — sie wurde ebenso wie ich aufs freundlichste von meinem Vetter begrüßt, der sich auf dem Bahnhof eingefunden hatte. Sie war meine Cousine.

Wir waren bald gute Bekannte, als wir dem eine halbe Stunde entfernten Gutshof meines Onkels zueilten. Mein Vetter ging mit ihrer Freundin voran, ich folgte mit ihr. Wie war mir eigen zumute, als ich nun sogleich „du" zu ihr sagen durfte! Wie erbebte ich, wenn sie meinen Vornamen nannte!

Du weißt, daß es nicht meine Art ist, mit Menschen sofort in ein vertrautes Verhältniß zu kommen. Mit ihr ging es mir anders. Wir sprachen von diesem und jenem, von ihren und meinen Verwandten. Aber mich dünkt, so einfach und doch so bedeutend habe ich noch mit keinem Menschen gesprochen. Ich war ein anderer in ihrer Nähe, gleich vom ersten Augenblick, da ich sie sah. Später nannte sie mich einmal einen recht lustigen Menschen! Was machte das liebe Kind aus mir! Des ersten Abends erinnere ich mich noch sehr deutlich. Wir aßen in dem braungetäfelten Eßzimmer des Schlosses. Sie saß mir schräg gegenüber. Damals ging uns zuerst die Ahnung unseres Einverständnisses auf. Unsere Blicke ruhten lange ineinander; das eine Mal seufzte sie, wegsehend, tief auf.

Nachher waren wir alle in zwangloser Plauderei beieinander. Ich sah mich in den mir unbekannten Räumen um, und als ich Lipnardos „Mona Lisa" als Kupferstich entdeckte, war ich entzückt, es in solcher herrlichen Wiedergabe zu sehen. Sie schien wenig darüber erfreut und meinte mit eigenem Lächeln, das ich sonst nie an ihr bemerkte: „Ich will dir es holen, damit du's recht nahe siehst." Ich vermochte ihrer Voreiligkeit eben noch zuvorzukommen, indem ich schnell mich dem Bilde näherte, um es zu betrachten. Sollte sie eifersüchtig gewesen sein? Ich hoffe es! Du weißt, wie sehr ich die großen Maler liebe, aber darüber freute ich mich mehr als je in meinem Leben über Mona Lisa. Ich habe sie später nie nach dem Grund ihres seltsamen Benehmens gefragt. Das liegt mir noch jetzt manchmal schwer auf der Seele!

Als wir uns spät Abends auf dem Flur voneinander trennten, suchte ich noch einmal ihr Händchen zu fassen. Sie aber zog es scheu zurück, als wollte sie sagen: „Nicht so stürmisch! Noch ist es nicht Zeit!" Nur einen langen, innigen Blick gönnte sie mir. Ich achtete nicht der um uns Stehenden. Allein war ich mit ihr inmitten der uns Umdrängenden.

Mit welchen Gefühlen ich den anderen Morgen erwachte, kannst du dir denken. Alles, was mein armes Herz an Sehnsucht aufgespeichert hatte all die Jahre, das kam nun zum Durchbruch.

Der nächste Tag ging zu Ende, und meine Gefühle waren zur höchsten Leidenschaft gesteigert. Wie unser Einverständniß wuchs, kann ich dir nicht ins einzelne schildern. Genug, eines Tages fand ich Gelegenheit, ihr meine Gefühle zu offenbaren. Sie schien alles längst gewußt zu haben. Als könnte es gar nicht anders kommen, war sie die Meine. Ich hielt das holdeste Geschöpf in meinen Armen, und unsere Lippen begegneten sich in tausend Küssen.

In ihrer Nähe war ich glücklich. Ich fühlte mich freier und besser und größer.

Sie war eine Frohnatur, so recht die Ergänzung meines Wesens! Immer lustig und heiter! Wie warmer Sonnenschein im erwachenden Frühling!

Aber wie nichts in jeder Hinsicht glücklich ist, so mußte auch hier die Trennung kommen. Wir waren beide unendlich traurig, aber doch auch getröstet durch den Gedanken, im nächsten Jahre einander wiederzusehen. Unsere Augen standen voll Tränen, als wir uns auf dem Bahnhof trennten. Noch ein langer Kuß! Es sollte der letzte sein für immer.

Zu Hause angelangt, fand ich mich in den seltsamsten, widerstrebendsten Empfindungen, Ihre Liebe gab mir Mut und Kraft, zu arbeiten und zu schaffen. Hatte ich doch immer den Gedanken: Es geschieht für sie! Andererseits war ich gequält und traurig. Es fehlte mir etwas an meinem Leben, eine Empfindung, die ich nicht habe überwinden können, auch heute noch nicht!

Die schönsten Augenblicke waren es jetzt für mich, wenn ich von ihr einen Brief erhielt. Alles lebte dann wieder so deutlich in mir auf, wie es damals gewesen war, bis auf den Hund und die Hühner im Hofe. Einmal schickte sie mir ihr Bild, für mich von nun an der Inbegriff meiner innigsten Betrachtungen.

Im ganzen aber war ich ziemlich wohlgelaunt, arbeitete viel und träumte in den Mußestunden von ihr. Alles in dem Gedanken an eine baldige Wiedervereinigung! Welch ein schreckliches Erwachen daher, als ich eines Tages erfuhr, daß ich sie nicht mehr sehen sollte! Mein Vater — du weißt, daß er als Naturforscher einen gewissen Ruf genoß — war ein Feind der Heiraten unter so nahen Verwandten.

Das klingt alles sehr banal. Für mich bedeutete diese Aussicht nicht viel weniger als die Schrecken des Todes. Erspare mir die Schilderung meines Elends. Ich kann noch jetzt nach Jahrzehnten nicht ohne Erschütterung daran zurückdenken. Ein heftiges Fieber warf mich auf Wochen danieder. Ganz erholt habe ich mich davon nie. Zunächst zeigte sich eine jähe Unrast in mir. Ich reiste viel und beschäftigte mich mit diesem und jenem. Manchmal, wenn ein nervöser Anfall mich beunruhigte, war ich dem Selbstmord nahe. Einen geladenen Revolver trug ich stets bei mir. In meinem Innern war es leer und tot.

Die Zeit vermochte auch hier das Ihrige. Ich fing an, mich auf mich selber zu besinnen und meine früheren Studien wieder aufzunehmen.

Wie es ihr diese Zeit gegangen ist, weiß ich nicht. Von Freundesseite erfuhr ich, daß auch sie der Verzweiflung nahe gewesen sei. Man gab sie in eine Pension, um in der veränderten Umgebung sie die Vergangenheit vergessen zu machen.

So gingen ein paar Jahre dahin, bis sie sich verlobte. Ich konnte sie damals nicht begreifen, war vielmehr aufs tiefste erschüttert und beunruhigt. Später verstand ich sie besser. Warum sollte sie meinetwegen auf ihr ganzes Lebensglück verzichten! Sie war eine andere Natur als ich!

Ich erhielt von ihr einen Brief, worin sie mir alles auseinandersetzte, lieb und verständig wie immer. Zu ihrem Geburtstag, der in den Sommer fällt, antwortete ich ihr. Bald ergriff sie auch die Gelegenheit, mir eine Kleinigkeit zu schicken. An jedem Geburtstag erhalte ich pünktlich von ihr ein kleines Kistchen, wie du es hier siehst. Ein Brief liegt dabei, worin sie von ihrem Mann, ihren Kindern erzählt und mir ihre häuslichen Freuden und Sorgen mitteilt. Sie ist noch immer die alte geblieben. Nur machen sich auch hier die Jahre geltend. Sie bekäme jetzt die ersten grauen Haare, schreibt sie heute! Es ist seltsam! In meiner Vorstellung ist sie immer noch das schlanke Mädchen mit den Rehaugen und dem lieben blonden Haar.

Ich will sie nicht wiedersehen. Es ist besser so!" —

Er war zu Ende; eine Träne stand in seinen Augen. Mit müder Hand strich er über seinen grauen Scheitel und seufzte tief.

Eine ernste Mahnung.

Der Dichter und Schriftsteller Paul Hyacinthe Loyson veröffentlicht im Pariser „Radical" einen bemerkenswerten Artikel. Er ist soeben von einer Reise aus Deutschland zurückgekehrt und stellt zunächst fest, daß dort das ganze Volk, mit weniger bedeutungslosen Ausnahmen, nichts sehnlicher wünsche, als in Frieden leben und arbeiten zu können. In Frankreich dagegen sei, wie der wiedereingeführte Zapfenstreich und die Parade von Vincennes beweisen, ein Ausbruch des Chauvinismus entstanden, der im vorigen Jahre, wo die Gefahr eines Krieges drohte, vielleicht am Platze war, jetzt aber, nachdem man mit dem marokkanischen Protektorat alles erlangt habe, was man wünschte, ganz und gar grundlos sei. Dann fährt er fort:

In Wahrheit steckt etwas Anderes dahinter. nämlich die beabsichtigte Erweckung der fanatischen Leidenschaft der Massen. Und sie gelingt über alles Erwarten. In Vincennes, zwei Schritte vom diplomatischen Korps, sind unstatthafte Rufe ausgestoßen worden; unsere Soldaten haben Elsaß-Lothringen erobert, indem sie einen Angriff auf die Tribünen darstellten und unsere Flugzeuge, die darüber flogen, werden Berlin mit Dynamit zerstören! Tag des Ruhmes! Unsere Reaktionäre weinen vor Freude und begrüßen die Auferstehung der französischen Jugend die nichts weiter ist als eine schlimme Aufreizung, der nicht die geringste Gefahr entspricht. Aber sollte es sich vielleicht darum handeln, die Gefahr heraufzubeschwören und dem Schicksal Zwang anzutun? Dann soll man es uns wenigstens offen sagen! Aber niemand wagt das; niemand denkt daran. Seit vierzig Jahren hat das französische Volk erklärt, daß es keinen Revanchekampf wolle; es will eine kräftige Verteidigung, die Vorbereitung auf alle Wechselfälle und den heiligen Kultus der nicht ihm, sondern dem Völkerrechte geschlagenen Wunden. Aber so, wie man jetzt erfährt, bereitet man sich nicht darauf vor, eine etwa mögliche Invasion siegreich zurückzuwerfen; das kann nur geschehen durch einen Eifer, der mehr Anstrengung erfordert, und durch eine Beständigkeit, zu der uns Deutschland ein Beispiel gibt.

Zum Schluß mahnt der Verfasser die regierenden Kreise dringend, den gefährlichen Weg nicht weiter zu verfolgen. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der „Radical", das Organ des radikal und radikal-sozialistischen Vollzugsausschusses, den Artikel an erster Stelle abdruckt.

— Mißverständniß. — Was machen S' denn da am Millitübel? — Ich wollte nur die Analyse untersuchen. — Woas, d' Annalies' willst untersucha? Glei' scherst di' fort, Stadtfrack, damischer! Auf moan Hof giabt's dös net!

— Ein neuer Trick. — Frau A.: Um zu erfahren, ob dein Mann dem Hasard fröhnt, gibt es nur ein Mittel: Du mußt immer heimlich in der Nacht seine Taschen revidiren und den Baarbestand feststellen. — Frau B.: Das habe ich auch einige Male getan, doch er scheint es gemerkt zu haben. Denke dir, als ich mich neulich, während er schlief, an sein Beinkleid heranmachte, guckte aus jeder Tasche ein geladener Revolver hervor!

Der Brillantknopf.

Erzählung von Barclay North. (Autorisirte Uebersetzung von A. Passow.)

(9. Fortsetzung.)

„Wäre ich an Herrn Holbrooks Stelle, ich würde mir einen anderen Buchhalter anschaffen. Aber vielleicht ist er ein tüchtiger Arbeiter," dachte sie in ihrem Sinn.

Die Droschke, die er für sie ausgewählt hatte, war schmutzig und niedrig, und die Bezüge der Sitze waren ganz zerrissen.

Der junge Mann selbst saß ihr schweigend gegenüber. Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und blätterte in demselben. Nur einmal im Verlauf der Fahrt wandte er ihr sein Gesicht zu und machte die Bemerkung, daß ihr Weg sie durch den ärmsten Theil der Stadt führe.

Sie entgegnete nichts darauf, warf aber einen Blick auf die Straßen, durch welche der Wagen rollte. Er hatte recht; es waren häßliche, dunkle Gassen, in denen sie sich befanden.

Zerlumpte Kinder spielten auf den schmalen Trottoirs; Männer und Frauen in ärmster Kleidung gingen an der Droschke vorüber. Viele von ihnen trugen auf ihren bleichen Gesichtern den Stempel des größten Elends.

Annie hatte so etwas noch nie gesehen. Es war ihr zu Muth, als habe man sie in eine fremde Welt versetzt. Das Herz ward ihr schwer bei dem ungewohnten Anblick ihrer in höchster Dürftigkeit lebenden Mitmenschen. Im Eifer des Hinausschauens bemerkte sie nicht, daß ihr Begleiter den Vorhang vor das andere Wagenfenster zog.

Nach einem Weilchen nahm er aus seiner Tasche ein Fläschchen und ein Tuch. „Ich leide an Augenschmerzen," sagte er. „Sie erlauben mir gewiß, daß ich meine heißen Lider mit dieser kühlenden Flüssigkeit bade."

Sie sah ihn erstaunt an und dachte: „Das ist eine merkwürdige Bitte!" Dann aber wandte sie ihren Blick wieder auf die Straße.

Der junge Mann goß einen großen Theil des Inhalts der Flasche auf das Tuch, welches alsbald einen süßlichen Duft ausströmte. Dann erhob er sich von seinem Sitze, stieß sie vom Fenster zurück und bedeckte eilends die Glasscheibe mit der Gardine. Sie wollte schreien, allein ehe sie es sich versah, hatte er sie gegen die Lehne ihres Sitzes gepreßt und ihr sein Tuch vor Nase und Mund gehalten. Sie vermochte kein Wort hervorzustoßen, die Zunge ward ihr wie gelähmt, die Sinne schwanden ihr.

30. Kapitel.

Annie lernt ein Heinzelmännchen kennen.

Als Annie aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, lag sie auf einem harten Bett. Sie empfand heftige Kopfschmerzen und wurde von einem fast unerträglichen Durst gequält.

„Wasser!" flehte sie.

„Sie kommt wieder zu sich!" sagte eine Stimme, welche aus weiter Ferne zu ihr zu dringen schien, doch glaubte sie, dieselbe schon früher gehört zu haben.

Ein Becher ward ihr an die Lippen gehalten, so daß sie ihren Durst zu stillen vermochte.

„Sie wird sich bald erholen und deshalb will ich fortgehen," erklärte die männliche Stimme. Einen Augenblick später vernahm sie das Geräusch eines das Zimmer verlassenden und die Thür hinter sich zuschlagenden Menschen. Sie öffnete die Augen. An ihrem Lager stand ein Mann, der wild und verkommen aussah. Sie erschrak darüber so heftig, daß sie nahe daran war, abermals ohnmächtig zu werden.

Mit geschlossenen Lidern lag sie ein Weilchen regungslos da; als sie dieselben wieder aufschlug und um sich schaute, war sie allein im Zimmer.

Sie fing nun an, sich ihre letzten Erlebnisse zu vergegenwärtigen; doch war ihr der Kopf so schwer, daß sie nur mit Mühe ihre Gedanken zu ordnen vermochte.

„Großer Gott, wo bin ich?" fragte sie sich angstvoll. Ihre Schmerzen vergessend, sprang sie aus dem Bett.

Sie befand sich in einer Dachkammer; an einer Seite des Gemaches reichte die eine schräge Fläche bildende Decke bis zum Fußboden hinab. Die Wände waren unbekleidet und bestanden aus rohen Brettern. Es lag kein Teppich auf den Dielen und sein Licht erhielt das Zimmer durch ein Fensterchen, welches hoch oben im Dach angebracht war.

Der Gedanke, ob sie nicht durch dasselbe entfliehen könnte, stieg in ihr auf, aber sie überzeugte sich sehr bald von der Thatsache, daß dies unmöglich sei.

Sie eilte zu einer Thür in der Nähe des Bettes und versuchte sie zu öffnen; allein sie fand dieselbe von außen fest verschlossen und verriegelt.

An einer der drei geraden Wände des Zimmers erblickte sie eine zweite Thür. Diese führte in eine Kammer, welche genau derjenigen glich, in der sie erwacht war. In jenem Raum herrschte die nämliche Dürftigkeit wie in dem ersteren, er besaß auch nur ein einziges, oben im Dach angebrachtes Fensterchen und eine Thür, die ebenso fest verschlossen war, wie die des anderen Gemaches.

Plötzlich entdeckte sie, daß sie eine Kleidung trug, die ihr nicht gehörte. Sie betrachtete ihr Gewand genauer und gewahrte, daß es aus einem groben Baumwollenstoff bestand.

Sie erschrak heftig, faßte sich aber etwas, als sie sah, daß es nur ein Kittel war, den man ihr über ihren Anzug gezogen hatte.

Aber wer konnte das gethan haben und wie war es geschehen? Sie zerbrach sich den Kopf, um eine Antwort auf diese Frage zu finden. Was hatte man mit ihr vor? Je länger sie darüber nachgrübelte, um so unfähiger war sie, das Räthsel zu lösen. Rastlos wanderte sie in ihrem Kerker auf und nieder und rüttelte mit verzweifelter Anstrengung bald an dieser, bald an jener Thür. Sie rief mit lauter Stimme um Hilfe, aber es war alles umsonst. Es wurde ihr zu Muth, als sei sie gänzlich von der Welt abgeschnitten. Nach einiger Zeit ermatteten ihre Kräfte; eine hochgradige Erschöpfung bemächtigte sich ihrer. Sie fiel auf den Boden und verlor zum zweitenmal ihre Besinnung.

Als sie ihr Bewußtsein wieder erlangte und sich aufrichtete, wußte sie nicht mehr, welche Zeit am Tage es wohl sein möge. Sie hatte keine Ahnung, ob sie vielleicht nur einige Minuten oder viele Stunden ohnmächtig gewesen war. Doch vermuthete sie, daß der Nachmittag sich noch nicht seinem Ende zuneigte, denn die Sonne stand noch immer hell am Himmel.

Mit einer Geberde des lebhaftesten Abscheus zog sie hastig den grauen Kittel aus, der ihr hübsches Kleid bedeckte. Dann ließ sie abermals die Ereignisse des Morgens an ihrem Geist vorüberziehen, und als sie an ihre Wagenfahrt dachte, sagte sie sich: „Der abscheuliche Mensch hat mich chloroformirt; das unterliegt keinem Zweifel."

Die Besorgniß, daß ihre Mutter sich wegen ihres langen Ausbleibens ängstigen werde, stieg jetzt mit großer Stärke in ihrem Herzen auf. „Wenn ich ihr nur eine Nachricht von mir geben könnte!" klagte sie. „Ach, ich wünsche so heiß, daß ihr Lebensabend ihr nur Gutes bringen möge, und nun widerfährt ihr ein Unglück nach dem andern!"

Sie drückte ihr Gesicht in die Hände und fing an, bitterlich zu weinen. Der Thränenstrom erleichterte ihr das Herz.

Nach einem Weilchen erhob sie den Kopf wieder und sprach sich Muth zu. „Vielleicht entdecke ich doch noch eine Gelegenheit zur Flucht!" tröstete sie sich. „Ich will einmal scharf nachdenken."

Forschend ließ sie ihre Augen durch die beiden Zimmer wandern. Die Kammern glichen einander in jeder Beziehung, nur stand in der einen eine Bettstelle, während in dem Nachbarraum eine Strohmatratze, ein Kopfkissen und eine grobe Pferdedecke auf dem Boden lagen. Offenbar hatte hier Jemand geschlafen. In diesem letzteren Gemach standen noch außerdem zwei Holzstühle unter dem Dachfenster. Auf einem dieser beiden Sitze erblickte sie eine Zeitung. Diese trug das Datum des vierzehnten Septembers. Annie sah es ihr an, daß sie erst vor Kurzem aus der Druckerei gekommen war; sie war offenbar noch nicht auseinander gefaltet worden.

Diese Thatsache gab ihr die beruhigende Gewißheit, daß noch keine Nacht vergangen war, seitdem man sie ihrer Mutter geraubt hatte. Ein kleiner, runder Tisch mit ungemalter, unsauberer Platte nahm die Mitte des Zimmers ein. Ein irdener Krug und ein bleierner Teller, die darauf standen, waren beide benützt worden. Die vielen Krummen, die umher lagen, verriethen, daß hier ein Frühstück eingenommen worden war. Ein Bleistiftstümpfchen war in der Nähe des Tisches auf den Boden gefallen. Sie hob es auf.

In der Nebenkammer bildeten das Bett und ein Stuhl die einzigen Mobilien.

Nirgends bot sich ihr eine Aussicht auf eine Flucht. Sie horchte. Im Hause regte sich kein Laut; doch tönte von der Gasse herauf das Geschrei von Kindern an ihr Ohr. Auch vernahm sie hin und wieder das ferne Rollen eines Lastwagens. Das Gefühl einer namenlosen Verlassenheit bemächtigte sich ihrer in niederdrückender Weise.

Wenn sie nur gewußt hätte, warum ihr dies Leid zugefügt wurde! O gewiß, der geheimnißvolle Missethäter, welcher ihren Bruder ermordet hatte, trachtete auch nach ihrem Leben! Ein Gefühl der Angst überwältigte sie, wie sie es nie zuvor gekannt hatte.

Aber war denn Niemand da, der ihr zu Hülfe eilen konnte? — O doch, einen Menschen kannte sie, dem sie am liebsten ihre Befreiung verdanken würde. Es war Holbrook. Sie fühlte es tief in ihrem Herzen, daß er alles aufbieten werde, sie zu finden, sobald er erfuhr, daß sie verloren sei.

Dann dachte sie an die beiden Billete, die sie heute mit seiner Namensunterschrift erhalten hatte, und der Argwohn stieg in ihr auf, daß er sie nicht geschrieben habe, sondern daß sie boshafte Täuschungen waren, um sie in die Falle zu locken.

„Ich hätte vorsichtiger sein müssen," sagte sie sich. „Aber diese Reue kommt jetzt zu spät. O, wenn ich doch nur unserem Freund Holbrook eine Nachricht senden könnte, dann wäre ich gerettet!"

Sie faltete die Hände und betete inbrünstig um Befreiung aus ihrer traurigen Lage. Plötzlich hörte sie eine Kinderstimme: „Heda, liebes Fräulein!" rufen.

Sie blickte umher, gewahrte aber keine Seele.

„Heda, Fräulein, ich sitze hier oben!" ließ sich das Stimmchen auf's Neue vernehmen. Ihre Augen folgten der Richtung des Tones und siehe, da, es zeigte sich ihr an der zerbrochenen Scheibe des Dachfensters das schmutzige Gesicht eines Jungen. Es war häßlich, braun und mager, aber es erschien ihr wie das eines Engels.

„Fehlt Ihnen was, Fräulein?" fragte das Kind mitleidig. „Ich habe zugeguckt, als man Sie hier herauftrug. Ich glaubte, Sie wären todt. Es freut mich, daß Sie noch am Leben sind."

„Kannst Du nicht zu mir hereinkommen, Kleiner?"

„Nein das geht nicht. Das Fenster ist zugenagelt, und wenn der alte greuliche Kerl mich zu fassen kriegt, so gibt's rechts und links Maulschellen von der schönsten Sorte."

„Von wem sprichst Du?"

„Na, von dem Menschen, der Sie hierher geschleppt hat."

„Der hat wohl einen sehr schlechten Charakter?"

„Das wollte ich meinen. Er ist ein Lump, daß sagt ein Jeder, der ihn kennt."

„Willst Du mir einen Gefallen thun?"

„Ganz gern, wenn er mir nur keine Prügel gibt!"

„Nein, nein, im Gegentheil, Du bekommst ein schönes Geschenk. Der Bösewicht aber soll seiner Strafe nicht entgehen."

„Das wäre fein!" frohlockte das Kind. „Ich wollte, ihm würde der Kopf zu Brei geschlagen und er kriegte solche Hiebe, daß ihm der ganze Rücken blau würde. Das verdiente er!"

Die braunen Augen des Jungen funkelten vor Lust und Leben in der Hoffnung, daß Annies Räuber einen solchen handgreiflichen Lohn für sein Verbrechen erhalten werde.

„Kriege ich denn wirklich keine Prügel?" fragte er noch einmal.

„Du kannst Dich auf mein Wort verlassen, es geschieht Dir kein Leid. Ich bitte Dich, hilf mir!" rief Annie ihm zu.

„Ja, was soll ich denn thun?"

„Du sollst geschwind zu einem Herrn laufen, der Holbrook heißt, und ihm erzählen, daß ich hier eingesperrt bin."

Sie gab ihm die Adresse ihres Freundes an.

„Ich habe kein Papier!" antwortete sie. Dann aber dachte sie an die Zeitung. Sie lief in's Nebenzimmer, riß ein Stück von dem Blatt ab und schrieb mit dem gefundenen Bleistift die Worte darauf: „Bitte, helfen Sie mir, ich bin gefangen."

Aber wo? Sie schaute fragend zu dem Jungen empor.

„Wo bin ich denn eigentlich?"

Das Kind kicherte. „Nun, in einer Dachstube," antwortete es.

„Nein, nein, das will ich nicht wissen. Sage mir, in welcher Straße liegt dieses Haus."

„Ah so! — In der Mottstraße; drei Häuser weiter fängt die Bayardstraße an."

Sie schrieb diese Anweisung neben ihre Bitte um Hilfe und setzte ihren Namen darunter. Dann faltete sie das Blättchen zusammen.

Wie aber sollte sie es dem Kinde geben? Es steckte seinen Arm durch die zerbrochene Scheibe und sie versuchte es ihm zuzuwerfen. Mehrere vergebliche Versuche belehrten sie, daß sie ihren Zweck nicht auf diese Weise zu erreichen vermochte.

Sie sann einen Augenblick nach, dann zog sie den Tisch herbei und schob ihn unter das Fenster. Sie stellte sich auf die Platte und streckte den rechten Arm so weit empor, wie sie konnte.

Aber obgleich sie sich auf die Zehenspitzen erhoben hatte, sie war noch nicht im Stande, dem Kind ihr Zettelchen zu geben. Sie trug daher einen Stuhl herbei und stellte ihn auf den Tisch.

Sie stieg hinauf und vermochte jetzt das Papierstückchen in die Kinderhand zu drücken.

Der kleine Straßenjunge hatte sicherlich noch nie in seinem Leben die Berührung so sanfter, zarter Frauenfinger empfunden. Annie küßte in einer Aufwallung dankbarer Leidenschaft die schmutzige kleine Faust jenes Heinzelmännchens; sie bat ihn eilends ihre Botschaft auszurichten, und gab ihm heiße Segenswünsche mit auf den Weg.

Das Bübchen nickte freundlich, und eine Sekunde später hörte sie seine nackten Füße über das Schieferdach dahintraben. Sie verließ alsbald ihren gefährlichen Platz und rückte Tisch und Stuhl wieder auf ihre alten Stellen.

Plötzlich knarrte der Riegel der einen Thür, ein Schlüssel ward ins Schloß geschoben.

Die Thür öffnete sich und auf der Schwelle zeigte sich ein Mann. Annie hielt in ihrer Wanderung inne und blickte ihn an.

Er trug einen stark abgetragenen schwarzen Rock und auf dem Kopf hatte er einen niedrigen schwarzen Hut, der ebenfalls sehr verbraucht aussah; eine Fülle ungekämmten braunen Haares fiel ihm bis auf die Stirn herab. Sein Untergesicht war von einem dicken, struppigen, dunkelbraunen Vollbart bedeckt. Die Spitze seiner gebogenen Nase war sehr geröthet, seine kleinen Augen blickten sie mit hämischer Schadenfreude an.

„So," sagte er, „Sie scheinen sich schon gut eingewöhnt zu haben, Madamchen!"

Annie erwiderte nichts.

„Die Zeit wird Ihnen wohl etwas reichlich lang, mein Püppchen!" fuhr er fort. „Aber das läßt sich nicht ändern. Geduld ist eine schöne Pflanze."

Sein Auge fiel auf den grauen Kittel, den sie ausgezogen und in die Ecke geworfen hatte. „Hoho," lachte er, „er war Ihnen wohl nicht gut genug?"

„Warum bin ich hierher gebracht worden?" fragte sie. „Und wer hat es gethan?"

Er zuckte die Achseln. „Was schert das mich?" antwortete er. „Ich kümmere mich nur um meine eigenen Sachen."

„O, ich bitte Sie, geben Sie mich frei! Ich will es Ihnen reichlich lohnen!" rief sie flehend.

„Nein, nein Püppchen! Das lasse ich schön bleiben. Ich stecke meine Hände nicht in Dinge, die meines Amtes nicht sind. Sie haben's ohnedies lange genug zu gut gehabt in der Welt; Sie können nun auch einmal merken, wie es solchen zu Muth ist, die nicht so verwöhnt sind."

Annie seufzte tief auf. Sie sah ein, daß sie von diesem Menschen keine Hilfe erwarten konnte. Wenn nur ihr kleiner Abgesandter ihr treu blieb!

„Ich will Ihnen was zu essen und zu trinken holen!" sagte der Mann, den Teller und den Krug zusammenstellend und mit der Hand über die Tischplatte fahrend, so daß die Krumen auf den Fußboden fielen. „Und zu lesen gibt es hier auch etwas," fuhr er fort, indem er ihr die Zeitung zuschob.

Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß ein Stückchen von dem Blatt fehlte. „Lag hier nicht ein Bleistift?" fragte er argwöhnisch.

„Ja, dort ist er!" erwiderte sie, auf den Boden deutend. Sie war roth geworden, und er gewahrte ihre Verlegenheit.

„Sie haben etwas geschrieben!" schrie er in aufwallendem Zorn, dicht an sie herantretend. „Gestehen Sie es nur!"

Sie prallte mehrere Schritte zurück.

„Heraus mit dem Brief!" donnerte er sie an.

„Ich habe keinen!" antwortete sie, ihre Kleidertasche herausziehend. Er sah, daß sie nur ein Taschentuch in derselben hatte, und wurde wieder freundlicher.

„Es würde Ihnen auch nichts nützen," brummte er. „Es ist ja kein Mensch da, der sich zu einer Botschaft hergeben würde." Er ging hinaus und kam mit einem Krug voll Bier und einem Stück Brod zurück. „Stärken Sie sich nur etwas," sagte er ein wenig freundlicher. „Sie haben heute Nacht eine lange Reise zu machen und dazu müssen Sie Kräfte haben."

Nach dieser Ermahnung verließ er sie. Sie hörte, daß er die Thür hinter sich abschloß und auch einen Riegel vorschob. Die Worte, daß sie noch weiter fortgebracht werden solle, fielen ihr mit Centnerlast auf's Herz. Hier konnte Holbrook sie finden. Sie mußte daher vor allen Dingen dafür sorgen, daß sie nicht fortgeschafft wurde.

Zu ihrem Glück besaßen die Thüren beide nicht nur auf ihrer Außenseite, sondern auch auf der Innenseite einen Riegel. Eiligst schob sie dieselben vor.

„So!" sagte sie erleichterten Herzens. „Jetzt kann kein Mensch zu mir herein!"

Dann setzte sie sich in die Nähe jenes Dachfensters, durch welches das Kind zu ihr hereingesehen hatte, und harrte sehnsüchtig auf ihre Erlösung.

31. Kapitel.

Die Sorgen mehren sich.

Als Holbrook voller Freude die Worte: „Gott sei gelobt!" ausrief, da wußte Tom auch ohne nähere Erklärung, daß sein Freund eine Nachricht von der verlorenen Geliebten erhalten hatte. Sofort kam ihm der Gedanke in den Sinn, daß es weise sein werde, ihren Boten festzuhalten und auszuforschen.

Aber der kleine, scheue Geselle war mit Blitzesschnelle verschwunden. Tom eilte ihm bis auf die Straße nach, dort erblickte er ihn nirgends, wie scharf er auch nach allen Richtungen hinspähte. Dagegen gewahrte sein gutes Auge einen Menschen, den er bereits in der Nähe der Lexington Avenue erblickt hatte. Es war sicherlich ein Nachschleicher. „Wir müssen auf unserer Hut sein!" dachte er. „Wir werden beobachtet."

Er ging in's Haus zurück und ließ sich von dem Elevator in das Stockwerk bringen, in welchem Holbrooks Bureau sich befand. Holbrook kam ihm entgegen.

„Wohin wollen Sie gehen?" fragte er diesen.

„Welche Frage! Ich weiß jetzt, wo Annie ist. Ich will sofort zu ihr."

Der Ton, mit welchem Holbrook diese Worte sprach, verrieth Tom deutlich, daß der leidenschaftlich, verliebte Mann jede Hemmung seiner Eile mit Entrüstung zurückweisen werde.

„Es ist gut," sagte er kaltblütig und nicht ohne einen Anflug von Spott. „Laufen Sie nur zu. Ich sage Ihnen aber im Voraus: Blinder Eifer schadet nur! Dort unten vor der Hausthür steht ein Mann; wenn der merkt, daß Sie entdeckt haben, wo die Dame Ihres Herzens versteckt ist, so wird er Ihnen voraus rennen und schleunigst dafür sorgen, daß sie anderswohin gebracht wird."

Holbrook sah ihn bestürzt an. „Ist das wahr?" fragte er. „Wissen Sie gewiß, daß man auf unser Thun und Treiben achtet? Sie irren sich sicherlich!"

Tom schüttelte den Kopf. „Ich bitte Sie um Alles, Ihre Hitze zu zügeln!" rief er eindringlich. „Sie glauben mir nicht? — Nun gut, Sie sollen jenen Kerl mit eigenen Augen sehen! Gehen Sie mit mir in Ihr Privatzimmer; machen Sie leise das Fenster auf und blicken Sie hinaus. Ich zeige Ihnen den Spion."

Holbrook gehorchte der Anweisung. Er überzeugte sich von der Richtigkeit der Behauptung des Reporters.

„Das ist eine verzweifelte Sache," entgegnete er kummervoll. „Wir können Annie doch unmöglich im Stich lassen! Mir brennt der Boden unter den Füßen."

„Natürlich wollen wir ihr helfen," erwiderte Tom. „Doch müssen wir es fein listig anfangen, wollen wir unsern Zweck nicht verfehlen. Die Räuber, die sie entführten, scheinen kluge Leute zu sein. Sind wir nicht pfiffiger als sie, so blamiren wir uns und kehren mit leeren Händen von unserer Expedition zurück."

„Es ist entsetzlich!" sagte Holbrook. „Welche Qualen mag das arme Kind erdulden!"

„Gestatten Sie mir einen Einblick in ihr Billet!" bat Tom.

Holbrook reichte es ihm. „Es sind nur wenige Worte," erklärte er, „aber sie schneiden mir tief in die Seele."

Tom empfand minder weichherzig als Holbrook. „Hm, sagte er, „ich wollte, die junge Dame hätte sich klarer ausgedrückt. In der Mottstraße, drei Häuser von Bayardstraße, schreibt sie. Das kann ebenso gut zur rechten wie zur linken gemeint sein. Natürlich durchstöbern wir erst mit unserer Pechvogelnatur das falsche Haus, und sind wir zu der Erkenntniß gelangt, daß wir an die unrechte Thür klopften, so hat man sie inzwischen in einem andern geheimen Schlupfwinkel versteckt."

„Ich wollte, ich wäre weniger erregt," klagte Holbrook, „dann wäre ich geeigneter, einen guten Plan zu schmieden; daß wir behutsam zu Werke gehen müssen, um das arme Mädchen zu erlösen, das sehe ich ein. Bitte, rathen Sie mir, was soll geschehen?"

„Zuerst wollen wir den Posten vor der Hausthüre Sand in die Augen streuen," erwiderte Tom. „Sind zwei von Ihren Schreibern mit einer kleinen Dosis Schauspielertalent begabt?"

„Das weiß ich nicht," antwortete Holbrook. „Ich habe meine Leute noch nie darauf hin geprüft."

„Nun, so greifen Sie auf gut Glück zwei von ihnen heraus. Dieselben sollen auf dem gewöhnlichen Weg das Haus verlassen, hart an dem Aufpasser vorüber gehen, und einer von ihnen hat so laut, daß jener Mensch es hört, die Worte zu sagen: „Ich bin sehr entrüstet; ich glaubte, ich bekäme heute Abend zeitig frei, um ins Theater zu gehen. Ich freute mich schon darauf; nun aber wollen Herr Tom Bryan und Herr Holbrook die ganze Nacht durch an einem langen Bericht arbeiten. Ich soll Ihnen zu diesem Zweck Papier holen; wir haben nicht mehr genug in unserem Bureau. Ich werde nun auch wohl bis an den hellen Morgen schreiben müssen."

Holbrook lachte trotz seines schweren Herzens. „Ja, das geht," sagte er. „Ich beauftrage Smith und Brown sofort zum Spielen dieser kleinen Scene. Sie werden sie sicherlich geschickt genug ausführen, um den Spitzbuben zu dem Glauben zu veranlassen, daß wir an kein Ausgehen denken."

Gesagt, gethan; die betreffenden Schreiber verließen das Bureau, und Tom setzte die Darlegung seines Planes fort. „Es kommt nun also vornehmlich darauf an, daß wir heimlich aus diesem Gebäude herauskommen," sagte er. „Der Hauptausgang ist uns freilich versperrt. Der enorme Kasten wird aber doch jedenfalls Nebenthüren haben."

„Ja," entgegnete Holbrook, „eine von ihnen mündet in eine kleine Quergasse. Ich vermuthe, daß sie das Ende einer Hintertreppe bildet. Ich will unseren Hausmann rufen lassen. Er soll uns den Weg zeigen. Aber wenn wir nun draußen sind, ohne daß jener Nachschleicher es gemerkt hat, was thun wir dann?"

„Zuerst suchen wir meinen Schatten auf. Ich weiß, wo er um diese Tageszeit zu finden ist. Er ist schlau, er soll erforschen, in welchem Hause der Mottstraße Fräulein Templeton verborgen gehalten wird. Wir aber gehen indessen zu meinem Freund Hanford. Dieser ist der Direktor einer Privat-Detektiv-Gesellschaft und ein findiger Mensch. Er soll mir einige seiner gut eingeschulten Untergebenen zur Verfügung stellen. Im Verein mit ihnen wagen wir dann den Befreiungsversuch. Gefällt Ihnen der Plan?"

„Vorzüglich! Ich bin jetzt auch viel ruhiger geworden. Sie sollen nicht mehr über meine allzu große Heißblütigkeit zu klagen haben."

Der Hausmann kam und erklärte sich bereit, die beiden Herren auf einem Nebenweg aus dem Hause zu führen. Er zog einen großen Bund Schlüssel hervor, das er an einem ledernen Taillengurt hängen hatte, und ging den Freunden voran. Holbrook und Tom schritten ihm nach.

Unterwegs meinte der letztere, er halte es für gerathen, das Rettungswerk erst im Dunkel des Abends, also etwa um neun Uhr, auszuführen.

Holbrook brauste abermals auf. So lange halte er die Folterqualen seiner Sorge um Annie nicht aus, behauptete er. Auch fügte er hinzu: „Bedenken Sie doch nur, daß wir durch jede Minute der Verzögerung unseres Eintreffens die Todesangst des armen Kindes vermehren!"

„Ja!" sagte Tom trocken. „Aber dennoch halte ich es für besser, sie spät zu befreien als gar nicht. Wir wollen Hanford um seine Meinung fragen. Ist er damit einverstanden, daß wir unverzüglich zu Fräulein Templetons Erlösung aufbrechen, so füge ich mich seinem und Ihrem Willen. Er ist in derartigen Sachen weit erfahrener als ich. Versprechen Sie mir wenigstens, seinem Rathe zu gehorchen!"

Holbrook gab sein Wort.

Der Hausmann führte die beiden Herren durch eine Reihe von Komptoirs zu einem langen Gang. Dieser mündete nach einer schmalen Treppe. Sie stiegen von einem Stockwerk zum andern hinab und traten endlich durch eine niedrige Hausthür in die Quergasse hinaus.

Nach wenigen Schritten erreichten sie das Gewühl der Nassaustraße. Sie fanden den Schatten und ertheilten ihm den Auftrag, das rechte Haus in der Mottstraße zu ergründen.

Tom und Holbrook wandten sich westwärts und eilten quer durch den City-Hall-Park. Sie gingen zum Broadway und betraten daselbst ein Gebäude, welches dem Postamt gerade gegenüber liegt.

Im zweiten Stockwerk fanden sie in einem der ersten Zimmer der rechten Seite einen großen, kräftig gebauten Mann, der ungefähr fünfundvierzig Jahre zurückgelegt haben mochte. Dieser empfing den Reporter mit lebhafter Freundlichkeit. Er hieß Hanford und war jener Detektiv-Direktor, auf dessen Hilfe Tom rechnete.

„Ich möchte Sie unter vier Augen sprechen," sagte Tom zum Direktor.

„So treten Sie gefälligst in dies Zimmer."

Tom folgte seinem Freund in ein Stübchen, in dem einige wenige Stühle und ein Tisch standen.

„Ich bedarf einer Eskorte von fünf bewaffneten Leuten," erklärte er.

„Ich werde Ihnen Ihren Wunsch erfüllen; Sie wissen, daß ich Ihnen jederzeit zu Diensten bin. Wozu brauchen Sie die Männer?"

Tom theilte ihm mit, daß eine junge Dame geraubt sei, die er zu befreien wünsche. „Das Liebste wäre uns," fügte er hinzu, „Sie entschlößen sich, uns selbst zu begleiten. Hätten Sie nicht Lust dazu?"

Der Direktor bejahte diese Frage. „Haben Sie sich bereits einen Angriffsplan gemacht?" fragte er.

„Noch keinen ganz festen. Ich habe meinen Schatten vorausgesendet. Sie wissen, er ist in Ihrer Schule erzogen und hat sich stets als ein guter Detektiv bewährt. Er soll erforschen, in welchem Hause die beklagenswerthe junge Dame verborgen gehalten wird. Ich habe ihm befohlen, hierher zu kommen, sobald es ihm gelungen ist, diese Nachforschung zu machen. Halten Sie es für gerathen, vor dem Anbruch der Nacht unsere Expedition zu beginnen?"

Der Direktor erklärte, neun Uhr sei das Früheste; eher zu gehen sei unvernünftig. Holbrook war sehr niedergeschlagen, als ihm dieser Entschluß mitgetheilt wurde, doch fügte er sich der Anordnung des Direktors ohne Gegenrede.

„Wir wollen ein regelrechtes Programm entwerfen, sobald mein Schatten eingetroffen ist," sagte Tom. „Da er aber zur Erledigung seines Auftrages mindestens noch eine Stunde Zeit brauchen wird, so schlage ich vor, lieber Holbrook, daß wir diese durch einen Besuch bei Frau Templeton ausfüllen. Ich halte es für unsere Pflicht, die liebenswürdige alte Dame durch die Nachricht zu trösten, daß Annie Ihnen ein Lebenszeichen gegeben hat."

Holbrook fand diesen Vorschlag vortrefflich, und alsbald fuhren die beiden Herren in einer Droschke von dannen.

Als sie das Boardinghouse erreichten, in dem Templetons sich eingemiethet hatten, stieg Holbrook aus. Tom blieb dagegen im Wagen sitzen. Ein Zeitungsträger ging vorüber. Diesen rief er an und kaufte ihm ein Blatt ab. Er hatte kaum angefangen, die Tagesneuigkeiten zu lesen, als Holbrook sehr blaß und sehr erregt wieder aus dem Hause heraus kam.

„Was ist geschehen?" rief Tom.

„Etwas sehr merkwürdiges!" antwortete Holbrook, an den Wagenschlag tretend. „Denken Sie sich, die Hauswirthin erzählt mir, vor einer halben Stunde sei eine Frau gekommen und habe Frau Templeton die Meldung gebracht, Annie habe sich den Fuß gebrochen. Sie liege bei ihr im Hause und wünsche, daß ihre Mutter sofort zu ihr komme."

„Natürlich hat Frau Templeton sich wohl gehütet, dieser Aufforderung Folge zu leisten," sagte Tom.

„Nein! Sie hat im Gegentheil sich sofort angezogen und ist mit der Frau fortgegangen. Die Hauswirthin weiß nun gar nicht, wohin."

„Da haben wir die zweite Entführung!" rief Tom ärgerlich. „Wie konnte Frau Templeton aber auch, so ohne weiteres sich zum zweitenmal täuschen lassen — das ist mir unbegreiflich!"

„Die beiden Damen haben nie zuvor in einer mit Ränken aller Art erfüllten Großstadt gelebt!" erwiderte Holbrook mit entschuldigendem Ton. „Die Sache wird immer verwickelter. Hoffentlich haben die Schurken sie beide in das nämliche Haus gebracht."

„O nein, so dumm werden sie keinesfalls gewesen sein. Dieser zweite Raub verräth uns, daß wir es mit einem scharfsinnig ausgedachten Plan zu thun haben. Er ist offenbar nicht von einem einzigen Menschen, sondern von mehreren ausgegangen. Wie mag die Frau ausgesehen haben, welche Frau Templeton fortlockte?"

„Die Hauswirthin sagte mir, sie habe ein freundliches, Zutrauen erweckendes Aeußere gehabt und sei gut gekleidet gewesen."

„Es ist eine dunkle Sache, aber eines läßt sich doch jetzt klar erkennen: dies Komplott hat den Zweck, alle rechtmäßigen Erben des Piersonschen Vermögens aus dem Weg zu räumen. Jetzt, da Templeton todt ist und die beiden Damen durch ihre Entführung außer Stand gesetzt sind, ihre Erbansprüche geltend zu machen, ist der Weg zu jenem Krösusschatze frei, so denken die spitzbübischen Räuber. Aber ich hoffe, es gelingt uns, ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen."

„Ja, aber was thun wir jetzt zuerst?"

„Wir halten treulich an unserer Absicht fest, um neun Uhr zu Fräulein Annies Befreiung aufzubrechen. Ist die Tochter gefunden, so gelingt es uns sicherlich auch sehr bald, ihre Mutter zu entdecken, und wenn mich meine Erwartungen nicht täuschen, so ertappen wir in den Räubern der beiden Damen die Mörder ihres Bruders. Jetzt aber setzen Sie sich eiligst zu mir, damit uns die Droschke zu unserem Freund Hanford fahren kann."

32. Kapitel.

Die Eröffnung des Angriffes.

Als Tom und Holbrook Hanfords Wohnung erreichten, fanden sie den Schatten bereits dort vor.

Seine Entdeckungsfahrt hatte einen negativen Erfolg gehabt. Er vermochte eine Anzahl von Häusern in der Mottstraße anzugeben, in denen Annie Templeton unter keiner Bedingung eingekerkert sein konnte; wo sie war, hatte er dagegen nicht erfahren. Dieser Umstand erregte in Tom den Argwohn, daß jenes in Holbrooks Besitz befindliche Zettelchen vielleicht gar nicht von der jungen Dame geschrieben, sondern auch eine Fälschung sei.

Diese Muthmaßung brachte Holbrook außer Fassung. Er zog aus seiner Tasche ein Billet, das sie ihm vor einigen Tagen geschrieben hatte. Er verglich die Schrift dieses Briefchens mit den Zeilen auf der Zeitung und fand zu seiner Bestürzung, daß sie einander in keiner Weise glichen.

Hanford nahm ihm die beiden Dokumente ab und prüfte sie ebenfalls. Das eine war auf einem feinen Bogen mit guter Tinte und einer vorzüglichen Feder in voller Gemüthsruhe geschrieben, der Inhalt des andern dagegen mit einem sehr harten, stumpfen Bleistift auf ein Papierstückchen gekritzelt, welches nicht zum Beschreiben dienen sollte. Die Buchstaben des letzteren trugen überdies den Stempel hochgradiger Erregung. — War es unter diesen Umständen nicht naturgemäß, daß die Schriftzüge der beiden Billete keine Aehnlichkeit mit einander hatten?

Hanford wies auf diese Thatsachen hin, und Holbrook athmete erleichtert auf.

„Ich halte dieses Zettelchen für echt!" erklärte der Direktor: „Es trägt die Kennzeichen eines in wirklicher Angst zu Papier gebrachten Hilferufes. Wäre es eine Täuschung, der Verfasser würde sich weit gewählter ausgedrückt haben. Die meisten Fälschungen verrathen sich durch die Künstlichkeit ihres Wortlautes. Diese Zeilen dagegen sind natürlich und einfach. Uebrigens scheint es mir auch unwahrscheinlich, daß die Spitzbuben auf den thörichten Gedanken gerathen sein sollten, den nächsten und besten Freund ihres Opfers durch ein solches Billet auf ihre That aufmerksam zu machen. Hätte Herr Holbrook noch nichts von Fräulein Annie's Verschwinden gewußt, er müßte es ja durch diese Botschaft erfahren haben. Nein, nein; meiner Meinung nach sind Herrn Bryan's Zweifel an der Echtheit dieses kleinen Manuskriptes durchaus hinfällig."

Diese Versicherung beruhigte die Gemüther aller Anwesenden.

„Nun gut," sagte der Schatten. „Wenn Fräulein Templeton sich demnach jedenfalls in der Mottstraße befindet, so vermuthe ich, daß sie in einem Hause festgehalten wird, das an der linken Seite der Bayardstraßenecke liegt. Es ist das einzige von all den Gebäuden, die ich besuchte, dessen Boden fest verschlossen war. Es ist sehr alt und verfallen und scheint fast ganz unbewohnt zu sein. Ich ging die Treppe hinauf, kein Mensch begegnete mir, und dennoch konnte ich nicht in den Dachraum hinein gelangen."

„Hm, Fräulein Templeton ist sicherlich in einer Bodenkammer eingesperrt," muthmaßte Hanford.

„Das glaube ich auch," meinte der Schatten. „Und sollte dies der Fall sein, so ist anzunehmen, daß der Räuber sie über das Dach in einen anderen Gewahrsam bringt, sobald wir mit vereinter Macht die Treppe hinaufstürmen."

„Wir müssen daher zuerst und vor allen Dingen das Dach besetzen!" rief der Direktor. „Dies wird nicht schwer sein; wir theilen uns in zwei Parteien, die eine übernimmt die Beobachtung des Daches, die andere die der Eroberung des Bodenraumes."

„Und wenn die Nachbarn des Raubnestes es nicht dulden, daß wir zu ihnen eindringen?" fragte Holbrook.

„So brauchen wir Gewalt!" antwortete der Direktor. „Es liegt auf der Hand, daß wir unter diesen Umständen uns nicht mit jenen Leuten auf ein längeres Kapituliren einlassen können. Eine rasche, energische Handlungsweise ist dringend nothwendig."

„Welch ein Glück, daß Sie so entschlossen und muthig sind!" rief Holbrook voll Dank aus.

Der Trupp von Verbündeten, aus acht Personen bestehend, theilte sich nunmehr in zwei Theile. Tom übernahm mit drei Unterdetektivs die Besetzung des Daches. Hanford und Holbrook beschlossen mit dem Schatten und einem Detektiv die Erstürmung von Annie's Kerker zu übernehmen. Sie rüsteten sich mit Waffen aus und steckten Werkzeuge der verschiedensten Art zu sich, die ihnen beim Aufbrechen von Thüren nützlich sein konnten. Dann wanderte die kleine Kolonne — nicht gemeinsam, denn sie wollte jedes Aufsehen vermeiden — zu einem nahe gelegenen Gasthof, um sich zu der wahrscheinlich mühevollen Arbeit durch Speise und Trank zu stärken. Alle Mitglieder hatten den besten Appetit von der Welt; nur Holbrook war viel zu erregt, um auch nur einen Bissen zu essen. Er sah fortwährend nach der Uhr und war äußerst ungeduldig.

Endlich war die Zeit des Aufbruchs herangekommen. Die Bundesgenossen erhoben sich von ihrem Mahl; sie drückten einander warm die Hand und sprachen sich gegenseitig die Hoffnung auf ein ungetrübtes Gelingen ihres Werkes aus. Dann trennten sie sich. Tom und Holbrook fuhren in einem Miethwagen bis zum Eingang der Bayardstraße. Hier stiegen sie aus und befahlen dem Kutscher, auf ihre Rückkehr zu warten. Holbrook schärfte ihm wiederholt ein, ja den Platz nicht zu verlassen.

Hanford und seine Leute begaben sich indessen zu Fuß auf den Weg nach der Mottstraße.

(Fortsetzung folgt.)

Martins Weiße Woche.

Skizze von H. Stepnan.

Martin war sehr bekümmert. Er hatte nämlich festgestellt, daß seine sämtlichen Stehkragen trotz liebevollster Behandlung mit „Glättolin" am oberen Rande eine unerwünschte und höchst lästige Rauheit aufwiesen, und daß er unbedingt neue haben müßte.

Sonst waren ihm derartige Einkäufe immer von seiner Schwester Ida in Tilsit besorgt worden, aber leider hatte ihn Ida unlängst mit einem kleinen Neffen beschenkt und war deshalb momentan nicht dazu in der Lage. Er mußte sich schon selbst bemühen, und das war ihm äußerst fatal — äußerst! So in einen hellerleuchteten Laden treten — als einziger Käufer möglicherweise noch — sich von mindestens zehn neugierigen Mädchenaugen eingehend mustern lassen und dann so einer schnippischen Mamsell ganz präzise ausdrücken, was er haben wollte — scheußlich, direkt scheußlich! Da machte er tausendmal lieber eine Abhandlung über Beta-dextra-Sulphosäuren und ihre Wirkung auf den Ersatz des dritten Kohlenstoffatoms durch das N. H. — Radikal!

Ein, zwei Tage schob er die fatale Angelegenheit noch hinaus, aber dann gings nicht mehr. Der letzte Kragen erinnerte schon bedenklich an ein besseres Reibeisen, und mit schwerem Herzen und wundgeriebenem Hals wandelte Martin nach der Leipziger Straße.

Wäschegeschäfte gab es zwar da en masse, aber — so beschämend diese Tatsache für einen Dr. phil. und Privatdozenten an der Technischen Hochschule auch sein mag — er — er traute sich nicht hinein! So war er denn allmählich bis zum Leipziger Platz gekommen, als ihm plötzlich ein riesengroßes Plakat in die Augen sprang, von farbigen Glühlämpchen umrandet — „Weiße Woche!" „Günstige Einkaufsgelegenheit für weiße Waren aller Art!" Und in den strahlenden Schaufenstern feierte die Weißheit wahre Orgien — weiße Balkonmöbel, weiße Waschgarnituren, weiße Blusen, weiße Mäuse — und da auch Kragen, zu Hunderten aufgestapelt, in den unterschiedlichsten Größen, Höhen und Formaten.

Martin atmete erleichtert auf.

Ja, das war das Richtige — ein Warenhaus — da wollte er hineingehen! Da war man weit ungenierter als in einem Spezialgeschäft — da wurde auf den einzelnen nicht sehr viel geachtet — also los, rein ins Vergnügen!

So einfach, wie Martin sich die Sache vorgestellt hatte, war sie nun allerdings doch nicht. Auf seine Frage nach „Herrenwäsche" wies man ihn zuerst nach dem dritten Stockwerk, von da nach dem „neuen Haus", was eine Wanderung von etwa fünfzehn Minuten bedeutete, und dort hieß es: „Bitte, den Gang ganz hinunter, dann links, dann durch das Spielwarenlager und an der Abteilung für Heftzwecken vorbei, dann geradeaus — und dann fragen Sie am besten noch mal!"

Na, schließlich hatte er sein Ziel doch erreicht, und da stand er nun und machte große Augen. Denn allerhand Neites war zu sehen — Zeppeline aus Schnupftüchern, eine Festung aus „Röllchen", ein mit einem Kragenschoner und seidenen Socken geschmückter Amor, und dann — ja dann — ein Mädel! Ein ganz unwahrscheinlich reizendes Mädel mit einem blonden Heiligenschein um den Kopf, mit Lippen wie Granatäpfel und ein Paar sanften, zärtlichen, braunen Augen. —

Martin verschlang sie förmlich mit den Blicken. Er war ganz futsch. Und zu solch einem holden Wunder sollte er nun hingehen und — Stehkragen verlangen! Das war ja beinahe ein Blasphemie — das war nicht — —

„Bitte, mein Herr — womit kann ich Ihnen dienen?"

Es klang so süß — er hielts nicht aus. Mit zwei Schritten war er am Ladentisch.

„Dienen? Ach nein — das heißt — nämlich — meine Stehkragen — —"

Dabei fuhr er sich mit zwei Fingern in den erwähnten Halsschmuck, teils aus Verlegenheit, teils um mimisch die Notwendigkeit einer Neubeschaffung desselben darzutun.

In demselben Augenblick fiel ihm aber auch schon ein, wie komisch das wirken mußte, und er schielte ängstlich nach dem Gesicht der kleinen Schönheit. Die verzog aber keine Miene, sondern sagte mit ihrem lieblichen Stimmchen:

„Gern, mein Herr. Welche Weite, bitte?"

Ja, darum hatte Martin sich im Leben noch nicht gekümmert! Er wurde rot und stieß ein hilfloses „Weiß nicht" heraus.

„Also farbig? — Bitte sehr!"

Und schon hatte die Holde eine Leiter ergriffen, stieg bis zur obersten Sprosse — Martin stockte der Atem vor Entsetzen — und langte einen Karton herunter.

„Hier, mein Herr. Sind das die rechten?"

Nun hatte zwar Martin bunte Wäsche stets hervorragend scheußlich gefunden, aber nachdem sich das entzückende Geschöpf seinetwegen fast in Lebensgefahr gestürzt hatte, konnte er jetzt doch unmöglich dieser Empfindung Ausdruck geben.

Er nickte also, beugte sich über den Karton — und da — da legten sich zwei weiche Arme um seinen Hals — allerdings mit einem Metermaß versehen — und der Engel flötete dicht an seinem Ohr:

„37 Zentimeter — ich dachte es mir schon. Wünschen Sie das ganze Dutzend? Und auch Manschetten dazu?"

Die Berührung der weichen Arme hatte Martins seelisches Gleichgewicht völlig gestört. Er konnte jetzt überhaupt nur noch nicken, und so zog er denn nach zehn Minuten mit einem Dutzend bunter Kragen, passenden Manschetten und dito Serviteurs und einem Herzen voll unaussprechlicher Wonnegefühle ab.

Zu Hause angekommen, öffnete er das Packet, besah sich den Inhalt und — Gott bewahre, er fluchte nicht, er schimpfte nicht, im Gegenteil — er strahlte! Denn, da er doch die nötigen weißen Stehkragen nun nicht hatte, so mußte er sie eben morgen kaufen — bei ihr — wog diese Aussicht nicht hundertfach das weggeworfene Zehnmarkstück auf? —

Also er ging am Dienstag wieder hin. Und — wars Wahrheit, wars Traum? Färbte wirklich ein zartes Rot ihre Wangen, als sie ihn erblickte? Hatte sie ihn etwa gar — erwartet? Er mußte das herausbekommen — unbedingt — aber während einer Stehkragenlänge ein Mädchenherz ergründen, dazu war unser Martin nicht der Mann. Dazu brauchte er Zeit. Und so ließ er sich denn Pajamas vorlegen und sah Fräulein Aennchen — wie sie von den Kolleginnen gerufen wurde — zärtlich in die Augen; er interessirte sich für Madopolam-Nachthemden ohne Seitenfalten und strich dabei heimlich über Aennchens weiche Hand, und als er bei den gestrickten Kragenschonern angekommen war, da sagte er „Fräulein Aennchen" zu ihr, und sie — sie lächelte.

Martin wurde ganz schwindlig vor Wonne. Herrgott — welche Aussichten für morgen! Denn morgen — natürlich — morgen würde er wiederkommen — er mußte ja einfach, ob er wollte oder nicht! —

Er kam also am Mittwoch, am Donnerstag, am Freitag — und am Freitag abend machte er Inventur.

Er besaß augenscheinlich Herrenwäsche aller Art für einige Jahrzehnte, das stand fest. Aber ebenso fest stand es auch, daß er Anna wiedersehen mußte — oft wiedersehen — und lange — —

Für jeden anderen x-beliebigen Jüngling wäre die Sache ja nun sehr einfach gewesen. Er hätte die Dame seines Herzens vor dem Geschäft erwartet, angesprochen — na, und das Weitere hätte sich dann ja unschwer von selbst ergeben.

Aber Martin war eben kein x-beliebiger Jüngling. Er hatte noch Ideale — für ihn war das zarte Geschlecht noch mit einer gewissen geheimnißvollen Weihe umgeben, und Anna mit ihrem blonden Heiligenschein und den sanften Taubenaugen erschien ihm nun erst gar wie eine Art höheres Wesen. Der Gedanke an ein „Techtelmechtel" mit ihr hatte in seiner Seele überhaupt keinen Platz — er liebte sie, und er wollte sie heiraten — ja, ja, ganz richtig und reell — notabene, wenn sie ihn wiederliebte. Ach, und das — Martin errötete bis hinter seine ziemlich gut entwickelten Ohrmuscheln — das unterlag doch wohl keinem Zweifel! Konnte man so verheißend lächeln — konnte man fragende Blicke so bejahend erwidern — konnte man zärtliche Händedrücke so lieblich — verschämt erdulden, wenn man nicht liebte? Energisch und selbstbewußt schüttelte Martin den Kopf. Er war seiner Sache sicher! Und morgen früh um 8 Uhr — wo er hoffen durfte, ungestört zu sein — wollte er Anna aufsuchen und sich die beseligende Gewißheit von ihren Rosenlippen holen.

Daß ihm das Herz trotzdem im Two-step-Schritt klopfte bei dem wohlbekannten Weg in's dritte Stockwerk, am Spielwarenlager vorbei durch die Heftzweckenabteilung, war nach Lage der Dinge eine ganz natürliche Erscheinung — aber ach! — statt des geliebten Blondkopfes tauchte hinter der Röllchen-Festung eine schwarze Turbanfrisur auf, und eine verschlafene Stimme fragte:

„Sie wünschen?"

Martin, höchst verlegen, stammelte etwas von „Fräulein Anna?" worauf die Schwarze ihm einen impertinenten Blick zuwarf.

„Die ist von heute ab in der Filiale Rosenthaler Straße."

Und von der Heftzweckenabteilung her — klang da nicht deutlich ein schadenfrohes Kichern?

Wie gejagt stürzte Martin durch das Spielwarenlager zurück, in den Fahrstuhl und dann in das nächste Auto. Nach zwanzig Minuten stand er im Vestibül der Filiale Rosenthaler Straße und sah sich hilflos um.

Wo mochte sie stecken, sein holdes Mädchen, seine zarte Lilie — in welchem Winkel dieses alten, häßlichen, unfreundlichen Kastens? Zu fragen getraute er sich nicht, nach den trüben Erfahrungen in der Leipziger Straße, und so blieb ihm denn nichts übrig, als sich auf die Suche nach der Verlorenen zu begeben.

Armer Martin! Es war noch sehr früh und daher wenig zu tun. Der „einzige" junge Mann wurde infolgedessen scharf aufs Korn genommen, von braunen und blauen Augen neugierig gemustert und in jeder Abteilung mindestens dreimal täglich gefragt, was er wünsche. Im Juponlager faßte ihn sogar der Rayonchef ab und wollte ihm absolut einen Taftunterrock für die Frau Gemahlin verkaufen — kurz, nach einer qualvollen halben Stunde war Martin am Ende seiner Kräfte angelangt. Er flüchtete in einen leeren Seitengang, der zu Teppichen, Linoleum und Markisenstoffen führte, und ließ sich im Schutze eines Regals voll Bettvorlegern total erschöpft auf eine Rolle Läuferstoff nieder. Was sollte er tun, wo sollte er nun noch? — Aber horch — da hinter dem Regal war doch jemand — Röcke raschelten, Papier knitterte — und jetzt — jetzt sagte eine Stimme — eine Stimme, die er kannte.

„Na, was haste denn druff, Elise? Ich hab' Leberwurscht — mit gräßlich viel Fettklütern drin."

Elise schien erst zu revidieren; dann sagte sie:

„Oller Harzer. Der riecht bis nach Pankow. Woll'n wir tauschen?"

„Au ja, machen wir."

Jetzt entstand eine Pause in der Unterhaltung. Dann erklang wieder die bekannte Stimme:

„Soviel hab' ich schon raus — hier ist nischt zu machen. So'n Publikum! — Dagegen in der Zentrale — feine Nummern, sag' ich dir! An hundert Emmchen hab' ich gekriegt!"

Die andere stieß einen mißbilligenden Ton aus.

„Ein Schweineglück hast du. Bloß wegen dein hübsches Gesicht zwanzig Prozent vom Verkauf — als wenn du da was zu könntest!"

„Kann ich ooch. Oder denkste vielleicht, das is 'n Verjniegen, sich bei die ollen Dussels niedlich zu machen? Einer war da — so'n kleener, pummliger Blonder — der war reineweg doll! Alle Tage kam er angelatscht und hat jeschmust und jeschmust — und ich mußte stillhalten und die sanfte Unschuld markiren — am liebsten hätt' ich ihm manchmal eine runterjehauen, so'n langstieliger Fatzke, wie das war. — Aber 'n paar Blaue hat er abgelegt bei mir, alles was recht ist." — —

Martin hatte bisher regungslos dagesessen mit fest zugekniffenen Lippen und den Geruch des „ollen Harzers" automatisch durch die Nase eingesogen.

Jetzt erhob er sich — ein Zittern lief durch seinen Körper — er hielt sich krampfhaft die Nase zu, warf einen unbeschreiblichen Blick auf das Regal mit Bettvorlegern und ging mit starken Schritten dem Schild nach, das die Aufschrift trug: „Zum Fahrstuhl." — — —

Martins Herz hat seitdem noch diverse Male für hübsche, blonde, sanfte, kleine Mädchen geflammt. Aber wenn die Sache bis zum entscheidenden Schritt gekommen war, dann ging er erst an seinen Kleiderschrank und sah sich ein umfangreiches Packet an, das die Aufschrift trug: „Weiße Woche." Und dann — schnappte er ab.

Urin- Nieren- und Blasen-Krankheiten

Schnelle Resultate

Schnelle Heilungen

Häufiger Drang, Hinderung, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervösität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Wir können diese Symptome ohne Wiederkehr sofort beseitigen, da die Ursache derselben durch unsere Behandlung beseitigt wird. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, welche großen Schaden verursachen. Unsere Methode heilt ohne Schmerzen, gibt sofortige Linderung und eine dauernde Heilung.

Kein Mann braucht länger zu leiden und reizbar zu sein, verletzt oder lebenslänglich ruinirt zu werden durch Nachlässigkeit oder unrichtige Behandlung. Wir heilen Männer von Urinleiden, und es besteht kein Zweifel an unserem Erfolg. Die Mehrzahl der Fälle, die wir kuriren, kommen von anderen Spezialisten, die fehlschlugen.

Spezielle Krankheiten — Neu zugezogene und chronische Fälle geheilt. Alles Brennen, Jucken und Entzündung in einigen Tagen beseitigt.

Rat und Untersuchung frei.

Niedrigste Gebühren irgend eines Spezialisten. | Schnellste Heilungen die nachhaltig sind.

Bezahlung nach Vereinbarung.
Schreibt, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Chicago Men-Specialist Co.

25 W. Adams Str., Chicago, Jll.

av13,14

Wir Italiener und Frankreich.

Von Vico Mantegazza.

Vico Mantegazza, der hervorragende Publizist Italiens, bisher ein eifriger Vorkämpfer der italienisch-französischen Freundschaft, sandte den nachfolgenden interessanten Artikel, der auf die in Italien herrschende Stimmung am Vorabend der Dreibundverlängerung ein sehr interessantes Licht wirft, an das „Berliner Tageblatt", den wir ihm entnommen haben. — Die Redaktion.

Wozu es leugnen? Trotz der großen Zurückhaltung unserer Presse, die wie auf geheime Losung hin unsere Beziehungen zu Frankreich zu erörtern vermeidet, fühlen es doch alle, daß diese Beziehungen, wenigstens für den Augenblick, nicht mehr dieselben sind wie früher. Im Gegenteil, gerade diese Zurückhaltung ist es, die sehr bezeichnend erscheint. Es hat zwar anläßlich des Zwischenfalles des „Manuba" und der türkischen Gefangenen nicht, wie man von Anfang an fürchten konnte, einen Ausbruch der Entrüstung bei uns gegeben, aber der Groll ist geblieben und dauert an.

Der erste Eindruck, den Poincaré's Rede in Italien hervorrief, war derjenige der Ueberraschung, vielmehr noch der Verblüffung. Als dann der erste Augenblick vorüber war, haben wir mit einem Gefühl des wahren, tiefen Schmerzes die Schilderhebung der französischen Presse gegen uns bemerkt ... und dies genau am Tage nach den enthusiastischen Kundgebungen für den Korrespondenten des „Temps"; Kundgebungen, die übertrieben waren. Als man ganz Italien diese große Kundgebung für den Tripoliskorrespondenten des Pariser Blattes organisiren sah, da durfte man sich fragen, ob man einen als Triumphator und Eroberer neuer Provinzen heimkehrenden Feldherrn hätte großartiger ehren können. Aber niemand wagte eine solche Frage aufzuwerfen, noch gegen die allgemeine Strömung anzugehen. Die Kundgebungen gingen über die Person des Schriftstellers weit hinaus. Man jubelte Frankreich zu, und gleichzeitig gab man jenem Jubel den Karakter des Protestes gegen die Haltung anderer während der ersten Phasen unseres Tripolisunternehmens. Es war die Apotheose der erneuten italienisch-französischen Freundschaft ...

In diesen letzten Jahren hatten auch die früheren italienischen Gegner der französischen Politik sich allmählich bekehrt ... und alles vergessen. Heute kehrt leider alles ins Gedächtniß zurück. Ich sage „leider". Denn auch ich gehöre zu denen, die in der bescheidenen Sphäre ihre Wirksamkeit an der immer engeren Annäherung der beiden Länder mitgearbeitet.

Heute kann man nicht umhin, festzustellen, daß in den beiden Kriegen, die Italien in den beiden letzten Dezennien auszufechten hatte, immer das bald feindliche, bald befreundete Frankreich es war, das unsere Gegner mit Waffen versah. Als wir mit Abessinien im Kriege lagen, kamen Waffen, Kanonen, Munition und französische Instrukteure für Meneliks Heer über Dschibuti. Ja, der Krieg war von den französischen Ratgebern vorbereitet worden, die der Kaiser damals um sich hatte. Und fünfzehn Jahre später kommen wiederum trotz der glühendsten Freundschaftsbeteuerungen die für die arabisch-türkischen Truppen bestimmten Waffen, Kanonen und Munition über Tunis, also über Frankreich.

Sie gehen über Tunis und kommen von Marseille. Denn die Volksvertreter von Marseille und Südfrankreich haben im Interesse einer kleinen Anzahl Reeder, die mit solchem Handel Geld machen, dem Kabinett Poincaré ihren Willen aufgezwungen. Die französischen Blätter aber (nicht alle uninteressirterweise) blasen, wie man zu sagen pflegt, ins Feuer. Die französische Sprache besitzt einen unübersetzbaren Ausdruck: „s'emballer". Nun gut, Presse, Regierung, öffentliche Meinung Frankreichs haben sich „emballiert". Sie haben sich so weit hineingesteigert, daß sie glauben und glauben machen, es sei geradezu Frankreichs Würde auf dem Spiele, Italien wolle absichtlich Frankreich beleidigen, seine Eigenliebe kränken ... Unmöglich, die Franzosen zur Raison zu bringen. Zumal nach dem Geisteszustande, den die sogenannte „Eroberung Marokkos" bei unseren Nachbarn hervorgerufen. (Wir in Deutschland haben freilich in der letzten Zeit zu bemerken geglaubt, daß die italienische Presse und das italienische Publikum sich gleichfalls manchmal „emballieren", was leider auch in der Preßpolemik gegen Deutschlands öffentliche Meinung ein wenig zum Ausdruck gekommen ist. Die Redaktion.)

Vor einigen Tagen traf ein italienischer Politiker mit einem mehrmals am Ruder gewesenen französischen Staatsmann zusammen. Man sprach von Italiens Tripolisaktion, und der Italiener resümirte seine Ansicht in folgenden Worten:

„Es ist Italien zugestoßen, was häufig auch Personen zustößt: wir gingen nach Tripolis, um ein gewisses Ding zu finden und haben dafür ein anderes Ding gefunden: das italienische Nationalbewußtsein." —

„Das klingt gut!" meinte darauf lächelnd der Franzose. Und nach einem Augenblick des Nachdenkens fügte er hinzu: „Es ist Ihnen gewissermaßen etwas Aehnliches passirt, wie uns mit Deutschland."

Ich glaube trotzdem nicht, wie der genannte italienische Politiker meint, daß der zurzeit in Frankreich herrschende und an die Stimmung vor 1870 gemahnende Geist heute die größte Gefahr für den europäischen Frieden bildet. In Frankreich ist man gleich bei der Hand, sich zu „emballern". Aber ebenso schnell vergißt man. Und in den maßgebenden Kreisen ist bereits eine gewisse Einkehr bemerkbar. Man sieht ein, daß Poincaré bei jener Gelegenheit einen Fehler begangen hat, und daß es ein großer Leichtsinn war, einer augenblicklichen Verstimmung, eines ungeheuer übertriebenen Zwischenfalls wegen, die geduldige und tagtägliche Arbeit eines Jahrzehnts zu gefährden, welche Regierung, Presse und Diplomatie der Republik vollbracht — insonderheit der Botschafter Barrère, der sich heute zweifellos in einer überaus heiklen Lage befinden muß. Nach einem Jahrzehnt so heißen Bemühens, Italien von der Tripelallianz loszureißen, und genau am Vorabend der Erneuerung der Allianz gibt die französische Regierung den Freunden des Dreibundes die stärksten und überzeugendsten Argumente zur Aufrechterhaltung des Bundes in die Hand. Vom Standpunkt Frankreichs aus eine wahre Blindheit ....

Auch viele von jenen, die seit einigen Jahren eine Aenderung der italienischen Außenpolitik für notwendig hielten, sind heute ganz aus dem Konzept gekommen. Wenn man ein Land und eine Regierung nicht zögern sieht, eine Haltung anzunehmen, die von heute auf morgen die politische Lage Europas ändern kann, nur um einigen Reedern einen Mehrgewinn von ein paar tausend Francs zu sichern; wenn man, wie ich oben sagte, ein Land sich in einer Preßkampagne „emballieren" sieht, wie in der letzten: wie kann man sich da noch auf Freundschaftsbeteuerungen verlassen?

Was unsere Beziehungen zu Frankreich betrifft, so können wir Italiener den „Manuba" - Zwischenfall wie eine — Staroperation betrachten. Er hat uns die Augen geöffnet. Man kann überzeugter Gegner des Dreibundes sein, soviel man will, aber es ist unmöglich zu verkennen, daß auf die Freundschaft Frankreichs kein Verlaß ist.

Ich bin überzeugt, ich wiederhole es, daß man dies alles in Frankreich bald vergessen und sich darüber wundern wird, daß in Italien nicht mehr die frühere Franzosenbegeisterung herrscht. Aber bei allem Wunsche nach Herstellung bester Beziehungen zu Frankreich liegt es auf der Hand, daß diese nicht mehr das gleiche Gepräge haben können wie früher, und daß auch Italien die sogenannte Gefühlspolitik aufgeben muß, um sich nicht neuen Enttäuschungen auszusetzen. Die Freundschaft zwischen den Völkern muß offenbar auf andere Grundlagen gestellt werden, wenn ein unerwarteter Zwischenfall genügt, alle Ergebnisse der Gefühlspolitik über den Haufen zu werfen, und wenn diese Freundschaft abhängen soll von dem, was anderswo vorgeht, von der jeweiligen Stimmung der öffentlichen Meinung und von den Uebertreibungen eines unbesonnenen und sogar das patriotische Gefühl und den heiligen Kult der Erinnerungen bei befreundeten Völkern verletzenden Nationalismus.

Ich sage das, weil ich ein Hauptorgan des französischen Nationalismus vor mir habe, die „Action", wo von einem Vortrage über Garibaldi die Rede ist, den unlängst der französische General Humbel in der Geographischen Gesellschaft zu Paris hielt, und zwar vor einem großenteils aus Offizieren bestehenden Publikum, das ihm frenetisch zujubelte. In diesem Vortrage über Garibaldi, über den, der laut der „Action" eine der Ursachen der Niederlage der Ostarmee war, entwarf der General zunächst ein Bild des Garibaldi, das mit folgenden Worten schloß: „Die Tätigkeit, die er bei verschiedenen Gelegenheiten entwickelt, konnte weder das Alter noch die Krankheit überdauern, die eine gerechte Strafe seines Abenteurer- und Wüstlingslebens waren ..." Dann endete General Humbel den Vortrag mit dem Wunsche, daß endlich einmal die Legende Garibaldis und der Freiwilligen zerstört werde.

„Unsere Söhne sollen wissen," rief der französische General aus, „daß der Name „Freiwilliger" („Garibaldiner"), der doch nur Opfermut und Selbstlosigkeit in sich bergen sollte, lediglich dazu gedient hat, die verbrecherische Ausnutzung des Unglücks unseres Vaterlandes durch scham- und zügellose Abenteurerbanden zu maskiren ...." (!!!)

Leider sind solche namentlich im Hinblick auf den Redner und das militärische Milieu schmerzliche Kundgebungen nicht eben geeignet, die Rückkehr zu den einst so herzlichen Beziehungen zu erleichtern, noch uns den Schaden vergessen zu lassen, den uns Frankreichs Verhalten zufügen konnte, indem es Italien zwang, nicht allein im Dreibunde zu bleiben, sondern auch alle Bedingungen ohne Diskussion hinzunehmen ... wenn nämlich nicht das Verhalten unseres Heeres und unserer Flotte, wenn nicht unsere militärische Vorbereitung, die für Europa schon allein deshalb eine Offenbarung war, weil sie 190,000 Mann mit allem technischen Zubehör übers Meer beförderte .... wenn nicht alles das unserer Teilnahme an diesem oder jenem Allianzsystem einen bis dahin unerhörten Wert verliehen hätte ...

Und die diplomatische Lage Italiens nach den letzten Zwischenfällen? Die Tatsache steht fest, und Freunde wie Gegner des Dreibundes können sie, je nachdem, mit Freude oder Aerger registriren, daß der Dreibund an Volkstümlichkeit alles das gewonnen hat, was die Freundschaft mit Frankreich an Herzlichkeit verloren.

Wir geben Siegel Stamps frei. Einen mit jeden verausgabten 10c; einlösbar in Waaren oder Baar. Freie Ablieferung.

Ein Anschreibekonto steht im Großen Laden zu Eurer Verfügung. Wir laden alle vertrauenswürdigen Leute ein, sich die Annehmlichkeit eines monatlichen Anschreibekontos zu Nutze zu machen.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Die Frühjahr und Sommer Butterick Moden sind jetzt zum Verkauf. Mit jedem Exemplar von Butterick Sommer Modebuch seid Ihr zu einem Butterick-Schnittmuster berechtigt. Wir sind das älteste Hauptquartier für Butterick Fashions in der unteren Stadt.

Für Montag kündigen wir einen außergewöhnlichen Verkauf von Coats und Dresses für Damen an.

$18 bis $22.50 Sommer Dresses für Damen, (eine Facon abgebildet) zu **14.75**

Marquisettes. Chiffon Taffetas. Stickerei und Spitzen Lingeries. Crepe Meteors. Messalines. Batistes. Voiles. Crepe de Chines. Crepe.

Hübsche Sommer-Gewänder in den neuesten Moden. Kleider, die nach der neuen Cossack und Coat Mode, Postillon und Pannier Effekten gemacht sind, ausgeschnittene Abendkleider und praktische Kleider für Morgen- und Abend-Gebrauch. Viele handgestickte und geschneiderte Effekte, wie auch eine verwirrende Reichhaltigkeit von Spitzen- und Lingerie-Entwürfen für Nachmittag und Abend, wie auch praktische Moden für die Straße. Größen und Facons passend für große wie kleine Damen.

$25, $29 und $35 Dresses für Damen, 19.75
(Eine Facon abgebildet.)

Es sind viele elegante Modelle darunter, eines davon ist hier abgebildet. Facons für Nachmittags-, Abend- und Dinnerzwecke. Eingeschlossen sind Marquiesettes, bestickte Lingerie Voiles, Chiffon Taffetas, Crepe Meteors und Messalinestoffe. Viele sind prachtvoll mit Handstickerei und gehäkelten Spitzen garnirt. In den neuesten Kosacken- und Coat-Facons. In Postillon- u. Pannier-Effekten. Alle Größen, **19.75**

Halb geschneiderte waschbare Kleider für Damen, von Leinen, Gingham und hübschen Sheer Lawns, mit Spitzen und Stickerei garnirt und modern gemacht. In grau und Lavender. Werte bis $4.50, zum Preise von **2.95**

Waschbare Kleider für Damen, Lingerie Marquisette und baumwoll. Voilestoffe. Prachtvoll mit hübschen Spitzen und Stickerei garnirt, mit runden oder spitzen Kragen, neue ¾ Aermel, in allen Größen, $6.95 wert, für **4.95**

Diese hübsche Crepe Bengaline Coat zu 16.50
(Abgebildet)

Dies ist ein Frühjahrsmodell, das karakteristisch und hübsch ist. Ein ausgezeichneter Crepe Bengalinestroff. Langer gerollter Kragen und Umschläge. Großer spitzer Doppelumschlag an einer Seite. Oberer Umschlag v. hellblauem Bengaline. Ein weißer Bengaline Shawl ist hübsch über den Umschlag bestickt. Ovale Front, an einer Seite mit hübscher Seideschnur u. dreifachem Loop Ornament befestigt, 25.75 wert, zu **16.50**

Elegant geschneiderte Coats für Damen. Auch hübsch garnirte Facons, neue geformte Kragen u. Umschläge. Whipcords, Serges, Mischungen u. Shepherd Checks. Lohfarb., Navy oder schwarz, 18.75 wert **12.75**

Elegante Straßen Coats für Damen, ausgezeichneter Sergestoff, lohfarb., Navy oder schwarz. Kragen, spitze Umschläge u. Cuffs vom selben Stoff. — Prachtvoll braided. Einige haben Macramekragen und Cuffs. Mit großen Knöpfen befestigt, $15 Wert, **9.75**

Voile und Etamine Coats für Damen zu $25

Eine Facon wie Abbildung. Navy und Schwarz. Durchweg gefüttert mit Copenhagen, Cerise oder Emerald Messaline. Einige davon mit Mecrame Spitzenkragen. Andere mit großem rundem Kragen und langen Revers aus Messaline in derselben Schattirung, wie das Futter. Loose, halb anschließende und shirred Rücken Effekte. Viele andere Moden ebenso elegant wie die oben abgebildete, zu dem selben Preis.— Satin Whipcords, Diagonals, fancy Wolle - Mischungen, Serges u. s. w. Werte $35 bis $40.

Männer, Frauen, Kinder!

Seid nicht schwach und krank wenn ein Besuch und Konsultation in

Doktor Roberts Offices

frei und willkommen ist

Das Laboratorium-System der Behandlung ist sicher u. garantirt akkurat.

Alle Krankheiten u. Schwäche von Männern u. Frauen, einschließlich schlechten Gewohnheiten werden schnell kurirt. — Sein Buch erklärt und ist frei. Sprecht noch heute vor.

3. Floor, Baltimore Bldg.,
Nr. 22 Quincy Str., nahe Post-Office.
Dr. ROBERTS.

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

606 Blutvergiftung

Alle Symptome schnell beseitigt. Falls Ihr schmerzende Knochen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, Schleimflecken oder andere Anzeichen von Blutvergiftung habt, ist Prof. Ehrlichs 606 Eure Rettung. Schreibt um illustrirtes Büchlein über 606. Frei auf Wunsch.

„606" Medical Laboratory,
Clark und Randolph Str. (Südostecke), 3. Floor.
Eing. 145 N. Clark Str. Stunden 9-8, Sonnt. 9-1.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Nachklänge von den Vorwahlen. — Die Unterlegenen. — Bundessenator Cullom zieht die Summe der Erfahrungen einer nahezu sechzigjährigen öffentlichen Laufbahn. — Parteigängern zur Warnung. — Die zähen Stimmrechtlerinnen. — Die Zwischenhändler und ihre Dienste.

Ueber hundert Kandidaturen hat bei der Vorwahl am vergangenen Dienstag jede der Parteiorganisationen zu vergeben gehabt, aber dennoch ist die Zahl der leer ausgegangenen Bewerber weit größer, als die jener, die vermöge des Abstimmungsergebnisses ihrer Wünsche erstes Ziel nunmehr erreicht haben. Zu den Unterlegenen gehört diesmal auch der greise Bundessenator Shelby M. Cullom, der sich nun, sobald sein gegenwärtiger Amtstermin abgelaufen ist, ins Privatleben zurückziehen soll. Und der alte Herr hat annähernd sechzig Jahre öffentlichen Dienstes gesehen, hat es kaum mehr anders gewußt, als daß er zu den öffentlichen Einrichtungen unseres Staates und der Republik als solcher gehöre.

* * *

Zwanzig Jahre nach Abraham Lincoln wie dieser in Kentucky geboren, ist Senator Cullom als unmündiges Kind mit seinen Eltern nach Illinois gekommen. Er bereitete sich auf die Advokatenlaufbahn vor und wurde im Jahre 1853 zur Ausübung der Praxis zugelassen. Schon im selben Jahre wurde er auch zum Stadtanwalt von Springfield erwählt. Im Jahre 1856 wurde er von der Parteiorganisation der Whigs zum Präsidentschaftswahlmann nominirt und zugleich in das Unterhaus der Staatslegislatur gewählt, welchem er auch in drei späteren Tagungen als Mitglied angehört und dessen Verhandlungen er während zweier sehr wichtiger Perioden (1861) und 1873) als Sprecher geleitet hat. Von 1865 bis 1871 war er Mitglied des nationalen Abgeordnetenhauses, von 1877 bis 1883 Gouverneur des Staates Illinois. Im letztgenannten Jahre wurde er als Nachfolger von David Davis zum Bundessenator gewählt; viermalige Wiedererwählung hat ihm seinen Sitz in dem Oberhause des Kongresses auf eine Gesamtdauer von dreißig Jahren gesichert.

Der Senator empfindet seine Niederlage wahrscheinlich mit großer Bitterkeit, aber er weiß diese gut zu verbergen. Als seiner auf langjähriger Erfahrung beruhenden Weisheit letzten Schluß warnt er die jüngere Generation vor dem Politikergewerbe. Wer kein unabhängiges Vermögen besitzt, sagt er, solle die Hände davon lassen, es stecke kein Segen darin. Fachpolitikern, die nicht außergewöhnliches Glück hätten in geschäftlichen Unternehmungen, auf die sie nebenher sich etwa einlassen, bleibe nur die Wahl zwischen Armut und Spitzbüberei. Der Senator gibt zu verstehen, daß er selber im nächsten Jahre völlig mittellos aus dem Amte scheiden werde, das er so lange bekleidet hat.

* * *

Die Aeußerungen Culloms sind geeignet, Denen, welche sich am letztverflossenen Dienstag vergeblich bemüht haben um eine Kandidatur, ihr vermeintliches Mißgeschick in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Cullom ist zu dem Schlusse gelangt, daß man ein öffentliches Amt nicht suchen, sondern allenfalls geduldig an sich herankommen lassen sollte. Werde es Einem dann aufgebürdet, so solle man seinen Pflichten nach besten Kräften genügen und dann wieder zurücktreten in Reih' und Glied, sofern einem das gestattet werde. Diese Auslassungen des Senators zu beherzigen werden besonders Jene gut tun, welche jetzt, vielleicht zum ersten Male, von ihren Parteigenossen zu Bezirksführern („Committeemen") und damit gewissermaßen zu Parteikorporalen erkoren worden sind. Es ist zwar wahr: „Wer's zum Korporal erst hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht", aber bekanntlich ist auch der Biedermann, dem Schiller diese Worte in den Mund legt, nicht über den Wachtmeister hinausgekommen; man hat zwar Fälle beobachtet, in denen der Korporalstock sich mit der Zeit zum Marschallsstab umgewandelt hat, aber groß ist deren Zahl keineswegs. Senator Cullom, der einen solchen verwandelten Stab in Händen hält, betrachtet, wie oben angedeutet, das Gebilde jetzt mit sehr mißtrauischen Augen. Er glaubt daran eine weitere Wandlung wahrzunehmen und fürchtet, das trügerische Holz werde schließlich als Bettelstab sich entpuppen.

* * *

Die Verfassung des Staates Illinois erkennt Frauen und volljährigen Mädchen ein beschränktes Stimmrecht zu. Sie dürfen teilnehmen an allen Wahlen und öffentlichen Abstimmungen, die auf Schulangelegenheiten Bezug haben. Sie wählen also sind zur Erwählung berechtigt bei den Schulratswahlen, sowie bei der Wahl von Mitgliedern für den Aufsichtsrat der Staatsuniversität. Das Dichten und Trachten der Stimmrechtlerinnen hier im Staate ist nun auf Ausdehnung dieses Stimmrechts gerichtet. Unser Countyrichter John E. Owens hat sich den Damen gegenüber nett und galant erwiesen, indem er, in Verbindung mit der stattgefundenen sogenannten Vorwahl, ihnen zu einer Gelegenheit verhalf, hier von der Bürgerschaft einen Meinungsausdruck hierüber einzuholen. Nur hat der größere Teil der Bürgerschaft sich nicht bemüßigt gesehen, seine Meinung zu äußern. Von weit über dreihunderttausend Wählern, die innerhalb des amtlichen Machtbereichs der Chicagoer Wahlkommission an den Vorwahlen der Parteien sich beteiligten, haben noch nicht hunderttausend die Frage in Bezug auf die Ausdehnung des Frauenstimmrechts beantwortet. Davon haben etwa zwei Drittel sich gegen solche Ausdehnung erklärt und nur ein Drittel dafür. Unsere Stimmrechtlerinnen zeigen sich indessen infolge dieses Ergebnisses durchaus nicht entmutigt. Sie erklären, von jeher gewußt zu haben, daß kein Baum gleich auf den ersten Hieb falle, daß man halt bei der Arbeit bleiben müsse, wenn man sein Ziel erreichen wolle.

Und sie bleiben bei der Arbeit. Sie erhalten eine „Parteiorganisation", die sie vorsorglich bereits geschaffen haben, „unentwegt" aufrecht, obgleich sie darin miteinander schon wacker gezankt haben. Gegen Frau Hartshorn, die Vorsitzerin des Parteiausschusses, ist der Vorwurf der Boßwirtschaft erhoben worden. Man hat es ihr verübelt, daß sie nicht hat angeben wollen, von wannen die reichen Geldspenden gekommen sind, welche es der „Partei" ermöglichen, nicht nur große Agitationskosten zu bestreiten, sondern auch ein kostspieliges Hauptquartier in einem der teuersten Hotels der Stadt zu unterhalten. In dem besagten Hauptquartier ist neulich fünf Stunden lang in erregter Weise über diesen Gegenstand debattirt worden, bis zur Erschöpfung sozusagen. Die Vorsitzerin hat schließlich das Feld behauptet. Den oder die Namen, welche sie nicht nennen hatte wollen, hat sie siegreich für sich behalten, und statt des beantragten Tadels hat der Vollziehungsausschuß der „Partei" ihr ein Vertrauensvotum erteilt.

* * *

Für die Zwischenhändler, deren möglichste „Ausschaltung" in neuerer Zeit von so verschiedenen Zeiten immer lebhafter verlangt wird, weil sie angeblich dazu beitragen würde, die Kosten des Lebensunterhaltes zu verringern, haben einen beredten Verteidiger gefunden in der Person des Herrn Sol. Westerfeld, früheren Präsidenten des Verbandes des Chicagoer Krämer und Fleischhändler. Herr Westerfeld führt eine gewandte Feder und gibt den Gegnern der Handelsleute zu bedenken, daß diese ihre sogenannten Profite nicht etwa für nichts und wider nichts einheimsen, sondern daß ihre Mittlerdienste sowohl für die Erzeuger ländlicher Produkte wie für die Verbraucher vollkommen wert sind, was dafür berechnet werde.

Herr Westerfeld holt ein wenig weit aus zu seiner Beweisführung. Er verweist auf das erste Seefahrervolk der Geschichte, auf die Phönizier, und nimmt für diese das Verdienst in Anspruch, durch den von ihnen getriebenen Küstenhandel die Menschen einander näher gebracht und die Zivilisation bedeutend gefördert zu haben. Er macht alsdann darauf aufmerksam, daß Amerika nur entdeckt wurde, weil es den Zwischenhändlern sehr darum zu tun gewesen sei, einen näheren Weg zu den Gewürzkammern und Seidentruhen Indiens zu finden. Er schildert dann die mancherlei Mühen und Lasten, welche Aufkäufer, Krämer u. s. w. einerseits dem Ackerbauer abnehmen, andererseits dem Städter, der zu seines Lebens Notdurft und Nahrung angewiesen sei auf die Ergebnisse der Viehzucht und des Landbaues. Er zählt die mancherlei Kosten auf, welche der Geschäftsbetrieb des Händlers bedingt und erwähnt dabei auch den Zeitverlust, welcher verursacht wird durch das Einholen der Aufträge und die Ablieferung der bestellten Waaren. Da das verehrliche Publikum gar so bequem geworden sei, daß es seinen Hausbedarf direkt in die Küche geliefert bekommen muß, so möge es sich auch nicht beklagen, wenn es für die hieraus anderen erwachsende Mühwaltung zahlen müsse. Scheue man aber die Kosten, so möge man der Bequemlichkeit entsagen, denn die sei von jeher kostspielig gewesen. Der Herr Verteidiger legt es auch großenteils dem vorherrschenden Hange zur Bequemlichkeit zur Last, daß die Bevölkerung der meisten modernen Großstädte in engen Etagenwohnungen haust, wo es an Kellerraum und an Kammern mangelt zur Unterbringung von irgendwie erheblichen Waarenvorräten. Wer solche in größeren Mengen ankaufe, komme dabei billiger fort und könne vielleicht den Zwischenhändler bis zu einem gewissen Grade umgehen, das sei denn aber auch so ziemlich die einzige Methode der „Ausschaltung", die sich in der Praxis einigermaßen bewähre. —ss.

Wunderbare Heilung.

Leset diese Aussage von einem durch Dr. Lawhon Geheilten.

Die wunderbaren Heilungen von Kranken mehren sich täglich in dem Atomo Radio Institute, 81 West Randolph Str. Kein Tag vergeht, an dem nicht eine bemerkenswerte Heilung berichtet wird, und Patienten, die hier geheilt wurden, wünschen anderen armen Leidenden zu helfen, die gleich ihnen bei anderen Aerzten ohne Erfolg in Behandlung waren und die einsahen, daß Dr. Lawhon sie genau so behandelte, wie er versprach. Man lese das nachstehende Zeugniß. Jedes Wort desselben entspricht der Wahrheit und ist von einem dankbaren Manne abgegeben worden, der Euch den Weg zeigen will, Heilung von Eurem Leiden zu erlangen:

„An alle, die es angeht! Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um Dr. Lawhon vom Atomo Radio Institute, 81 West Randolph Str., meinen Dank für die Behandlung abzustatten, die er mir seit den vergangenen vier Wochen hat angedeihen lassen.

„Ehe ich zu ihm ging, befand ich mich in der Behandlung von vier anderen Aerzten wegen Rheumatismus, Schwindsucht, Blinddarmentzündung; wie der vierte Arzt meine Krankheit nannte, habe ich vergessen, aber soviel weiß ich, daß jeder der Doktoren eine andere Diagnosis stellte. Ich litt große Schmerzen und konnte mich keinen Augenblick gerade aufrichten. Jetzt aber, Dank der wissenschaftlichen Behandlung, die mir in Dr. Lawhon's Office zuteil geworden ist, haben sich die Schmerzen vollständig bei mir verloren; ich kann aufrecht gehen und mein Gesundheitszustand ist so gut wie er nur je in meinem Leben war.

John Heidysch,
3711 N. Kedzie Ave.,
Chicago, Jll."

Wenn Ihr krank oder leidend seid, wird Dr. Lawhon seine berühmte X-Strahlen-Untersuchung unentgeltlich an Euch vornehmen. Er hat die größten und am besten ausgestatteten ärztlichen Sprechzimmer in den Vereinigten Staaten, in denen sich Atomo Radio-Apparate im Werte von über $25,000 befinden, mittels deren er die Kranken heilt. Seine Sprechzimmer nehmen das ganze zweite Stockwerk Nr. 81 West Randolph Str. ein. Wenn Ihr krank seid, vernachlässigt Eure Krankheit nicht einen einzigen Tag länger, sondern sprecht sofort vor.

Unverbesserlich.

Von Artur Halberstadt.

Das war einer . . . der alte Polleros (sprich: Pullers) Thomerl von der Hinterleiten! Ein Hauptspaßvogel, der jeden Tag eine andere Narretei aushecke, die er so urdrollig vorzubringen wußte, daß sich alles vor Lachen schütteln mußte.

Aber einmal ging es ihm schlecht dabei.

Es war zur Hochsommerzeit, in einem Wirtshaus, als er durch seine überlustigen Einfälle alle Bauern in die herrlichste Stimmung versetzte. Diese erreichte ihren Höhepunkt, als der Thomerl plötzlich tief ernst wurde und seinen wohlgenährten Unterleib heftig zu reiben begann.

„Hast leicht Bauchweh?" fragte ihn einer der Nächstsitzenden.

Der Gefragte schüttelte unter komischen Grimassen den Kopf. Dann fing er wieder unter allgemeinem Gelächter der Tischgesellschaft seinen Bauch kräftig zu kneten an. Dabei ließ er ein sonderbares Geräusch hören, das sich wie das Krachen der bekannten Knallschoten beim Zusammendrücken ausnahm.

„Du . . . der wird explosiv," stieß der alte Sommer seinen Nachbarn in die Seite und wollte wegrücken.

Aber der Thomerl lachte schon wieder.

„Was hast denn g'habt?" fragte ihn alles.

„Zerdruckt han i'" antwortete der bäuerliche Komiker und trank ruhig von seinem Bierglas.

„Zerdruckt? . . . Was hast zerdruckt?" schrie alles lachend auf ihn ein.

„No . . . d'Heuschreck'n," erklärte der Thomerl und bemühte sich, noch dümmer dreinzusehen als die verblüfften Bauern.

Die waren so verdutzt, daß sie keine Worte finden konnten.

„I tua hiatzt Heuschreck'n fress'n," klärte sie der Thomerl auf. „Und dö Viecher muaß i z'gaach g'schlickt hab'n, weil s' wieder lebendi wur'n san! . . . Hiatzt han i s' aba alle z'samm'druckt. Bin i froh, daß i a Ruah hab'. Dö hab'n mi' zwickt!" lachte er die Bauern an, die schon bei den ersten Worten in ein lautes Gelächter ausgebrochen waren.

Als sich die Heiterkeit ein wenig gelegt hatte, fragte einer der Bauern den Thomerl, ob er wirklich Heuschrecken essen täte.

„Natürli'," behauptete dieser unverfroren.

Alles fing wieder zu lachen an.

„Was lacht's denn . . . ös Dampln . . . San s' leicht gifti? . . . Und schmeck'n s' leicht nit guat?"

„I hab' no koan g'schlickt," meinte einer der jüngeren Bauern.

„Nacha schlick halt oan . . . wannst es nit glaabst," erklärte trocken der Thomerl.

„Du hast a no koan g'schlickt," verteidigte sich der Zwischenrufer.

„Wer sagt denn dös!" sprang der Thomerl, anscheinend tief getroffen, auf und zog aus seiner Tasche zwei lebende Heuschrecken hervor.

„San dös etwa koani Heuschreck'n?" hielt er die zappelnden Insekten dem Ungläubigen dicht unter die Nase.

Der blickte ganz betroffen die Tischrunde an, aus der Rufe der Ueberraschung hörbar wurden, und schwieg.

„Glaabst leicht, sie san nit lebendig?" rief der Thomerl aus und setzte sie dem überraschten Bauer auf dessen Nase.

Nun erhob sich neuerlich ein schallendes Gelächter, das sich noch verstärkte, als die beiden Heuschrecken mit einem gewaltigen Satz mitten unter die Bauern sprangen.

Der Polleros Thomerl fing sie wieder ein.

„Was zahlst, wann i s' vor deini Aug'n abaschlick'?" wendete er sich an den jüngeren Bauer.

„An Zehner," lachte noch immer ungläubig der Gefragte.

„Herleg'n," bedang sich der Thomerl aus. „Sicher is sicher!"

Der Bauer zog aus seiner Brieftasche eine Zehnguldennote heraus und legte sie auf den Tisch.

Und nun blickte alles gespannt auf den bäuerlichen Spaßvogel.

Dieser ergriff mit der linken Hand die Geldnote und führte gleichzeitig die rechte Hand mit den zwei lebenden Heuschrecken zum geöffneten Munde.

Ein Schnapper . . . und die beiden Insekten waren unten! . . .

Tosendes Gelächter und Ausrufe des Erstaunens, auch des Ekels, wechselten einander ab.

„Er hat s' wirkli g'schlickt," jubelte die kleine Mirzl, das sechsjährige Töchterchen des Wirtes, und klatschte begeistert mit ihren kleinen Händchen.

„Da schau . . . da schau . . ." murmelte zwar höchst perplex, aber bedeutend weniger begeistert, der junge Bauer, den dieser Spaß bare zehn Gulden kostete.

„Tan s' di nit zwicka?" fragte die kleine Mirzl, der das frühere Bauchkneten sehr viel Vergnügen bereitet hatte.

„Gar nit . . . gar nit," beteuerte Tomerl. „Woaßt, dösmal hab' i s' glei' derbiss'n, erklärte er der Kleinen, die über diese Eröffnung plötzlich zu weinen begann, weil ihr die armen zwei Heuschrecken leid taten.

Diese Begebenheit hatte noch ein Nachspiel.

Der Polleros Thomerl, der natürlich vor diesem Vorfall niemals Heuschrecken geschluckt hatte, bekam nach den verspeisten zwei Exemplaren fürchterliche Leibschmerzen. Als die Beschwerden am nächsten Tage immer ärger wurden, ging er nach Reichenau hinunter und suchte den alten Doktor Mayerhold auf, der bei den Bauern des Reichenauer Tales sehr beliebt war und sie auch beinahe alle persönlich kannte.

„Zwoa Heuschreck'n han i g'schlickt, und dö Viecher hupfen in mein Bauch umanand, daß i 's schier neama aushalt'n kann," berichtete er dem alten Arzt.

Der blickte ihn zuerst höchst erstaunt an.

„Mach keine Späße mit mir, Thomerl," sagte er zum alten Bauer, dessen Wesen er bereits kannte. „I hab' ka Zeit."

„Aba, Herr Doktor, wia wir denn i ma an' G'spaß mit Ihner derlaub'n," versicherte ihm der Patient. „I hab' wirkli' gestern zwoa lebendige Grashupfer g'schlickt."

„Na, hörst du, Thomerl, bist übergeschnappt?"

„Dös glab i net . . . sunst bin i ganz g'sund," erklärte kleinmütig der Alte.

Und nun schilderte er dem Arzt den Hergang dieser Begebenheit.

Der alte Mayerhold schüttelte den Kopf und untersuchte sodann den Magen und den Unterleib des Thomerl.

„Das kann unter Umständen zu einer Blutvergiftung führen," sagte er.

„I bitt' schö', Herr Doktor, helf'n S' ma," flehte der kranke Bauer.

„Ich werde natürlich alles aufbieten, um dir zu helfen, aber . . . ." Er zuckte mit den Achseln.

„Um Gottes willen, helf'n S' ma," jammerte voller Angst der desperate Spaßvogel, und hielt sich den Unterleib. „Hiatzt packt 's mi wiederum an . . . . dös höllische Zwicken . . . Mir scheint, dös war a Paarl . . . und dö hab'n Junge kriagt in mein Bauch!"

Der alte Mayerhold mußte lachen, so ernst der Fall lag. Er hatte freilich etwas zu schwarz gemalt, um dem übermütigen Thomerl für die Zukunft ein wenig Vernunft beizubringen.

Nun schritt er zur Therapie.

Er verordnete zunächst eine strenge Diät und — ein kräftiges Abführpulver.

„Wannst dich halt'st . . . kann's in acht Tagen gut sein."

Ueber das Gesicht des geängstigten Thomerl ging ein Freudenschimmer. Besonders zur Verschreibung des Abführmittels nickte er verständnißvoll.

Wann S' mi außanreiß'n, Herr Doktor," hier übermannte ihn die Bewegung, und kräftig schüttelte er dem biedern Arzt die Hand.

„No . . . was is nacha?" fragte lächelnd der alte Mayerhold.

„Wann S' mi recht bald g'sund macha . . . . a Kuah und a Kalberl san ma nit z'viel," erklärte er feierlich. „Dö bring i Ihner selber abi."

„Mir werd'n 's scho mach'n," sagte der alte Mayerhold freundlich, und entließ den Patienten, in dessen Augen der alte Schalk wieder aufblitzte.

Er gab sich auch wirklich mit dem Thomerl viel Mühe, der nach fünf Tagen freudestrahlend bei ihm erschien und ihm lachend mitteilte, daß sich gestern ein freudiges Ereigniß eingestellt hätte.

„Und die Kuah und 's Kalberl hab i a glei mitbracht," sagte er. „Draußd stehn s' vor der Haustür!" Dabei huschte ein schalkhaftes Grinsen über seine Züge.

„Is scho recht, Thomerl," erwiderte gerührt der alte Mayerhold. „Und gelt . . . jetzt wirst do amal aufhör'n mit deine Spassett'ln," fügte er hinzu und gab ihm freundlich die Hand zum Abschied.

Der Thomerl empfahl sich auffallend rasch und bog, so schnell er konnte, um die Hausecke.

Er hatte allen Grund zum raschen Verschwinden.

Denn als der alte Mayerhold bald darauf aus seinem Hause trat, erblickte er allerdings die versprochene Kuh mit dem Kalbe . . . . aber in Form kleiner Holzfigur, die der unverbesserliche Spaßvogel auf die Hausbank neben der Eingangstür hingestellt hatte.

Das alte China lebt noch.

Aus den Toren Nankings marschieren unter klingendem Spiel die Truppen der neuen revolutionären Regierung, die Offiziere in Gala und der berühmte Leiter des Aufstandes, Dr. Sunjatsen, an ihrer Spitze. Was haben sie vor? Wollen sie nach dem Hafen ziehen, um den Vertretern der fremden Mächte, die dort auf den Kanonenbooten wohnen, amtlich zu verkünden, was sich vor drei Tagen in Peking begeben hat, daß nämlich das Reich der Mitte aus einem verrotteten Kaiserreich eine hochmoderne Republik geworden ist? Wollen sie den Abgesandten der Westmächte klarmachen, daß man jetzt ein Herz und eine Seele mit ihnen ist, daß man den barocken Hochmut, die starre Abgeschlossenheit und die abergläubige Theokratie des alten Chinas in die Rumpelkammer geworfen hat? Sunjatsen, diesem Doktor abendländischer Universitäten, dem Christen und feingeschliffenen Weltmann englischer und amerikanischer Schule, wäre solch eine Kundgebung schon zuzutrauen. Aber nicht dem Hafen zu, sondern landeinwärts in die Berge geht der Marsch. Dort liegen in einem weiten Talkessel in stiller Abgeschiedenheit die Gräber von dreizehn Chinesenkaisern: elf Kaiser der Tsin-Dynastie, der erste Kaiser der Wu-Dynastie und der Gründer der Ming-Dynastie, Kaiser Hung Wu, haben an den Berglehnen ihre mit allem feierlichen Pomp der chinesischen Kunst geschmückten Ruhestätten. Hat man denn einen Jakobinerstreich gegen das nationale Heiligtum vor? Will man etwa die steinernen Trabanten köpfen, die den Weg zu jedem Kaisergrab säumen, will man die Pagoden stürzen, die die Eingänge zu den Grabhügeln hüten? Die atheistischen Japaner haben sich 1900 ähnliche Dinge zuschulden kommen lassen; aber ist es soweit gekommen, daß Chinesen, Söhne vom Volke des Konfuzius, im Freiheitstaumel zu solchen Bilderstürmern werden? Fünfzehntausend republikanische Soldaten bilden jetzt Spalier auf der langen Straße, die am Grabe Hung Wus endet. Dort am Bergesrande wächst der Rasenhügel empor, unter dem der Gründer der Ming-Dynastie ruht, die über China geherrscht hat, ehe die Mandschu von Norden einbrachen und die Tsching-Dynastie den Tron eroberte. Vor dem Hügel steht der uralte Altar, auf dem dem Kaiser die vorgeschriebenen Opfer dargebracht werden, seit er — es war im Jahre 1398 — ein mächtiger Geist geworden ist. Und jetzt erlebt man ein höchst seltsames, höchst unerwartetes Schauspiel. Ein lebensgroßes Bild des Kaisers wird über dem Altar errichtet. Dann wirbeln die Trommeln, die Fahnen der Republik werden hin und her geschwenkt, und feierlich nahen sich Dr. Sunjatsen, der Gouverneur von Nanking, der Kriegsminister und andere Größen der neuen Aera dem Bilde. Der Führer der Aufständischen aber nimmt das Wort zu einer Ansprache an den Geist des toten Kaisers. Er erzählt ihm die denkwürdigen Dinge, die sich in den letzten vier Monaten ereignet haben, daß die Mandschudynastie gestürzt wurde, daß China den Chinesen zurückgewonnen und eine Republik geworden sei. Er bittet den Geist um Beistand, die Einigkeit aller Provinzen aufrecht zu erhalten, und er gelobt Treue dem Präsidenten der Republik der Mitte, dem fernen Juanschikai. Als er geendet hat, brechen brausende Hochrufe los, die sich fortpflanzen die Reihen der Fünfzehntausend entlang bis zu den Wällen von Nanking, wo die Kanonen zu Wasser und zu Lande ihnen ein dröhnendes Echo geben. Dann geht es mit klingendem Spiel zurück in die Stadt, nach dem Amtshause, wo man von neuem Aufstellung nimmt, und wo Sunjatsen auch der irdischen Welt die neue Ordnung der Dinge verkündet. Hier, sagt unser Bericht zum Schluß, war der Führer der Aufständischen gesammelt und ruhig, am Grabe des Kaisers draußen aber wurde er kaum seiner Bewegung Herr. So geschehen am 15. Februar 1912. Man sieht, das alte China lebt noch.

— Bezeichnend. — Bauer (verächtlich zu seiner Frau): Da woll'n s' alleweil so gescheidt sei', die Stadtleut', derweil sagt unser Sommerfrischler „Fräulein" zur Stalldirn'!

— Das Schlimmere. — Fahrgast: Das Lenken eines Autos muß doch riesig anstrengend und ungesund sein? — Chauffeur: Det Lenken nich, aber det ville Saufen den janzen Tach nimmt furchtbar mit!

— Gut ausgedrückt. — Lehrer: Was wissen Sie mir über die Entdeckungen von Kolumbus zu sagen? — Schüler: Gar nichts! — Lehrer: Und weshalb nicht, Sie unaufmerksamer Mensch? — Schüler: Weil sie jedenfalls während meiner sechswöchigen Krankheit stattgefunden haben!

Abends offen
1906-08 Wabash Ave.
Durch bis State Str.—Ein ganzes Straßengeviert—Nahe 20. Straße.
3011-19 State Strasse
Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE CO.
ESTAB. 1858

Abends offen
3036-38 Lincoln Ave.
Cars halten vor der Thür
654-656 W. North Ave.
Ecke Orchard Strasse

Wirkliche Ersparnisse in hochfeinen Rugs

Abends offen bis 9 Uhr.

Es fiel uns nicht ein, als wir vor zwei Wochen den Verkauf von dem ganzen Erzeugniß von neuen Rugs einer östlichen Fabrik ankündigten, daß sich eine solche Nachfrage einstellen würde. Ueber 1000 Leute besahen sich diese Rugs während der letzten zwei Wochen und sehr wenige, wenn überhaupt welche, gingen weg, ohne wenigstens einen oder zwei zu kaufen. Wir haben noch eine ganze Anzahl von schönen Mustern an Hand, darunter solche, die Euch in Erstaunen setzen werden wegen der riesigen Gelderſparungsgelegenheit dieses Verkaufs. Aber es ist besser, Ihr kommt früh, denn sie werden nicht die ganze Woche reichen.

6×9 Fuß Tapestry Brussels Rugs
Diese Partie umfaßt viele prachtvolle Muster, künstlerisch u. elegant entworfen. — Sehr eng gewebt vom besten Garn und fasern nicht ab. — Farben garantirt nicht zu verbleichen. Auswahl von orientalischen, Blumen oder Medallionmustern; reg. $13.50 Wert $6.93
75c baar, 50c die Woche.

9×12 Fuß Wilton Velvet Rugs
Künstlerisch aus starkem ausgewähltem Garn gewebt, hübsche Farbenkombinationen. Die Muster sind schön und elegant. Farben garant. absolut echt. Reg. $22 bis $26 Werte. Bemerkenswert niedrig markirt, für nur.... $15.85
$1.50 baar, $1.25 die Woche.

9×12 Fuß Plush Axminster Rugs
Diese hübschen Rugs sind die feinsten Rug-Werte, die je offerirt wurden. Sorgfältig gewoben aus spez. gewähltem Garn, mit langem, weichem Pile. Die Entwürfe sind nette Oriental od. Blumen, mit echten Farben, die jahrelang ihren Glanz behalten. Reg. $35 Werte... $22.65
$2.25 baar, $2.00 den Monat.

Unsere Rugs sind alle garantirt echtfarbig zu sein und sich nicht auszudehnen.

Fishs offenes Konto-System

Das liberalste, das bequemste und das allerbeste Kredit-System, das jemals eingeführt wurde. Keine Zinsen, kein „Red Tape", keine weiteren Extrakosten — keine Zahlung, wenn krank oder außer Arbeit.

Fishs Stamps mit allen Einkäufen.

Alle Waaren mit einfachen Ziffern markirt

Ablieferung in nicht markirten Wagen

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.

Schiffskarten! von und nach Europa.
Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Extra billig für April
$25 im Zwischendeck
$33 in 3. u. $37½ in 2. Kajüte
Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg, Wien, Budapest, Temesvar usw.
Billige Preise für Kajüte.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Anton Boenert Generalagent. Hotel Kaiserhof.
322 Süd Clark Straße
nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

Billige Reise nach und von Europa.
Kauft direkt in der Hauptoffice der Linie Eure Schiffskarten. Prachtvoll eingerichtete, moderne Dampfer. Sehr gute und billige dritte Klasse. Donaldson Line, 209 Tacoma Building, Chicago. Phone Franklin 3044.

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam usw.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 9 Abends. Sonnt. 9—3.

Für die Küche.

Tomato-Suppe. — Man kocht die Hälfte einer Kanne von luftdicht eingemachten Tomatoes, bis sie ganz weich sind, dann rührt man sie durch einen Durchschlag. Sie werden nun in einem Topfe aus Granitwaare wieder aufs Feuer gesetzt, wobei man einen Teelöffel voll Backsoda zugibt. Wenn dies tüchtig ausgeschäumt hat, so fügt man 2 Eßlöffel voll Butter hinzu, nach und nach in kleinen Stücken; die Butter verkocht sich so besser; dann kommt noch 1 Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Pfeffer und ein Prischen Cayenne dazu. 1 Quart Milch setzt man in einem Kochtopfe auf und verrührt sie mit einem Eßlöffel Kornstärke, die erst mit einem Löffel voll kaltem Wasser vermischt war, dann schüttet man dies zu der Suppe.

Forellen zu braten. — Nachdem die Forelle geschuppt, ausgeweidet und gut gewaschen ist, schneidet man dieselbe in beliebige Stücke, salzt sie einige Stunden vor dem Braten stark ein, wodurch das Fleisch fester wird. Sollte sie zu stark gesalzen sein, so ziehe man sie leicht durch kaltes Wasser und lasse dieses durch einen Durchschlag ablaufen. Hierauf drehe man die Stücke in Mehl oder in geschlagenem Ei mit fein gestoßenem Cracker oder geriebenem Weißbrod um und brate sie in halb Butter, halb Fett, auf beiden Seiten schön gelb.

Filets von Schweinefleisch. — Die Tenderloins schmecken ganz unähnlich den anderen Teilen vom Schweine. Man kann sie braten oder rösten, nachdem man sie der Länge nach halb durchschneidet, etwas glatt schlägt, und dann auf dem Roste oder in der Pfanne auf dem Ofen gar werden läßt. In der Pfanne brät man sie mit Schmalz und Butter, gibt Salz und Pfeffer zu und wendet sie um, wenn sie auf einer Seite braun sind, dann nimmt man sie aus der Pfanne und hält sie heiß, bis die Sauce mit Mehl verrührt wird. Sollte es nicht genug sein, so gibt man noch etwas Butter und Schmalz dazu, rührt, bis die Sauce braun ist, und gießt dann noch etwas Milch und Rahm hinein. Dies wird dann über das Fleisch gegossen. Nach Gefallen kann auch noch etwas Worcester-Sauce dazugegeben werden.

Kartoffeln mit Zwiebeln gestovt. — Man nimmt dazu ganz kleine Kartoffeln von gleicher Größe, schält und wäscht sie recht rein. Zu einer Schüssel von mittlerer Größe rechnet man einen Teller voll Zwiebeln, legt diese lageweise mit den Kartoffeln, reichlich Butter, Salz und etwas Pfeffer in einen Topf, gibt so viel Wasser dazu, daß die Kartoffeln nicht ganz bedeckt sind, und läßt sie zugedeckt weich kochen. Nach Belieben kann man auch etwas Essig dazu geben. — Zeit des Kochens ¾ Stunde.

Grüne oder Schneidebohnen. — Die gelben Butterbohnen sind sehr beliebt. Man zieht die Fasern von jeder Seite ab, dann schneidet oder bricht man die Bohnen in kurze Stücke, stellt sie mit kochendem Wasser aufs Feuer und läßt sie gar werden. Es ist immer gut, reichlich Zeit zum Kochen zu geben, es mag 2 Stunden dauern, bis die Bohnen lange genug gekocht haben. Wenn sie gar sind, kann man sie auf dem Ofen zurückstellen. Vor dem Aufgeben läßt man alles Wasser ablaufen, gibt Pfeffer und Salz an die Bohnen, nebst ½ Tasse gute heiße Milch oder Sahne.

Gebackenes Aepfelcompote mit Mandelguß. — Es wird ein fein zubereitetes dickes Aepfelmus gekocht, zu einer Compotière 2 zu Schaum geschlagene Eiweiß heiß durchgerührt und solches glatt angerichtet. Dann wird eine Handvoll geriebene Mandeln mit Zucker, Zimmet, etwas Zitronensaft und dem Schaum von 2—3 Eiern vermischt, das Compote damit bestrichen, gelb gebacken und, wenn's beliebt, kalt mit Gelée verziert.

Zwieback-Pudding. — ¾ Pfund Zwieback, mit frischer Butter bestrichen, 1 Quart Milch, 9—10 Eier, ¼ Pfund Korinthen und ¼ Pfund Rosinen, beide gut gewaschen, letztere ausgekernt, ¼ Pfund geschabte Mandeln, 2 gehäufte Eßlöffel Zucker und die dünn abgeschnittene und feingehackte Schale einer halben Zitrone. Die gut vorgerichtete Form wird einige Stunden vor dem Kochen des Puddings mit einer Lage Zwieback belegt, wobei man die Lücken mit Zwiebackbröckchen ausfüllt. Dann zerklopft man die ganzen Eier, gibt Milch und den Zucker hinzu, streut von dem oben Bemerkten einen Teil über den Zwieback und fährt so fort, bis eine Zwiebacklage den Schluß bildet. Darnach wird bei starken Zwischenpausen die Eiermilch tassenweis gleichmäßig und langsam darüber verteilt, so daß solche die Masse allgemach durchziehe und die oberste Lage gleich der untersten durchweicht werde. Man lasse den Pudding 2—2½ Stunden kochen und servire ihn mit einer guten Schaum-, Rotwein- oder Fruchtsauce; letztere aber muß gebunden sein und darf der Saft nicht zu sehr gespart werden. — Für 14 bis 16 Personen hinreichend.

Wiener Kaffee. — Gleiche Teile Java und Mokka. Einen gehäuften Eßlöffel voll gemahlenen Kaffee rechnet man auf jede Person und noch 2 Löffel mehr, um das Getränk zu verstärken. Ein Ei wird mit dem gemahlenen Kaffee vermischt, dann gießt man die Hälfte des nötigen kochenden Wassers darüber, läßt es schäumen, rührt und kocht den Kaffee 5 Minuten lang. Nun stellt man die Kanne 5 bis 10 Minuten weiter nach hinten, läßt sie da, doch ohne zu kochen, stehen und gibt die andere Hälfte Wasser daran. Auf 1 Pint Rahm schlägt man 1 Eiweiß, gibt diese Mischung mit dem Zucker in die Tasse und gießt den heißen Kaffee darüber.

Fruchttörtchen. — Mürbeteig, Ei, beliebige frische Früchte oder Konfituren, Zucker und Zimmet. Der Teig wird ganz fein ausgerollt, dann werden mit einem großen Wasserglase Boden davon ausgestochen, aus der Hälfte derselben, um Ränder zu formen, kleinere Boden gemacht, die ersten rund herum, nur nicht die Seiten, mit Ei bestrichen, die Ringe als Ränder darauf gelegt. Dann belegt man sie mit beliebigen Früchten — ausgesteinte Kirschen, Trauben, auch unreife Stachelbeeren können dazu genommen werden, letztere aber müssen vorher eben abgekocht und wieder erkaltet sein —, gibt nach der Art der Früchte den nötigen Zucker und Zimmet darüber und backt sich schnell gar. Nimmt man sehr saftige Früchte, als Johannisbeeren oder Himbeeren, so streue man etwas Zwieback auf den Boden. Bei Anwendung eingemachter Früchte oder Gelée werden die Törtchen ungefüllt gebacken und dann bestrichen. Auch kann der Teig mit einem Ausstecher von der Größe einer Untertasse ausgestochen, zur Hälfte mit Früchten versehen und solche mit der anderen Hälfte bedeckt werden, hierbei wird der Rand angedrückt.

Pere Martin.

Von Nevil Henshaw.

Père Martin, der Pfarrer von Laudry, war sehr glücklich, denn der Traum seines Alters sollte wahr werden, er sollte sein geliebtes Paris wiedersehen. Während der ganzen Woche bildete dieses Ereigniß den Gesprächsstoff für die kleine Niederlassung. Die Männer sprachen davon auf der Gasse, im Kaffeehaus und wenn sie Abends heimwärts ritten.

Die Weiber riefen es schrill von Haus zu Haus einander zu, und am Fluß vergaßen sie, ihre Wäsche zu waschen, um sich in endlosen Gesprächen darüber zu ergehen.

Ja, sogar Sonntag während der Messe, konnte man ein deutliches Geflüster hören.

„Pere Martin geht nach Paris", sagten sie alle; „mein Gott, was soll aus uns werden?"

Ja, er sollte nur fahren, aber sie wußten nicht, was sie bis zu seiner Rückkehr beginnen sollten.

„Mein Gott, es wird aber wirklich trostlos sein!" murmelte er, und zwei dicke Tränen fielen auf die Tischplatte.

Währenddessen ging es in dem kleinen Pfarrhaus so lebhaft zu, daß das gelbe Kirchlein daneben ganz entrüstet dreinsah. Seit Tagesanbruch war der Curé nervös hin und her gelaufen, aus der Studierstube in die Sakristei, aus der Sakristei in den Garten und dann wieder zurück, zum Packen. Seit Tagesanbruch hatte er seine verwirrte, alte Wirtschafterin herumgejagt, er sah aus wie ein aufgeregter Vogel, die schwarze Soutane flatterte, die Hände griffen bald nach diesem, bald nach jenem Gegenstand.

„Nicht wahr, Mathilde, Sie werden es doch nicht vergessen. Der Wein ist links im Schrank, Pere Jaquet trinkt lieber den Weißen. Es wäre besser, wenn Pierre und Louis„ ministriren. Octave ist ein lieber Junge, aber er steckt voll toller Streiche.

„Sie müssen ihm selbst das Meßgewand zeigen, es ist freilich schäbig, aber mein Gott, am Land!"

„Natürlich brauche ich die neue Soutane."

„Für die Reise?"

„Nein, nein Mathilde, für Paris."

„Ach, ich wußte doch, ich hab' was vergessen. Wenn Jenes mir nicht auf die Feigen acht gibt, lassen mir die Vögel nicht eine einzige übrig."

So lief er atemlos hin und her, sprach unaufhörlich und hinderte die alte Mathilde am Packen. Aber alles hat ein Ende, und schließlich waren auch die Reisevorbereitungen des Pere Martin getroffen. Alle Aufträge waren erteilt, die dicke schwarze Reisetasche war geschlossen, und der Wagen der den Curé am nächsten Morgen nach Mouton zur Bahn bringen sollte, war bestellt.

„Bien!" sagte Pere Martin und setzte sich auf die Gartenbank, um auszuruhen.

So sollte er nun wirklich diese Reise unternehmen, für die er jahrelang gearbeitet und gespart hatte. Es war fast zu schön, um wahr zu sein.

Wie er so dasaß, hätte er die Geschichte jedes einzelnen Dollars, der jetzt in der schwarzen Tasche lag, erzählen können. Langsam, langsam waren sie gekommen, vom Garten, von den Hühnern, von den kleinen Ersparnissen, die er machen durfte. Denn es gab viel Leid und Elend, und immer mußte der „bon curé„ helfen. Dreimal hatte er das Geld schon fast beisammen gehabt, um es dann in der Not und Armut eines schlechten Jahres rasch davonrollen zu sehen.

Aber jetzt war es da, das Jahr war gut, und den Leuten ging es auch gut. Was tat es, wenn es nur hundert Dollars waren? Die Ueberfahrt war damals noch billig und die Ansprüche eines kleinen Pfarrers mehr als bescheiden.

Pere Martin lehnte sich behaglich zurück und, halb wachend, halb schlafend, träumte er von der herrlichen Zeit, die jetzt für ihn kommen sollte.

Ach, Paris im zeitlichen Frühjahr! Die Kastanien werden blühen, und die Leute werden an den kleinen Tischen vor den Kaffeehäusern sitzen und über den komischen kleinen Pfarrer in der neuen Soutane lächeln.

Dann dachte er an seine Schwester, der er jeden Monat schrieb. Er wollte sie überraschen, am Nachmittag, wenn sie gerade an ihn dachte und ihn in Louisiana wähnte, wollte er plötzlich bei ihr eintreten.

Nach der ersten Begrüßung wollte er ihr ganz ausführlich sein Leben in den vergangenen Jahren schildern. Er wollte ihr von seinen Wanderungen im fernen Louisiania erzählen, und wie er sich schließlich in Laudry niedergelassen und mit unendlicher Geduld seine gelbe Kirche gebaut habe.

Dann wollte er von seiner Gemeinde sprechen, von seinen lieben Kindern, die er sich in Feld und Wald gesammelt hatte.

Aber vielleicht würde ihn seine Schwester gar nicht verstehen, denn er sprach in dem seltsamen Patois seiner Kinder. Das wäre ein Spaß! Der Pfarrer kicherte vergnügt, streckte sich und stand auf, gerade in dem Augenblick, als eine jugendliche Gestalt vor seiner Gartentür hielt.

„Komm herein, mein Sohn, wenn ich es bin, den du suchst!"

Der Jüngling betrat langsam den schmalen Gartenweg und kam zögernd näher. Dann stand er vor dem Pfarrer, drehte verlegen den Hut in den Händen und sah mit ängstlichen Augen auf.

„Ich möchte gern beichten „mon pere"."

Der Pfarrer seufzte, denn er war sehr müde.

„Kannst du nicht in die Kirche kommen? Ich werde heute allen die Beichte abnehmen, damit ich ihnen morgen früh noch dieKommunion geben kann."

Er machte eine Pause, und dann fügte er halb stolz, halb verlegen hinzu:

„Ich fahr' morgen fort, mein Sohn, nach Paris, vielleicht hast du es schon gehört?"

Der junge Bursch blickte unruhig um sich, wie ein Verfolgter.

„Es tut mir leid, „mon pere"," stotterte er, „aber ich möchte gern jetzt beichten, vielleicht wird es mir heute Abends nicht mehr möglich sein."

Der Curé war sofort ganz verändert. Die Ermüdung wich lebhaftem Interesse, seine Augen bekamen einen mitleidigen Ausdruck.

„Wie heißt du, mein Sohn?"

„Paul Dupre."

„Bist du aus meiner Gemeinde?"

„Ich war es. Ich war Ihr Ministrant, aber seit fünf Jahren war ich nicht mehr bei der Messe."

„Ist denn deine Mutter gestorben?"

„Ja, „mon pere", und mein Vater auch. Das war vor vier Jahren, seither hab' ich bei M'sieu Alcide gearbeitet."

Der Curé erhob sich.

„Komm in mein Zimmer, ich will dort deine Beichte hören."

In dem kleinen, weißgetünchten Zimmer fiel Dupre vor dem Betpult auf die Knie.

„Einen Augenblick," sagte der Pfarrer und winkte ihm, aufzustehen: „wir wollen erst ein wenig reden."

Dupre setzte sich langsam.

„So, mein Sohn, jetzt erzähl' mir, was du getan hast. Nicht die kleinen Dinge, sondern die eine große Sünde, die dich bedrückt."

„Ich habe gestohlen, „mon pere"," flüsterte Dupre und ließ denKopf hängen.

Eine bange Minute verstrich. Kummervoll sah Pere Martin auf die gebückte, jugendliche Gestalt. Unehrlichkeit war eine Sünde, die er nie verstehen konnte.

„So," sagte er nach einer Weile. „Wie ist es geschehen?"

Dupre erhob den Kopf und brach in einen Redestrom aus. Er sprach rasch, seine Stimme klang heiter vor Erregung. Während er sprach, blickte er dem Pfarrer offen ins Gesicht. In diesem Blick war nur Scham und Reue.

„Gestern, in Mouton, ist es geschehen. M'sieu Alcide hatte mich in die Stadt geschickt, um Geld zu holen. Er gab mir ein Stückchen Papier und dann gaben sie mir dafür in der Bank das Geld. Bevor ich zurückkehrte, wollte ich mich noch ein bißchen umtun und mich vergnügen, denn ich war seit meiner Kindheit nicht in der Stadt gewesen. Ich hatte auch etwas eigenes, erspartes Geld bei mir.

Im Kaffeehaus traf ich heute zwei Männer. Ich weiß nicht, wie sie hießen, wir tranken, und nach fünf Minuten waren wir Freunde.

Dann bummelten wir durch die Stadt, und so oft wir an einem Kaffeehaus vorbeikamen, gingen wir hinein und tranken ein, zwei Gläser, ich weiß gar nicht, wie oft.

Ach, das Trinken „mon pere", es machte mich ganz verrückt. Ich hielt mich für einen König. Ich zeigte ihnen das Geld von M'sieu Alcide, und prahlte, es gehöre mir.

Dann sagten sie mir, daß ich mir mit dieser Summe in wenigen Stunden ein Vermögen machen könnte. Es gäbe Karten- und Würfelspiele, bei denen man unbedingt gewinnen müsse. Da wurde ich unsicher und gestand, daß das Geld nicht mir gehöre. Sie lachten mich aus und sagten, das sei doch ganz egal, nachdem ich das Zehnfache gewinnen würde, und wir tranken wieder.

„Mon pere", ich hatte den Kopf verloren. Wir spielten, ich wußte gar nicht, was ich tat. In weniger als einer Stunde war das Geld weg. Was dann geschah, weiß ich nicht. Heute früh erwachte ich müde und elend in einem Straßengraben.

„Bien", sagte ich mir, du warst ein Narr, jetzt kannst du nach Hause gehen.

Dann fiel mir das Geld ein, und ich wurde wie verrückt. Ich fand meine Freunde und bat sie, es mir zurückzugeben. Ich bat sie auf meinen Knien und schwor, ich würde ihnen jeden Groschen meiner Ersparnisse geben, bis sie die Summe wieder beisammen hätten.

Zuerst lachten sie mich aus, dann jagten sie mich fluchend und schimpfend fort. Sie drohten mir sogar mit dem Gericht.

In meiner Angst lief ich viele Meilen, bis es mir einfiel, daß ich ein Dieb sei, und die Polizei mich schließlich doch kriegen müsse. Vielleicht suchen sie mich jetzt schon, ich weiß es nicht. Aber ich konnte nicht ins Gefängniß gehen, mit dieser ungebeichteten Sünde, darum kam ich her."

Dupre schwieg und wischte sich mit zitternder Hand die Schweißperlen von der Stirn.

„Jetzt willst du also zu Monsieur Alcide gehen und ihm deine Sünde gestehen?" fragte der Pfarrer.

Dupre fuhr zusammen, doch seine Augen blickten den Pfarrer ehrlich an.

„Ja mon pere."

Der Curé saß eine Weile schweigend da.

„Du hast gefehlt, mein Sohn, aber du bist kein Dieb," sagte er endlich. „Deine Sünde war das unsinnige Trinken. Ich bin überzeugt, daß du das nie getan hättest, wenn du nüchtern gewesen wärst. Das mußt du deinem Herrn erzählen und ihn um Gnade bitten." Dupre schüttelte den Kopf.

„Es ist umsonst, „mon pere". Mir kann niemand helfen, ich muß ins Gefängniß."

„Und wenn ich für dich bitte?"

„Es würde auch nichts nützen," erwiderte Dupre. „Sie kennen meinen Herrn, er ist ein harter Mann." Der Curé nickte langsam.

„Ja, ich weiß, er ist ein harter Mann. Er wird dich ins Gefängniß schicken, und dein Körper und Geist wird verdorben sein. Ich kenne diese großen Gefängnisse, diese Raubtierhöhlen. Wie alt bist du, mein Sohn?"

„Nächsten Monat werde ich zwanzig."

Die Stimme des Pfarrers zitterte ein wenig, als er die nächste Frage stellte. Es war, als wüßte er bereits die Antwort.

„Wie viel Geld hast du im Spiel verloren?"

„Es ist furchtbar viel — hundert Dollar, „mon pere"."

Der Curé richtete sich auf, er blickte auf den Burschen, wie eine Mutter, die für ihre Brut zittert. Dann ging er zu der schwarzen Tasche, entnahm ihr einen Lederbeutel und gab ihn Dupre.

„Das wirst du deinem Herrn geben, und dann wirst du an deine Arbeit gehen, als ob nichts geschehen wäre. Wenn Monsieur Alcide schon etwas gehört hat und dich ausfragt, sag' ihm, daß du ihm sein Geld gebracht hast und er zufrieden sein kann. Und jetzt versprich mir, daß du nie mehr zu viel Wein trinken wirst."

Verwirrt, beglückt und wie im Traum leistete Dupre seinen Eid.

„Aber das Geld," stammelte er, „mon" pere", das ist doch das Geld das Sie gespart haben, um . . ."

„Es ist gerade zu diesem Zweck gespart worden," unterbrach ihn der Pfarer ruhig. „Jetzt geh in Frieden, mein Sohn, und sündige nicht mehr."

Pere Martin stand vor seiner Haustür und blickte, glücklich lächelnd, seinem jungen Gast nach, der in langen Sätzen davon eilte.

„Bien!" sagte er, als Dupre in der Dämmerung verschwand. Einen Augenblick verbarg er das Gesicht in den Händen.

Dann richtete er sich energisch auf und pflückte eine weiße Vistariaranke. Er hielt die kühle weiße Blüte an sein Gesicht, und der Ausdruck unendlichen Friedens kam in sein müdes altes Antlitz und in die guten, geduldigen Augen.

„Schließlich ist sie fast wie die Kastanienblüte," sagte er halblaut und kehrte langsam ins Haus zurück.

The Dollar Watch.

Eine Reklame-Geschichte von Fritz Müller.

Unser gutes Schiff legte in Hoboken an. Ich ging an Land. Und das erste, was ich las in Amerika, war ein Plakat: The Dollar Watch.

Aha, eine Taschenuhr für einen Dollar, denk ich. Schön — ich kauf sie nicht. Für vier Mark eine Uhr — na, das wird eine nette Apparatur sein — kauf sie, wer sie mag . . .

Und ich biege um die Ecke. Da — ein Riesentransparent: The Dollar Watch. Verärgert geh ich weiter. In der nächsten Straße schreibt eine Geisterhand auf einer dunkeln Mauerfläche: The Dollar Watch — The Dollar Watch — The . . . Kreuzhimmelelement! denk ich — nein, sag ich. Und mein Begleiter, ein Deutschamerikaner, lächelt: Nicht wahr, die verfluchte Watch . . .? sagt er. — Aber ich habe nichts gesagt, sondern nur gedacht, daß sein Deutsch noch viel verfluchter war.

Das war am ersten Tage in Amerika. Von da ab verließ sie mich nicht mehr: The Dollar Watch.

Solange ich in Amerika gewesen bin, hat mich die Dollar Watch verfolgt. Sie war allgegenwärtig. Sie grinste mir aus allen Zeitungen entgegen. Aus Reklamefeuilletons, die ich ahnungslos gelesen, sprang sie mir am Schluß mit einem Schnalzer ins Gesicht. In den Straßenbahnwagen träufelte sie ihren Teufelssegen von der Decke auf mein Haupt. In den Eisenbahnen sah sie mich von allen Wänden unerbittlich an. Und es gab kein Entrinnen.

In den Rocky Mountains kletterte ich auf einen Berg. Fern von aller Stadtkultur. Im reinen Atem der Natur. Und oben auf der Spitze leuchtete in haushohen Lettern: The Dollar Watch.

Den Hudson ging ich in der Nacht entlang. Den Sternen war mein Denken zugewandt. Ich sah sie halb verschleiert flimmen droben. Da — eine Riesenfeder schrieb am Himmel lavaglühend: The Dollar Watch. Es war ein Fesselballon mit der verflixten Glühlampenapparatur.

Zehn Packträger gingen im Gänsemarsch die Straße entlang, in der rechten ausgestreckten Hand eine Uhr von der Größe eines mäßigen Kürbis. Und die Gänsemärschler sangen. Sangen wirklich The Do — lla —ar Wa — tsch in einem fürchterlichen Rhythmus, der sich wie Kletten in das Hirn einfilzte.

Den Broadway geh ich hinunter. Auf einmal klopft es aus einemSchaufenster heraus — dringlich — rasch — rasch —rascher . . . Erschrocken sehe ich hinein. Ein elektrischer Ticker pocht so rasend gegen eine Scheibe. Und dahinter — was sehe ich dahinter — in Flammenschrift natürlich? The Dollar Watch.

Ich habe mich in Wolkenkratzern aufwärts geflüchtet. Was grinst mir überm dreiundzwanzigsten Stockwerk von den Fußplatten des Dachgartens entgegen? The Dollar Watch — The Dollar Watch — The . . . Gott verd . . . sie.

Auf der Straße werden Broschüren ausgeteilt. Hübsche kleine Büchlein. Auf der Vorderseite steht in roten Lettern: „Bitte, nicht öffnen!" — Natürlich öffne ich. Und was steht auf der zweiten Seite? In schwarzen Trauerlettern? „Also doch!" steht da, und ganz unten in der Ecke rechts: „Wenden Sie in Gottesnamen weiter zurück. Denn „The Dollar Watch" steht auf der dritten Seite.

Auf Preisausschreiben stieß ich: „Jeder Inhaber einer Dollar Watch ist berechtigt, eine Schätzung über die Anzahl der Getreidekörner in einer Flasche abzugeben, die im Schaufenster da und da aufgestellt ist. Wer der notariell ermittelten Zahl am nächsten kommt, erhält nach Wahl tausend Dollar oder tausend Dollar Watches." Herr im Himmel, tausend Dollar Watches! Ich sah sie in meinen Träumen um mich aufgehängt, die tausend Dollar Watches. Und alle glotzten sie mich an. Und ihre zweitausend Zeiger fuhren wie Spinnenbeine auf den geisterhaften Zifferblättern herum, Und alle tausend Dollar Watches tickten durcheinander. Und jetzt lösten sich die Geisterzeiger von den Zifferblättern, richteten sich mit ihren Spitzen gegen mich, rückten in Kolonnen gegen meine Brust . . .

„Fieber, junger Mann, weiter nichts als Fieber," konstatirte der Doktor andern Tags an meinem Bett, „halten Sie sich ordentlich." Und dann ging er.

Aber mit dem Fieber war es schlimmer, immer schlimmer. Und nichts half. Bis der Doktor meine Wirtin fragte, was ich denn in meinen Phantasien spräche.

„Er sagt nur immer Dollar Watch, The Dollar Watch, Herr Doktor," gab sie ihm zur Antwort.

„Ach so," sagte der Doktor, „ist es das?" Und er pfiff zwischen den Zähnen. — „Junger Mann," sagte er zu mir, „Ihr Fall ist ganz einfach. Sie haben die Reklamekrankheit. Spezialiter ist's bei Ihnen die Dollar-Watch-Krankheit."

„Und wie genese ich davon, Herr Doktor?"

„Ganz einfach — kaufen Sie sich eine — eine Dollar Watch." Und dann ging er ungemein rasch aus dem Zimmer heraus.

Und recht hatte er. Mit dem Herausgehen nämlich. Denn ich bekam einen Wutanfall, einen Dollar-Watch-Wutanfall und soll im Dollar-Watch-Wahn siebzehn Gegenstände, die auf meinem Nachttisch lagen, gegen die Tür gefeuert haben.

Nach der Erschöpfung kam der Schlaf. Und im Traum sah ich eine einsame Dollar Watch, aus der Flügel wuchsen, dann einen Kopf, dann ein weißes Friedenskleid. Ein Engel wurde aus der Dollar Watch, ein Engel, der mir über meine heiße Stirn strich, der mir gütig etwas zuflüsterte.

„Wie?" sagte ich, „wie?" und hob die Hand ans Ohr, im Traum, „ich verstehe immer „The Dollar Watch, The Dollar Watch?" Was soll ich tun damit, um Gottes Willen, mach ein Ende mit der Dollar-Watch-Qual . ."

„Kauf sie," sagte der Engel und verschwand.

Ich war vernichtet — meine Wut gebrochen — und ich warf dem Engel gar nichts nach, nicht einmal einen Fluch im Traum — diesem gottgesegneten Dollar-Watch-Engel.

Sondern schleppte mich am andern Tage mühsam in ein Watch-Geschäft (so nannte es mein Freund, der Deutschamerikaner) und verlangte mit zitternder Stimme: „A Dollar watch, please, Sir."

Der Verkäufer sah mich gütig an. So, wie verlorene Söhne angesehen werden, die mit Reue im Herzen wiederkehren. Und dann verkaufte er mir eine Dollar Watch.

Sonderbar — sonderbar — wie ich sie in meiner Hand fühlte — war ich wieder ein gesunder Mensch. Frei und leicht und ohne alles Fieber. Und ich ging die Straße entlang, an Dollar-Watch-Plakaten vorbei, an schreiender, an brüllender, an gleißender, an beizender Dollar-Watch-Reklame — mitten durch ging ich durch sie — und sah sie kaum. Nichts mehr konnten sie mir anhaben. Denn ich hatte mich frei- und losgekauft von ihrem fürchterlichen Zauber. Losgekauft durch eine Dollar Watch.

Von Stund an lachte ich nur über jene Dollar-Watch-Announcen, aus denen die zwei Augen eines Hypnotiseurs wie Revolvermündungen allen Lesern drohten. „Wenn ich Sie sprechen könnte . . ." stand daneben. Und darunter „The Dollar Watch" natürlich.

Wie hatte mich der Mann mit seinen Augen vorher herumgehetzt, wie war er mir auf meiner Brust gesessen in der Nacht, wie eine böse Trud — und jetzt — und jetzt? Jetzt lächelte er mich an. Nichts mehr wollte er von mir. Denn ich hatte meinen Frieden mit der Dollar Watch geschlossen. Ich war erlöst vom fürchterlichsten Fluch Amerikas, von der Dollar-Watch-Reklame.

Und das muß ich sagen, zur Ehre der Dollar Watch noch sagen: Sie war keine schlechte Uhr. Ich bitte Sie, eine Uhr für einen Dollar . . . Richtig ist es ja, daß sie tickte wie ein angewachsener Specht am Borkholz — richtig ist es, daß kein Mensch im Restaurant sich mehr mit mir an einen und denselben Tisch hinsetzen wollte, wo meine Dollar Watch fast wie ein Pumpwerk dröhnte — richtig ist es, daß ich sie am Abend besser mit einer Dampfwinde hätte aufziehen sollen, als mit meinen beiden armen Händen — richtig ist es, daß sie mir durch ihre Größe alle Westentaschen ausriß — alles dies ist richtig — indes . . . Indes, sie war doch eine tadellose Uhr — von diesen Schwächen abgesehen. Nicht nur, daß sie wiederholt nächtliche Einbrecher durch ihr energisches Geräusch vertrieb — sie war auch unverwüstlich. Unbegrenzt an Haltbarkeit. Fünf andere Uhren, die ich nacheinander neben ihr besessen, hat sie überdauert, hat sie in Grund und Boden hineingetickt.

Und als ich wieder nach Europa fuhr, fiel sie von meiner Lagerstatt in der Höhe der Kabine bei starkem Seegang in das Waschgeschirr. Ich ließ sie liegen, weil ich seekrank war, und weil, wenn man seekrank ist, sogar Dollaruhren unter die Bewußtseinsschwelle tauchen. Jedoch am andern Morgen fand ich sie ganz unversehrt. Fröhlich tickte sie aus dem Waschgeschirr heraus. Noch dazu aus einem, das mit kräftigem Ozeanwasser angefüllt war. Zeigen Sie mir noch eine andere Uhr, die das fertig brächte!

Nein, meine Dollar Watch ist eine brave Uhr. Ich sage das aus Ueberzeugung und durchaus nicht etwa deshalb, weil sie, während ich dies schreibe, scharf und deutlich über meinem Schreibtisch tickt und mit ihrem großen weißen Auge über meine Arbeit schaut.

— **Aus einem unkorrigirten Roman.** — — — Rasch eilte Elsbeth zum Flußufer hinab und sprang in den Rachen des ihrer harrenden Kurt. Errötend reichte sie ihm ihre Lappen und flüsterte: „O, Geliebter, wie soll ich künftig leben ohne deine Kasse? Mußt du ziehen?—„Ich muß,",antwortete er, ihre beiden Hunde ergreifend und sie innig küssend. „Mich treibt die Sehnsucht nach Flundern, neue Bohnen will ich handeln, Geliebte, um dich mit all dem Pump heimzuführen, der unserer Ahnen würdig ist!" — Sanft entwand sie sich seinen Ammen. „Die Butter erwartet mich," sprach sie, an das Ufer tretend, „leb wohl!" Noch einmal wankte er aus dem Fahrzeug und dann entschwand der kleine Kohn ihren Blicken.

— **Die verkannte Wärmflasche.** — Arzt (zur Bäuerin, deren Mann erkrankt ist): Ja, wir müssen's mal mit der Wärmflasche versuchen.—Bäuerin: Ach, Herr Doktor, das hilft nichts, mein Mann trinkt schon einen Schnaps nach dem andern!

— **Ihre Auffassung.** — Hausfrau: Ich würde mich doch schämen, Mina, mich jeden Tag ans Fenster zu stellen und zu lächeln und winken, wenn die Soldaten von der Uebung kommen! — Mina: Da haben Sie recht, gnädige Frau, das würde sich auch für Sie nicht schicken!

Ich war ein starker Trinker

Gebrauchte ein Quart Whisky alle 24 Stunden.

Sieg in drei Tagen.

Falls Ihr jemanden kennt, der Alkohol in irgend einer Form regelmäßig oder periodisch trinkt, lasset mich mein freies Buch, „Geständnisse eines ehemaligen Sklaven des Alkohols" senden.

Ich trank zuerst Bier und wurde schließlich zum Trinker stärkerer Getränke. Wenn ich schwer zu trinken pflegte, zögerte ich nicht meinen Rock zu verpfänden oder das Fenster einer Trinkstube einzuschlagen, um was zu trinken zu bekommen. Eine lange Zeit trank ich über ein Quart Whisky, Rum oder Gin täglich, dazu noch gemischte Getränke und Bier.

Ich ruinierte mein Geschaeft, Gesundheit und gesellschaftliche Stellung, machte meine Familie elend, verlor wirkliche Freunde und wurde eine wertlose unwillkommene Last für alle, ausgenommen die Saloon-Besitzer, die bereitwilligst das Geld nahmen für das Gift, das sie mir gaben.

16 Jahre lang hatte ich getrunken und man betrachtete meinen Fall als hoffnungslos. Verschiedene „Kuren" taten mir kein gut, doch jetzt habe ich eine erfreuliche Nachricht für Trinker und deren

Mutter, Frauen und Schwestern.

Waehrend ich immer tiefer sank, wie alle Alkohol-Sklaven tun werden, fand ich ein wirkliches Heilmittel. Es rettete mein Leben. Meine Gesundheit war rasch wieder hergestellt. Ich wurde und bin jetzt ein geachteter Mann und ganz vom Fluch des Lasters befreit. Ich verlor rasch und auf natürliche Weise allen Appetit für Getränke. Ich trank weniger und weniger und begann lieber Tee, Kaffee und andere alkoholfreie Getränke zu trinken; der Durst für Alkohol hörte auf, ich konnte perfekt schlafen, mein Magen wurde gesund und ich genas auch von den anderen Leiden, welche, wie ich jetzt weiß, vom starken Trinken herrührten.

Wunderbar.

Es geschah in drei Tagen; falls ich auf Willenskraft oder Glauben mich verlassen hätte, würde ich noch ein Trinker sein, denn ein Alkohol-Sklave hat keine Willenskraft solange er trinkt. Ich freue mich so sehr, daß ich endlich eine wirkliche Erlösung gefunden, daß ich beschloß, mein Leben der Aufgabe zu widmen, andere Leute von dem Trunklaster zu befreien. Mein Erfolg ist wunderbar gewesen, denn ich habe einen Satz zuverlässiger garantierter Heilmittel, welche in jedes Haus und an jede Adresse geschickt werden können. Meine Mittel haben Legionen Trinker gerettet; die Liste umfaßt viele angesehene Leute in allen Lebenslagen, Leute mit großer geistiger und solche mit physischer Energie. Ich werde Ihnen hunderte von Zeugnisse einschicken und jedes kann ich als wahr erweisen. Viele sind von der Trunksucht gerettet worden, weil Sie diese loswerden wollten, andere die keine Willenskraft mehr besaßen, wurden gerettet ohne ihr Wissen, durch liebende Frauen, Mütter und Freunde. Meine Mittel geben dem Körper Energie; der Verstand und das Gedächtnis und die Willenskraft werden wunderbar gestärkt werden.

Ich berichte Euch weiter ueber das Geheimnis in meinem Buch, welches ich frei an jede Person, (Verwandten oder Freund) sende, der das Trinken von Alkohol in irgend einer Form übertreibt. Mein einziger Zweck im Leben ist Trunksuechtige zu retten. Ich freue mich über jede Rettung, jedes Opfer hat meine Sympathie. Was ich verspreche ist absolut garantiert. Mein Mittel ist sowohl für stetige als periodische Trinker. Bedenkt — einen vollstaend gen und dauernden Sieg daheim zwischen Freitag und Montag Abend — oder irgend welchen anderen 72 Stunden.

Fuer Maenner oder Frauen, jeden Alters.

Verwandten, Freunden oder Arbeitsgebern sage ich — falls Ihr einen Trunksüchtigen in kürzester Zeit permanent, mit oder ohne sein Wissen und mit absoluter Sicherheit retten wollt, leset mein Buch — es verwandelt Verzweiflung in Freude.

Absolut frei.

Ich schicke Euch mein Buch, in einfacher Verpackung, sofort, portofrei zu. Es behandelt meinen eignen Lebenslauf und die wundervolle Entdeckung und giebt wertvollsten Rat. Kein anderes Buch wie dies zu finden. Ich richte mich speziell an diejenigen, welche Geld weggeworfen haben für Behandlungen und Medizinen, welche keine dauernde Wirkung herbeiführten. Beachtet, es kostet nichts und Ihr werdet immer froh sein, daß Ihr mir geschrieben habt. Korrespondenz absolut vertraulich. Schneidet dies aus, falls Ihr heute nicht schreiben könnt. Addressiere:

Edward J. Woods,
534 Sixth Avenue, 805 F New York, N. Y.

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Geschneiderte Damen-Suits

Wert bis $25, zu $15.00

Verkauf auf dem Zweiten Floor

Für den Montagverkauf haben wir den Verkauf von Anzügen geplant zu $15, der sogar unseren früheren $15-Verkäufe übertreffen wird. In dem Vorrat befinden sich 400 fesche neue Frühjahr-Suits, ebenfalls eines Fabrikanten Musterpartie von 75 Suits. Die Abbildungen geben Euch eine Idee von den eleganten geschmackvollen Gewändern zu diesem ungewöhnlichen Preis.

Sale on Second Floor

Diese Anzüge sind von feinen Serges, Whipcords und Fancies gemacht. Die Farben sind marineblau, lohfarben und grau, ebenso schwarz; die Coats haben feines Peau de Cygne Futter; ebenfalls einige schwarze Tafettaseide Suits; Werte bis zu $25; Montag-Preise

$15

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ueberfallen wurde die Verkäuferin Auguste Ellers, die in einem Buttergeschäft in der Landsbergerstraße beschäftigt ist, beim Verlassen des Geschäfts von einem Manne und so lange am Halse gewürgt, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Das Geld aus der Ladenkasse in Höhe von 1650 M., das sie in einem Leinwandbeutel bei sich trug, raubte der Täter und flüchtete. — Durch einen Sturz vom Dach hat sich in einem Anfalle von Geistesgestörtheit der Feldteppichfabrikant Selmar Heinemann vom Grünen Weg 103, das Leben genommen. Der 44 Jahre alte, verheiratete Mann betrieb ein gutgehendes Geschäft. Ueberarbeit zerrüttete in der letzten Zeit seine Geisteskraft. Als er kürzlich mit seinem Prokuristen einen Geschäftsgang machte, versuchte er in einem Anfalle zweimal in die Spree zu springen, konnte aber jedesmal noch zurückgehalten werden. Hierauf stieg Heinemann nach dem Boden und durch die Luke auf das Dach hinauf, und stürzte sich zum Entsetzen der Leute, die ihn dort sahen, dann in die Tiefe hinab. Auf dem Nachbargrundstück blieb er auf der Stelle tot liegen. — Unlängst wurden die unverehelichte Luise Böhm, deren näheres Nationale unbekannt ist, und der 17jährige Arbeitsbursche Fritz Malwoch in einem Hotelzimmer in der Invalidenstraße mit Schußwunden tot aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Mord und Selbstmord vor. — Der 61 Jahre alte Arbeiter August Lorenz, Rominterstr. 34 wohnhaft gewesen, wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Wagen der Städtischen Straßenbahn angestoßen und zur Seite geschleudert. Ein Schutzmann brachte ihn nach der Hilfswache, wo er infolge eines schweren Schädelbruches nach kurzer Zeit starb. — Beim Ueberschreiten der Eisenbahngeleise überfahren und lebensgefährlich verletzt wurden die Eisenbahnarbeiter Karl Lemke und Albert Jordan, beide Swinemünderstraße 73 wohnhaft. — Kürzlich wurde der 53 Jahre alte frühere Kutscher, jetzige Invalide Karl Krause, Moskauerstraße 24 wohnhaft gewesen, vor dem Grundstück Gitschinerstr. 48 von einer Kraftdroschke überfahren. Man brachte ihn nach dem Krankenhause Am Urban, wo er am nächsten Tage infolge von Lungenblutungen starb. — Der Kaufmann Max Work, der in Treptow eine Kohlenhandlung betrieb und sich für einen reichen Mann ausgab, kaufte Uhren, Brillantringe und Schmucksachen und bezahlte mit Checks auf eine Großbank. Die Juweliere erfuhren zu ihrem Schaden, wenn sie die Checks der Bank vorlegten, zu spät, daß der „reiche Kunde" gar kein Guthaben hatte. Es gelang der Kriminalpolizei, ihn festzunehmen.

Provinz Ostpreußen.

Haffstrom. Ein Opfer der Kälte ist der Fleischer Wegner aus Haffstrom geworden. Er war über das Frische Hof nach dem Samland gefahren. Den Rückweg gedachte er des Abends über die Eisfläche zurückzulegen. In dem furchtbaren Schneetreiben, das die Finsternis der Nacht noch erhöhte und den einsamen Wanderer ohne jegliches Zeichen zur Orientierung ließ, irrte Wegner schließlich ziellos umher, ohne weder nach Hause noch nach dem anderen Ufer gelangen zu können. Ermattet und mit halberstarrten Gliedern blieb der Unglückliche auf dem Eise liegen. Da die Beine dem kalten Winde schutzlos preisgegeben waren, sind sie derartig erfroren, daß jedenfalls die Amputation wird erfolgen müssen.

Insterburg. An Stelle des ausscheidenden Syndikus, Rechtsanwalt Siehr, wurde Referendar a. D. Dr. jur. Klauke aus Posen zum Syndikus der Handwerkskammer gewählt. Der neue Syndikus wurde bereits in sein Amt eingeführt.

Neidenburg. Anstelle des zum 1. April d. J. nach Danzig berufenen Oberlehrers Dr. Wörmann ist der Kandidat des höheren Lehramts Max Färber aus Charlottenburg zum Oberlehrer an das hiesige städtische Realprogymnasium gewählt und bestätigt worden.

Widminnen. Hotelbesitzer Perbandt von hier hat sein Hotelgrundstück für 75,000 Mark an Kaufmann Krüger, Königsberg, verkauft.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der in der Fleischergasse 33 wohnhafte Arbeiter Paul Brandt wurde von einem Sack Zucker befallen und erlitt einen Armbruch. — Der Expedient Max Böhlke kam auf dem Hansaplatz zu Fall und erlitt einen Oberarmbruch. Die Verletzten wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Marienwerder. Bei dem siebenten Sohne des Kutschers Braun in Weidenkopf, Kreis Culm, hat der Kaiser eine Pathenstelle übernommen und den Eltern des Kindes ein Geschenk von 50 Mark übersandt.

Provinz Pommern.

Greifswald. Als kürzlich der Rentier Gustav Mischel von einer Gesellschaft nach Hause ging, erlitt er unterwegs einen Herzschlag und verschied auf der Stelle. Die Leiche wurde nach dem Krankenhause gebracht. Der so plötzlich Verstorbene war unverheiratet.

Köslin. Hier erfolgte der Todessturz eines dreijährigen Kindes des Arbeiters Jäschke. Am Vormittag ging Jäschke aus, während seine Frau auf einer Aufwartestelle zu tun hatte. Seine Schwester reinigte eine Stube. Unterdessen kletterte seine drei Jahre alte Tochter Edith in einer anderen Stube von einem Stuhl auf einen Tisch, der am offenen Fenster stand, und von diesem auf das Fensterbrett. Sie verlor das Gleichgewicht, fiel kopfüber auf den gepflasterten Hof hinab und zog sich einen Schädelbruch zu.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Treue Mieter sind die Eheleute Schuhmachermeister Schröder in Ellerbek, da sie 25 Jahre in einer und derselben Wohnung, im Hause Minnastraße 27, gewohnt haben.

Barmstedt. Zum Bürgermeister wurde Aug. Greve mit 337 Stimmen gegen 223 Stimmen, welche auf den Rechtsanwalt Dr. Raabe fielen, gewählt. Die Bürgermeisterfrage ist somit auf die Dauer von 6 Jahren erledigt.

Glückstadt. Der zehnjährige Sohn des Hofbesitzers M. Schröder in Neuenkirchener Disch betrat beim Spielen die trügerische Eisdecke, brach ein und ertrank.

Kattendorf. Hier wurde das alte Schulhaus durch ein Feuer eingeäschert. Das Haus diente schon seit mehreren Jahren nicht mehr zu Schulzwecken, sondern war an einen Maurer aus der Umgegend verkauft und zum Wohnhaus umgebaut worden. Die Anstrengungen der Feuerwehr waren vergebens, das Haus brannte nieder. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Provinz Schlesien.

Kosemitz. Ein treuer Diener im wahrsten Sinne des Wortes ist der herrschaftliche Diener Ferdinand Burschke in Kosemitz. Der nun 84jährige Mann steht 70 Jahre in Diensten der Herrschaft Kosemitz. Davon entfallen 60 Jahre auf die Familie von Köckritz.

Münsterberg. Nach einem Tanzkränzchen im Gasthause „Zur Geholung" geriet der Arbeiter Johann Kloske von hier in der Bahnhofstraße mit zwei Knechten aus Frömsdorf in Streit, der nach kurzer Zeit in eine wüste Messerstecherei ausartete. K. wurde zu Boden geworfen und von seinen Gegnern, die ihn mit Messern bearbeiteten, so zugerichtet, daß das Blut in Strömen floß. Der Verletzte blieb wie tot auf dem Kampfplatze liegen.

Schweidnitz. Aufsehen erregt die Flucht des 41jährigen Kaufmanns Ernst Berg, der in einem hiesigen großen Fabriketablissement angestellt war und seit vier Jahren eine Vertrauensstellung inne hatte. In dieser Zeit hat es Berg, der elegant auftrat, verstanden, bedeutende Unterschleife bei jener Fabrik zu verüben. B. ist unter Zurücklassung seiner Familie vermutlich in das Ausland geflohen.

Provinz Posen.

Posen. Der oberschlesische Turm auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen ist als Wasserturm ausgebaut worden; er wird demnächst zur Verwendung übergeben werden.

Golojewo. Frau Rittergutsbesitzer von Zablocka in Golojewo, Kreis Strelno, hat das im gleichen Kreise belegene 1300 Morgen große Rittergut Dobsko erworben.

Ostrowo. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der Bahnarbeiter Grimm von hier beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er während der Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause verstarb.

Pleschen. Der Kreis Pleschen beabsichtigt, das bereits im Jahre 1900 in Vorschlag gebrachte Bahnprojekt Pleschen—Boguslaw zur Ausführung zu bringen und den Bau der 12.4 Kilometer langen Strecke demnächst in Angriff zu nehmen. Man will später weitere Anschlüsse an die Kleinbahn Ocions—Moltkesruhm schaffen.

Provinz Sachsen.

Stendal. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde der ca. 50 Jahre alte Schuhmachergeselle J. Krewatscheck eingeliefert, der in dem Dorfe Pretzler bei Salzwedel das Ehepaar Schmid im Schlafzimmer überfiel und durch Beilhiebe schwer verletzte. Krewatscheck war bei dem Schuhmachermeister Schmidt als Geselle tätig gewesen. Seine Verhaftung erfolgte in dem Dorfe Plathe bei Brunau - Packebusch im Kreise Salzwedel.

Stolberg. In der Jahresversammlung der hiesigen uniformierten Schützengilde, dem sog. „polnischen Reichstage", wurde beschlossen, in diesem Jahre die Feier des 450jährigen Bestehens der Gilde festlich zu begehen. Das Fest ist als zweitägige Vorfeier des alljährlich stattfindenden Schützenfestes gedacht und würde auf Sonntag, den 30. Juni, und Montag, den 1. Juli fallen; es sind dies drei Tage, an denen auch gleichzeitig der „Verein der Bogenschützen" sein Jahresfest feiert. In welcher Weise die Feier stattfinden soll, wird in eine demnächst einzuberufenden Versammlung der Schützengilde festgelegt werden.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Abbruch des alten Schützenhauses in der Linienstraße 5 erinnert an den ehemaligen Berliner Schützenplatz, der sich auf den Grundstücken Linienstraße 3 und 4 befand, aber bereits vor 50 Jahren einging.

Altenbruch. Der Rentier Hermann Hincke, der hier unlängst im Alter von 94 Jahren als ältester Einwohner gestorben ist, hat letztwillig der Gemeinde Altenbruch 9000 Mark für den Bau einer Leichenhalle zugewiesen. Ferner erhalten der Verein zur Hebung des Nordseebades Altenbruch 2000 Mark und der Verschönerungsverein Altenbruch 1000 Mark.

Buxtehude. Im Alter von nahezu 85 Jahren ist der Senator a. D. Heinrich Denicke, der Vater des Harburger Oberbürgermeisters, gestorben. Der Verstorbene bekleidete den Posten eines Senators unserer Stadt von 1863 bis 1905, wo er denselben infolge hohen Alters und andauernder Kränklichkeit niederlegte.

Hildesheim. Der in weiten Kreisen bekannte frühere Kohlenhändler und langjährige hiesige Bürgervorsteher Rentier Heinrich Böcker ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Provinz Westfalen.

Hörde. Der Arbeiter Meier stürzte auf dem Phönix im Betriebe des Thomaswerkes von einer Brücke in den etwa 10 Meter tiefen Kanal und brach das Genick.

Kirchlinde. Der Bergmann Adam Bolsch von hier verunglückte auf Zeche „Zollern 1" tötlich bei einer Reparatur. Ein Stein, der sich aus dem Hangenden gelöst hatte, tötete ihn auf der Stelle. Der Verunglückte hinterläßt Witwe mit 3 Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren.

Lütgendortmund. In der Grube der Zeche Oespel I. verunglückte infolge Zusammenbruchs eines Pfeilers, der Bergmann Christian Brinkmann und verstarb eine Stunde später. Der Verunglückte ist erst 27 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

Papenburg. Aus Anlaß der Einführung des Amtmanns Frey aus Medebach als Bürgermeister unserer Stadt prangte Rees in prächtigstem Flaggenschmuck. Die Einführung wurde vom königlichen Landrat im Rathaus vollzogen. An dem Festessen aus Anlaß der Einführung beteiligten sich ungefähr 120 Bürger aus allen Bevölkerungsschichten.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich konnten der Schlosser Ludwig Paul und der Schmied Jos. Fink auf eine 25jährige Arbeitszeit bei der Firma Franz Schwarz, Eisengießerei, zurückblicken. Beide Jubilare sind besonders geehrt worden. Mit den beiden Genannten hat sich die Zahl der 25jährigen Jubilare bei der Firma auf 52 erhöht, sie sind größtenteils noch tätig.

Aachen. Am 18. Februar 1913 blickt das Infanterie - Regiment von Lützow (1. Rhein.) No. 25 auf eine 100jährige Vergangenheit zurück.

Bonn. Ein Automobilunglück hat sich zwischen Cuchenheim und Essig ereignet. Das Automobil von Ernst Henkel in Mehlem, das auf der Heimfahrt begriffen war, stieß auf ein entgegenkommendes unbeleuchtetes Fuhrwerk. Der Fuhrmann, der Lumpensammler Ros aus Schaven, der in angetrunkenen Zustande schlafend auf seinem Wagen saß, wurde so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später starb. Die Insassen des Automobils, der Chauffeur Bernhard Krudwig aus Mehlem mit seiner Frau und zwei Kindern, erlitten nur leichte Verletzungen durch Glassplitter.

Brühl. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich auf der Braunkohlengrube Brühl, wo bei Abräumungsarbeiten der Kessel einer Lokomotive explodierte. Der Maschinist Etter aus Kötting wurde sofort getötet, zwei andere Leute wurden schwer verletzt.

Provinz Hessen Nassau.

Göttlingen. In dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Weende brach in dem Kapelleschen Hause Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das Haus nicht mehr zu retten war. Das Feuer war im Stall ausgebrochen. Vieh und etwas Möbel konnten gerettet werden.

Nordhausen. In der diesjährigen Hauptversammlung des Nordhäuser Verkehrsvereins fand der Vorschlag, die Jubelfeier des 100jährigen Bestehens der Stadt Nordhausen durch einen großen historischen Festzug in etwa zwei Jahren zu begehen, allseitige Zustimmung.

Tiefenort. Der seit einiger Zeit vermißte Besitzer des Rittergutes Weißendiez, Meyer, wurde erschossen im Felde aufgefunden. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein. Ueber das Vermögen des Genannten ist bereits Konkurs eröffnet worden.

Mitteldeutsche Staaten.

Arolsen. Der 48jährige Streckenarbeiter Hahn geriet auf dem Bahnhof unter die Räder eines Eilgüterzuges, wurde überfahren und getötet.

Braunschweig. In der Nähe von Frellstadt stießen zwei Güterzüge zusammen. Zwei Personen wurden leicht verletzt; der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Beide Hauptgeleise waren 10—14 Stunden versperrt; der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Cöthen. Als im benachbarten Riesdorf der Landwirt Otto Paasch beim Abbruch einer Scheune half, stürzte plötzlich eine Wand um und begrub den jungen Mann unter sich. Er konnte nur als Leiche aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Sachsen.

Großenhain. Im 75. Lebensjahre verstarb Herr Stadtrat a. D. Adolf Robert Böhme. Zahlreiche Ehrenämter hat er während seines Lebensganges bekleidet.

Kämmerswalde b. Sayda. Die goldene Hochzeit feierte Herr Privatmann Louis Herrmann hier mit seiner Ehefrau. Herr Pfarrer Köhler überreichte dem Jubilar eine vom evang.-luth. Landeskonsistorium gestiftete Ehrenbibel.

Langenwolmsdorf. Herr Gemeindevorsteher Schaffrat feierte das 25jährige Jubiläum seiner Amtstätigkeit in Langenwolmsdorf.

Netzschkau. Beim Kirchenvorstand wurde für das erledigte Diakonat der Predigtamtskandidat Schädler aus Düsseldorf gewählt.

Polenz bei Neustadt. Hier war der Handarbeiter Kurze bei der Heimkehr in seine Wohnung auf der sehr steilen Treppe seines Hauses ausgeglitten und rücklings abgestürzt, so daß er alsbald verstarb. Es ist dies übrigens in unserem etwa 1700 Einwohner zählenden Dorfe seit August vorigen Jahres wieder der erste Todesfall.

Radeberg. Der hiesige Turnverein feiert vom 11. bis 15. Mai sein 50jähriges Jubiläum. Der Verein ist Besitzer der einzigen Turnhalle Radebergs.

Zittau. Während der gebrechliche 74 Jahre alte Rentenempfänger Bundesmann von hier den schmalen, zwischen der Neumühle und dem Bahngeleise der Strecke Zittau-Reichenau hinführenden Fußweg benutzte, kam ihm ein Zug entgegen, an dessen Ende Rollböcke mit großen Eisenbahnwagen angehängt waren. Von einem dieser Wagen wurde Bundesmann erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Nachdem im vorigen Jahre der Spinnmeister Weber sein 40jähriges Jubiläum in der Firma Ferdinand Schmidt, Posamenten- und Militäreffektenfabrik, hier, feierte, konnte am 3. März d. J. der erste Werkführer dieser Firma, Herr Martin Wesp, ebenfalls auf eine 40 Jahre lange ununterbrochene und erfolgreiche Tätigkeit in der Fabrik zurückblicken.

Mainz. Der oft bestrafte 35jährige Taglöhner Johann Schorr von hier war kaum nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt entlassen, als er schon wieder Diebstähle ausführte. Der Unverbesserliche wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt und wird unter Polizeiaufsicht gestellt.

Nordheim. Kürzlich feierte der älteste Mann unseres Ortes, Jakob Gernert 2, seinen 93. Geburtstag.

Sandbach i. O. Beim Holzfällen wurde im Gemeindewald der Maurer Johann Georg Walther von einem stürzenden Baum niedergeschlagen. Er trug Verletzungen im Unterleib davon und mußte mit einer Tragbahre nach Hause gebracht werden.

Bayern.

Lindau. Kapitän a. D. Georg Riesch und seine Gattin feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Metten. Hier starb nach schwerem Leiden der in weiten Kreisen bekannte Brauereibesitzer Grabmeier im Alter von 54 Jahren.

Nürnberg. Ratsassessor Dr. Weiß wurde mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1912 ab zum Rechtsrat der Stadt Nürnberg befördert.

Regenburg. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem ersten Bürgermeister Dr. Geßler dahier das Ritterkreuz mit der Krone des mecklenburgischen Greifenordens verliehen.

Schwabach. Der verdiente Vorstand des Fortschrittlichen Volksvereins dahier, Flaschnermeister Heinrich Petzold, ist im Alter von 50 Jahren einem Gehirnschlag erlegen. Petzold gehörte auch seit 1908 dem Gemeindekollegium an und war früher Vorstand des jungliberalen Vereins.

Würzburg. Der praktische Arzt Dr. Franz Kasimir Stubenrath, von 1898—1908 Privatdozent an der hiesigen Universität, ist in Obereisenheim in Unterfranken im 49. Lebensjahre gestorben.

Württemberg.

Stuttgart. Von den vielen Auszeichnungen, die zum heurigen Geburtstage des Königs von Württemberg verliehen wurden, sind hervorzuheben: Graf v. Zeppelin erhielt das Großkreuz des Kronenordens, Bischof Dr. v. Keppler das Großkreuz des Friedrichsordens, Chefredakteur Ebner in Ulm die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens.

Bergatreute O.-A. Waldsee. Aus Anlaß der Vollendung seiner 40jährigen Dienstzeit erhielt der hiesige Amtsdiener Heine 100 Mark Belohnung nebst einem Degen und dem Titel eines Wachtmeisters. Der Jubilar steht bereits im 74. Lebensjahr, dennoch erfreut er sich einer ausgezeichneten Gesundheit und Jugendfrische. Ein Beweis dafür ist, daß der 74jährige sich im Sommer bei seinen Amtsgängen immer noch seines Fahrrades bedient, da die Gemeinde ziemlich umfangreich ist.

Biberach. Das Friedrich Sauttersche Ehepaar in Pflummern hat das seltene Fest der diamantenen Hochzeit im Beisein der ganzen Familie begangen. Die Eheleute, die sich noch einer guten Gesundheit erfreuen, zählen zusammen 170 Jahre, da der Mann im 88., die Frau im 82. Lebensjahre steht.

Dischingen. Das Wohnhaus und der Stadel des Schreinermeisters Georg Wörrle sind vollständig abgebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt, der Abgebrannte ist versichert.

Waldenbuch. Bei den hiesigen Gemeinderatswahlen wurden gewählt Balthas Wagner, Holzhändler; Friedrich Kaißer, Schreiner; Gottlieb Weiß, Schreiner; Karl Brauer, Küfer. Die drei Ersten sind schon längere Zeit im Gemeinderat, letzterer ist neu gewählt.

Weinsberg. Infolge eines Herzschlags ist hier der auch in weiteren Kreisen bekannte Hauptlehrer Reinhardt gestorben. Die hiesige Volksschule verliert in ihm einen äußerst tüchtigen Lehrer, der sich besonders um die Schulverhältnisse unserer Stadt große Verdienste erworben hat.

Zuffenhausen. Unlängst fand hier unter lebhafter Beteiligung die Gemeinderatswahl statt. Es wurden gewählt: Ingenieur Fr. Lenz, J. Haist, J. Baisch, K. Feßler und K. Mundinger.

Baden.

Karlsruhe. Im Alter von 85 Jahren ist Geheimrat Dr. G. Went, ein geborener Berliner, der von 1867 bis 1907 Direktor des Gymnasiums in Karlsruhe war, gestorben.

Baden - Baden. Hier ist der weit über die Grenzen der Bäderstadt hinaus bekannte Reichsfreiherr Julius von Gemmingen-Hagenschieß-Steinegg, der Gründer und Vorstand des Christlichen Kolportagevereins, sowie der Asyle Bethesda und Bethabara, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Erdmannsweiler. Rüstig und frisch konnten die Eheleute Johann Joos und Barbara geb. Götz das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Kinder und Enkel, Verwandte und Freunde waren zum Ehrenfeste des Jubelpaares herbeigeeilt.

Mannheim. Kürzlich fand hier die Wahl der Lehrervertreter in die Schulkommission statt. Gewählt wurden als Vertreter der Hauptlehrer die Herren Nerz und Weißert (313 und 290 Stimmen). Herr Wilhelm Schmidt als Vertreter der Oberlehrer und Frl. Kohl als Vertreter der Lehrerinnen wurden fast einstimmig (ca. 50 Stimmen) gewählt. Hauptlehrer Frank, der Kandidat der gemäßigten Richtung der Lehrerschaft, brachte es auf 237 Stimmen. Der Wahlkampf wurde schon seit Wochen in der energischsten Weise und unter Aufbietung aller Kräfte bei sämtlichen Parteien geführt.

Pforzheim. In Ispringen brach in dem Hause des Bäckermeisters Schickle Feuer aus, das sich schnell auf die anstoßenden Gebäude verbreitete. Außer dem Anwesen des Bäckers Schickle wurden auch noch diejenigen des Bäckers A. Digel und der Witwe S. Bauer vernichtet. Im ganzen sind drei Wohnhäuser, drei Scheunen und eine Bäckerei niedergebrannt.

Rohrbach. Das einzige sechsjährige Töchterchen des Wäschermeisters Walker wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt und eine Strecke weit geschleift, so daß es erhebliche Verletzungen erlitt. Das Kind fand Aufnahme im Heidelberger Akademischen Krankenhaus.

Rheinpfalz.

Ellerstadt. Der 47 Jahre alte Schuhmacher Weilbrenner, ein viel in der Welt herumgekommenes Individuum, drang nach einem Wirtshausbesuch in das Haus des Bürgermeisters Meinhardt ein und verletzte die allein anwesende Ehefrau des Bürgermeisters tötlich durch Stiche mit einem Dolch in den Oberschenkel, wodurch die Schlagader getroffen wurde. Der Täter ging sofort flüchtig, wurde aber nach einiger Zeit in Lambsheim verhaftet. Es wird ein Racheakt vermuthet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der 25 Jahre alte Schneidergeselle Johann Barth beging hier zwei Diebstähle an seinen Wohnungsgebern. Barth ist bereits vielfach, hauptsächlich wegen Betrugs, vorbestraft. Als Dieb befindet er sich ebenfalls im wiederholten Rückfall. Wegen der beiden Diebstähle verurteilte ihn die Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Horburg. Seit Kurzem ist hier die elektrische Beleuchtung in Tätigkeit. Unsere Gemeinde ist somit um eine weitere moderne Einrichtung reicher geworden. Sie kann nun behaupten, an der Spitze aller Dörfer zu stehen; denn es wird kaum einen ähnlichen Ort geben, der sich rühmen kann, Wasserleitung, Gas und elektrische Beleuchtung zu besitzen, abgesehen von einer guten Bahn- und Postgelegenheit.

Kinzheim. Der hiesige dreiundfünfzig Jahre alte Rebmann Joseph Weißrock, welcher mit dem Füttern des Viehes beschäftigt war, begab sich auf den Heustall, um daselbst Heu herunterzuwerfen. Beim Rupfen des Heues fiel unversehens eine größere Menge Heu herunter, und Weißrock kam zu Falle, wobei er so unglücklich mit dem linken Oberschenkel in den sogenannten Heuliecher hineinfiel, daß der Schenkel vollständig durchbohrt wurde und die gebogene Spitze auf der anderen Seite des Schenkels hervortrat. Man mußte sofort den Schmied herbeiholen, welcher mit einer starken Zange die Spitze abbrach, damit der Liecher wieder herausgezogen werden konnte.

Hagenau. Hier feierten die Eheleute Aloys Schwartz und Kunigunde Heß ihr goldenes Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß hat die Regierung den beiden Hochbetagten bereits ein Geldgeschenk von 30 Mark überwiesen. Zugleich erhielt Schwartz die freudige Nachricht, daß ihm als ehemaliger Teilnehmer am französischen Kriege 1870—71 von der deutschen Regierung eine jährliche Unterstützung von 80 Mark bewilligt sei. Der Jubilar ist auch im Besitze der Medaille d'Italie und der Medaille Kolonial.

Metzeral. Beim Spielen am Wasser ertrank der 9jährige Schüler A. Fliegauff. Mit einigen Kameraden sprang er über einen stark angeschwollenen Graben, nahm jedoch den Sprung zu klein und fiel hinein. Das strömende Wasser riß ihn eine Strecke weit fort so daß er nur leblos ans Ufer gebracht werden konnte.

Saargemünd. Hier hat der Soldat Schäfer von der 2. Eskadron des 5. Chev.-Regts. aus Liebeskummer Selbstmord begangen. Der diensthabende Unteroffizier bemerkte nach dem Wecken, daß Schäfer nicht auf war. Er trat daher an das Bett des Soldaten, um nach ihn zu sehen. In demselben Augenblick ergriff Schäfer sein Dienstgewehr und schoß sich eine Kugel in den Kopf, die sofort den Tod herbeiführte.

Mecklenburg.

Schwerin. Die goldene Hochzeit feierte der Hofjagdseiler a. D. Heinrich Rose hierselbst mit seiner Gemahlin. Das noch sehr rüstige und in weiten Kreisen hiesiger Stadt bekannte und geachtete Ehepaar beging den Jubiläumstag im Hause seines Sohnes, des Hofjagdseilmeisters Joh. Rose, Kaiser Wilhelm Straße 26, hierselbst.

Eldena. In dem weichgedeckten Wohnhause des Büdners Tiede dahier entstand Feuer. Bei dem herrschenden starken Winde wurde das Gebäude in kürzester Zeit von den Flammen zerstört.

Güstrow. Der Maschinenputzer Schultz feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Da der Jubilar zurzeit erkrankt ist, so mußte seitens der Stadt die Gratulation ihm schriftlich übermittelt werden. Der Faden Buchenholz stellte sich als Gratulant rechtzeitig ein.

Malchin. Das zur Reinpliner Begüterung gehörige Gut Retzow ist von dem Gutspächter Deichmann an den Gutspächter Bachmann zu Dahmen zum 1. April abgestanden vorbehaltlich der Genehmigung der Grundherrschaft. Das Gut Retzow ist wohl 60 Jahre hindurch in Händen der Familie Deichmann gewesen. Bekannt ist diese Wirtschaft durch ihre vorzügliche Rindviehzucht.

Neustrelitz. Von einem Unglücksfall auf der Jagd wurde nach einer Meldung aus Remplin der hiesige Rentner Janssen betroffen. Als er in der Försterei Pastorf bei Remplin auf Damwild pürschte, entlud sich, wie gemeldet wird, seine Büchse nach hinten und verletzte ihn im Gesicht derart, daß er sofort in die Klinik nach Rostak überführt werden mußte.

Steinberg. Hier verstarb nach längerem Leiden der Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Koch. Er war am 5. Mai 1862 zu Nürnberg geboren.

Oldenburg.

Eutin. Dem Bahnhofsvorsteher Schröger in Eutin ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ehrenkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig erteilt worden.

Meinsdorf. Die Bauernstelle des Besitzers Dirk ist niedergebrannt. Verbrannt sind außer der gesamten Ernte etwa 30 Kühe und 8 Pferde. Man vermutet Brandstiftung.

Freie Städte.

Hamburg. Direktor G. F. J. Poetz steht seit 25 Jahren in den Diensten der Straßeneisenbahngesellschaft in Hamburg. — Die Arbeiterfrau Henze ist in ihrer Wohnung am Johanisbollwerk in Hamburg mit durchschnittener Kehle aufgefunden worden. Der Mörder hatte 50 Mark und die Schmucksachen geraubt. Der in Gleiwitz unter dem Verdachte, den Raubmord an der Arbeiterfrau Henze in Hamburg verübt zu haben, verhaftete Arbeiter Mroncz hat vor dem Untersuchungsrichter in Hamburg nach längerem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. — Ein gefährlicher Kautionsschwindler ist in der Person des Kaufmanns Eichner verhaftet worden. Eichner suchte in der üblichen Weise durch Anzeigen kautionsfähige Reisende zum Vertriebe chemisch-technischer Präparate. Die Kontrakte wurden von dem Betrüger mit einer Bestimmung versehen, wonach er berechtigt sein sollte, die Kautionen in seinem Betriebe zu verwenden. Nach mehrfachen Anzeigen haben die Reisenden das eingezahlte Geld nicht zurückerhalten können. Es handelt sich—soweit bis jetzt ermittelt — um fünf Fälle im Betrage von 50—200 Mark.

Bremen. Das Bremer Rathaus war dieser Tage in großer Gefahr. Im Ratskeller brach während der Nacht ein Großfeuer aus, das einen Teil des Inventars vernichtete. Glücklicherweise funktionierte der automatische Feuermelder, sodaß die Feuerwehr herbeieilen konnte, bevor das Feuer eine allzu große Ausdehnung angenommen hatte.

Lübeck. Die älteste Einwohnerin des Lübecker Freistaates, Frau Friederici in Dessau, ist im Alter von 100 Jahren und 10 Monaten gestorben.

Schweiz.

Bern. Der langjährige, seit einiger Zeit schwer erkrankte, verdiente Direktor des in Bern befindlichen internationalen Amtes für geistiges Eigentum, Heinrich Morel, hat endgültig sein Entlassungsgesuch eingereicht, dem die schweizerische Bundesregierung entsprochen hat.

Genf. Hier starb Aug. Chantre, Alt-Rektor der Genfer Hochschule, einer der bedeutendsten Theologen unserer Zeit. Als Kanzelredner und Professor an der theologischen Fakultät hat Auguste Chantre einen großen Einfluß auf das kirchliche Leben in der alten Calvin-Stadt ausgeübt.

Lausanne. Hier wurde ein Arbeiter namens Vessag in dem Augenblicke, als er aus dem Gasthofe von La Sallaz heraustrat, von einem dahersausenden Automobil überfahren und getötet.

Olten. Dem Kantonsspital ist von ungenannt sein wollender Seite ein Geschenk von 20,000 Fr. übermacht worden mit dem Wunsche, die Summe dem Baufonds zuzuwenden.

St. Croix. Eine Feuersbrunst zerstörte das Wohnhaus samt Scheune des Louis Bornand-Bourauin. Der Brand wurde durch eine Katze verursacht, die sich am Herd wärmte, Feuer fing und darauf in den Heustock flüchtete.

St. Gallen. Der Große Gemeinderat von St. Gallen beschloß die Erweiterung der Filteranlage für die städtische Wasserversorgung im Kostenvoranschlag von 90,000 Fr.

Winterthur. Professor Dr. Ermatinger in Winterthur ist vom Regierungsrat als außerordentlicher Professor für neuere deutsche Literatur an die Universität Zürich berufen worden. Da Herr Ermatinger auch einen Lehrauftrag für deutsche Literatur an der Eidgen. Technischen Hochschule besitzt, wird die höhere Schule in Winterthur diese tüchtige Lehrkraft verlieren.

Zürich. Unlängst hat der Bundesrat an die Lehrstelle für mathematische Physik an der eidg. technischen Hochschule Zürich berufen den Prager Professor Dr. Einstein, einen Schweizer Gelehrten von Weltruf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Nach kurzem Leiden ist der pensionierte Obermagistratsrat Eduard Posselt im 61. Lebensjahre gestorben. Posselt war ein sehr gewandter Beamten und galt besonders in Gewerbeangelegenheiten als Autorität. — Der Kaufmann und Bürger von Wien Klemens Pobisch, Vater des Abteilungsvorstandes der 1. Oesterreichischen Allgemeinen Unfallversicherungsgesellschaft Eugen Pobisch, starb im 61. Lebensjahre. — Der 35jährige Magazinsarbeiter Johann Dammler stürzte, als er eine Pfeife rauchend am offenen Fenster seiner im zweiten Stockwerke des Hauses Sueßgasse No. 3 gelegenen Wohnung saß, auf die Straße, wo er tot liegen blieb. Dammler dürfte infolge eines epileptischen Anfalles herabgestürzt sein. — Die Hofbeamtenwitwe Theresa de Raymond, eine Dame von 86 Jahren, wurde in ihrem eigenen Hause, Feldkellergasse, im Zimmer bewußtlos aufgefunden. Den Raum füllte ein intensiver Gasgeruch. Man berief die Unter-St.-Veiter Rettungsgesellschaft, doch konnte der Inspektionsarzt nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. — Frau Adamine v. Thaler, geborene Baumgartner, die Gattin des Redakteurs der „Neuen Freien Presse", Dr. v. Thaler, ist gestorben. — Herr Matthias Wokaun beging mit seiner Gattin Marie das Fest der goldenen Hochzeit und zugleich sein vierzigjähriges Dienstjubiläum als Oberbeleuchter am Theater an der Wien. Zu Ehren des Jubilars fand im Verbandsheim, VI., Königsgasse 10, eine Feier statt.

Arad. Der 13jährige Schneiderlehrling Joseph Blazy erklärte der Näherin Etelka Kovacs, daß er in sie verliebt sei. Das Mädchen machte von dem Vorfalle dem Meister Meldung, was der verliebte Junge sich so sehr zu Herzen nahm, daß er einen Revolver hervorzog und sich vor der Näherei, wo seine Angebetete arbeitete, eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde in sterbendem Zustande ins Spital übergeführt.

Brünn. Der tschechische Schriftsteller und Dramaturg Wilhelm Mrstik hat sich, wie aus Dirak gemeldet wird, daselbst den Hals durchschnitten und ist noch abends der furchtbaren Verletzung erlegen. Mrstik hat eine Reihe von Romanen geschrieben und auch mehrere Dramen verfaßt, von denen eines auch in Wien zur Aufführung gelangte. Es war das Schauspiel „Marischa", das am Raimund - Theater gegeben wurde.

Eger i. B. Ein zweites Todesurteil fällte das hiesige Schwurgericht. Der Instrumentenmacher Otto Lauber, der in der Nacht zum 21. Januar den Tabakarbeiter Seifert aus Schwaderbach meuchlings ermordete und beraubte, wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Hermannstadt. Der Kaiser hat dem Zögling Simon Bocskay der Infanteriekadettenschule in Hermannstadt in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

Kaschau. Hier feierte die Schwester des vor fünf Jahren verstorbenen FML. Baron Töply das seltene Fest des hundertjährigen Geburtstages. Die liebenswürdige Greisin, die schon seit einer langen Reihe von Jahren bei ihrem Bruder, nunmehr bei dessen Witwe ein sorgenloses Leben führt, befindet sich bei vollkommener hervorragender geistiger Frische auch körperlich gesund.

Kronstadt. Der Schauspieler Josef Toth, der einen Selbstmordversuch verübt hat, ist seinen Verletzungen erlegen. Aus seinem Tagebuche ergibt sich in unzweideutiger Weise, daß Toth das Opfer eines amerikanischen Duells geworden ist. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ungvar. Die Grenzhauptmannschaft Ungvar hat die Verhaftung des flüchtig gewordenen ca. 50jährigen Kaufmanns Julius Mezei wegen Wechselfälschungen im Betrage von 200,000 Kronen angeordnet. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Kronen ausgesetzt.

Luxemburg.

Grevenmacher. Während die Eheleute Keß mit einem Gespann nach Weder waren, drang ein Unbefugter in ihr Schlafzimmer ein und entwendete deren Ersparnisse im Betrage von 400 Mark, bestehend in Papiergeld, welches im Bett verborgen lag. Der Verdacht lenkte sich auf einen Arbeiter, welcher des öfteren im Hause verkehrte und flüchtig wurde.

Differdingen. In der Wohnung des Maurers Nikolaus Schockmel aus Zolver brach Feuer aus. Der Schaden beziffert sich auf 1000 Fr. und ist durch Versicherung gedeckt.

Die Mode.

Es seien hier heute einige interessante kleine Einfälle der Frühjahrsmode aufgezählt. Der jetzigen Uebergangszeit entsprechend tragen die verschiedenen, nun auftauchenden Modeneuigkeiten noch den Stempel des Unfertigen und Veränderlichen und lassen hier und da nur ahnen, welche Ueberraschungen der Sommer bringen wird. Sehr anspruchsvoll zeigt sich diesmal die Hutmode, indem sie zu jedem Kleide die in der Farbe genau passende Kopfbedeckung fordert, eine Mode, die von den Putzmacherinnen mit größerer Freude begrüßt werden dürfte, als von den Gatten und Vätern. Diese Farbeneinheit erstreckt sich ebenfalls auf den Schleier. Wem solch bunter Schleier jedoch nicht zu Gesicht steht, für den hat die Mode weiße oder elfenbeinfarbene Gewebe mit großgemusterten Arabesken vorgesehen.

Neben den sonst so beliebten weißen Handschuhen sollen matte Farben, Grau, Lila und Elfenbein, zu Ehren kommen, unter der Voraussetzung,

I.

daß sie gut mit den Kleidern übereinstimmen. Weiße Handschuhe werden mit farbigen Raupen und Nähten verziert. Der Sonnenschirm ist von lampenschirmartiger Form. An der Spitze ist er ziemlich flach und mit Taft oder Changeant-Seide bespannt. Breite, hochstehende Rüschen oder Seiden- und Chenille-Fransen bilden den Ausputz. Die Schirmkrücke ist in diesem Jahre besonders hoch.

Eine kleine Umwälzung steht in der Aermelmode bevor. Neben dem kurzen kommt wieder der lange, bis zum Handgelenk reichende Aermel zum Recht. Die Vorliebe für duftige Spitzen, die sich in den Jabots und Halskrausen bemerkbar machte, erstreckt sich nun auch auf den Aermel und schmückt ihn mit lang herabfallenden, die Hand bis zur Hälfte bedeckenden Spitzenmanschetten. Dieses Tüll- und Spitzengeriesel umgibt aber nicht nur das Handgelenk, sondern zieht sich am Unterarm bis zum Ellenbogen herauf. Von einer originellen Neuheit sei schließlich noch berichtet. Es handelt sich um ganz

II.

kleine Uhren, die sowohl im Armband, als auch an einer Kette um den Hals getragen werden können. Das besondere an ihnen ist, daß sie ein winziges Schlagwerk besitzen, das zu jeder Zeit eingeschaltet werden kann und, gleich einem Wecker, durch einen feinen Klingelton seine vergeßliche Trägerin an ihre Verabredungen mahnt.

Die neuen Frühjahrskleider neigen nicht nur zur Erweiterung ihrer Röcke, sondern möchten sie sogar panierartig ausbauschen lassen. An sich waren die Paniers des 18. Jahrhunderts vielfach hübsch und von hocheleganter Wirkung; man könnte also ihre Wiederbelebung, besonders angesichts der aktuellen Rockscheußlichkeiten, mit Wohlgefallen begrüßen, wenn nicht die Mode des 20. Jahrhunderts eine wahrhaft unglückliche Gabe hätte, selbst die anmutigsten Trachten vergangener Zeiten zu karikieren. Es ist übrigens heute noch keineswegs sicher, daß die Röcke sich sehr erweitern werden. Man sieht ihrer noch viele knappsten Umfanges, die an Stelle der bisherigen rückseitigen mittleren Ueberklappbahn, ihren dort etwas reichlicheren Stoffvorrat in zwei bis vier nach innen geknifften breiten Falten ordnen. Die wieder in Gnaden aufgenommenen Kostümjacken dagegen erweitern sich sehr, verabschieden die gerade „männliche" Linie und werden oberhalb eines ziemlich langen, mäßig faltigen Schoßes gegürtelt. Auch sieht man ganz kurze, nur bis in die Gürtelgegend reichende Kostümjacken.

Für den Frühling ist außer den einfachen weißen Baumwoll-Voile-Kleidern die Zusammenstellung einfarbiger leichter Stoffe wie Liberty,

III.

Foulard u. s. w. mit blumengemusterten Zutaten desselben Materials zu erwähnen. Der geblumte Stoffteil bildet den unteren sehr breiten Rand des Rockes und der Tunika und liefert der einfarbigen Bluse Kragen, Manschetten und Gürtel. Die langen, weitmanschettierten Aermel der Frühjahrsblusen erweitern ihre gerade Flachheit oberhalb der Manschetten zu einem mäßigen, ovalen Bausch. Bei den Nachmittagskleidern spielt über Seide gebreiteter Seidenmusselin noch immer eine bedeutende Rolle.

Das in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellte Leinenkleid vereinigt in sich zwei Neuheiten in dem doppelten Kragen und Uebergewand. Der Haupt-Kleidstoff ist naturfarbig, der untere Kragen braun, der obere weiß. Dieser Toneffekt kommt auch bei den Aermelmanschetten zum Ausdruck. Ein schmales Joch aus Ecru-Spitze umschließt den Hals, ein Gürtel aus braunem Band mit flacher Schleife

IV.

und Goldschnalle die Taille. Beim Rock sind das Untergewand und die obere Tunika aus naturfarbigem, der dazwischen liegende Streifen, der den Eindruck einer doppelten Tunika hervorruft, aus braunem Leinenstoff.

Viele der neuen Frühjahrshüte sind aus biegsamem, eigenartig geflochtenem Stroh gefertigt. Bei dem hier (in Fig. 2) abgebildeten ist die Krempe vorn aufgerollt, wodurch der so beliebte Dreispitz-Effekt erzielt wird. Die Farbe der Krempe ist Ecru und die der Krone Braun. In diesen Farben ist auch das Feder-Ornament gearbeitet, das den vorderen Teil der Krempe ziert und von welchem noch zwei kleine braune Flügel mit Goldaigrette emporstreben. Um die Krone zieht sich ein verschlungenes Goldband.

Sehr geschmackvoll ist das im nächsten Bilde (Fig. 3) veranschaulichte Sommerkostüm aus blauem Leinenstoff mit Einsätzen aus irischer Häkel-

VI.

spitze. Ein tiefes Joch aus feinerer Spitze ist von der schlichten Weste durch zwei schmale Revers aus schwarzem Atlas und drei schwarze Knöpfe getrennt. Der Hauptteil der Taille ist abwechselnd aus Spitze und Leinen gefertigt und die Unterärmel bestehen aus plissiertem Netzstoff. Der über die Schulter fallende Spitzenstreifen setzt sich scheinbar auf dem Rock fort, wodurch ein Vorderpanel gebildet wird, über das sich ein Querstreifen aus Spitze zieht und das unten in fünf breite Falten gelegt ist.

Das nächste Kleid (Fig. 4) ist für junge Mädchen berechnet und aus feinem weißen Battist mit Valenciennes-Besatz gefertigt. Ein einseitiges Fichu bedeckt die rechte Schulter, während die linke Seite der Taille fichu-artig mit drei Rüschen besetzt ist. Den Aermelabschluß bildet ein, an beiden Kanten mit Rüsche eingefaßter Spitzenstreifen. Ein Spitzenjoch bedeckt den Halsausschnitt. Der Rock ist ziemlich faltig und unten mit zwei breiten Spitzenrüschen verziert.

Ein Frühlings-Brautkleid aus Seide oder Crêpe-de-Chine, möglicherweise auch aus dem weniger kostspieligen Albatroß oder Kaschmir, wird im nächsten Bilde (Fig. 5) vorgeführt. Die Taille scheint in einem Stück mit der Tunika geschnitten zu sein und öffnet sich über einer Weste und einem Untergewand aus Chiffon oder Seiden-Musselin. Streifen aus schwerer Seide, die, wie die Aermel, mit farbigem Blumenmuster bestickt sind, bilden die Einfassung von Taille und Obergewand. Seidene Fransen in abstechender Farbe umsäumen die Aermel und die zur Schleppe sich erweiternde Tunika.

V.

Höchst originell sind Schnitt und Anordnung des im letzten Bilde (Fig. 6) dargestellten Kostüms aus weißem Leinenstoff und Lochstickerei. Die rechte Seite der Taille hat den überfallenden Effekt und handgestickte runde Zacken bilden den Abschluß der Aermel. An die aus Stickerei hergestellte linke Seite der Taille schließt sich ein Joch und Kragen aus Musselin in runden Fältchen. Die ebenfalls mit runden Zacken abgegrenzte Tunika aus schlichtem Leinenstoff fällt über ein Untergewand aus Stickerei. Eine schwarzsammtene Schärpe mit Fransen dient als Gürtel.

Der gute Sohn.

Der Lebemann: „Schade, Vater, daß Du so alt und schon verheiratet bist, sonst könntest Du uns durch eine reiche Heirat retten statt meiner, und ich könnte noch ein paar Jährchen Junggeselle bleiben."

Anerkennung.

Herr: „Warum grüßen Sie denn den Doktor so artig?"

Totengräber: „Wissen Sie, seitdem der in unserem Orte ist, geht mein Geschäft viel besser."

— Die schlechteste Zeit. Fremder (zum Wirt): „Ich verstehe das nicht, Ihr Dorf hat doch so viele Häuser, und es ist so eine Totenstille, man sieht ja fast niemanden."

Wirt: „Ja, jetzt ist die schlechteste Zeit, jetzt ist's Wild-, Obst- und Getreidestehlen am Tapet, da sitzen die meisten."

Schwierige Sache.

Max: Nachts auf dem Boden fängt unsere Mize Mäuse, Mama?

Mutter: Gewiß, mein Kind.

Max: Wer tut ihr denn da leuchten, Mama?

Ein nettes Paar.

„Hör'n Sie, Frau Müller, ich habe gehört, daß Ihr Mann so riesig saufen soll, ist denn das wahr?"

„Jawohl, aber mit mir kommt er doch nicht mit."

Der kurzsichtige Professor oder die klebrigen Kuchen.

„Herr Konditor, was sind denn das —

— für kleine Dingerchen?"

Naiv.

„Anna, morgen früh wecken Sie mich um sieben Uhr."

„Oh, bitte nur zu läuten, gnädiger Herr!"

Ein Schlauberger.

— Das ist ja das Fräulein Meyer, das Sie heiraten wollten.

— Ja, ich habe aber erfahren, daß sie jedes Jahr für ihre Toilette $3—4000 braucht, da habe ich ihre Schneiderin geheiratet.

Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Wirtin: „Du gackere 'mal, derweil ich hier aus dem Kalbfleisch das Hühnerragout zurecht mache!"

Städtischer Empfangstag.

„Was, Sie haben die Residenz noch nie gesehen? Na, hören Sie, da müssen Sie doch aber hin." — „Ja, wohr is sehr. I geh amol hin dia Tag, wenn a auben's denn, daß sie am besten Zeit hab'n, drin in der Stadt?"

Auf der Wiese.

Else: Johann, mir haben jetzt ganz dumme Sachen geträumt.

Johann: Nu, Freilein Else, da bitte, sagen Se mir's amal, ich bin nämlich e Freind von dummen Sachen.

O Einfalt!

— „Ah, guten Tag, liebe Nachbarin, wie geht's Ihnen? Haben Sie schon den Murillo gesehen, den die Stadt neuerdings angekauft hat?"

— „Nein, ich war drei Wochen beinahe bettlägerig und bin daher seit langem nicht mehr in den Zoologischen Garten gekommen!"

Gräßlicher Verdacht.

Er (auf dem Weg zur Trauung zur schluchzenden Braut): „Liebste, beste Aurelie, was hast Du?"

„Nichts — nichts —"

Er: „Um Gotteswillen, das bezieht sich doch nicht auf die Mitgift!?"

Gute Absichten.

Dorfbader: Na, Hies, könn's denn 's Rauf'n immer no net sein lassen.

Hies: Seien's doch froh, ich mach Ihnen doch bloß Kundschaft

Eben darum.

Frau: „Was kosten die Eier?"

Händlerin: „Fünfzig Cents das Dutzend."

Frau: „Was, so teuer?"

Händlerin: „Ja, bei det faule Eier-Geschäft in diesem Jahr is det doch nich zu teuer?"

Frau: „Gerade, eben darum."

Kindermund. Lieschen hat zwei Schwesterchen auf einmal bekommen; die werden ihr gezeigt, da sagt sie ganz spitz: „Na ja, Mama ist wieder auf einem „Bargain Sale" gewesen."

— Unsere Kinder. Mama: „Warum willst Du denn nicht mit der Tante gehen?" — Das sechsjährige Lieschen: „Ach, bei der muß man immer obacht geben, daß sie nicht unter die Straßenbahn kommt!"

Ein Vokativus.

„Sagen Sie, Mann, kann ich hier nach Mühlberg durchkommen?"

„Ja, das geht wohl schon da gehen ja die Heuwagen auch durch."

— Börsenwitz. Aeltliche Dame (zu einem kleinen Jungen): Wie heißt du, lieber Junge?

Knabe: Emil.

Dame: Und wie denn noch?

Knabe: Löwi.

Dame: Und was ist denn dein Vater?

Knabe: Pleite!

— Kindlich. Tante: Nun, Lieschen, hast du mich auch noch sehr lieb?

Lieschen: (indem sie den Blick auf das kleine Köfferchen der Tante richtet): Wenn das dein ganzes Gepäck ist, Tantchen, dann kann ich dich nicht mehr lieb haben, — da geht ja nicht einmal eine ordentliche Puppe hinein!

Ein moderner Sokrates.

Sie: Hättest du nicht geheiratet, wenn dir das Kindergeschrei so zuwider ist!

Er: Ein etwas stürmischer Tag heute, muß doch im Kalender nachsehen. — Was? — Für heute vorwiegend heiter? — Hm — nun ja, „vorwiegend" allerdings, aber heiter, das find' ich weniger.

— Vorschrift. Sagen Sie, Herr Leutnant, können Sie mir vielleicht erklären, weshalb die Offiziere bei ihren Heiraten stets aufs Geld sehen?

„Instruktion, meine Gnädige! Jeder Soldat soll sein Leben so teuer wie möglich verkaufen.

— Denkmalkoller. „Sag' mal, Vetter, was hast Du da für eine Narbe an der Stirn?"

„„Hier? Ach, das ist ein Muttermal.""

„Sieh mal an! Und ich hielt Deine Schwiegermutter immer für ein ganz sanftes, stilles Wesen."

Sehr glaubwürdig.

Kellner (ein paar Herren einholend, die im Galopp davongelaufen sind): „Sie haben das Bezahlen vergessen, meine Herren!"

„Darum rennen wir ja eben so; wir haben nämlich gewettet, wer zuerst drüben an der Pappel ist, soll die ganze Zeche begleichen!"

Splitter.

So Mancher hat die Herzensmaid
Als Sonne anerkannt,
Und an der Sonn', nach kurzer Zeit,
Die Finger sich verbrannt.

— Die Perlmutter. „Warum heiratest Du nicht dieses Mädchen? Sie ist doch eine wahre Perle!"

„Ja, schon; aber die Perlmutter mag ich nicht."

— Die Hauptsache. Heiratsvermittler: Die Dame, die ich für Sie in Aussicht habe, ist geistreich und liebreich.

Herr: Das genügt mir nicht, sie muß auch steinreich sein.

— Guter Rat. „Sagen Sie, Doktorchen, wenn ich den linken Arm hebe, fühle ich die fürchterlichsten Schmerzen. Was soll ich dagegen nur machen?"

„Heben Sie den Arm nicht."

Das große Stück in der Küche!

5¢

„Hütet Euch vor Nachahmungen."

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Die sechste Heirat.

Von Ernst Clefeld.

Auf einer Bank des Berliner Tiergartens saßen zwei Originale, die man zur Sommerszeit der neunziger Jahre dort täglich sehen konnte: Hans Murner, ein echter Wiener, und Wilhelm Baron von Eichholz, ein Berliner von altem Schrot und Korn.

Sie hatten beide schon die Fünfzig überschritten. Keine Not des Lebens war ihnen fremd geblieben. Ihr gleiches Schicksal hatte sie verbrüdert. Murner war noch Schauspieler mit Leib und Seele, während dem Baron die Kunst, der er nur in den kleinsten Rollen diente, stets nur der letzte Notanker war. Dieser verarmte Sprößling derer von Eichholz hatte bereits auf allen Gebieten großstädtischen Erwerbes vergebens das Glück gesucht. Mit zäher Willenskraft verlegte er sich nun auf einen Erwerbszweig, der seinem alten Stammbaum entsproß. Er war schon fünfmal verheiratet und bemühte sich nun redlich, das halbe Dutzend voll zu machen. Es wollte sich diesmal aber keine finden, die auf den stolzen Freiherrntitel spekulirte. Fand sich eine, so wurde „das Geschäft" sehr rasch erledigt. Standesamt — Hochzeitsschmaus — Scheidung.

Als Grund wurde gegenseitige Abneigung angegeben. Von seiten seiner Ehehälfte beruhte dieser Scheidungsgrund freilich stets auf strengster Wahrheit. Mit bestem Willen hätte keine der fünf Bräute an diesem „Sonnenbruder" mit der ellenlangen Nase, die wie ein spitzer verwitterter Turm aus einer Ruine hervorragte, Gefallen finden können. Um so mehr war er verliebt. Er schwärmte jedesmal von seiner Zukünftigen in ihm noch geläufigen Zitaten aus seiner Schauspielerperiode, und seine im Wegelagerertum des Tiergartens überreizte Phantasie gab ihn den kühnsten Hoffnungen preis. Wenn er im schwarzen Frack, dem jeweiligen Hochzeitsgeschenk der süßen Bräute, bei der Hochzeitstafel saß, erwachte in ihm der Geist seiner Ahnherren. Unablässig blickte er seine Frau Gemahlin, die er aus dem Pöbelstaube zu sich emporgehoben hatte, mit seinen kleinen verliebten Schweinsaugen an. Die junge Frau schien diese Gefühle nie zu teilen, aus ihren Mienen war vielmehr zu lesen: „Dieser unverschämte Kerl! Wie er mich anglotzt!" Die Tafel wurde auch stets sehr schnell aufgehoben. Er erhielt sein Honorar und konnte gehen auf — Nimmerwiedersehen. Daran war er schon gewöhnt. Er wußte rasch im Golde Trost zu finden. Der Obolus war jedoch sehr schwankend. Einmal gab es 2000 Mark, während er ein andermal das Dingelchen schon für 150 Mark „jedeichselt" hatte. Nebstbei gab es einen Anzug, Wäsche mit der Freiherrnkrone und dergleichen, weshalb es kam, daß man heute den Baron mit eingefallenen Wangen, bleich, verlottert, in zerrissener Kleidung sehen konnte, während er morgen wohlgenährt, elegant vom Scheitel bis zur Sohle als wahrer Dandy durch die Friedrichstraße walzte. Bei Kempinsky oder Siechen saß er dann mit seinem Freunde, in den höchsten Regionen schwelgend. Er war ganz der Herr Baron, und sein Freund „der alte Murner", der einst in Wien und Hamburg als Don Karlos und Mortimer die armen Frauenherzen knickte.

Eines aber hatten beide weg: sie waren Verwandlungskünstler „comme il faut". Sie schwammen heute im Rheinwein und waren morgen ohne Pfennig so im Zuge, als ob sie die Luft im Tiergarten extrinken wollten. Selbst ein Alkibiades, der bald persischen Aufwand, bald spartanische Genügsamkeit übertraf, hätte sich darin mit ihnen nicht messen können. Ihr Zustand glich dem der Dinge über dem Monde: er war ewig ungetrübt.

Heute warteten sie wieder auf ihren „Freund", den Herrn von Treubisch, der jeden Nachmittag seinen Spazierritt machte. Sobald sie ihn erblickten, stürzten sie auf ihn zu, ehrfurchtsvoll die Hüte ziehend. Er lachte schon von weitem, wenn er die beiden Kerle sah, zog seine Börse und drückte jedem ein Markstück in die Hand, das in der nächsten Destille bis auf den letzten Pfennig totgeschlagen wurde. Das war Ehrensache. Ihr Retter kam heute nicht zum Vorschein. Es war schon spät, und sie machten sich auf den Heimweg nach dem Scheunenviertel, wo sie in einer Dachstube wohnten, deren Komfort ihren bescheidenen Ansprüchen genügte. Zwei Strohsäcke, die auf dem Boden lagen, ein Stuhl und die Wasserleitung.

„Ah, endlich!" stöhnte Murner, in die Stube tretend. „J bin hundsmüd'."

„Jck woll nich?" entgegnete der Herr Baron, der nur als Bräutigam Hochdeutsch sprach. „Die Bärenhitze, der Hunger und der Riesendurst . . ."

„Und i hab' erst an' Durscht," rief Murner: „da könnt mer schon zwa draus machen."

„Jck werde deinen Durst bald löschen," sagte tröstend der Baron. „Wenn ick wieder heirate . . ."

„Kommst du schon wieder mit der Heirat?"

„Erst recht. Jck bin der Baron von Eichholz, det sagt alles. Man will freilich ooch noch Eindruck machen. Wenn ick mir meiner Braut vorstelle, muß ick mir ne Perücke koofen, weil schon een bisken Mondschein da is."

„A bißl? No, i dank schön. Und jetzt bitt' i mir aus, mi mit der Heiratsg'schicht' für heut in Ruh' zu lassen," sagte Murner, indem er seine Kleider auf den Stuhl warf. „J will schlafen. Gute Nacht!"

„Jute Nacht! Jn einem Monat schlafen wir auf Sprungmatratzen."

„Wann's nit regnet."

„Vielleicht schon in vierzehn Tagen. Du wirst sehen . . ."

„Schlafen will i, Kruzifix!"

„Nu ja. Jute Nacht, mein Junge."

Schlaf! Schöner Gedanke! Es wollte daraus nichts werden. Beide wälzten sich herum. Sie konnten nie die rechte Lage finden. Wenn es mit den Beinen ging, wollte es mit dem Kopf nicht passen. Von der Straße herauf drang der Lärm der Nachtbummler.

Mit einem Male fing Murner an, in allen Tonarten zu brüllen: „A—e—i—o—u—".

„Wat is denn los?" fuhr der Baron auf.

„Organübungen!" rief Murner. „J hab' nach Kassel g'schrieben, wo i vor zwanzig Jahren engagirt war. Wann i dort den Don Karlos spiel' . . ."

„Du?" lachte der Baron. „Det werde ick nich mehr erleben."

„Noch viel eher als deine Heirat. Die Hauptsach' wär' indessen, daß wir uns jetzt was verdienen. J wer' an' Vortrag halten."

„Ueber die Unsterblichkeit der Maikäfer?"

„Aff'! Aff'! Rezitiren wer' i. Aber halt! Da kommt mir noch a besserer Einfall. Jch hab' an' prächtigen Tenor, i geh' als Liedersänger."

„Und ick jreife dir mit meinem Baß unter die Arme."

„Abg'macht, Brüderl! Wir geh'n als Duettisten."

„Det heeßt, binden kann ick mir nich, denn sobald ick heirate . . ."

„Fangst du schon wieder damit an? Gute Nacht!"

„Jute Nacht! Schlaf wohlriechend, mein Junge!"

Der Schlaf kam aber noch immer nicht. Es schien, daß sie die rechte Lage noch nicht finden konnten.

Plötzlich sprang Murner auf. „Wilhelm!" schrie er.

„Nanu?" rief zornig der Baron. „Du hast woll 'n Vogel, Mensch?"

„Na, du aber hast an' Pfandschein in der Taschen."

„Nu — und?"

„Frag' nit viel und ziag di an. J treib' Geld auf."

„Geld?" Das ließ sich der Baron nicht zweimal sagen. Jm Nu waren beide reisefertig. Murner kannte einen Gastwirt, der sein eifrigster Bewunderer war, als er zuletzt in Rixdorf spielte. Er war ihm heute erst eingefallen. Ein wahres Glück! Sonst wäre auch diese Quelle längst erschöpft gewesen.

„Da darfst ihn aber nur versetzen," sagte der Baron, als sie vor dem Gasthaus standen. „Bevor ick heirate, muß ick den Pfandschein wieder haben."

„Das versteht sich. Wart' hier draußen! Glei' bin i wieder da."

Der Baron ging auf und ab. Wenn er nur bald zu einer Heirat käme, dann wäre er wieder schöne 'raus, dann jeht et wieder los — heidi! Er sah sich schon bei Kempinsky sitzen bei Kaviar und Rheinwein. Bald aber machte sich ihm der Kontrast bemerkbar zwischen seinen Phantasiegebilden und der rauhen Wirklichkeit. Sein Magen knurrte. Wo nur der Murner so lange bleibt? Er wollte doch gleich wieder da sein. Das Lokal liegt auch so hoch. Doch halt! Die Mauer hatte einen Vorsprung. Er stellte sich darauf und hielt sich an der Fensterbrüstung. Was mußte er nun sehen! Da saß sein Freund bei Gänsebraten mit Salat und einem großen Schoppen. Ah, da hört sich doch alles uf. Er verfrißt ihm seinen Pfandschein. Na warte, Jungeken! Nu is aber Zappen ab. Mit der Freundschaft is et alle. Der Jänsebraten soll dir noch teuer werden. Wenn ick wieder heirate, keen' roten Pfennig kriegste. Springen sollste noch vor Wut. Dabei sprang der Baron hinab und wieder hinauf. Er konnte sich nicht sattsehen daran, wie der da drinnen sich von seinem Pfandschein satt aß. Plötzlich fing er zu lachen an. Er mußte lachen. Sein Zorn war verflogen. Der Berliner Humor kam zum Vorschein.

Endlich trat Murner auf die Straße.

„Mein Pfandschein hat wohl gut geschmeckt?" fragte ihn der Baron.

„Pfandschein? Hier is er," sagte Murner; „und hier sein noch drei Mark. Davon fallen zwei für dich ab, weil du noch nit 'gessen hast. Da!"

„Wat?" fragte der Baron, das Geld wie blödsinnig betrachtend, „du hast doch Jänsebraten jejessen."

„Den hat mir der Wirt spendirt und a noch zwa Krügel Echtes. Der haltet eben was von mir; der waß, mit wem er's z'tun hat. Wie i vom Steinhof käma bin — aber was red' i da? J sag' halt immer Steinhof, weil i 's von Wien her g'wohnt bin . . ."

„Nu ja, Herzberge. Jck war ooch drei Wochen da."

„Wie i also aus Herzberge käma bin, hat der Direktor mir zu Ehren das Stück „Jm Narrenhaus" geben, wo i an Verruckten g'spielt hab'. Da hab' i dem Wirt so gut g'fallen, da hab' ich ihn so gepackt, daß er noch heut' ganz weg is. Und das tut wohl," rief Murner, „das gibt wieder Selbstbewußtsein; da fühlt man wieder, daß es noch nit vorbei is."

„Noch lange nicht," bekräftigte der Baron.

„J bin Murner," fuhr er dann fort, sich stolz aufrichtend, „der alte Murner. Hier steh' ich, a deutsche Eiche."

„Und ick bin Willem, Willem Baron von Eichholz. Wir wollen der Welt noch zeigen, wat ne Harke is. Paß uf! Meine neue Heirat! Det wird was, dann gibt's wieder Draht, mein Junge, und den teile ick mit dir. Wat ick vorhin von dir dachte, det mußte mir schon verzeihen. Et war recht schlecht von mir . . ."

„Red nit so viel! Jetzt fragt sich's bloß: wo is hier a gemütliche Durststillstation? Ah, dort! Komm Brüderl, i waß schon."

Sie traten ein. Als der Wirt Murner erblickte, schlug er die Hände zusammen. „Sie leben ooch noch?" rief er.

Hier wurde nun gezecht bis Torschluß. Mit leeren Taschen, wie sie hergekommen, wanderten sie dann nach Hause. Jm Oberstübchen ging es recht fidel zu — das letztemal für lange Zeit.

Die Geduld der Herbergsmutter war gerissen, sie standen ohne Obdach da. Murner lief zu den Theateragenten, der Baron zu den Heiratsvermittlern. Abends trafen sie sich bei einem Baum im Tiergarten, einer von dem anderen erwartend, daß er ihm Rettung bringen werde. Dieser Baum war stets ihr letzter Zufluchtsort gewesen. Jn seine starken, breiten Aeste nahm er sie gastfreundlich auf und schützte sie vor der Häscherlust berittener Gendarmen, wenn im Tiergarten eine Razzia stattfand. Der Rand einer Höhlung im Stamme gab ihnen den nötigen Halt, um sich in das niedrige Geäst schwingen zu können. Hoch oben deklamirte Murner leise Hamlets Monolog „Sein oder Nichtsein", während der Herr Baron von seiner neuen Heirat träumte.

Eines Tages lief er wie ein gehetztes Wild durch alle Straßen, purpurrot, in mächtigster Erregung. Er suchte Murner. Vergebens war er schon bei allen Agenten. Er machte noch den letzten Versuch in einer Kaffeeklappe. Da saß er wirklich. „Jott sei Dank!" rief er, außer sich vor Freude. „Nu sind wir jerettet, Bruderherz, du mußt mir bloß deine Hose borgen."

„Was is denn los?"

„Nu, fragt der noch, wat los is. Eene Heirat. Und was for eene! 3000 Meter jibt's aufs Brett."

Ungläubig starrte ihn Murner an.

„Kiek nich lange und jib mir deine Hose! Eene junge, reiche Dame, bei der es die höchste Zeit is, sucht een' adeligen Namen und 'n Vater for det Kind. Drum jib mir nur schnell deine Hose!"

„Ja, aber Freunderl," sagte Murner, den ein unheimliches Grauen vor diesem Tausch erfaßte, „mei Hosen kann dir doch nit passen, sie is schon mir zu eng."

„Wenigstens is sie noch janz und dunkel. So kann ick doch nich hinjehen. Nur rasch! Jn eener Stunde muß ick bei meiner Braut sein."

Die Aussicht auf eine brüderliche Teilung der 3000 Mark und seine alte Freundschaft besiegte Murners schwerwiegende Bedenken. Sie gingen „hinaus" und wechselten die Hosen. Mit knapper Not war der Baron hineingekommen. Dann gab er Murner die Adresse mit dem Auftrag, dort auf ihn zu warten, und verschwand.

Auf der Liebe Flügeln eilte der Baron nach Berlin W. Er klingelte. Sein Aeußeres konnte dem Portier nicht imponiren. Endlich ließ er ihn passiren und ging ihm nach, bis er sich überzeugt hatte, daß er wirklich bei der Familie Schulze eintrat. Er wurde von der Frau Mama und seiner holden Braut empfangen. Sehr vornehm küßte er den Frauen die Hände, wobei der Frau Mama das Taschentuch aus der Hand fiel. Als er sich bückte, um es aufzuheben, da . . . . O, jammervolles Mißgeschick! . . . . platzte ihm die Hose. Und noch dazu an einer Stelle . . . .!

„Nu ist es aus," fuhr es ihm durch den Sinn, und ganz vernichtet stand er da. Kein Psychologe könnte mit adäquatem Ausdruck schildern, was in diesem Augenblick in ihm vorging. Erstaunt blickten ihn die Frauen an. „Aber bitte, treten Sie doch näher, Herr Baron", sagte die Frau Mama, „und legen Sie gefälligst ab," indem sie nach seinem Hut griff.

„Nein, nein," rief ängstlich der Baron, den Hut krampfhaft vor jene Stelle haltend; „ich . . . ich kann nicht . . ."

„Mein Gott, was ist geschehen? Sie sehen ja ganz verstört aus. Fehlt Jhnen etwas, Herr Baron?" fragten beide sehr besorgt.

„Ach ja," stöhnte er.

„Vielleicht ein Glas Selterwasser?"

„Ach, nein!"

„Oder Portwein?"

„Jch danke."

„Oder Kognak?"

„Ja, Herr Baron," fiel seine Braut ein, „das wird Jhnen gut tun."

„Ah . . . zu gnädig . . . aber . . ."

„Nun, dann sagen Sie doch selbst, womit wir Jhnen dienen können."

„Ja, das . . ." Sein Blick fiel auf seine Braut.

Frau Schulze gab ihrer Tochter einen Wink, sich zu entfernen.

„Nun sprechen Sie ganz offen, Herr Baron. Sie haben etwas auf dem Herzen und brauchen sich vor mir gar nicht zu geniren. Womit kann ich Jhnen dienen?"

Er überlegte hin und her und blickte sie lange forschend an, ob er es wagen solle. Nein. Er brachte es nicht über die Lippen. „Jch . . . . ich werde mich empfehlen," stammelte er kläglich.

„Herr Baron," rief außer sich Frau Schulze, deren Verlegenheit hinsichtlich eines Schwiegersohnes nicht geringer war als seine, „das werden Sie uns doch nicht antun. Jch will wissen, was Jhnen fehlt."

Noch einmal blickte er sie an, und mit mannhaftem Entschluß hauchte er ihr dann ins Ohr: „Eine Hose. Jch hab' eine zerrissene Hose."

Ein Ausruf des Entsetzens entrang sich der Frau Schulze, indem sie einen Schritt zurückwich. „Bitte, einen Augenblick," sagte sie dann äußerst kühl und ging ins Zimmer. „Vorbei," seufzte er, „alles vorbei." Dann konnte er ein sehr erregtes Flüstern hören, dessen lange Dauer ihm eine kleine Hoffnung gab. Man fällte jetzt ein Urteil. Er zählte es sich an den Knöpfen ab, ob man ihm Gnade schenken werde. Endlich trat sehr gemessen die Frau Mama heraus; sie hatte etwas Blaues in der Hand. „Ha, Geld!" durchzuckte es ihn, „Geld!"

„Hier," sagte sie, ihm drei blaue Scheine gebend, „zur vorläufigen Regulirung Jhrer Angelegenheiten. Herr Baron. Aber, nicht wahr . . .? fügte sie hinzu, mit einer gewissen Handbewegung auf sein Aeußeres deutend.

„Gnädige Frau," beteuerte der Herr Baron, unter Tränen auf die Blauen blickend, „das — das ist zu viel. Es war auch nur ein — ein — wie soll ich sagen . . .?"

„Nun, ja," winkte sie ihm gnädig ab, „gehen Sie nur und bringen Sie es rasch in Ordnung!"

„Jn einer Stunde werde ich so frei sein."

Unter den tiefsten Verbeugungen verschwand er.

Die Frau Mama stand wie gelähmt noch eine ganze Weile da. Jst es die Möglichkeit? Das konnte ihr Gehirn nicht erfassen. Endlich seufzte sie tief auf: „Das hat man von seinen Kindern. Als ihr von ihrem Herrn Schwiegersohn nur mehr der Name übrig blieb, war sie aber ganz beruhigt. Sie wurde noch sehr stolz auf ihre Tochter. Nachdem ein junger Herr Baron das Licht der Welt erblickt, herrschte in den Salons die schöne, bezaubernde Frau Baronin von Eichholz, die Sechste.

Leset die „Abendpost".

Kurzwaaren-Artikel

Hauptfloor—Dearborn Straße

Nähseide, schwarz u. farbig, Spule, 1½c
Fußsohlen, schwarz oder weiß, 3 Pr. 10c
Seid. Haarnetze, alle Schatt., Dutz., 14c
Popul. Marke Dreß Shields, spez. 14c
Weiße baumw. Tape, 24 Yd.-Rolle, 5½c
Weiße Perlknöpfe, Muster, Karte, 4½c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Die Leinenstoffe

Dritter Floor—Dearborn Str.

300 Muster-Tischdecken, 81×81 Zoll — sehr feine Qual., Satin Doppel-Damast, feinstes deutsches Leinen, hübsche Mittelentwurf, wirklich $5 und $6 wert, aber alle leicht beschmutzt, deshalb die Ausw., soweit sie reichen.. 2.98

Werte in Waschstoffen, die jede Dame kennen sollte

Dritter Floor—Dearborn Straße. Keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt.

Franz. Tissue, volle 32 Zoll breit, aus feinstem egyptischen gekämmten Garn gemacht, mit Quellwasser gebleicht, echte Farben, zarte Checks und elegante Streifen, 29c Qual., Montag, die Yard 19c

Import. Dreß Voile, 38 Zoll breit, aus feinstem egyptischen gekämmten Garn; absolut echtfarbig, feine Sheer frische Qualität, neue Frühjahr-Farben; andere verlangen 39c, speziell die Yard 23c

Seid. Gingham, 27 u. 32 Zoll breit, prachtvolle Stoffe aus den Aberfohle Fabriken in einer eleganten Rangirung von Streifen, Checks und Figuren, alle neuen Farben, gut 29c wert, Montag die Yard 19c

32zöll. fancy Zephyr, Dreß Ginghams, in vollständiger Auswahl von neuen Facons, gewöhnlich 15c, die Yard zu 10½c

Kimono Crepe, Persian und Japanese Facons und Farben, überall zu 18c verkauft, Montag die Yard nur 12½c

American Kattun, neue Frühjahr-Facons und Farben, die 8c Sorte, die Yard 4¾c

Fabrikrester, 36zöll. Madras und Shirting Percales, nett gestreift und karrirt, wert 15c vom Stück, die Yard 6¾c

Fabrikrester und einzelne Stücke A. F. C. und Utility Dreß Ginghams, gute Muster und Farben, die regul. 12½c Sorte — speziell, Montag die Yard 7½c

570 Stücke waschbare Stoffe, einfach oder mit seid. Punkten, und Jacquard Effekte, gute Farben-Auswahl, 12 Yard an einen Kunden, 19c wert, Montag die Yard ... 10½c

33c importirte weiße schlichte, gestreifte und karrirte 30zöllige Voiles, gestreifte und karrirte Marquisettes — die Yard für nur 19c

27zöll. seidegestreifte Voiles, der hübscheste aller Sommerstoffe für Kleider, fancy Waists u. s. w.; hübsche Farben, stets 29c; für Montag die Yard zu nur 19c

Shimmer Seide-Gingham, schimmernde, glänzende Sorte, alle neuen Farben, Plaids, Streifen u. Checks, überall für 25c verkauft, morgen die Yard 15c

36zöll. Dreß und Wrapper Percale, in hellen und dunklen Farben, hübsche Facons, überall 12½c wert, Montag die Yard 7½c

Schürzen-Gingham in blau und braun karrirt, sogut wie der Amoskeag (15 Yards an jeden Kunden); spez. für morgen markirt die Yard zu 4¾c

36zöll. weiße Panama Checks, in kleinen und mittleren Größen, positiv 12½c Werte, speziell für morgen markirt die Yard für nur 7½c

Fruit of the Loom Bettlaken und Slips ⅓ Rabatt

Echte Fruit of the Loom gebleichte Bettücher u. Slips, 3zöll. Saum, gerissen und gebügelt, 81×90zöll. zu 59c; 72×90zöll. zu 55c; 45×36zöll. zu 12½c; 42×36zöll. ... 11½c

36zöll. gebleichter Muslin und 36zöll. ungebleichtes Sheeting — 12 Yds. an jeden Kunden) Montag, Yd 4½c

Extra starker gebleichter runder der Faden Sheeting. Die 10-4, Yd., 16c; 9-4, 15c, und 8-4, Yard 14c

Gebleichte Bettücher, nahtlos, leicht beschmutzt, 54×90 Zoll u. 63×90 Zoll — die Auswahl zu 35c

36zöll. gebleichtes Fruit of the Loom Muslin (10 Yds. Grenze), Yd. 6½c

Fabrikrester, 36zöll. gebleichter Cambric und Muslin — wert bis zu 12½c, Montag die Yard 6¾c

Echter Fruit of the Loom gebleichter Kissen-Muslin, 42 u. und 45 Zoll breit — 16c wert, Yard 10½c

81×90zöll. Fairhaven gebl. Bettücher, 3zöll. Saum, 44c; 45×36zöll. gebleichte Kissenbezüge 8½c

Samen, Knollen

Siebenter Floor — Mitte.

Rosenbüsche, American Beauty oder Killarny, extra fancy Sorte, Dutz., assort., 1.75; das Stück. 15c
California Privet, hübsches Heckenoesträuch, Dutzend 55c
Fliederbüsche, weiß oder purpur, 3 und 4 Jahre alt, zu 39c
Rankende Rosen, volles Sort., extra großes Lager, zu 39c
Kirschenbäume, Dye House, Montmorency oder frühe Richmond, große Auswahl, Dutz., assortirt, 3.25; das Stück 29c
Blumen- od. Gemüsesamen, neues Lager, Dutz. Packete 10c
Grassamen, „Chicagos Finest" Mischung, 10 Pfund, 1.65; 5 Pfund, 85c; das Pfund 18c
Kleesamen, weiß, Pfund, 45c; rot, das Pfund 35c
Caladiums, Riesengröße, extra feine Sorte, 6 für 1.30 — jede für 25c
Canna Lilien Knollen, sortirte Farben, Dutz., 55c; jede 5c
Rankende Reben, Honeysuckle, Dutchmans Pipe oder Clematis, extra großes Lager, zu 59c
Spirea Van Houtti — großes ausgew. Lager 11c

Tapeten zu 60c am Dollar

Siebenter Floor—State Straße

Noch mehr große Partien von unserem sensationellen Einkauf des ganzen Ueberschuß-Lagers von H. Lederer & Co., 19 Ost Water Str., verschleudert, da sie gezwungen waren, sofort umzuziehen — hier sind einige Winke für die vielen ungewöhnlichen Werte:

Küchen- und Wand-Tapeten, Block und andere mittelmäßige Muster; Blumentapeten, helle Farben für Schlafzimmer; einzelne Partien von Ingrain-Tapeten, einfache Farben; die Werte in dieser Partie sind ausgezeichnet und können nicht wieder geboten werden, Rolle.. 3c

Feine Duplex Tapeten, in schlicht blau und rot; einfache Decken in hellen Farben; einzelne breite Borten, und viele Tapeten in Kombination, einschl. Obst- und konventionelle Muster, für Speise- und Wohnzimmer passend, Werte in der Partie bis 10c, die Rolle zu 5c

Hübsche Satingestreifte Tapeten, — alle neuen hellen Schattir., mit dazu passen. Cutout Borders; Gold und zweitönige Tapeten mit oder ohne Borders, passend für Läden, Korridore und Zimmer, gute 15c u. 18 Werte, Rolle 9c

Waschbare Varnish Tile Tapeten für Küchen und Badezimmer, die 18c Qualität, morgen (nur von 9—11 Vorm.) die Rolle 11c

Gute helle Tapeten, f. Bodenzimmer oder Basementzimmer, 3c Werte, — speziell für Montag, Rolle 1c

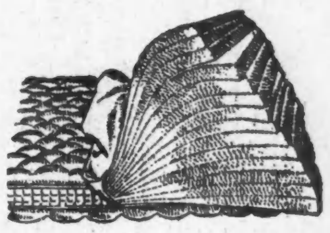
Tapezieren—Beste Arbeit—Niedrigste Preise

Ein Verkauf von sehr speziellen Werten in Möbeln

7. Floor, Zentrum.

Massives eiserne Bettstelle, ununterbrochene Pfosten, extra starke Fillers, alle Größen und alle Farben — regulärer $8.00 Wert — speziell für Montag zu nur $4.49

Dieses $35.00 4-Stücke Bibliotheks-Set, aus echter Eiche, mit Bostonleder über Stahl-Sprungfedern gepolstert, für Montag nur $12.49



Reinweiße baumw. Matratzen, 45 Pfd. schwer, Art Ticking, wert 6.00; spez 2.98

Extra Qualität Filz-Matratzen — starkes Art Ticking, alle Größen — wert bis $8.00 — Montag für 4.39

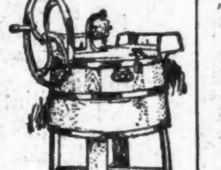
Haushalt-Bedarfsartikel, Farben und Gartengeräte

(Basement, Dearborn Straße.)

Lightning Cream Whip oder Eierschläger, mit gläsernem graduirtem Maß 15c

10 Quart Bread Raisers, aus starkem Blech gemacht, mit ventilirtem Deckel, für 15c

3-Stücke Granite emaillirte Sauce-Casserole — jedes hält 3 Quarts — kocht 3 Arten Nahrung über einer Flamme zur selben Zeit.. 39c



Wasch-Maschinen — extra großer Zedern-Zuber, mit Schwungrad — jetzt für nur $4.98

House Cleaning Outfit, besteht aus einem E. Z. Mop und Stick, Flasche Oel und Polirlappen — komplet... 79c

15zöll. Messing-Handtuch-Halter, nickelplattirt, nur..... 12c

Bade Sprays, nickelplattirter Spray, weißer Gummischlauch Holdfast Bulb, für nur... 39c

2 Brenner Gasofen, große blaue Flamme 63c

Deckel für Gas- oder Oelöfen, aus blauem Stahl, speziell 79c

2-Brenner Gasoline Oefen, jeder einzelne probirt, ehe er die Fabrik verläßt, für $1.75

4-Zinken Spading Forks, mit „D" Griff, Montag 35c

Schaufeln, Spaten, hölzerner „D"-Griff, leicht beschmutzt... 29c

Galvanisirte Abfallkannen — nur 29c

15 Gallonen Aschebehälter, aus galvanisirtem Eisen gemacht — Angle Eisen Seiten-Stütze, für 85c

30 Gallonen Fence Aschebehälter — aus starkem galvanisirtem Eisen gemacht, für $1.98

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe — Gallone für 69c

Newberry fertig gemischte Hausfarbe — Gallone für 1.19

Excelsior fertiggemischte Farbe die Gallone für nur 89c

Großer Hausreinigungs-Schwamm, für 9c

Bleiweiß, in Oel gemahlen, 12½ b. 100 Pfund Fässer, voll garantirt, Pfund 6c

Reines gekochtes Leinsamenöl, — die Gallone nur 79c

Petroventine, ein Substitut für Terpentin — die Gallone für nur 49c

2 Packete geteerte Dachpappe — 100 Quadratfuß, für 79c

Wir führen eine vollständige Partie von Sherwin Williams Farben, Varnishes and Stains.

10 Zinken schmiedeeis. Gartenrechen, nur 9c

12 Zinken stählerne Garten Rechen — für nur 25c

Hustler Draht Lawn und Garten-Rechen, für 18c

Garten-Pflüge, Stahlrad, Hartholzgriffe, spez $1.39

Schubkarren, extra großer Tray, genietete Füße $1.23

Ornamentales Gitter, aus Nr. 9 galvanisirt. Draht gemacht, 36zöll., Fuß.... 7c

Dazu passende ornament. Türen.. 1.95

Geflügel-Netz, 2-zöll. Maschen, nach dem Weben galvanisirt, Roll 150 Fuß lang, 2 Fuß hoch.. 1.05

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt. **Männer** erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

2mai,mi[illegible]

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

[illegible]

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

[illegible] bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

(Untersuchung frei)

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR. CHICAGO

Zwischen Randolph und State Str.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ab,sonmi*

DENTISTS

Seht unser System 85 Jahre an der Spitze

Zähne ohne Platten

Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne........$8.00
Volles Gebiß, Whalebone........ 5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)........ 5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen........ 5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling...... 1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen. .50
Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago

[illegible]